Utrecht University Library
Partner in Science
Universiteit Utrecht

Artztgarten Von Kreutern so in den Gärten gemeinlich wachsen, vnnd wie man durch dieselbigen allerhand kranckheiten vnd gebrächen leichtlich heilen sol.

https://hdl.handle.net/1874/438136

Dit boek hoort bij de Collectie Van Buchell

Huybert van Buchell (1513-1599)

Meer informatie over de collectie is beschikbaar op:
http://repertorium.library.uu.nl/node/2732

Wegens onderzoek aan deze collectie is bij deze boeken ook de volledige buitenkant gescand. De hierna volgende scans zijn in volgorde waarop ze getoond worden:

- **de rug van het boek**
- **de kopsnede**
- **de frontsnede**
- **de staartsnede**
- **het achterplat**

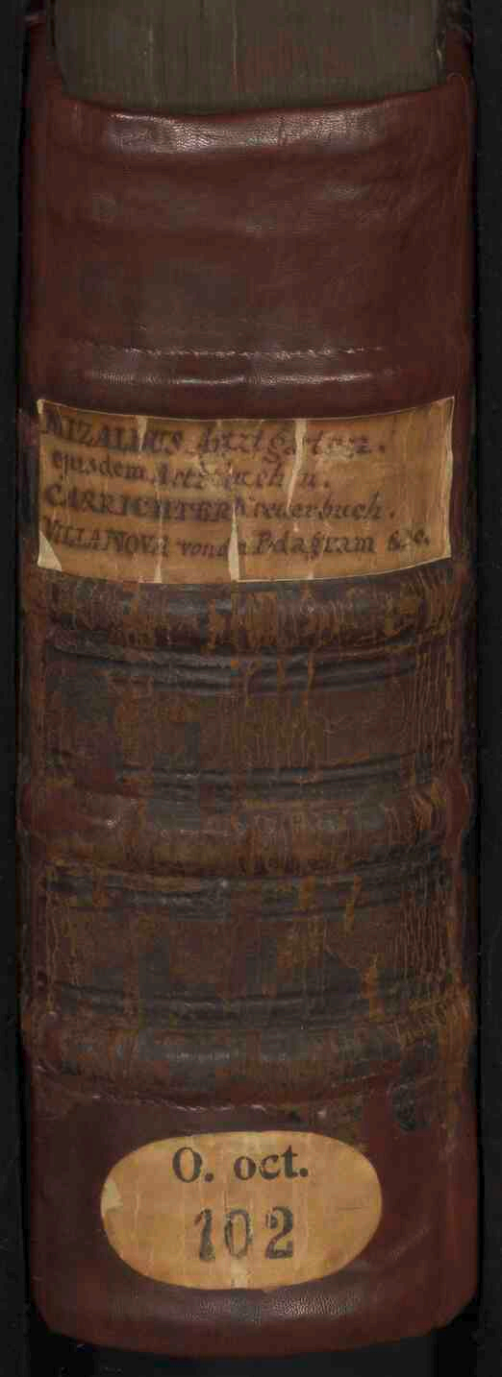
This book is part of the Van Buchell Collection

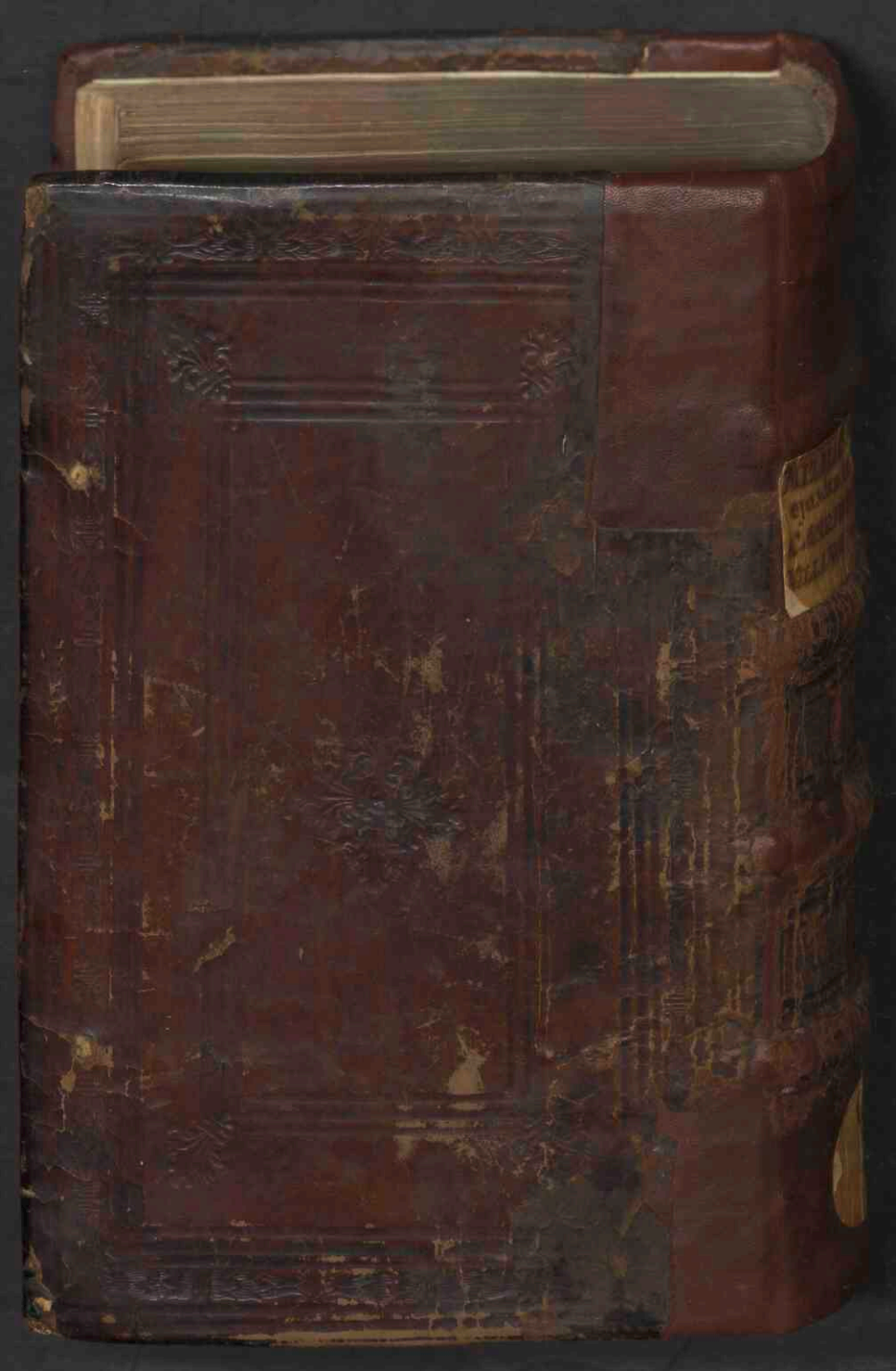
Huybert van Buchell (1513-1599)

More information on this collection is available at:
http://repertorium.library.uu.nl/node/2732

Due to research concerning this collection the outside of these books has been scanned in full. The following scans are, in order of appearance:

- **the spine**
- **the head edge**
- **the fore edge**
- **the bottom edge**
- **the back board**


MIZALDUS Arzneybuch.
ejusdem Artzneybuch II.
CARRICHTER Arzneybuch.
VILLANOVI vonn Pflantzen &c.
O. oct.
102



Medici
Octavo nº. 102.

gerestaureerd 14-12-95

102

N 81 B

Artzgarten

Von Kreutern

so in den Gärten gemeinlich wachsen / vnnd wie man durch dieselbigen allerhand kranckheiten vnd gebrächen leichtlich heilen sol.

Durch

Den Hochgelehrten Herren Anthonium Mizaldum auß Franckreich erstlich in Latinischer sprach außgangen.

Jetzund aber neuwlich verteutschet durch Georgen Henisch von Bartfeld: vormals in Teutscher sprach nie gesehen worden.

Zu Basel bey Peter Perna.

Mit Kö. Bey. May. Freyheit.

M. D. LXXV.

Dem Edlen vnnd Gestrengen Herren / Niclausen von Hatstatt / Rittern / Keiserlicher Maiestet Raht / ꝛc. meinem großgünstigen Herren.

ES hat Gott der Allmechtig dem menschen vnzehliche vnnd herrliche gaben verliehen / Edler Gestrenger Herr / vnter denselben aber allen ist gute gesundheit die best vnd anmütigst. Wann derselben / wie man gemeinlich sagt / kan niemandts satt werden. Man erfehret zwar wol / daß einer offt auß vberdruß Reichthumb / wollust / herrligkeit / vnnd kürtzlich zusagen / alles sammen verwirffet / auch offtmals das leben selbs nicht wünschet / die gesundtheit aber allein hat nimmehr jemandts verworffen. Es hat aber Gott die Medicin verordnet / diſe ſein gaben zu verwahren / welche ſolches verrichtet fürnemlich durch die einfachen Artzneyen / ſimplicia genennet / vnter welchen die fürnemſte al-

hie in diſē büchlin Anthonius Mizaldus beſchrieben/Denn er darinnen die kreuter vnd beum/ſo in den gärten wachſen vnd gemeinlich allenthalben wol zu bekommen/verzeichnet/vnd lehrt/wie man durch dieſelben allerhand kranckheiten curieren vnnd heilen möge/welche arbeit zwar für groß vnd hoch billich zu achten/vmb viler vrſachen willen. Dann zum erſten/ſo bringt er widerumb an das liecht die alte/ſchon lang verborgen weiß zu artzneyen/durch die gewechß/ſo auß den gärten zu vberkommen. Zum andern/ſo zeigt er an vnd beweißt/dz man die gemeine kreuter nit ſo gar verachten vnnd vernichten ſol/als ſolt man die kranckheitē allein mit frembden ſimplicibus abwenden vnd vertreiben. Denn es hat zum offtermal ein garten kraut vil ein gröſſer krafft vnnd tugend/als ein frembd auß Morenland hergebracht gewächs/bey welchem zu

be-

besorgen ob es recht blieben oder verfelscht sey wordē. So ist letztlich solch wercklin für gemeine leut vnd idioten gar nutzlich/welche nicht al wegenn des vermögens/ daß sie ein artzt bekommen/oder thewre artzneyen erkauffen mögen. Dieweil nun dem also/ vnnd alle menschen auß demselben grossen nutz vnnd frucht schöpffen mögen/ so hab ich dasselb/welches erstlich in Lateinischer sprach außgangen/in Teusche sprach gebracht vnnd an tag kommē lassen. Dieweil aber auch bey dē altē gebreuchlich gewesen dz sie die artzneien gewissen tempeln vñ göttern haben zu beschirmen vnnd zu bewahren vbergeben / so hab ich auch dises büchlin einem fürnemmen Patron addicieren wöllen vnd dasselb E. G. deßhalben vberreichē/von wegen daß E. G. mit allen guten tugenden begabt / auch grosse lieb gegen allen künsten/vnd sonderlich gegē der medicin tragē.

Bin also der zuuersicht E. G. werd solch schenck vnd gaben nicht verachten/ sondern dieselbig günstiglich auffnemen/ vnd in E. G. schutz vnnd schirm beuohlen lassen sein. Hiemit thun ich E. G. dē Allmechtigen inn langwieriger gesundheit vnd frieden beuehlen. Geben zu Basel/ den 14. Nouember im Jar/ 1574.

E. G.
Gantzwilliger

Georg Henisch von Bartfeld.

Anthonius Mizaldus zu dem Leser.

ICh weiß wol/ freundtlicher Leser/ daß etliche vber disem meinem fürnemmen von den artzneyen/ so ein jeder auß seinem garten bald vnd one grossen kosten mag bekommen/ die nasen rumpffen/ dasselb verachten/ vnnd sprechen werden. Ey/ solt das nit lachens werht sein/ dz man jetziger zeit die artzneyen/ mit welchen die kranckheiten zuheilen/ auß den gärten will beweisen zu nemmen/ als het man nicht gnug Apotecken vnd Puluerläden/ inn welchen allerhand Artzneyen sollen gesucht vñ erkaufft werden? Es ist wol waar vnd gewiß/ das der anfang in allen sachē zweif-

felhafftig vñ schlupfferig/ vnd scheine diese sach groß wichtig vnnd schwer zu sein/ sonderlich zu dieser zeit/ inn welcher alles auff den geitz vnd gewin wirdt angesehē/ so muß man dennoch nicht verzagē/ sondern die sach getrost für die hand nemmen/ weil hierinnen ein grosser vnnd heilsammer nutz zu hoffen/ fürnemlich für die jenige/ so tags vnd nachts ohn vnterlaß arbeiten vnd mit jhrem wercken vns speisen vnd erhalten/ als da sind gemeine Bawrs vnnd wercksleut/ vnd andere/ so jhnen selbs nicht rahten/ noch ein artzt erlangen/ oder die artzneien in Apotecken kauffen können. Denselben namlich bekēnen wir vns pflichtig vnnd schuldig zu helffen vnd zu dienen/ nach dem sie

vns die frücht außarbeiten/ seyen/ schneiden/ vnd mit schwitzen/ auch offtmals mit kranckheiten bekümmert zu vns führen. So haben wir nun diſe vnſer arbeit angefangen die hauß Artzneyen ſo auß den Gärten werden genommen/ nach ordnung zu erklären vñ zu beſchreiben. Vnd wem iſts vnbewißt/ das Gott dem Allmechtigē gefallen/ bald nach anfang der Welt die erſten vnnd fürnembſten artzneyen auff dem Veldt wachſen zu laſſen/ vnnd demnach/ auff daß man ſie nit weit müßte ſuchen/ inn den gärten: So haben auch die Heiden vorzeiten dem alten Abgott der Artzneien/ Aeſculapius genañt/ inn wälden vnnd mitten in den ſtraſſen/ auſſerthalb der Stet-

ten / Tempel gebawet / anzeigend / daß die alten vnd ersten artzneien für die kranckheiten nicht seien in den Stetten vnd Apotecken gewesen / sondern auff dem land vnd in den wälden / inn welchen gemelter Abgot vnd vermeinter nothelffer angeruffen worden. Wer weiß auch nicht / daß das Römisch volck vber die sechshundert jar in guter gesundheit gelebt / vnd dennocht kein Apotecker noch Artzt gehabt? Sondern nur allein die einfeltig / vnd schlechte artzneien braucht / welche leicht zu findē vñ zu vberkomẽn vff dē veld vnd gärten. Als dann solches bezeugt M. Cato in seinem buch von dem veldbauw / welcher allein die kreuter / so er selber hat gepflantzt / vnd sonderlich

lich das kabskraut/ gebraucht/ vnd sich selbs sampt seinem gemahel/ Sohn vnd haußgesind biß auff lange zeit frisch vnd gesund behaltē. Welcher mehr vñ eltere exempel begert zu wissen/ der lese M. Varronem/ da wirt er bald vernemen/ daß der weise man Nestor/ welcher zu der zeit des Troyanischen Kriegs gelebt/ ein Artztgarten verßweiß beschriebē/ mit welchen nammen wir auch diß vnser wercklin haben genent/ seinem exempel nach nolgend. So hat auch Sabinus Tyro ein buch gemacht/ vō den gärten gewächsen/ welchs er/ wie Plinius sagt/ dem Mecænati zugeschrieben. Es sagt derhalb der weiß Poet vñ artzt *Macer. Escas antiquis hortus dabat & medicinas.* Dz ist/ Die Alten habē

jre

jre speiß vnnd artzneien auß den gärten genommen/ vnd ist nun die gärten Artzney bey den Römern die aller erst vñ fürnembst gewesen. Als sie aber vber die sechshundert jar dieselb gebrauchet/ vnnd jr gewalt groß vnnd mechtig worden/ auch allerley laster bey jhnen zugenommen/ sonderlich das vnmessig leben in saufferey vnnd hurerey/ da hat sich dieselb auch allgemach verlohren vnd auß dem brauch kommen müssen. Denn so bald nach gemelten zweien lastern mancherley kranckheiten entstanden/ vnnd reichthumb getriumphiert/ so hat man von stund an auß Griechenland vnd andern orthen ärtzt berüffen/ welche des lebens vñ tods herrscher gewesen/ vnnd ist die sach

in solche blindheit gerahten (als dañ auch heutiger zeit) das sich ein jeder den ärtzten / so nur ein tittel vnd kleidung eines artzts hetten / bald vertrawet / so doch inn keiner lugen grösser gefahr zu besorgen. Dieselben haben nun etwas newes herfür bringen wöllen vnnd von stundan die gärten artzneien zu taddeln vnd zu verachten angefangen / auff dasselb hernach herrliche vnd prächtige Apotecken auffgericht vnd dieselben mit fremden vnd zuuor vnerhörten artzneien gefüllet. Es hat auch dise sach biß auff vnser zeit so weit eingewurtzelt / das nu fast kein gassen nicht sein / in welchen dieselben nicht zu sehen / wirt also die schlecht artzney verachtet / so kein grosse kunst / bereitung

oder

oder frembde vermischung bedarff. Dannenher es geschihet/ daß man die artzneyen auß Persien/ Egypten/ India vnd andern weitligenden Lendern holet/ vnnd vermeint/ es sey mit vns auß/ man helff vns deñ mit frembden/ Barbarischen vnnd thewr erkaufften artzneien/ welche doch offt verfelscht vnd verdacht. So geschichts zum offtermalen daß ein klein geschwer vnd leichte kranckheit mit artzneien/ so von dem roten Meer oder newen Inseln herkomen/ muß geheilt werden/ so doch die waaren/ vnd gar nicht verdachte artzneien vns für der nasen vnd ein jeder dieselb allenthalben mit füssen tritt in gärten vñ velden. Ist aber das nicht ein thorheit/ vnd grosse blindheit/

daß

daß man die frembde vnd außlendische gewächß dermassen annimmet/ vnnd vnsere so bey vnns gewachsen verwirffet? Sollen dann die herrliche gewechß vnd artzneien in den gärten so verachtet ligen/ als weren sie den bauch zu mestē oder die augen zu erlustigen erschaffen? So raht ich nun/ daß man solche Artzneyē brauch so einem jeden gewachsen/ jm bekant/ vñ frisch vnd vnuerfelscht zu vberkomen sein/ so offt es not thut. Hab nun angezeigter vrsachen halben diß Büchlin geschriben/ in welchem der weg angezeigt gemelte gärten kreuter zu brauchen. Man soll aber nichts desto weniger auch die frembden simplicia oder composita so recht bekandt vnnd außerlesen

sen sein/ nit gantz vnd gar verachten vnnd die Apotecken vnnutz zu sein vermeinten/ welche ich für nutz vnnd gut halt vnnd lob/ wo fern in denselbē gelehrte/ erfahrne vnd trewe meister sein/ welche mit rechten vnuerdachten vnnd frischen materien gefast vnd wol bereit. Das sey nu gnug inn dem anfang vnsers Artzgartens gesagt/ welchen wir auff ein newe form außgetheilt/ begerend aber niemandt an dieselbe gebunden haben/ vñ mag ein jeder auß derselben gestalt jm selbs ein gleiche formieren/ sey dennoch eingedenck/ daß er nit etwañ mit einandern streitende Kreuter oder bäume beysamen pflantze/ welches jrer vil zu thun gewohnt. Hiemit sey Gott beuohlen.

Artzt Garten

Des Weitberümpten vnnd hochgelehrten Medici / Antonij Mizaldi auß Franckreich.

Intemal ich mir allhie hab fürgenommen/nicht vō dem esels schattē/ wie man sagt/ sondern von den artzneyen der gärten kreuter zuschreiben / welche/als allen verstendigen bewust / beide armen vnd reichen/ jungen vnnd alten nützlich vnnd heilsam sein / so hab ichs für gut angesehen / wo ich diese meine beschreibung von dem gemeinen kraut/lattich oder salat/anfienge. Nicht aber/daß ich in willens wer dasselb für alle speiß vnd gärten kreuter zu erheben / vñ für das fürnemst vñ nützlichst zu achten/ wider die meinung Catonis vnd Plinij/welche beide das kölkraut vnter allen gärten kreutern für das öberst vñ beste halten / wie hernach zumelden / sondern

viel mehr auß dieser vrsach / dieweil ich weiß / daß der lattich ein gesund vñ gut geblüt machend kraut sey vnter allē gärten kreutern / welcher vrsach halbē es nicht vnbillich ein gesegnet kraut / benedictum olus / von dem hochgelehrtē artzt Auicenna genennet wirt. Man liesset auch / daß dasselb wegen seiner tugent vnd krafft dē alten dermassen gefallen hab / vnd mit solchem fleiß vnd sorgen gepflantzet worden daß vō demselben sich etliche auß dē hauß vnd geschlecht Valeria nicht geschempt habē lactucinos / dz ist / Lattticher zu neñen / wie Plinius schreibt. Das ist das kraut / durch welches Keiser Octauian. in seiner langwirigen vñ zweiffelhafftigen kranckheit / auß rhat des fürtrefflichē artzts Antonij Musæ / erhalten ist worden / welches halbē jm gemelter Keiser ein kupfern bild neben dē götzen Aesculapio hat auffrichten lassen / wie Suetonius schreibt. Daß sey nun gnug von dem lob des latticks gesagt. Wollen deßhalben seine kräffte hernach beschreiben / vnd vnser gärtlin inn seine plätz vnd bett außtheilen.

Der

Der erste platz des Artztgärtlins/welcher etliche speißkreuter in zehen betten begreifft.

Der Lattich sampt seinen artzneien.

Das erste Bett.

WIr nennen alhie speißkreuter/so auff Latein olera heissen/dieselbē gärten kreuter vnd pflantzen/welche nicht allein in den suppen vnd brühen gebreuchlich/denselben einen guten geschmack zumachen/sondern auch mit geringen kosten von den armen gekaufft oder gepflantzt vnd für speissen täglich genützt werden/es sey im salat/oder sonsten auff ein ander weiß. Dannenher spricht Horatius in der epistel ad Sæuam:

Si pranderet olus patienter, regibus vti
Nollet Aristippus: si sciret regibus vti
Fastidiret olus, etc. das ist/

Wann Aristippo kraut gefiel/
Nach Königen er nicht fragte viel/
Solt er bey grossen herren sein/
Das kraut ihm nicht wurd schmecken fein.

Wir wollen aber die Grammaticos das

uon lassen disputirn / was olus sey / auff welche weiß wir auch in vnser Teutschen sprach das wort kraut gebrauchen / deßhalben die tugent des lattichs für vns nemen zu beschreiben / welch kraut (wie alle solches wissen/so die historien gelesen haben) bey den alten Römern dermassen in brauch gewesen/vñ für hoch gehaltē worden/nachdem der Keiser Augustus durch dasselb sein gesundheit hat wider erlangt/ daß man liset/es sey in honigessig eingemacht vnnd durch den winter zum steten brauch gehaltē worden. Es ist ein sehr gesundes kraut / wie solches Columella bezeugt in seinē gärten versen/ da er vō dem selben/wegē des Keisers Augusti(welcher durch desselben brauch gesundt war worden)auff diese weiß redet:

Iamq; salutari properet lactuca sapore,
Tristia quæ releuat, longi fastidia morbi. das ist/

Der lattich ist ein gute speiß/
Hilfft krancken auff/macht gesunden leib.

Der safft vō diesem kraut auff die stirn gesalbt/macht schlaffen/wie Florentinus schreibt/ welcher auch sagt/daß der jenig/

der

der nüchtern lattich isset/ kein trunckẽheit desselben tags empfindet / vber das / daß der lattich samẽ gestossen vñ getruncken/ den außfluß des natürlichen samens vertreibt/ soll deßhalben von den jenigen gebraucht werdẽ/ welchen stets im schlaffen träume von ehlichen beischlaffen fürkommen / wie man auch inn dem gemeinen verß pflegt zu sagen:

Semen lactucæ Veneris ludibria tollit,
Cum vino bibitum, fluxum quoq; comprimit alui.

das ist/

Mach lattich samen dir gemein/
So wirt dein traum nicht vnkeusch sein/
Auch trincke den mit reben safft/
So dich der bauchfluß plaget offt.

Es sagt auch gemelter Florentinus/ daß der lattich vnter das bett gelegt/ also daß solches die krancken nicht wissen/ sonderlich auff diese weiß/ daß das kraut vor der Sonnen auffgang mit der lincken hand sampt d' wurtzel außgerissen sey/ die krancke schlaffen macht. Man kan mit diesem kraut den schlaff auch auff diese weiß machen/ wo man fünff bletter/ oder drey/ oder eines vnter das küssen heimlich legt/ doch

aber also/ daß dasselb blat/welches vnten am stengel ist abgebrochen/ zu den füssen: welches aber oben abgebrochen/ zu dem kopff gerichtet sol sein. Es sagen auch die Griechischen geoponici/daß die männer/ welche kinder zeigen wollē/sich hüten sollen vor steten gebrauch des lattichs/vnnd denselbē auch nicht zu viel auff einmal essen. Denn solches sol nit allein die fruchtbarkeit schwechen (deßhalben die Pythagoriei dieses kraut Σπαδόνιον/ spadoniam/ das ist/ ein ongeilmachend kraut/genant haben) sondern auch verursachē/daß auß den kindern/welche hernach geboren werden/ als vnsinnige vnd vngeschickte leut werdē/ welche jren eltern gar nichts nach schlagen. Vnser ärtzet sagē auch/daß der lattich schlaffend macht/vnd solch geblüt schaffet/ welches weder böß/ noch gantz vnd gar volkomēn sey/dennoch aber viel besser als von den andern kreutern. Welches beides der hochgelehrt vñ weitberümpte poet Eobanus Hessus angezeigt inn dem büchlein/von erhaltung der gesundheit/auff diese weiß.

Hor-

Hortorum lactuca decus, quia friget & humet,
Sæpe leues somnos conciliare solet.
Atq; vt corporibus reliqua omnia vincit alendis,
Sic viui succus sanguinis inde venit. das ist/

Des lattichs art ist feucht vnd kalt/
Sein steter brauch macht schlaffen bald/
Gibt gut geblüt vnd nehret fein/
Drumb laß dirs wol befohlen sein.

Dannenher halt ich/ sey es geschehen/ daß Galenus für allen andern speißkreutern dieses allein erhebt/ vnd sagt/ es geb ein gut geblüt in einem wol temperirten menschen/ vnd die beste narung/ als sonsten kein ander kraut. Weiter ist võ jm zu wissen/ daß es den warmen mägen sehr nützlich vñ behilflich sei/ sein steter brauch aber schadet deñoch den augen/ vñ macht dieselben tunckel/ wie wir bald sagen wollen. Hieher setz ich das auch/ daß es den keichenden/ vnd denen welche blut außspewen/ item den pituitosis vnd kalten naturen grossen schadē thut. Vber das/ daß sein vbermessiger brauch nit weniger gefährlich sey/ als des wützerlings. Wir brauchen im soffier des lattichs mehr für ein artzney/ als für ein nahrung/ nemlich

den leib damit zu feuchten vnnd zu erkälten. Denn sein natur ist kalt vnd feucht. Dieweil nun dem also / so kan sich niemandts verwundern / warumb die ärtzte sagen / daß dasselb ein gut vnd rein geblüt in vnserm leib mache / welches geschihet / wegen seiner substantz / so sich mit der vnsern vergleicht / denn es hat vast ein milchige vñ süsse substantz / ist vber das / recht außgekocht / verendert sich also leicht in das geblüt / vnnd macht auch viel milchs. Diß kraut ist auch gut für die geschwinde vñ gefehrliche kranckheit / die man choleram nennet / das ist das bauchgrimmen da einer viel gelb wasser kotzet vnauffhörlich / wie solches der alte poet vnnd artzt / Q. Serenus bezeugt / mit diesen versen:

Noxia si penitus cholerae sæuire venena
Perspicies, cocta lactucæ fronde leuabis:
Proderit & caules assumere sæpe madentes.

das ist /

Welcher das grimmen hat im Bauch /
Derselb gekochten lattich brauch.
Vnd gebeitzt Kölkraut esse gern /
So treibt er diese kranckheit fern.

Es

Es sagen auch die ärtzt/daß Lattich den leib schlüpfferig macht/vnd die stülgäng fördert/welches deßhalben geschicht/daß seine feuchtigkeit vnd kälte die vbermessige hitz der leber miltert/welche sonstē den bauch vnd gedärm außzüdrocknen pfleget/in dem sie die speiß vnd tranck zů heffitig vnd mit grosser eyl zů sich ziehet/vnd in den leib außtheilet.

Daß solches gewiß vnnd bewehrt sey von dem Lattich/vnd er diese tugent hab/den leib schlüpfferig vñ leicht zůmachen/das bezeuget auch Martialis mit diesem verß:

Prima tibi dabitur ventri lactuca mouendo
Vtilis.

das ist/

Der Lattich wirt zmahl fangen an/
Den harten leib er weichen kan.

Vnd in einem andern ort:

Vtere lactucis, uel mollibus utere maluis,
Nam faciem dudum, Phœbe, cacantis habes.

das ist/

Lattich vnd weiche pappeln brauch/
So wirstu han ein linden bauch.

Man sagt auch / daß dieses kraut das gesicht vertunckelt / wie zůuor angerürt / vnd den augen schadet / denn es macht die augengeister / oder augendünste dick / vnd zůsammen getrungen / vertunckelt also den humorem chrystallinum / den spiegel des gesichts / welcher gar sauber vñ durchsichtig / schadet auch den geistern des gehirns / spiritui animali / von wegen seiner kälte / es sey dann / wo mit dem Lattich etwan andere kreuter einer warmen natur vermischt werden / oder mit einem trunck des besten weins solche kälte gemiltert vñ temperiert werde. Denn es schreibt Hippocrates / daß die kälte dem gehirn / dem marck im rugkgrad / den neruen / beinen / vnnd zänen sehr feind vnd schädlich sey / deßhalben es auch geschicht / daß der Lattich für ein schlaffmachend kraut gehalten wirt / wie auch oben gesagt / vnd Galenus solches mit seiner erfahrnüß bestetigt. Denn so sagt er: Es haben jhrer etliche diesen brauch / daß sie den lattich essen / ehe er zů einen stengel auffwachset / kochen denselben in wasser. Solches hab

ich

ich ietzund von der zeit an/alß mir die zän verderbt sein worden / angefangen zůthůn. Alß einer auß meinen freunden sahe / daß ich dieses kraut nun von meiner jugent an stäts gebraucht / vnd aber dennoch ein verdruß schon dran hette / hat er mir gerathen/ich solt dasselbe kochen. In meiner jugent aber / da ich viel des gelen wassers stäts im magen hatte/hab ich rohen lattich gebraucht / den magen damit zůerkälten. Alß ich aber anfienge schon alt zůwerden / vnnd vber die jungen starcken jar zůschreitē / so hat mir dieses kraut geholffen für das wachen / da ich des nachts nicht hab einschlaffen können. Denn zů derselben zeit hab ich mir selbß den schlaff gemacht / welches ich zwar in meiner jugend nicht gethan / dasselbst aber thůn müssen/weil es mir beschwerlich war / wieder meinen willen zůwachen. Solches wachen aber ist mir wiederfaren vmb zweyer vrsachen willen. Für das erst/daß ich mich in meiner jugent selbß der studien halben zů den wachen hat gewehnet. Für das ander aber/ daß sonsten

die alten sehr geneigt sein zů dē wachen/ vnd nicht bald einschlaffen können. So hab ich nun des abends in dem nacht essen/oder zů der selben stund/da ich in willens war mich zů bett zůlegen/ gekochten Lattich gessen/ vñ ist mir ein güte artzney gewesen für das wachen. Bißhär Galenus/auß welchem wir diese histori haben erzelen wollen/dieweil sie schön vnd nutzlich zůwissen. Die alten haben nicht im anfang des essens/wie bey vns gebreuchlich ist/ den Lattich pflegen auffzůstellen/ sondern auff die letzt/ wie solches Martialis mit diesen versen beschreibt.

Claudere quæ cænas lactuca solebat auorum,
Dic mihi cur nostras inchoat illa dapes?

das ist:

Der Lattich hat vor vnser zeit
Ein end des abendmahls bedeůt/
Sag nun/Warumb zů dieser frist
Derselb des mahls ein anfang ist?

Welches nicht ongefährlich geschehen/ sondern es haben die alten jhre vrsach gehabt/warumb sie solches gethan. Denn der Lattich ist einer kalten vnnd feuchten natur/

natur / vnd deßhalben wo man das essen mit dem selben beschleust / so kan er desto baß den schlaff bewegen / vnd die auffsteigende dämpff des weins besser niedertrucken / auch der trunckenheit wehren vnnd widerstehen / so da wiederkehret von wegen der feuchtigkeit / welche dem gehirn wirt mitgeteilt. Zu vnser zeit aber wirt es für gesünder gehalten / daß man im anfang des essens den salat esse mit essig / saltz vnd öl / vnd solches der vrsachen halben / daß man will den hitzigen magen erfrischen / vnd die entschlaffen vnd von der hitz verlohren lust zum essen wieder erwecken / auch die hitz des geblüts in den adern temperieren / sampt dem hitzigē hertz vnd leber. So ist es nun kein wunder / dz man sagt / der salat wehre vnd widerstehe der trunckenheit / vnnd vertreibe das hauptwehe (welches die Griechen mit einem feinen namen καρηβαρίαν nennen) der angebornen kälte halben. Denn er zerteilet vnd hindert die dämpff / die von dem vbermessigē trincken des weins auffgestigen sein / vnnd den kopff beschweren.

Solches hat der fürtreffliche poet vnnd artzt Q. Serenus auch nit verschwigen/ schreibt deßhalben auff diese weiß in dem titel/ wie man die trunckenheit artzneu vnd vertreiben soll.

Quidam lactucæ huic credunt prodesse sapores:
Curandi modus hic, & suauis, & utilis, idem est.

das ist:

Der Lattich safft gebrauchet wol/
Die trunckenheit vertreiben sol.
Das mag wol sein ein gůter fund/
Der leib durch jhn wirt frisch vnd gesund.

Dannen hár/ halt ich/ sey es geschehen/ daß der Lattich von dem artzt Rufo Ephesio/ ἀκρεπάλη/ das ist/ vnerunckē/ ist genennet worden/ dieweil er die trunckenheit hindert vnd das hauptwehe zerteilet/ welches von dē wein verursacht war worden. Doch aber ist zůwissen/ daß man denselben nit zů viel brauchen soll/ denn er löscht sonsten die flam der ehlichen lieb auß/ wie wir solches auch zůuor gesagt. Es sollen deßhalben die jenige/ welche im ehestand leben/ des Lattichs nicht viel essen/ es sey denn/ wo seine kält mit andern kreutern einer warmen natur/ alß mit

senff/

senff/ kressen/ müntz/maioran/ vnnd deßgleichen/ gedämpfft vnnd geschwecht ist worden / oder daß man etwan den besten wein darauff hab getruncken. Welche aber im celibat leben/ alß die priester/ münche/Nonnen vnd andere Closterleut / dieselben mögen gemelte kreuter außlassen/ jhr keusch leben damit zuerhalten/ welchs dann der Lattich offt gebraucht/ züthün pflegt. Man soll deßhalben des Lattichs mit gütem raht brauchen/vnnd zuuor ein jeder sein natur vñ temperament betrachten. Es hat Callimachus durch ein verblümbte dichtung nicht vnrecht geschrieben/daß die abgöttin Venus jhren büler Adonin in dem Lattich hab verborgen. Hat dadurch verstanden / wie Atheneus sagt/ daß die jenige zů den ehlichen wercken faul vnd schwach sein / welche stäts des Lattichs gebrauchen. Es mögen deßhalben die weiber auffsehen/ daß jre männer desselben nicht zů viel essen. Alhie will ich nicht verschweigen ein bewehrt experiment / welches mir offtmalß ist wol gerahten für die weissen flüß der weiber.

Es wirt aber auff diese weiß gemacht. Nim Lattich samen/laß dieselbe beitzen in dem wasser/da ein stahel außgelescht worden/ truck nachmalß den safft auß/ thu klein gestossen puluer von helffenbein dar zwischen/vnnd brauch das für gemelte kranckheit. Ich will auch alhie nicht verschweigen/daß der Lattich samen gestossen/vnnd in einer brühe getruncken/ das wachen vertreibt/ wann einer nicht leicht kan einschlaffen. Itē/ seine bletter in gersten wasser gesotten vñ getruncken/ mehren die milch wunderbarlich/wo hernach die brüst mit linder hand geruckt werden. So zeigt auch Galenus an/ daß man den Lattichsafft mit essig vermischen soll/ vnd mit demselben den kopff verbinden/ wann jemands derselbe wehe thůt von der hitzen wegen. Man braucht auch die bletter zů den hitzigen schäden/ vnnd für den brandt/auff diese weiß. Man můß die bletter wol zerstossen/ vnnd ins brot verwickeln/das auff den schaden legen/vnnd offtmalß verendern/ damit solch pflaster darauff nicht erwärme noch erharte.

Aber

Aber daß sey nun gnůg gesagt von den artzneischen kräfften des Lattichs. Will deßhalben auffhören daruon mehr zůschreiben / wo ich auff die letzt noch dieses werd angezeigt haben / daß der Lattich entweder in der speiß gebraucht / oder auß wendig auffgelegt / so wol die jnwendige alß außwendige hitz miltert vnnd außzůlöschen pflegt. Solches hat Antonius Můsa / des keisers Augusti leibartzt wol gewust / hat deßhalben / da sonsten kein artzney helffen wolt / dem Keiser gerhaten (welcher von erhitzung wegen der leber mit einem fhärlichen fluß von haupt schwerlich bekümmert war gewesen) daß er den Lattich brauchen solt / wie auch oben gesagt. So ist der Keiser mit desselben hilff wiederumb gesund worden / vnd dannenhär der Lattich verrümpt / vnnd gleich alß geadelt worden.

Das köl oder kabß kraut/ sampt seinen artzneien.

Das ander Beth.

ES ist mir nicht vnbekant/daß M. Cato/der beste on allen zweiffel ackerman (welcher nicht allein ein gelehrter man gewesen/ sondern auch zů Rom triumphiert hat/ vnd ein schatzmeister gewesen/ welchs ampt die Latini Censuram nennen) das Kölkraut allen anderen speißkreutern vorgezogen hat/ vnnd daß auch Plinius dasselbe für das fürnemste garten kraut gehalten. Vber das/ daß es Pythagoras auch für allen gepreiset/ vnnd daß Chrysippus/ein berümpter artzt/ ein eigen büch von demselben geschrieben hat/ welches er durch alle glieder des leibs gefürt hat/ daß auch Cato seine tugend vnnd krafft/ welche zů den artzneien gebraucht werden/ dermassen dem Römischen volck angezeiget vnnd fürgeschrieben/ daß die statt Rom viel jar ohne allen anderen artzneyen hat gesund

leben

leben können. Wiewol nun dem also/ doch hat mich solches nicht bewegen mögen (wegen der oberzehlten vrsachen) daß in dieser histori der gärtenkreuter das Kölkraut vor dem Lattich solt beschrieben werden.

Das Kabßkraut hat von wegen seines grossen stams vnd breiten bletter/ vor allen kreutern diesen namen bekommen/ daß es Caulis/das ist/so viel alß ein stengel/ bey den Latinis wirt genennet/ von welchen das Teutsche wort Kol auch här komt. Wollen jetzt seine artzney beschreiben/ vnd den anfang nemen von etlichen alten experimenten/ welche M. Cato beschrieben hat. So sagt nun gemelter Cato von denen/ so tröpflicht harnen/ oder mit den harnwinden bekümmert sein/ auff diese weiß. Nim kölkraut/thů das in ein siedend wasser/ laß darinnen sieden/ biß es halb gekocht sey/gieß nachmalß dz wasser ab/ doch nicht alles/ thů darzwischen öl vnd saltz/vnnd ein wenig kümmel/ laß ein wenig sieden/ supfe hernach das kalt brülin daruon/ vnnd isse auch

das Kölkraut selbst / thů solches etliche tag nach einander.

Es legt gemelter Cato auch auff alle geschwulst vnd offen schäden / auch auff die alten/gestossen Kölkraut: aber das jenige/welches ein kleinen stengel hat / vnd dünne bletter (die gelehrten nennen dasselb Cramben.) Reinigt auch vnd heilt mit eben dieser artzney den krebs/ welches kein ander artzney thůn mag/ wie er schreibet. Doch ehe er das kraut aufflegt/ so waschet er dasselb mit viel warmen wasser/ oder warmen wein (wie Macer solches liset) legt es demnach gestossen des tages zweymal auff den schaden. Braucht auch diese artzney für die verrenckte vnnd geschlagen glieder / vnd für die geschwer vñ krebß der weiber brüsten. Mag der offen schaden oder geschwer die schärff des krauts nicht leiden / so mischet er gersten meel darunder/vnd legts also auff.

Es zeigt auch gemelter Cato an / daß das zipperle oder gesücht an den gelencken durch kein ander ding so wol mag gedämpfft werden/alß mit rohem kölkraut/

wann

wann dasselb zerhackt mit rauten vnd coriander wirt gessen/ oder mit saltz vñ gerstenmeel vermengt/ vnnd zů rechter zeit auffgelegt. Solches hat der poet/ so von den kreutern geschrieben/ auch nicht verschwiegen/ vnd redet dauon also.

Hordea quam dederint cauli miscere farinam,
Idem præcepit, rutam quoq; cum coriandro
Et sale permodico: sic omnia mixta terendo
Apponi diræ docuit cataplasma podagræ.
Hoc etiam morbo medicabitur articulorum.

das ist/

Es hat der alt Cato gesagt/
Wann jemand das podagram plagt/
Der misch mit gersten mehl den kŏl/
Saltz/coriander/ vnd rauten wol.
Zerstoß dieß alles/ mach hinfort
Ein pflaster/ leg das auff den ort.
So wirt das podagram geheilt/
Auchs zipperle mit gleichem bescheid.

Hört jemands vbel (sagt noch vorgemelter Cato) der zerstoß Kölkraut mit wein/truck den safft auß/ vnd treiffe denselben warm in dz ohr/ so wirt er bald wol hören. Ist melancoley vorhanden/ sind die miltz geschwollen/thůt das hertz weh/ die leber/lungen/oder gedärm/ solches al-

les wirt geheilt / mit einem wort zůsagen / von dem Kölkraut / was nur inwendig des leibs ein schmertzen bewegt. Welcher mehr will wissen von der krafft des Kölkrauts / der lese das bůch Catonis von dē ackerbaw / da wirt er finden / das jhm gefallen mag. Hie kan aber einer sagen / Ja der meiste teil vorgemelter artzney kan nicht auff vnser garten kōl gedeutet werden / von welchem die ärtzt zů vnser zeit zweiffelhafftig sein. Die vrsach wirt anderswo angezeigt werden. Will jetzt weiter schreiten / vnd die geoponicos für hand nemmen. Diese schreiben / daß das kōl gesotten / vnd mit süssen wein getruncken den weiber fluß der monden zeit außfüret. Item / daß sein safft mit dem besten honig vermischt / die augen heilt / wo man mit demselben die augen winckel salbet. Hat jemands gifftige pfifferling oder schwäm gessen / dem wirt geholffen / wo er den außgedruckten kölsafft trinckt. Sie sagen auch / daß der leib viel nahrung darvon empfahet / dermassen / daß man gemeinlich glaubt / die kinder wachsen eher

auff

auff/welche das Kölkraut essen. Der safft mit weissen wein xj. tag lang getruncken/ heilt die miltz vnd geelsüchtigen/ wie Paxamus schreibt. Sagt auch/ daß das Köl mit runden alaun (so in essig zůuor gebeitzt worden sey) vermischt/ die raud vnd den auffatz reinigt. Wann das aber gesotten vnd gessen wirt/ so machts ein gute stim/ vnd heilt der keelen gebrest. Deßhalben pflegen die jenige solches kraut gern zůessen/ welche ein gůte stim haben vnd behalten wöllen. Die bletter vnd sein samen mit Meisterwurtz (Silphio) vnnd essig gesotten vñ auffgelegt/ heilt den biß eines wůtenden/ oder auch andern hundes. Vnd wo es jemands wiederfüre/ dz jhm von der schnuppen das zäpflin im halse in die gurgel fiele/ der leg den safft von einem rohen kölkraut auff den kopff/ so wirt das zäpflin wieder zů seinen ort auffrucken. Vnd soll das für ein sonderlich geheimnüß vnnd secret der natur gehalten werden. Biß hiehär die Griechischen geoponici/ die von dem ackersbauw vnnd bawren gewerb geschrieben haben.

Die medici stimmen in dem vber eins/ vnd sagen einhellig/dz das Kol offt in der speiß gebraucht/ ein melancolisch geblüt schaffe/ vnd dasselb zů vberflüssig mehre. Sein substantz beschädigt auch dē mund des magens/vnd vertunckelt das gesicht/ wie wir hernach sagen wöllen. Soll deßhalben von der zal der gesunden speisen außgeschlossen/vnnd nicht braucht werden/man hab den kein ander besser speißkräuter/daß mans also notturfft halben müste brauchen. Sein roher safft mit wein getruncken/ist gůt für die schlangen biß/vnd derselbe mit bockshorn mehl vermischt vnnd auffgelegt/ soll ein bewehrt artzney sein für das podagram vnnd zipperle. Es hilfft auch gemelter safft den vnreinen vnnd alten schäden/ doch vnvermischt/reinigt auch das haupt in die nasen gestossen/treibt letzlich die weiber zeit mit lülchmehl vermischt/vnnd an die gemächt gelegt. Die bletter für sich selbst auffgelegt/ oder mit gersten mehl gestossen/ sind gůt für die entzündung vnd geschwulst: sind sie aber mit saltz vermengt/ so brechen sie den carfunckel vnnd weh-

ren dem außfallen des haars: Eben dieselbe rohe bletter mit essig vermengt/ sind gut dem miltzsüchtigen / vnnd wo sie mit honig gesotten sein / so ist jhr artzney gut für böse vmb sich fressende schäden vnnd für das faule fleisch. Die grüne stengel sampt der wurtzel verbrennet/vnd mit altem schwein schmaltz verwicklet/ miltern das langwirig seiten wehe. Solchs hat d' poet auch gewust/ vnnd in seinem kreuter büch nit verschwiegen/deñ also spricht er:

Cum veteri pingui cineres caulis bene triti,
Prosunt ad veteres lateris, coxæq; dolores.
Sit licet hæc vilis, tamen est medicina salubris.

das ist/

Alt schmaltz vnd asch von gebrenntem kol/
Zerstossen/vnd vermischet wol.
Der seiten vnd auch hüfften plag/
So lang hat gwehrt/thut wenden ab.
Das ist ein leichte artzney zwar/
Ist doch bewehrt/das glaub fürwahr.

Will jemandts den feuchten magen außtrocknen / der neme kölkraut/ laß dasselb bey dem fewer ein wenig sieden/ gieß nachmals das vorig wasser ab/vnnd thu

von stundan ein ander warm wasser darein / koch also widerumb das kraut / biß mürb vnnd welck werde: solches geschihet nicht / wann man das kölkraut / stulgäng zu machen gebraucht. Dannenher halt ich / hab jener verß inn der Salernitana schola sein vrsprung genommen:

Ius caulis soluit, cuius substantia stringit. das ist

Die brüh des köls / wie man sagt /
Die harten leiber offen macht.
Sein substanz hat ein ander krafft /
Feucht zsamen / als ein herber safft.

Dieses alles vnd noch mehr / hat Eobanus Hessus mit diesen versen künstlich begriffen / vnd fein beschrieben:

Braßica ventris onus bis cocta, comestáq; sistit,
Sed semel & modicè cocta, resoluit idem.
Profuit hanc succo conspergere pinguis oliuæ,
Lac auget, multum seminis esse facit.

das ist /

Des zweymal gsotten krauts ist vil /
Das kan den bauchfluß halten still.
Ists kraut nicht wol gsotten / alßdann
Den harten bauch es öffnen kan.
Besprengs mit öl / das ist vast gut /
Daß milch vnd samen mehren thut.

Ich will allhie nicht verschweigen / daß ein

ein jedes kölkraut/ wie obgesagt / den augen sehr schadet. Es sollen deßhalben die jenige desselben sich enthalten / welche des nachts wachen vnnd studieren. Es gibt ein geringe nahrung/macht schreckliche träum / wegen des melancholischen saffts / welchen der köl/ wie obgesagt / im leib verursacht. Weiter / ist auch wol das wirdig zu wissen/daß man vorzeiten das kölkraut zu Athen den kindbetterinnen hat gepflegt in der speiß für zustellen/ vnd gemeint/es vertreib alle gespenst vnd gifft/wie Atheneus schreibt. Es sagt auch Suidas / daß die alten vorzeiten inn den malzeiten den köl gebraucht haben/ doch welcher zum andermal gesotten war worden / dermassen / daß er ein vnwillen bewegt hat. Dañenher hat das sprichwort bey dē Griechen sein vrsprung / daß man sagt/ δὶς κράμβη θάνατος. Der zweymal gekochte köl sey der todt. Es hat das kölkraut ein sonderlich krafft wider die trunckenheit/denn es hindert nicht allein daß einem die vollheit nicht schade / wann man dasselb vor dem essen oder nach dem

essen hat braucht / sondern zertheilt auch vnnd vertreibt das hauptwehe / welches von der trunckenheit schon entstanden. Will allhie auß vielen nur zwen zeugen anziehen / die solches / was jetzt gesagt / bestetigen. Der erste soll M. Cato sein / ein fürnemer vnnd gelehrter mann in allen sachen / wie Plinius schreibt: Ist jemandts inn willens / sagt er / ein guten trunck zu thun auff einem mahl / der eß rohen köl mit essig vor dem nachtessen / so viel jhm geliebt: vnd esse auch nach dem nachtmahl / fünff bletter / daß wird jhn so geschaffen machen / als hett er nichts gessen noch getruncken / vnnd wirdt so viel mögen trincken als er will. Der ander zeug ist Cl. Galenus / welcher vō dem köl kraut so schreibet: Die bletter vō dem köl in warmen wasser gebeitzt / vnd vmb den kopff gebunden / wehren der trunckenheit auß angeborner eigenschafft / dieweil das kaps kraut ein wunderliche feindschafft hat mit dem wein / wie Agrius meldet bey dem M. Varrone. Dannenher hat Atheneus nicht ohne vrsach gesagt / daß in

den

den weingärten / inn welchen das kaps-
kraut stehet / ein schwacher wein wachset.
Ein solche schädliche feindtschafft hat
dasselb mit dem Vatter vnd sohn / daß ist
mit den weinreben / vnnd dem wein. So
schreibt auch Theophrastus / daß ein le-
bendiger rebstock durch den geruch des
kols vertrieben wirdt / das ist verdorben.
Vnd Plinius / daß der wein in dem fass
durch den schmack vnnd geruch des kols
verderbe / werd aber widerumb zu recht ge
bracht / wann mangolt bletter inn den
wein geworffen werden. Auß welcher vr-
sach / der weiß mann Androcydes (wie
vorangezogner Plinius schreibt) bewegt
worden zu gedencken / daß der kol wider
die trunckenheit kräfftig sey. Es haben
auch die Aegyptier eben dieser vrsachen
halben (wie Suidas vnnd Atheneus
schreibt) für allen jhren essen ein gekocht
kaps kraut gepflegt auffzustellen / vnd sol
ches das erst gericht zu machen inn jhren
malzeiten / den wein also gedämpffet / wel
chen sie nicht vorsaumpt haben / wann sie
zusamen sind kommen. Den Aegyptiern

haben vnter andern völckern / sonderlich die Teutschen nachgefolgt / vnd diese gewonheit behalten. Denn inn Teutschland ists auch gebreuchlich / daß man das kapskraut im anfang des essens / vnnd bißweilen nach dem essen fürstellet / die trunckenheit dadurch zu hindern / vnd die dämpff des weins abzuwenden / welchen die Teutschen mit so geneigter hand zutrincken / als sie denselben auch selbs vnuerdrossen außtrincken / können sonsten ander arbeit wol leiden / den durst aber gar nicht. Auff diese meinung hab ich vor etlichen jaren mit meinem guten freund Geruase Marstaller auß Brißgaw / geschertzt / vnnd jhm diesen verß zu sagen gewohnt:

Germani varios norunt tolerare labores.
O vtinam possent tam bene ferre sitim:

Ein Teutscher leidet manche noht /
An arbeit kein verdruß nicht hat.
Wolt Gott / er könnt durst leiden auch /
Wer das sauffen kein gmeiner brauch.

Was noch vbrig ist zu sagen / das ist wol zu mercken. Die asch vnd die gesot-

ten

ten brühe von dem kapskraut/reinigt das haupt von den schupen / wann es mit gemelter brüh vnd aschen wirdt gezwaget. Item ein warm brühlein von kölkraut auff den brüsten gehaltē/mehrt die milch. Vber das / die asch mit einem eyweiß vermischt/heilt den brandt / vnd das wasser/ welches auß dem stengel des köls / wann es brennet tropfft/vertreibt die newe flechten / nicht anders als auch die rind von Mengelwurtz gekewet vnd auff die flechten gesalbt. So wirdt auch ein gute artzney gemacht für die hitzige flüß der augē/ wann man das köl kraut nimpt / zerknüschet dasselb/vermischt es mit einem klein gemahlen gersten mehl vnd legts auff die augen. Item nim gekochte kölbletter/zerknütsch dieselben/ thu essig trüsen darunder / zwey rohe eyerdotter sampt einē wenig rosen öls / vermisch alles wol durcheinander/vnd laß warm werden/so hastu ein bewehrt experiment für das podagram / solt aber ingedenck sein/daß solch pflaster offt verendert vnd immer ein newes darauff soll gelegt werden. Dieses köl-

kraut soll auch für sich selbst / oder mit schweinen schmaltz gestossen/trefflich gut sein für die harte entzündunge/phlegmonas vnnd rotläuff / auff diese weiß: Man salbt den schaden mit rosenöl/vnd die gemelt materi wird gestossen pflasters weiß auffgebunden.

Nun halt ich / sey nichts mehr vbrig/ was in dieser history von dem köl solt weiter gesagt werden / außgenommen das grosse wunderwerck der natur / welches ich allhie beschreiben muß / nemlich daß diß kraut(von welchem die weinreben verderben/wie obgesagt)dem sewbrot(cyclamino) vnd den dosten feind vnd zu wider ist / also daß es verdorret/ wo diese kreuter neben jhm wachsen. Ein solchen angebornen vnd heimlichen hassß haben diese kreuter wider einander / nicht anders als auch der köl den weinstock hasset/ vnd herwiderumb der weinstock den köl. So ist kein wunder / daß wo jemandts auff den auffwallenden vnnd kochenden köl / ein wenig guten weins tropffet/ so kocht derselb nicht weiter / sondern verliert seine

krafft

krafft vnd farben/ vnd verdirbet/wie Paxamus schreibet/einer auß den Griechischen geoponicis Auß welchen allen wol mag verstanden werden/ daß die jenige/ welche viel weins trincken wollen/vnnd das feld in dem sauff gestech behalten/ rohen köl für den andern speissen essen solen/ daß sie nicht/ wie obgesagt/truncken werden. Es schreibt Guilielmus Gratarolus/daß solches ein gelehrter mañ in seiner gegenwart hab probirt. Denn als derselb auff der malzeit ware/hatt er allen denen/ so jhnen zugetruncken/ guten bescheid können thun/dieweil er zuuor ein bletlin von einem rohen roten köl hatte eingenommen.

Das sey nun gnug von dē köl gesagt/ wo ich noch dieses hindan werd gesetzt haben/daß derselb köl/ welcher in dürren ortē wechst/ein sehr jrrdische vnd zusamen ziehende natur hat/welcher aber in warmen vñ feuchten ortē wachset/der hat gar ein ander natur. Item daß der rettich welchen die Graeci auch χράμβην neñen/eben solche krafft hat/als der köl. Wie wir sol-

ches in seinem ort weiter beweisen wollen.

Garten epfich/oder peterſilge sampt seinen tugenden.

Das dritte Beth.

DIß kraut wirt bey den gelehrten apium satiuū genennet/bei den Grecis σέλινον/ gemeinlich aber Petroselinum/vnd bey den Welschen du persile. Wollen nun allhie nach dem köl seine tugent vnnd kräfft beschreiben welche zu mancherley kranckheiten im brauch sein. Es sagt Florentinus in seinen georgicis/ dz der epfich mit brot pflasters weiß auffgelegt/dē rotlauff heilt/welchs ein kranckheit/so bey den gelehrten sacer ignis heist. Sein gesotten wasser aber treibt den stein auß / innwendig oder außwendig gebraucht. Item/ daß seine bletter vnd wurtzel ein gute artzney seyen für das tröpfelichtes harnen/vnd krancke nieren. Solches hat auch der poet / welcher die kreuter beschreibt / auffgezeichnet / da er von diesem kraut so saget:

Prouocat vrinas hæc cruda comesta, vel hausta,

Sed

Sed magè radicum faciet decoctio sumpta:
Hoc itidē semen operatur fortius hausktum. das ist/
Der rohe epfich treibt den harn/
In speiß / auch tranck gebraucht warm/
So ist die gesotten wurtzel gut/
Vnd noch viel mehr der samen thut.

Es sagt Florētinus weiter/ dz die blawē massen vergehen vñ die vorige farb wider gebracht werde / wo dieselb mit dē gesottē wasser vō epfich samen geartznet werden. Sagt auch daß man die hartē dutten mit dē epfich bletteren weichē kan/ woman dieselb zerstost vnd auffiegt. Plinius schreibet/ daß der epfich samen mit eyweiß vermengt vnd auffgelegt/ oder mit wasser gesotten vnd getruncken/ ein gut artzney sey für die nieren brest. So auch wo man denselben in kaltem wasser zerstösset vnd gebraucht / so soll er die geschwär im mund vertreiben/ wirt er aber mit altem wein getruncken/ so bricht er den blasenstein/ welche krafft auch die wurtzel hat. Eben diesen samen gibt man auch dē gelsüchtigen in weissem wein/ vñ solchen frawē/ welche zu irer gewissen zeit nit gereinigt werden. Sein gesottē wurtzel / oder auch der salat

darauß gemacht mit essig vñ öl soll man mehr des winters / im lentz vnd vmb das end des herbsts als des sommers brauchen. Vnd solches im anfang des jmbiß oder nachtmals. Denn sie ziehen die humores von den öbersten gliedern des leibs hinunter/führen also dieselben auß den leib vnnd machen harnen.

Allhie ist auch das wol würdig zuwissen/daß der garten epffich nicht allein den nierē brästen behilfflich sey/sondern auch für das bauchgrimmen/die colica/vñ andere kranckheiten gut ist/welche von den blästen verursacht worden / so kein außgang haben vnd auß dem leib nicht fahren können. Item/daß der epffich safft mit honig getruncken/ das gerunnen blut im magē/durch das kotzē außwerffen macht. Vnd sein samen inn essig vnd wasser gesotten/bewegt den harn/vnd fürt jhn auß dem leib. Das kraut aber selbs gestossen vñ in das gemächt d' weiber gelegt/zeucht die frucht von der mutter auß / sampt der andern geburt. Wirt aber der safft von dē kraut getruncken / solches reinigt von der

mutter

mutter die vberflüssige feuchtigkeit.

Dioscorides meldet kein gewisse kranckheit/ zu welcher der epfich oder petersilg/ gut wer/ sagt allein/ er sey on vnterscheid für alle inflationes/ das ist/ bläst vñ winde im leib/ nützlich. Deñ so schreibt er gar kürtzlich/ Soluit inflationes, vertreibt die bläst. Doch nichts destominder spricht er/ daß der petersilg sehr krefftig sey für die colica/ welchs ein kräckheit ist in dē gederm. Itē für das magēwee. Deñ so sagt er/ der petersilg ist ein artzney für dē magen vnd bläst der gedärm vnd das bauchgrimmen.

Galenus stimmet vbereins mit Dioscoride/ vnd sagt weiter/ daß der petersilg dem mund gefellig vnd lieb sey. Plinius sagt/ daß gemelter petersilg in das wasser gelegt/ vnnd mit demselben eingesotten/ dem wasser ein guten geschmack gibet/ vnd lieblich macht zu trincken.

Epfich safft inn einem bißlin weissen brots auffgefangen/ vñ auff die geschwollen augen/ oder brüst gelegt/ heilt die geschwulst. Solches hat auch der poet nicht verschwiegen vnd sagt also vom epfich:

Illius succo si candida mica terendo
Panis iungatur, oculis sedare tumorem
Dicitur, emplastri, noctu superaddita more:
Sicq; ferunt mammis prodesse tumentibus illam.

Das ist/

Der epfich safft vermengt mit brot/
Vertreibt der augen geschwulst vnd noht/
Auff sie gelegt pflasters weiß des nachts.
Die gschwollē brüst solchs heil auch macht.

Es hat Chrysippus der artzt vnd Dionysius gemeint/ daß kein geschlecht des epfichs (weder das männle noch weible) inn der speiß soll gebraucht werden (wiewol es zu den zeiten Plinij gar breuchlich gewesen/ wie auch bey vns/ daß der epfich inn den suppen inn grosser menge geschwummen vnd denselben ein sonderlichen geschmack gemacht hat/ wirdt deßhalben von dem Theophrasto εὐόσμον genennet/ das ist wolriechend) denn sie sagen/ der epfich sey den trawrigen malzeitē zugeeignet/ welche man pflegt zu halten/ wann jemandts gestorben ist. Oder/ wie Plutarchus schreibt/ daß die gräber mit epfich gekrönt sein worden. Dañenher hat das alt sprichwort sein vrsprung/

daß

daß man sagt/ Apio indiget/ Es ist jhme epfich vonnöthen / von einem sterbenden/an welchem man schon verzweiffelt hat. Aber das dient nichts zu den kräfften des epfichs. Man sagt/daß inn dem stengel des weiblins / würmle wachsen/ vnnd es glauben etliche/daß welcher dieselben isset/ der werd vnfruchtbar / es sey weib oder mann. Auch daß die kinder die schwere kranckheit bekommen / welche nach dem epfich essen die brüst gesogen haben. Doch sagt man/das männle sey nicht dermassen schedlich / wie Plinius schreibt/sich verlassend auff die zeugnüß vnd maintung der alten. So ist nun kein wunder / daß die ärtzt zu vnser zeit/ auß rhat des Auicennæ / den fallenden süchtigen den epfich verbieten / vñ sagen/ daß derselb die gemelte sucht bewegt/vnd verursache das anstossen.

Auch ist kein wunder/daß die Griechen den seugammen vnd schwangern frawen/ auch kindbetterinnen epfich inn der speiß zu brauchen verbotten haben. Wiewol es auch ein andere vrsach mag haben/

warumb solches geschehen sey / nemlich / daß der Epfich außtrocknet / die milch mindert vnnd die jenige so jhn essen / geil machet.

Es schreibt Celsus / daß der epfich ein zu ruck treibend vnd kalt machend kraut sei / sagt deßhalben / daß derselb mit öl vermischt die hitzigē feber vertreibt / wo man den leib mit dieser vermischung salbet / welches jhrer viel mit grossem nutz versucht haben / wird auch von dem poeten Sereno beschrieben auff diese weiß:

Sin autem calidæ depascent corpora febres,
Tuncapij succus leni soluatur oliuo,
Membra line, fotuq; ferus mulcebitur ignis.

das ist /

Hatt dich ein feber gstossen an /
Der epfich safft dir helffen kan.
Misch drunder öl mit gutem fleiß /
Vnd salb dich / so vergeht der schweiß.

Will schon auffhören von den kräfften des epfichs zusagen / vnd nur das hieher setzē / daß der epfich die krancke fisch in dē teuchen oder weihern erquicket vnd frisch machet. Auch / daß ein frischer vñ grüner epfich

epfich gekewet ein güten athem macht/ daß einem der mund nicht stincke. Solches wissen die gemeine metzē auch/ essen stäts epfich/vñ tragen den bey sich/ wollen damit den gestanck vertreiben/ vnnd ein güten athem bekommen.

Diese histori von dem Epfich hette ich schier beschlossen/ da kommen mir drey ding in sinn. Das erst/daß man den Epfich nicht essen sol/ wan man sich vor ein scorpion biß besorgt/ wie solches Albubater anzeigt/da er an den könig Almansor schreibt. Das ander dz die köche des essigs/vnd die weinschenck des weins schweren geruch mit Epfich vertreiben/ wie Plinius schreibt. Das dritte/daß bey den herbarijs/Petroselinum/ Hipposelinum/ Eleoselinum/ Oreoselinum/ vnnd Wilder Epfich/apium rusticum/ so gleiche kreuter sein/ vnnd mit gleichen kräfften begabt/ daß fast eines für das ander genommen vnd verstanden wirt. Was das Hipposelinum anbelangt/ daß wirt von dem Gaza auff Lateinisch Equapium genennet/das ist/pferdeppich/nicht

von wegen der grösse/ wie etliche gemeint haben/ sondern daß die pferd dieses kraut gern essen vnnd gesund daruon werden. Solchs hat Homerus auch gewust/ vnd schreibt deßhalben nicht vnrecht/ daß Achilles den müssigen pferden der legaten/ so von dem Vlysse vnd Phoenice zů jhn geschickt waren worden/ wilden Eppich (paluſtre apium/ od' eleoſelinum/ paludapium) hab fürgestellet. Plutarch. zeigt vrsach an/ warumb sölchs geschehe/ nämlich daß die pferd/ wann sie von der gewönlichen arbeit müssig sein/ böse bein vberkommen/ vnd sagt/ daß der Epfich die beste artzney sey für denselben brästen. Alhie wirt Eleoſelinum vnnd Hippoſelinum für ein kraut gehalten/ von gleichheit wegen der kräfften vnd tugenden. Biß hiehär von dem garten Epfich vnd Peterſilgen.

Burtzel

Burtzel kraut sampt seiner tugent. Portulaca.

Das vierte Beth.

DAS Burtzel kraut ist eines auß den garten kreutern / wirt fast in alle brühen zů seiner zeit eingeworffen/vnd fengt das essen an bey reichen vñ armen mit öl/ saltz/vnd essig vermengt. Jst ein kalt vnd feucht kraut / heilt deßhalben die hitzige flüß/biliosas fluxiones: deñ es verendert die hitz/vñ kältet/auf welche weiß es auch die hitzige feber vertreibt. Solches hat d poet auch gewust/da er also geschrieben.

Humida uis eius, & frigida dicitur esse.
Vnde iuuat febrem, quam dicit Græcia causum.
Trita super stomachum uiridis si ponitur herba.
Præstat idem succus si sumitur, herbaq; mansa.

das ist/

Das Burtzelkraut ist feucht vnd kalt/
Vertreibt das hitzig feber bald.
Legs grün gestossen auff den bauch /
Trinck den safft/ vnd iß skraut auch.

Wenn einem die zän eilig sein/ von sawern/herben/oder kalten speissen/oder trän cken/der eß nur Burtzelkraut/so wirt jhm besser/es heilt auch dē Rotlauff/bricht die geiligkeit/ vnnd vertreibt die schreckliche trewme/ lindert das hauptwehe/ so von der Sonnen entstanden ist/ mit rosen öl an die stirn gesalbet/ wirt auch mit gersten müß nützlich auff die offen schäden vnnd solche wunden gelegt/ bey welchen zübesorgen / daß der kalte brand darein wirt schlagen. Man legts auch nützlich auff die beuch der kinder/ wann jhnen die näbel fallen. Item/es sterckt die bewegige zän offt in der speiß gebraucht/ vnnd sein safft heilt die geschwer des munds vñ der mandel im halse. Treibt auß dem leib die spülwürm/ gesotten/ oder sein distilliert wasser/ vnd heilt die rote rhör in wein getruncken. Dannenhär saget der vorgemelte poet.

Mansa uel hausta potest nimiū restringere fluxum
Sanguinis, & uentri nimium cohibere fluorem.

das ist/

Wan dir die rother rhör thůt bang/

Brauch

Brauch Burtzel in der speiß vnd tranck.

Leontinus/ein Griechischer author einer auß den Geoponicis/schreibt/dz ein Burtzel blat den durstigen vnter die zungen gelegt/den durst vertreibt/vnd wann mann die wartzen etliche tag damit salbet/so vergehen sie/welches auch Plinius nicht hat verschwiegen. Dieser schreibt auch/daß die entzündung der brüst/vnnd des Podagrams mit Burtzel safft vnnd honig/oder kreiden/geheilt mögen werden. Welche ein kalten magen haben/die sollen den burtzel mit müntz/fenchel/oder deßgleichen kraut einer warmen natur schwechen vnd corrigiren.

Weiter ist zuwissen/daß der Burtzel mit gersten mehl gestossen/vnd vnter die rüppen auff die leber gelegt/alß ein wunderwerck die hitzigen feber lindert. Item/daß er mit honig vermengt/gekewet/vnd im mund gehalten/die schemme vnnd mund geschwer heilet.

Auch daß sein gedörte wurtzel mit honig zerstossen zu einer salben/gut sey für die spaltung der liffzen/vñ ander glieder/

Auch wirt der schmertzen der offen schä-
den vnnd wunden gestillet / wann mann
Burtzel mit öl vnnd gersten müß jhnen
aufflegt.

Burtzel gekocht / wirt für kräfftig ge-
halten wider den blüt fluß / vnnd die he-
morrhagias/gulden ader.

Das letzte soll das sein. Die alten ha-
ben erfahren/dz der Burtzelsafft den auß-
wurff des blüts wunderbarlich stillet. sol-
ches thůt auch dz kraut selbß/man brauch
es wie man wolle. Wann es aber mit eß-
sig gessen wirt/ so ist es gůt für die hitz des
magens.

Mangolt oder Beiß-
köl. Beta.

Das fünffte Bech.

ES sagt Claudius Galenus / daß
dieses kraut ein salnitrische natur
hat / durch welche auch der vnflat
im leib von jm wirt außgewescht vñ auß-
getrieben. Der weisse Mangolt hat diese
krafft

krafft mehr vnd stercker an sich / also daß er auch zů den stůlgang bewegt / vnd den magen (welcher ein starck fůlen hat) beisset vnd pfetzet / schadet also auch der leber etwas. Dieses hat der weiberůmpte vnd hochgelhert poet Eobanus Hessus mit zweyen versen fein beschrieben / da er also sagt.

Cruda nocet beta, hanc coctam sumpsisse iuuabit,
Sumpta frequens stomachum uellicat atq; iecur.

das ist/

Der rote Mangolt schaden thůt/
Koch denselben/so wirt er gůt..
Die leber vnd auch den magen/
Zů offt gebraucht/er thůt nagen.

Diphilus/ein artzt vnnd geoponicus/ schreibt/ daß der weisse Mangolt den stůlgang macht / der rote aber bewege den harn. Etliche halten den schwartzen Mangolt nicht für gůt/dieweil er ein melancolisch geblůt soll schaffen. Der Mangolt safft inn die nasen gestossen / reiniget das haupt: eingetropfft inn die ohren / stillet das ohrenwehe: gesalbet auff die zän / heilt das zänwehe.

Reibe vnd wesch den kopff mit Mangoltsafft/so vergehet d' grind des haupts/ vnnd die leußsucht.

Stoß den safft von der Mangolt wurtzel in die nasen / so wirt das zanwehe gestillet.

Schlag gesotten mangolt vber die geriebē füß / so vergehet der schmertzen. Kochstu aber die bletter / so heilen sie den brand.

Die nyctalopes / das ist / blintzaugen sollen des mangolts stäts brauchen in der speiß. denn er hilfft jhnen.

Süd mangolt mit Melden (atriplice) vñ geuß das in die scham der weiber/ solches verendert die brästen der mütter.

Der schwartze oder rote Mangolt gekocht mit linsen/stillet den bauchfluß/ der weisse aber bewegt den stülgang.

Weisser Mangolt gekocht vnd mit rohē knoblauch gessen / treibt die spulwürm auß dem leibe: Schafft bessern nutz in offnung der verstopfften leber / alß die pappeln / sonderlich wo man jhn mit senff oder essig braucht.

So

So heilt er auch auff gleiche weiß gebraucht die miltzsüchtige/wunderbarlich. Daß man jhn also mehr für ein artzney/ alß für ein speiß oder narung halten soll/ wann er auff solche weiß gebraucht oder gessen wirt.

Es sagt Menander / einer auß den Griechischen geoponicis vnnd medicis/ daß die gebraten Mangolt wurtzel den bösen schmack des knoblauchs vertreibt/ wo mann dieselb nach dem knoblauch isset.

Welche ein rote oder rötlicht wurtzel haben/dieselbē nehren kräfftiger/ machen aber ein dicker geblüt alß die bletter. Habē auch dise eigenschafft/ dz sie winde schaffen/ bleiben sonsten nicht lang im leib.

Dieses kraut / wie auch die anderen/ gibt ein geringe narung / wo man aber desselben viel gebraucht / so beist vnd naget es den magen / wie oben gemeldet ist worden.

Hie ist auch zuwissen/ daß der wein/so im faß von dem kolkraut abgefallē/ leichtlich wieder zu recht gebracht mag werden

durch den geruch des Mangolts / wo man seine bletter darein stosset.

Wiltu aber bald ein essig machen/so leg ein zerstossen mangoltwurtz in den wein/ nach dreyen stunden wirt er zů essig werden. Wilt du aber wiederumb wein darauß machen/ so thů nur ein kölwurtzel darein.

Maier sampt seiner natur vnd tugend.

Blitum.

Das sechste Beth.

Der Maier wirt für ein vnnütz kraut dem magen gehalten / macht den bauch betrübt vnd vngestüm / also/ daß etliche die choleram daruon bekommen/welches ein kranckheit ist / wann einer vnten vnd oben viel gelb wasser außwirffet. Solches soll aber von dem stäten vnnd vbermessigen brauch verstanden werden. Wirt deßhalben von dem Plinio ein faul kraut genennet / iners olus/ vnd

vnd von dem poeten Eobano Hesso / ignauum/ein müssig kraut / vnd das nur den stulgang macht. Denn so spricht er.

Ignauum sine honore blitum, sine uiribus estur
Hoc solo, uentrem quod bene deiciat.

das ist/

Der Maier hat kein bsonder krafft/
Macht stülgäng allein mit seim safft.

Dannen här geschichts villeicht/ daß bey den Frantzosen die träg vnnd faule vnnütze leuth/blitei genant werden / das ist maierisch. Alhie aber ist wol würdig zů wissen/daß die alten den Maier vñ Mangolt/betam vnnd blitum vermischlet haben/vnd die namen nit von einander vnterschieden. Dannen här hat Martialis den Mangolt ein vngeschmack vnd faul kraut genennet in diesem verß.

Vt sapiant fatuæ fabrorum prandia betæ,
O quàm sæpe petet uina piperq; coquus.

das ist/

Der vngeschmackt Mangolt will sein
Mit wein vnd pfeffer gewürtzet fein/
Wilst anders/daß er hab ein schmack/
Vnd dein gesind dran ein gfallen trag.

Denn es hat der mangolt ein salnitrische

geschmack/ vnd ist nicht faul/ das ist vngeschmackt/wie der Maier.

Ein oder zwey tugend hat noch der Maier. Das gesotten wasser von dem Maier/vnd sonderlich dem roten/ sampt seiner wurtzel/ vertreibt die hauptschuppen. Vnd die bletter vnter der aschen gebraten/ oder sonst gesotten/ sind ein bewehrte artzney für den brand.

Sawerampfer vnnd seine tugend. Oxalis.

Das siebende Beth.

Der Sawerampfer hat den namen von dem sawren vnnd herben safft/ wirt deßhalben in lateinischer sprach acetosa/ vñ in der grichischen oxalis geheissen/bey den Frantzosen ozella. Ist zweyerley/groß vñ klein. Man pflegt beiden in den suppen zůbrauchen/ vnd in dem salat.

Er ferbt das fleisch/ vnnd macht jhm ein schöne grüne farb/ vnnd ist kein besser kraut

kraut/das in die gekochte speiß so nützlich geworffen wirt. Denn ich hab es vnter andern seinen tugenden erfahren / dz das fleisch / ob es gleich schon alt vnnd leder hart wer/ dēnoch mürb gemacht wirt / so man sawerampfer mit jm kochet/od' das fleisch in sawerampfer wasser hat gebeitzet. Denn es hat der sawerampfer ein schlüpferige vnnd feuchte natur/ weicht deßhalben was hart ist. Eben ein solche/ doch stärcker krafft hat auch die Mengelwurtz/Lapathum / vñ dz Oxylapathum/ wirt deßhalben jene sach mit diesen kreutern besser vnnd gewisser außgericht/ alß mit dem garten ampfer.

Es ist nichts breuchlicher / denn das man den sawerampfer isset/die verlohrne lust zum essen züerwecken/oder wo es von nöten thůt / die hitzige leber vnnd magen damit zů temperiren/vñ zůmiltern. Solches hat der poet Macer auch gewust/ vñ nicht verschwigen. Denn so schreibt er im Sawerampfer.

Hanc auidè multi comedunt in tempore ueris,
Expertumq; ferunt, sibi quòd fastidia tollat. das ist/

Den ampfer brauchen viel die leuth
Im lentz/macht lustig zů der speiß.

Der samen von beidem ampfer gestos-
sen/ vnnd mit wasser oder wein getrun-
cken/ist gůt für die rote rhůr vnnd den ce-
liacum morbum/so eine der stůlgang ver-
sessen/oder verstopfft ist/auch für den vn-
willen vnd vnlust des magens.

Die wurtzel in essig gekocht/oder so roh
für ein salb gebraucht/ heilt den aussatz
vnd rauden/ es můß aber zůuor der aus-
satz od raud mit essig vnd salniter in der
sonnen gerieben werden.

Jhrer viel brauchen das gantze kraut
(wie auch die kleine haußwurtzel) für den
rotlauff vnnd eissen die vmb sich fressen/
auch zů den geschwollen augen pflasters
weiß. Man brauchts auch für das hi-
tzig podagram mit gersten můß vermi-
schet/vnnd für die alten hauptwehe/ mit
rosen öl.

Der Sawerampfer/ wie Dioscorides
schreibt/ stillet den frawen fluß/ inn jhre
scham gelegt/ doch aber nicht die ge-
wönliche flüß der Mondenzeit/wie es der

poet

poet Macer verstehet. Dieser schreibt auch / daß ein jeder bauchfluß mit dem sawerampfer gestellet wirt. Deñ so schreibet er.

Omne genus fluxus uentris restringere mirè
Cum uino potata solet uel mansa frequenter.

das ist:

Der Ampfer getruncken mit wein
Oder stäts gelegt in die speisse dein/
Stillt allen bauchfluß wunderlich/
Das glaub mir/vnd brauchs sicherlich.

Das gesotten wasser von seiner wurtzel vertreibt das jucken/ wann man sich inn dem bad damit reibet vnd weschet.

Es stillet auch das zanwehe / mit wein gebraucht.

Ihrer etlich/so kröpfficht sein/tragen die ampfer wurtzel an dem halß/vnd meinen die kröpff vergehen daruon.

Die wurtzel mit wein getruncken / ist auch gůt für die geelsucht.

Solches alles thůt viel kräfftiger die wurtzel von dē andn ampfer/welcher oxilapathū heist/nämlich d' spitzige ampfer.

Apuleius braucht den Sawerampffer

zů den schlieren in den gemächten. Zerstöst denselben one saltz/mit altem fettich/ welches zweymal mehr soll sein alß das kraut/mischts wol durch einander/macht ein küglin darauß/ verwickelt das inn ein kölblat/vñ vergrabts vnter heisse aschen/ schlegts also warm vber die schlier/ deckt ein leinin tüchlin darüber/ vñ verbindets.

Koch Sawerampfer in herben zůsammen ziehenden wein/ vnd laß ein schwanger fraw darab trinckē/so vergehet jhr die kranckheit/malacia genant/ wann sie ein lust zů seltzamē speisen bekomt/ alß zů kolen/leimen/vnd deßgleichen. Diese krafft hat auch dz gesottē wasser von Citronen.

Das wasser/ in welchē die ampferwurtzel gekocht od' gebeitzt ist worden/ bekomt ein solche gestalt/ alß wer es ein rötlicher wein/kan deßhalben den febricitanten für ein wein fürgestelt werden.

Die Sawerampfer bletter mit papir bezogen/vnd vnter warmer aschen gleich alß gebraten/ nachmalß mit wenig rosen öl auff die geschwulst oder beulen gelegt/ machen dieselbē eytericht vñ erschwerēd.

Ich

Ich weiß einen / welcher alle roterhör vnd bauchflüß der kinder / auff diese weiß geheilt hat. Er hat den saweramp fer inn starcken essig gebeitzt / nachmals grob werck inn gleichem essig eingetunckt / das vnter heisser aschen ein wenig als gebraten / nachmals den safft außgepreßt vnnd warm zutrincken gereicht.

Es hat der saweramp fer ein wunderliche krafft wider die gifftig lufft vnd pestilentz / wann man denselben in essig beitzet vnd des morgens isset. Solches haben jhrer viel versucht / vnd ist jhnen wol gerhaten.

Fürs letzt. Vnser weiber zerstossen den sawrampfer / vnd legen den auff den pulß mit grossem nutz / wann jemands das hitzige feber anstosset.

Spinet oder Binetsch / Spinacea.

Das achte Beth.

ES ist ein wunder / daß bey den alten

die binetschkreuter vnbekannt sein gewesen/ so man doch bey reichen vnnd armen in der fasten solche kreuter pflegt auff den disch zu stellen / vnnd sich damit zu settigen. Sie weichen den bauch/vnnd feuchten den leib / machen viel winde/wo man den excrementitium / wässerigen vnnd dünnen humorem nicht daruon scheidet/ vnnd mit warmen dingen vermischlet/ vnnd also corrigiret. Dieweil aber jhrer viel diese binetsch kreuter nicht recht kochen noch zubereiten können / so wollen wir daruon etwas schreiben / vnnd den rechten weg anzeigen. Man wirfft jhre wurtzel weg/ setzt das kraut inn einem hafen zum fewer ohne wasser / denn es gibt von sich selbs viel saffts vnter dem kochen/hat gnug an demselben / vñ bedarff kein andern. Thust du jhm aber anders/ so wirt sein natürlicher safft verdorben/ vnnd gleich als versoffen. Nachdem es nun sein zähe feuchtigkeit vnd leimechtig wasser nach dem sieden verlohren hat/ so hackt man das mit einem höltzin messer/ oder auff ein ander weiß/ vñ das wirt offt

vmb-

vmbgewēdet/nachmals macht man kügelin darauß vnd kreuter stück (also daß der vbrig safft gentzlich außgedruckt sey) röst es darnach in einer pfannen oder platten mit dem besten öl / oder frischen butter/ vnd thut agrest vnnd ein wenig gestossen pfeffer darzwischen / damit es desto baß schmacke vnnd die flatulenta humiditas corrigirt werde. Aber dauon sey gnug gesagt/ wollen diese sach den köchen vbergeben/vnd sie lassen daruon sorgen.

Burretsch sampt seinen kräfften.

Das neundte Bech.

BVretsch soll das recht buglossum sein. Seine bletter thut man gemeinlich in die suppē/machē ein besondern vñ gesunden geschmack:es brauchē auch etliche im winter die wurtzel / an stat der bletter / wann man dieselb/wegen der zeit nit bekomen mag. Auß der blumē wirt im sommer ein salat gemacht/ vnd für gesundt gehalten. Dieß kraut hat einen

lieblichen geruch (denn es schmeckt wie ein pfeben oder plutzer) sterckt deßhalben die kräfft/vñ macht freudig/in dē wein gelegt vnd darab getruncken/wie Galenus schreibt. Dannenher habens die Græci εὐφρόσυνον mit einem feinen nammen geneñet/das ist/ein frölich machend kraut/ νηπενθες/das ist/daß das trawren vertreibet. So hat man auch ein solchen verß vorzeiten auß dem nammen gemacht/

Dicit borrago, gaudia semper ago,

das ist/

Das borretsch kraut leg in den wein/
So macht es dich stets frölich sein.

Man sagt/daß diß kraut gut sey für das ritten der feber/vnd sein wurtzel/auß welcher drey gerade stengel gewachsen sein/sampt seinen samen zerstossen vnnd in wein gesotten/vertreib die dreytägliche feber: auß welcher aber vier gerade stengel gewachsen sein/dieselb vertreib das viertägliche/welches auch Dioscorides bestetigt.

Etliche sagen/die wurtzel sey trefflich gut für aller hand geschwür.

Ga-

Galenus schreibt/daß die jenige/so ein rauhen rachen haben / vnnd deßhalben husten / die sollen burretsch sieden inn honig wasser vnd darab trincken/so wirt jhnen geholffen.

Plinius sagt / daß wann der burretsch verdorret/so soll man das marck auß dem stengel nemen vnd das mit siben blettern vor dem anstossen des febers an den halß oder puls binden/so vergehet das feber.

Der poet schreibt von diesem kraut also:

Quod choleram rubram nimio feruore perustam
Purgat, cum vino fuerit si sumpta frequenter:
Humores nocuos pulmonis detrahit hausta,
Mixtus aquæ tepidæ si succus sumitur huius.

Das ist/

Das gelbe wasser auß dem leib/
Der burretsch mit wein gnossen treibt.
Sein safft mit warmen wasser brauch/
So reinigt er die lungen auch.

Sagt vber das / daß der burretsch gut sei für das hertzwee vñ hufftwee. Auch ein gut gedechtnuß mache denen so es stets in den wein legen vnd darab trincken.

Ich hab gehört es sey versucht worden.

Wann ein fraw nach der geburt nit mag frey gereinigt werden / die trinck den safft von burretsch / aschlauch vnd petersilgen mit wein oder öl von süssen mandeln / so wirt jr wunderbarlich geholffen. Machst aber auch ein rauch von geißklawen vnd geiß hörnern / so wirstu die mutter bewegen / die vbrige last außzuwerffen / so nach der geburt darinnen vberblieben.

Die Spargen sampt jhren artzneyen.

Das zehende beth.

Allhie muß ich anzeigen / daß die Griechen die erste junge vnnd zarte schößlein am kraut / so vor dē blumen herfür sprossen / mit einem gemeinen nammen asparagos / das ist / spargel / nennen. Wir aber handlen allhie allein von den jenigen Spargen / welche in den gärten gesähet vnd gezilet werden / vnnd diesen nammen sonderlich vnnd eigentlich bekommen haben. Man sagt / daß dieses

kraut

kraut ein nützlich speisse sey dem magen/ thut man aber kümmel oder äniß zu jhm/ so zertheilt es die wind im bauch/ vnnd gedärm/ macht harnen vnnd treibt den stein auß.

Es pflegen jhrer etliche auß der wurtzel mit süssem wein ein artzney zumachen für die schmertzen der beermutter.

Man sagt auch/ es werde der von den binen oder jmmen nicht gestochē/ der sich mit Spargen vnnd öl gesalbt hat (die Spargen werden zerstossen vnnd mit öl vermischlet.)

Plinius schreibt/ daß die Spargen ein bewehrt artzney seyen für das brustwehe vnd schmertzen des ruckgrads/ mache geil vnd weiche den bauch. Man muß sie aber vor andern speissen essen. Deßhalbē thun die jenige nicht recht daran/ welche sie auff die letzt auff den disch stellen.

Es sagt Dioscorides/ daß die Spargen geröst oder gesotten/ das tröpffelichtes harnen vnd roterhör heilen.

Galenus aber spricht/ daß sie die nieren vnd leber reinigen von den vberflüs-

sigen excrementis/sonderlich aber jr wurtzel vnnd samen. Solches hat der poet Q. Serenus auch nicht vnterlassen/vnd in zwen verß verfast auff diese weiß:

Aut caput asparagi cum vino fume vetusto
Seu manis appone: modus conducit vterq;.

Das ist/

Das nieren wee vnd auch der lenden
Der spargen mit wein thut wenden.
Magst solches trincken/oder auch
Als dirs gfelt/salben auff den bauch.

Das gesotten wasser von der wurtzel ist ein gut artzney für die jenige/so nicht wol harnen können/auch hilfft es für das zänwee/wañ es im mund gehalten wirt/da einem die zän weethun.

Es sagen etliche/daß die hunde sterben/wañ sie die brühe von den spargen essen. Welches ob es wahr sey/das kan die erfahrnuß beweisen.

Es ist allhie auch zu wissen/daß die spargen nicht lang wollen gesotten oder gekocht sein/denn sie verdorren vnd verwelcken bald/wo sie zu lang beim fewer gestanden sein. Dannenher hat der Kei-

ser

ser Drusus zu sagen gewohnt / wann er etwas hat befohlen bald außzurichten / citius quàm asparagi coquantur / geschwinder / als man könt spargen kochen.

Ihrer viel pflegen sie mit einer guten brühen zu rösten / so behalten sie jhren natürlichen geschmack. Etliche aber in wasser / gutem öl oder frischer butter / sprentzē saltz vnd essig vnd ein wenig pfeffer darauff / vnd haltens für ein herrlich essen.

Der ander platz Des Artztgärtlins / begreifft etliche speißwurtzel inn vier Bethen.

Gärten lauch sampt seinen artzneyen.

Das erste Beth.

DIeweil ich mir allhie hab fürgenommen etliche gärten wurtzen zu beschreiben / so wil ich von dem aschlauch anfangen.

Sotion in seinem bäch von dem Feldbaw / sagt / daß der lauch zerstossen vnnd

auffgelegt/die vergiffte bissz der kriechenden würmen eher als etwann ein ander artzney heilet/vnnd sein samen mit einem süssen tranck oder muscateller getruncken/sey gut für den gestanden harn vnd tröpfelicht harnen. Sey auch behülfflich für den alten vnd langwirigen außwurff des bluts/wann man den lauch mit gleicher maß der Welschen heidelbeer (baccarum myrti) oder eychäpffel vnd weirauch mehl vermischt/vnd mit wein/wo kein feber vorhanden/zu trincken gibt.

Hippocrates befihlt/daß man jhn ohn alle vermischung brauchen soll/vnd verbeut den vbermessigen vnd steten brauch des lauchs/denn er soll das gesicht schwechen/vnd dem magen schaden. Welchesenhalben Eobanus Hessus fein geschriben hat auff diese weiß:

Officiunt oculis capitati segmina porri:
Interiora graui viscera mole premunt.

Das ist/

Der lauch den augen schaden thut/
Ist auch den därmen nicht fast gut.

Sein brauch wirt vnschädlicher/wañ er so

er so lang gesotten wirt / daß er schier verwelcket / vnnd gleich als außgedorret ist. Denn so glaubt man / daß er nicht weniger nahrung gebe als das fleisch selbs / wiewol er nicht bald von dem magen verdewet mag werden.

Es helt Plinius dafür / daß der vbermessige safft des rohen lauchs ein gifftig ding sey. Denn man sagt / daß Mela ein Landtuogt des Ritter ordens / als er von dem Keiser Tiberio fürs gericht als ein schuldner fürgefoddert war worden / inn der eusserſten verzweifflung hab lauchsafft drey quintlin schwer getruncken / vnd sey von stundan gestorben ohn allen schmertzen.

Der lauch mit honig zerstossen / reiniget die offen schäden. Vnd ein wenig seines saffts mit frawen milch getruncken / gestillet den fluß / so von der mißgeburt entstehet / heilt auch den alten husten / als der poet auffgezeichnet / da er so spricht:

Commixtus porri succus lacti muliebri
Et bibitus, tussim fertur sanare vetustam:
Ac varijs vitijs pulmonum subuenit idem.

das ist/

Misch frawen milch mit lauchsafft wol
Vnd trincks/den husten es heilen sol.
Auch hilffts für ander brästen mehr/
So dich die lungen plaget schwer.

Man gibt den lauch mit wein zutrincken den jenigen / welche von den gifftigen würmen oder thieren gestochen sein worden / vnd es hilfft jhnen wol/ja man legt denselben mit honig zerstossen / wie obgesagt/ auch mit grossem nutz auff den vergifften bisß.

Sein safft mit einem dritten theil honigs vermischt vñ in die nasen oder ohren warm getropfet / stillet die kalten hauptschmertzen. Eben derselb safft mit essig oder eychäpffel vermengt vñ auff die stirn gesalbt/ stillet das nasebluten. Deßgleichen wirt auch geschehen / wo man das mit weirauch mehl inn die nasen stosset. Auch heilt gemelte artzney die kranckheit der brüst mit honig gebraucht.

Es schreibt Galenus / daß der lauch sein schärffe verliert vnd weniger blåst bewegt/ wo man im sieden sein wasser zwey mal

mal verendert / vnnd nachmals ein kalt wasser darauff gieſſet. Soll auch auff dieſe weiß den bauchflüß geſtillen vnd ein gute ſtimmen machen. Dannenher pflegen auch die rephüner (wie Ariſtoteles ſchreibt) den lauch zu eſſen / nur der hellen ſtimmen halben. So iſt nun kein wunder / daß der Keiſer Nero zu gewiſſer zeit im monat / den lauch mit öl zu eſſen hat gewohnt / jm ſelbs ein gute ſtim̃ dadurch zu machen begerend / wann er mit dem Phonaſco (welcher ein lehrer der ſtim̃en geweſen) in die wett hat ſingen wollen / zu welcher zeit er nichts anders / auch kein brot hat eſſen wollen / wie Plinius ſchreibt. Vnnd iſt alſo der lauch von dieſes Keiſers wegen verrümpt worden.

Es habens jhrer etliche verſucht / daß der lauch ſafft inn wein getruncken / das lendenwehe gelindert / vnnd außwendig auffgelegt die beinbrüch geheilet hab.

Seinen nutz beſchreibt auch der poet Macer auff dieſe weiß:

Contractas vuluas ſucco curabis eodem:
Hocq; hauſto reddes fœcundas ſæpe puellas.

Das ist/

Von lauch ein recht gemachter safft
Die gschlossen mutter heilet offt.
Macht auch die frawen fruchtbar sein/
Wann sie denselben trincken rein.

Es schreibt Dioscorides/Plinius vnd Celsus / daß der lauch ein zusammen ziehend natur hat/vnd das blut kan verstellen/wie auch obgesagt. Dannenher sagt Q. Serenus:

Præterea nimios reserati vulneris amnes
Fœniculi cinis astringit, vel fimbria porri.

Das ist/

Die lauch vnd fenchel asch gebrauchet wol
Das vbermessig bluten verstellen sol.

Der lauch samen zerknitscht vnnd in einem süssen tranck/ oder gutem weissen wein / wie obgesagt / getruncken / ist gut für den gestanden harn/ vnnd öffnet die harngänge. Vnnd wo man mit dem lauch safft gänse schmaltz vermischlet/ vnnd den halß an der beermutter damit salbet / nach der Mondenzeit / das öffnet die verschlossen vnd zusammen gezogen beermutter. Eben derselbe safft mit warmen

men wasser getruncken / führt die frucht der schwanger frawen auß dem leib.

Ich hab von etlichen für gewiß gehört / daß der lauch samen sampt myrrhen vnnd wasser / oder wegrich safft zerstossen / ein bewehrt artzney sey für dē auß wurff des bluts auß der lungen oder brüsten. Deßgleichen soll auch thun desselben samens zwey quintlin mit etlichen gränen heidelbeer vnnd purtzel wasser getruncken.

Der dampff von den gesotten lauchblettern / salbeien vnd lorbeer blettern auß dem besten wein / durch den hindern empfangen / auch die warme kreuter auff den bauch gelegt / vertreiben das bauchgrimmen / auch das darmgicht. Solches ist offt vnd von vielen versucht vnd probirt worden / sampt den folgenden / nemlich / daß der schnittlauchsafft mit honig / die bärmutter reinigt vnd mit dē besten wein getruncken / bringt den frawē jre blumen.

Man sagt daß der lauch stets im essen gebraucht / sehr nützlich sey zu der fruchtbarkeit. Vnnd wo man jhn mit wey-

rauch oder eychöpfeln zerstosset/vnnd die nasen damit füllet/so verstellet er das nasenblüten.

Wo jemands erfahren will/ ob das glied/ daß man abhawen will/ recht tod vnd gestorben sey/ d zerstoß grünen lauch/ vñ leg denselben vber nacht auff dz glied. Wirt der lauch des volgendē tags bleich oder schwartzlecht/ so bedeut er/ daß das glied noch lebendig sey: wo aber nicht/ so ist das glied recht tod/ vñ deßhalben von nöten/ daß mans abhawe/ damit die gesunden glieder von demselben nicht auch verderben. Es hat mir ein Spanier gesagt/ er hab solches offtmalß probiert/ welches ich auch allen nachkommenden hab wollen zůwissen thůn.

Hie kan ich auch das nicht verschweigen/ daß welcher kümmel zůuor hat gessen/ der wirt nach aschlauch nimmer stincken/ ob er gleich des lauchs viel sollt essen. Denn der stanck des lauchs wirt durch den kümmel vertrieben/ wie Sotion sagt in seinem bůch von dem feldbaw.

Für

Für das letzt/ so ist auß dem Petro Crescentio zůwissen/ daß der Lauchsamen in den wein geworffen/ macht daß der wein nicht abfalle/ oder esselechtig werde/ ja auch daß der essig wiederumb zů wein werde/ das ist/ allen sawren geschmack verliere. Solches kan man mit leichter erfahrnüß vnd geringer mühe probiren/ vñ vnzälichen nutz darauß schaffen. Doch sind vnsere weinschenck/ welche dē wein schändlich verderben/ vnwürdig/ daß sie solches erfahren sollen.

Die Zwybel sampt jhrer artzney.

Das eilffte Beth.

ES haben die alten bawren/ wie Columella schreibt/ die zwybeln Unniones geheissen/ daß sie nur ein eintzigen kopff haben/ vnnd nicht mehr wurtzen oder zehen zůsammen gesetzt/ alß der knoblauch. Solchen namen behalten noch die Frantzosen/ vnd heissen die zwy-

beln Dignon/biß auff den heutigen tag.

Hippocrates hat die zwybeln mehr gelobt der gestalt alß der speiß halben: denn er sagt/sie seien gůt im anschawen/ vnnd böß im schmecken / dieweil sie beissen vnd einer heissen natur seind.

Sotion ein griechischer author schreibet / daß wo jemands ein dünne zwybel mit honig alle tag nüchtern isset/ der wirt ein güte gesundheit für vnd für behalten. Solches hat auch der poet Macer verzeichnet / da er von den zwybeln schreibt auff diese weiß.

——— *quisquis ieiunia soluerit illis,*
Vna quaque die uiuet hic absq; dolore.

das ist/

Iß zwybel des morgens alle tag/
So fülst am leib kein bäst noch plag.

Es schreibt auch gemelter Sotion/ daß die zwybeln die geschwer vnd offen schäden zeitigen vnnd heilen/vnnd die flecken im angesicht vertreiben / wo man dieselben an der sonnen damit reibet. Auch daß

sein

sein safft nützlich sey in die eyterichte ohren getropffet.

Die zwybeln auff die halß geschwer gesalbt/ vertreiben dieselb/ alß auch den husten/ mann muß sie aber vnter der aschen braten/ vnnd darnach mit reinem öl essen.

Es sagen etliche/ daß die grüne zwybeln mit essig vermischet vber hundsbiß gelegt/ dieselben innerhalb dreyer tagen heilen sollen. Auch daß sie bey einem fewr gebraten/ vnd mit gersten mehl auff gelegt/ die augenflüß vnnd offen schäden der gemächt vertreiben. Item/ daß der warme zwybelsafft mit frawen milch inn die ohren gelassen/ das sausen vnnd den schmertzen derselben benimmet. Es haben auch etliche den safft mit wasser den jenigen zütrincken gereicht/ welche blötzlich erstummet sein. Dieses alles hat der poet mit solchen versen beschrieben.

Appositas perhibent morsus curare caninos,
Si tritæ cum melle prius fuerint, uel aceto.
Apponunt alij cum uino, melleq; tritas,
Transactisq; tribus soluunt cataplasma diebus.

Fœmineo lacti commistus succus earum,
Pellit sæpe graues, infusus ab aure dolores.
Is rursum commistus aquæ, bibitusq; iuuabit
Illos, quos subitus facit obmutescere morbus.

Es haben jhrer viel die zwybel für die rote rhör gebraucht/auch versucht daß sie für das lendenwee sehr nützlich sein. Item den zwybelsafft sampt dem Fenchelsafft den anfangenden wasserfüchtigen mit grossem nutz zůtrincken gereicht.

Es hat auch der zwybel safft sampt rauten vnd honig die vnsinnige (welche man lethargicos nennet / die stäts schlaffen müssen/vnd taubelen) wieder auffgeweckt vnd sampt rosinlin oder feigen die geschwulst / apostemen / vnnd geschwer gezeitiget vnd bald geöffnet.

Gemelter safft inn die nasen gethon/ reiniget das hirn von den schädlichen feuchtigkeiten: vnnd mit wullen für ein zäpflin in den leib gestossen / reiniget die gülden ader / so verstanden war.

Die zwybeln angestrichen/ macht haar wachsen/vnd gerochen oder geschmeckt/

hilfft

hilfft den gichtbrüchtigen vnnd con-
tracten.

Die weisse zwybel (denn es seind zwei-
erley zwybeln/rot vnd weiß) in heisser a-
schen gebraten/vnd mit frischer ancken o-
der butter vermischt vnd geröst/ demnach
auffgelegt/ legt die grossen vnd grausa-
men schmertzen der gülden adern.

Mit zwybel safft/ saltz vnnd honig ein
pflaster gemacht/vnd vber den biß so von
einem menschen oder wütenden hund ge
schehen/ein tag auffgelegt/ist ein köstliche
artzney.

Die zwybel mit hüner schmaltz zer-
stossen/vnnd angestrichen/ vertreiben die
roten vnd bleichen massen des leibs/ son-
derlich des angesichts. Solches thüt
auch das blüt von einer schwartzen hen-
nen.

Die zwybel mit saltz oder honig zer-
knitscht/ vnd vber die warts vnd gerie-
ben füß gelegt/ heilt sie wunderbarlich.

Es sagt Galenus/ daß welcher ein gla-
richten ort mit einer alten zwybel offt rei-

bet/der machet daſſelbſt haar wachſen.

Die zwybel in wein oder waſſer ein wenig geſotten/demnach zerſtoſſen/vnd inn gemeinem öl geröſt/letzlich pflaſters weiß auff die mütter gelegt/ ſtillet die ſchmertzen/ ſo nach der geburt verlaſſen ſein. Vnd welcher die zwybel in heiſſer aſchen gebraten mit ſawerteig vnnd lilgen öl vermiſchlet/der wirt ein köſtlich artzney haben/ welche zeitigt/ weichet/vnnd digerirt.

Die zwybel ziehen auß dem gehirn viel ſchleimige vnnd rotzige materi/nur allein gerochen.

Es haben die alten auff die zerknitſchte glieder vnd offen ſchäden aller thieren/ ſonderlich des viehs/ nur den zwybelſafft gelegt mit groſſem nutz/ vnd gelehrt/ daß die zwybel inwendig gebraucht/ oder mit weiſſem wein getruncken/ die verſtanden Mondenzeit außfüren können/ vnnd der ſafft den wolff oder gerieben füß heilen kan/mit hüner fettich vermiſchet vnnd vbergelegt.

Welcher die zwybel in heiſſer aſchen gebraten

braten/vnd mit öl vermischt/isset/der vertreibt das beissen vnd rote rhür in den därmen/ vnd die hefftige schmertzen der güldenader.

Alhie ist aber zůwissen/ daß sich die jenige/ welche des nachts studiren/ vñ immer den kopff zerbrechen müssen/ für den zwybeln hüten sollen/ dieselben/ alß auch den knoblauch/ nicht offt vnnd viel brauchen/ denn sie schaden dē augen/ machen ein tunckel gesicht/ bringen durst/ vñ schärpffen die hitzige geele feuchtigkeit/ die man bilem nennet.

Sind aber denē gesund/ so kalt sein von natur/ vnd sonderlich des winters/ dann sie verzehren inn jhnen die vberflüssige feuchtungen.

Es sagt weiter Galenus/ daß die zwybel/ so zweymal gesotten ist/ die schärpffe verliert/ vnd schwecher wirt/ denn es wirt jhr der böse vñ beissende safft also entzogē.

Es ist aber ein groß wunder/ daß die zwybel vnter allen speißkreutern allein/ wie Plutarchus schreibt/ das abnemen des Mons nit empfindet/ vñ hat gar ein

widerwertige natur / was das zunemen vnd abnemen anbelangt. Denn sie grünet vnd schlegt widerumb auß/wann der mond veraltet vnnd abnimpt / wirt aber welck vnnd verstrupffet/ wann der mond wider wechst vnnd zunimmet. Dannenher ist es villeicht geschehen / daß die priester in Aegypten zu Pelusium die zwybel verbotten haben zu essen. Denn weil sonsten alle kreuter / getreide/bäume vnd gethier nach dem Monden zu vnnd abnemen / so hat die zwybel allein ein widerwertige verenderung.

Fürs letzt / will ich das anzeigen. Die zwybeln in heisser aschen gebraten vnnd warm auff ein verbrennten ort gelegt/heilet den brandt vnnd schmertzen / so von dem brennen entsprungen ist. Deßgleichen thut auch sein außgedruckter safft/ inn ein tüchlin gethon/vnnd so warm im anfang auffgelegt. Denn er öffnet die haut vnnd führt die scharffe dünst vnnd funckle des brands auß / so inn der dicken haut verborgen waren. Solches hab ich vñ vil andere mehr offtmal versucht vnd probirt.

Gar

Gartenknoblauch sampt seinen artzneyen.

Allium hortense.

Das dritte Bch.

Es ist niemand vnbewust/daß der knoblauch gar ein gemein vnd fast täglich speißkraut sey vnter den gärten gewächsen. Dannenhär schreibt Sotion in seinem büch von dem Feldbaw / daß der knoblauch inn der speiß gebraucht / oder auff den magen gelegt / die spul würme außtreibt / vnnd ein pflasten darauß gemachet/ dienet wunderbarlich für schlangen vnnd wütender hundsbiß/ ja auch wann jemands knoblauch gessen hat/der soll desselben tags für den gifftigen würmen vnnd schlangen sicher bleiben. Solches bezeigt auch Eobanus Hessus in diesen versen:

Namq; uenenatis melius ux ulla medentur
Pharmaca, serpentes illius arcet odor.

das ist/

Da knoblauch fürs gifft dienet wol/

Sein geruch die schlangen vertreiben soll.

Auch der poet Macer / welcher lange zeit vor dem Eobano gelebt hat / denn so sagt er von dem knoblauch.

—manſum uel inunctum,
Curat, quos ſerpens, uel ſcorpius attulit ictus.
Sanat & appoſitum morſus cum melle caninos.

das ist:

Iß knoblauch / oder salbe dich /
Mit dem / es dient für den stich
Der scorpionen vnd schlangen
So dich mit list han vmbfangen.
Auch wo dich gebissen hat ein hund /
Der knoblauch macht mit honig gsund.

Deßhalben hat Volaterranus mit der warheit geschrieben / daß zů seiner zeit ein bawer sey gewesen / inn welchen alß ein schlange auff dem feld durch den offen mund gekrochen war / hat er von stundan knoblauch gessen / vnnd sich bald erlöst / doch aber den gifft vnd tod seiner frawen (ein wünderlich ding) im beyschlaffen angehenckt. Auß welchem zůuerstehen / daß der knoblauch nicht vnbillich ein Tiriack der bawren genennet wirt. Denn es ha-

ben

den die arbeitende vnd bawersleuth kein besser artzney für handen für das giffe vnnd vergiffte thier alß eben den knoblauch. Dahin hat der poet Virgilius auch gesehen / in diesem seinen distichon / da er spricht.

Theſtylis & rapido feßis meſſoribus æſtu,
Allia, ſerpillumq; herbas contundit olentes.

das ist/

Die Testylis zů dieser zeit
Stoßt knoblauch vñ quendel für jhre leuth/
So auffm feld in grosser hitzen
Bey jhnen schneiden müssen schwitzen.

Die vrsach mag sein / daß alles was wol reucht vnd schmeckt/den würmen vñ schlangen sehr schädlich ist/ oder / daß der knoblauch die müden spiritus od geister des leibs erquicken kan/ vnnd die fallende krafft stercken vnd aufhalten. Sö spricht auch der poet Macer von dieser sachen.

Hæc ideo miſcere cibis, meſſoribus eſt mos.
Vt ſi forte ſopor ſeſſos depreſſerit artus,
Anguibus à nocuis tuti requieſcere poßint.

das ist/

Man mischt den schnittern in die speiß

Gemelte kreuter / alß ich weiß /
Daß wo sie etwan schlaffen wolten /
Für den schlangen sie sicher ruhen solten.

Der knoblauch mit honig vermischt / vñ angestrichen / vertreibt die blawe massen / vnd bringt die vorige farben wieder / macht auch wol harnen / mit seinem kraut im wein gesotten vnd getruncken / reiniget die nieren / vñ ist gůt für das zänweh / in dem mund gehalten / sonderlich wo jhr schmertzen von einer kalten vrsach sein vrsprung genommen.

Es schreibt Celsus / daß der knoblauch vor dem anstossen des viertäglichen fiebers genützet / ein hitz bewegt / welche das ritten verhindert vnd vertreibt.

Es ist auch vnter andern wol gedenckwürdig / das Serapio schreibt / daß wiewol der knoblauch den augen schadet / doch nichts desto minder so erquickt er auch dieselben / wann sie mit vbermessiger feuchtigkeit vertunckelt oder geschwecht sein worden.

Der knoblauch mit salniter / saltz vnd essig vermengt / vñ das haupt darmit geschmiert

schmiert/tödtet leuß vnd niß/welchs auch der knoblauch für sich selbß thůt / entweder getruncken/od angestrichen/ wie Plinius vnd Auicenna schreibt.

Es sagt Dioscorides / daß man den knoblauch mit wolgemůt nützlich gebrauchen kan/es sey roh/ oder gesotten/ für die leuß vnd niß.

Es schreibt Celsus/daß der knoblauch ohne vermischung ander artzneien/in der speiß gebraucht/die spulwürme vertreibt/ welches auch Rufus Ephesius bezeiget/ vnd setzet darzů / daß der frische knoblauch kräfftiger sey alß der alte.

Es ist bewehrt funden / daß der knoblauch mit ol vnnd saltz angestrichen / die bläterlin nicht lest außschlagen:item/ daß das die flechten vnnd zittermäler vertreibt.

Der knoblauch so wol gekocht alß vngekocht / dient für das alte husten/ doch soll der gekocht besser sein alß der rohe/ vnd der gesotten besser alß der gebraten/ vnnd macht auch mit dieser weiß ein helle stimme.

Es haben mir etliche für ein gewieß experiment gesagt / daß drey knoblaucher mit schweinen schmaltz vermischet / vnd zů einer salben gemacht/ein bewehrt artzney gewesen sein für den alten husten/ so von der kält härkommen war/ so offtmal die füßsolen mit dieser salb bey dem fewr geschmiert sein worden / vnd deßgleichen der rugkgrad in dem bett/ wann man hat schlaffen wöllen. Man můß aber des morgents vnnd abents ein brustranck zůuor brauchen.

Gemelte salb ist auch gůt für das schitten vnnd ritten der feber / man můß aber mit derselben auch den pulß salben.

Wer knoblauch zůuor hat gessen / vnd demnach ein gifft darauff getruncken/ dem schadet dasselb nicht. Vnnd welche nicht wol dewen können/ die mögen knoblauch mit grossem nutz brauchen / doch desselben auch nicht zůuiel vnd vber die maß: denn sonsten wurd er den augen sehr schädlich sein / wie der poet auß Hessen anzeigt / da er von dem knoblauch also spricht.

Preterea, coctumue cibo, crudumue commestum
Calfacit, & stomachos humiditate leuat.
Verum oculis persæpe nocet, si copia sumpti
Multa sit, & sicca conficit ora siti.

daß ist/

Knoblauch roh oder gesotten genützt/
Den leib erwärmet vnd erhitzt/
Dem feuchten magen ist sehr gůt/
Den augen dennoch schaden thůt/
Desselben zů viel eingenommen/
Bringt auch dē durst/ vñ mag nit frommen.

Praxagoras braucht auch den knoblauch für die geelsucht/ in wein mit coriander getruncken.

Hippocrates schreibt/ daß der rauch vnden auffgelassen/ die ander geburt auß führet/ welches auch Plinius bezeugt.

Diocles sagt bey dem Plinio/ daß der knoblauch gesotten vnd getruncken/ gůt sey für den nieren stein.

So spricht auch Didymus in seinem bůch von dem feldbaw/ dz gemelter knoblauch wol harnen macht/ vnnd das knöden wehe vertreibt.

Es haben mir etliche für gewiß gesagt/ daß der knoblauch gesotten oder in heiß-

ser aschen gebraten/vnd mit pech zerknitschet/alles außzeucht/was ein offen schaden in sich hat. Item/daß der knoblauch geschelt/vnd in die scham der weiber gestossen/den frawen jhre zeit bringet/soll aber mit einem faden an den schenckel gebunden werden/daß man jhn zů seiner zeit widerumb mög außziehen. Sie haben auch gesagt/daß solches viel besser geschehe/wann der knoblauch mit spicken öl zerknitschet/vnnd in ein dünn tüchlin/das gleich alß ein langes säcklin gemachet soll sein/gethon/vnnd inn die scham tieff eingestossen/demnach das/wann es zeit ist/außgenommen wirt. Denn so ziehet er den frawen jhre blümen viel kräfftiger auß/vnnd reinigt die beermütter dermassen/daß jhrer viel nach solcher reinigung haben empfahen können/welches schon lange zeit zůuor an jhnen verzweifelt war worden.

Der knoblauch geschelt vnd gebraten auff den schmertzhafften zan gelegt/vertreibt das zänwehe/wo anders der schmertzen von einer kalten vrsach sein vrsprung genom-

genommen. Solches haben wir auch versucht mit der wurtzel von Schölkraut / welche zerstossen / vnnd auffgelegt soll werden.

Der knoblauch mit wein zerstossen vnd durchgeseiget / ist gut für den schlangenbiss / wo man das von stundan trincket vnd den schaden mit einer scharffen zwybel wol reibet / oder ein pflaster von knoblauch / feigenblettern vnd kümmel macht vnd vber denselben schlaget. Solches kan auch für ander vergiffter thieren biss gebraucht werden.

Es sagt Dioeles / daß der knoblauch mit pfefferkraut (centaurien) oder gezweiten feigen / für die wassersucht nützlich sey / denn das reinigt den bauch / fürt das wasser auß vnnd drocknet den leib / doch sagt man / daß der grüne knoblauch baß vnd gewisser solches würcke / mit coriander zerstossen / vnd in wein getruncken.

Dieses alles beschreibt Macer in diesen versen / welche wir hieher setzen wollen / damit wir beweisen / daß die alten solches erfunden vnd bewehrt haben:

Prodidit Hippocrates educi posse secundas
Fumo combusti, si vulua diu foueatur.
Praxagoras illo fuit vsus cum coriandro
Et vino, morbos sic curans ictericorum.
Cum centaurea Diocles dare præcipit illud
Hydropicis: sic humores desiccat aquosos.
Idem nephreticis elixum sumere iußit.

Es pflegen etliche für das zan wehtumb so von kalter materien kompt drey knobleucher zustossen/ mit essig zu vermischen vnd auff die hole zän zu legē. Etliche waschen nur den mund mit dē gesotten wasser von dem knoblauch.

Der knoblauch mit essig vnd salnitter angestrichen / machet die haut glatt von der rauden vnd ausssetzigkeit.

Der knoblauch des morgens gessen vnd im mund gehalten/ist gut für die kalte lufft vnd trübe/auch schnee wasser/daß einem solche nicht schaden mögen.

Man sagt / daß der knoblauch mit einem halben scrupel laserpitij gemischt vñ getruncke/ das viertäglich feber vertreibt. Item/daß der knoblauch den hünern in die speiß gemischt vnd zerstossen/sehr nützlich sey für das pfitzen.

Der

Der knoblauch reitzt auch zu der vnkeuschheit. Dannenher wo man die geburts glieder des Viechs mit gestossem knoblauch bestreichet / so führt es jhme den gestanden harn auß / vnnd wirt zur geilheit bewegt.

Knoblauch mit bonen wol gesotten / vnd darauß gemacht ein salb / dieselb dienet wol für das hauptwehe / so von kalter materien kompt / auff die schläff gestrichen / wie solches die erfahrnuß außweiset.

Misch knoblauch mit gänßschmaltz vnnd tropff das in das ohr / solches hilfft für die taubheit.

Knoblauch gesotten vnd genützt / heilt den husten / vnd das keichen vnnd macht ein helle stimme. Kocht man aber denselben mit einem muß / so dient er für den harten bauch / vnnd kalte schleimige gebräst der lungen.

Es schreibt Galenus / daß wann der knoblauch in zweien oder dreien wassern gesotten wirt / so ist er nimmer scharff / vnd gibt ein geringe nahrung dem leib /

welche er zuuor / ehe er gesotten worden / nicht geben hette. Sagt aber / daß man den knoblauch nicht viel noch stets essen soll / ja daß man sich auch für allen scharfen wurtzen hüten sol / vnd gebeut solches inn sonderheit den jenigen / welche bilioß sein / das ist / einer hitzigen natur. Denn der knoblauch ist denen allein gesund / welche ein rohen / dicken / vnnd zähen schleim im leib gesamlet haben / wo man jhn anders zu rechter zeit brauchet.

Es schreibt Didymus vnnd Sotion / daß ein rohe bone auff knoblauch gessen / seinen geruch nider trucket. Menander aber sagt / daß man auff dē knoblauch ein gebraten Mangolt wurtzel essen sol. Vnsere leut vertreiben den geruch mit grünem epfich.

Fürs letzst / so kan ich allhie zwey wunderbarliche würckung des Knoblauchs nicht verschweigen. Die erst ist diese / daß die wiesel vnnd eychhörner / wann sie mit den zänen den knoblauch geschmeckt haben / kaum dörffen hinforter beissen / vnnd werden auff diese weiß gezamt. Die ander

der ist diese/daß der knoblauch auff die äst der bäumen gehenckt/ die vögel vertreibt/ welche die frucht sonsten abfressen wurden/ wie Democritus schreibt inn seinem büch von dem feldbaw.

Welcher von dē knoblauch mehr wissen will/ wie man denselben mög zilen/ daß er gar kein bösen geruch bekomme/ja auch süß wachse/ der lese vnser ander büch von den heimligkeite des gartens/ da wirt er finden/ daß jhm mög gefallen.

Rettich sampt seinen artzneyen. Raphanus seu radix altilis.

Das vierte Beth.

DEN gärten rettich heissen die Frantzosen Rauen vnnd Reforum oder Raphum. Mit diesen wurtzen pflegen fast alle so wol Burger als Pawer einen lust zu dem essen zu machen/brauchen denselben etwann für sich selbs/bißweilen mit wasser vnd saltz.

Es schreibt Florentinus inn seinem büch von dem Feldbaw / daß der rettich den kalten naturen sehr nützlich sey / vnnd diene wol für das nierenwehe vnnd den stein / sonderlich wo jemandts sein auß wendige rinden mit weissem wein vnnd wasser siedet oder zerstösset / nachmals durchseiget vnnd des morgens nüchtern solches trincket / etliche tag nacheinander.

Der rettich zerstossen vnd nüchtern in warmen wasser getruncken / macht kotzen: es brauchen aber die Medici lieber den samen als das fleisch in dieser sachen.

Rettich vor oder nach dē essen gebrauchet / macht auffstossen / thut aber solches nicht / mit baum öl gessen. Denn das öl leßt die dämpff nicht vbersich.

Rettichsafft mit süssem wein getruncken / heilt die gelsucht / vnd mit honig / den husten. Ist auch denen gut so da keichen vnd schweren athem haben.

Medius ein artzt bei dem Plinio sagt / daß man für das blutspeien gekochte rettich brauchē sol. Mit welchem Q. Serenus vbereins stimmet / denn so spricht er:

Sus

Sin autem rutilus referetur pectore sanguis,
Lorbitio menthæ, raphanus vel cocta iuuabit.

Das ist/

Müntz vnd rettich safft gebrauchet wol/
Für das blutspeyen gut sein sol.

Es sagt auch vorgemelter Plinius/daß der gärten rettich inn sawerm tranck oder essig gesotten/vñ vbergelegt für den giffti gen bissz der schlangen heilsam sey. Serenus gedenckt des essigs oder sawren trancks nicht/da er diese sach beschreibt. Denn so spricht er:

Proderit & caulem cum vino haurire sabuci:
Aut coctum raphani librum, tritúmue ligare.

das ist/

Die holder bletter trinck im wein/
Auch rettich safft/es hilffet fein.
Ein gleiche krafft das pflaster hat
Auß rettich/gebunden auff den schad.

Es sagen etliche/daß die gantze wurtzel dem gifft widerstehe/dermassen/daß wer sie des morgẽs gessen hat/dẽ schadet kein gifft desselbẽ tags. Vnd welcher die hend mit rettich safft geschmieret hat/der kan die schlangen one schaden angreiffen vnd halten/doch rhat ich einem jeden/daß er

solches lieber glauben/als erfahren soll.

Das aber ist wunderlich/ daß welcher den rettich zuuor hat gessen/vnnd von einem scorpion gestochen wirt/ der wirt on allen zweiffel mit dem leben daruon kommen. Vnd wo der rettich auff die scorpionen gestrewet wirt/so sterben sie.

Es sagen die Griechischen Geoponici/ daß wo jemandts striemen vnd blawe massen hat empfangen/ oder zerknitscht wer worden/der kan sich heilen mit gestossen vnnd auffgelegtem rettich. Denn er bringt die vorige farben wider/ vnnd tilget die mähler vnnd flecken auß dem angesicht/ vertreibt auch das viertäglich feber/ wo man denselben stets gebraucht vnnd darmit das kotzen bewegt/dadurch der magen sich pflegt zu reinigen.

Den rettich gibt man auch den kindbetterinnen vnd seugammen/denn er mehrt die milch/ macht auffstossen vnd bewegt den harn. Bißhieher Florentinus/einer auß den Griechischen Geoponicis.

Hippocrates sagt/ man soll die außfallende haar der weiber mit gestossen rettich

tich reiben. Auch vber den nabel legen für die mutter.

Praxagoras braucht den rettich für das darmgicht. Plistonicus aber für die tolica vnd bauchgrimmen.

Rettich mit honig vermischt vñ getruncken/bringt nicht allein dē weibern jre blumen/ sondern treibt auch die spül würm auß dem leib/ ist gut für dz halß geschwer vnnd breune mit essig vnnd honig gegürglet oder gargarisirt/ wie die Medici reden.

Galenus sagt/daß der rettich mehr ein obst als ein nahrung sey. Es schreiben jhrer viel/daß er in der speiß gessen oder getruncken/ ein bewehrt artzney sey für die gifftigen schwämme. Macht ein scharff vnd beissend geblüt/ ist deßhalben den hitzigen naturen schädlich. Es sagen etliche daß er böß zu verdewen sey/ vnnd mache auffstossen/jtem/ böse vnd rohe feuchtigkeit/die man cruditates nennet/wann der magen nicht starck solt sein. Welches alles von dem vbermessigen brauch desselben zu verstehen ist/ vnnd wenn man den

rettich so schlecht isset / oder sonsten mit wenig andern speissen gebraucht. Denn wie man jhn jetziger zeit isset / so wirt sein krafft leichtlich nidertruckt.

Es verwundert sich Galenus / daß etliche den Rettich nach dem nachtmal essen / vnd mainen er dewe wol die speissen. Welches ob sie gleich sagen / spricht Galenus / daß sie es erfahren haben / doch hat jhnen niemandts ohne schaden können nachfolgen.

Das gesotten wasser von den Rettich blettern ist gut für die verstopffung der leber / vnnd für die geelsucht. Deßhalben thun die jenige recht / welche mit rettich blettern / inn stat des köls / jhre suppen vnd brühen geschmackt machen.

Der Rettichsafft oder sein öl in die ohren gelassen / legt das sausen vnd bläst in den ohren.

Der Rettich samen mit weissen wein gestossen / durchgeschlagen vnnd getruncken / ist so kräfftig für das gifft / als der teriack selbs. Solchs hab ich zur zeit der pestilentz offtmals bewehrt gesehen.

Der

Der Rettich samen mit essig gestossen vnd auff das faule fleisch gelegt/ heilt dasselb.

Der Rettich safft mit honig zerstossen vnnd angestrichen/ vertreibt die striemen vnnd blawe massen oder mählen/ so einer vom schlage oder streichen hat bekom̃en.

Der Rettich mit essig zerknütscht/ ist gut für die anfangende entzündunge/ initiantes phlegmonas.

Der Rettich mit der wurtzel von seeblumen gesotten/ legt den blasen schmertzen/ vñ macht wol harnen/ pflasters weiß auff die scham gelegt.

Der Rettichsafft mit gesaltzenem käse vermischt/ tilget die blawe massen auß.

Rettich stets vnd offt gebraucht/ mehrt die milch/ wie auch obgesagt. Es sagt Plinius/ daß die rettich scharff sein nach dem sie ein dicke rinden haben/ vnd daß sie den zeenen schaden thun/ dieweil sie dieselben abreiben.

Es ist wunderbar/ daß der rettich vnd weinstock ein solche feindtschafft gegen einander tragen/ daß wo sie neben einan-

der gepflantzt werden / so fleucht einer von dem andern/daß mans wol mercken kan / geschihet ohn zweiffel auß verborgner widerwertigkeit jhrer naturen.

Wo etwann einer inn des andern ort gepflantzet wirt/so bekleiben sie nicht vnd schlagen nit auß. Deßhalben schreibē die Græci / daß der rettich ein artzney sey für die trunckenheit / nemend den rettich vnd den kōl für ein kraut/vnnd geben jhm ein widerwertige tugend / was den wein anbelangt. Denn wo der rettich in ein verdorben wein gethon wirt/ vnd nachmals außgenommen / so sagt man daß er denselben wider gut mache / vnnd den bösen geschmack ansich ziehe. Das widerspiel thut der kōl / welcher inn den wein gelassen / denselben verderbt vnnd zu essig macht.

Petrus Crescentius (damit ich nichts außlasse / was ich entweder gelesen / gehört oder versucht hab) sagt/daß auß dem rettich ein geartzneter essig auff diese weiß mag gemacht werden. Stoß die gedörten rettich wurtzel zu puluer / schütt das

inn

inn ein weinfaß / miſch es mit dem wein / vnnd laß etlich tag lang ſtehen / ſo haſtu ein rettichеſſig / welcher ſehr nützlich iſt für den nieren ſtein / vnnd andere kranckheiten mehr.

Man hat den rettich bey den alten inn ſolchen ehren gehalten / daß Moſchion ein Griechiſcher author von ſeinem lob ein gantz büch geſchrieben hat. Schreibt vnter anderen auch / daß der rettich inn Griechenland allen andern ſpeiſſen dermaſſen vorgezogen ſey / daß man jhn inn gold hat gefaſt / den mangolt inn ſilber / vnnd die rüben inn bley / vnnd alſo dem tempel Apollinis geſchenckt vnnd zugeeignet. Solches hat der poet Eobanus mit dieſen verſen fein beſchrieben / da er alſo ſagt:

Fabula narratur ſacros ab Apolline Delphos
Omnibus hunc alijs præpoſuiſſe cibis.
Ex auro vt raphanum ſacrarent, pondere betam
Argenti, plumbum rapa fuiße ferunt.

Ehe ich von dieſer hiſtori die hand abrucke / ſo will ich ein bewehrt experiment anzeigen für den nieren ſtein vnnd coli-

ca oder bauchgrimmen / so von dem stein kompt / auch für das tröpffelingen harnen / vnd wirt also gemacht. Nim die rinden von dem schärffsten rettich / ein vntz / mispel körner ein halb lot / zerstoß beide stück groblecht vnd beitz sie acht stunden inn vier vntzen guten weissen weins / seig das ab / vnnd gibs warm zu trincken des morgens vnnd abends. Dieser tranck muß offt widerholt werden / wo es von nöhten thut / vnnd auff einmahl wenig oder viel gebraucht werden / nach gelegenheit der personen vnnd des alters. Welcher das brauchen wirt / der wirt mir ohn zweiffel für dieses heilsam geschenck / danck wissen zu sagen. Es ist auch wol würdig zu wissen / daß der rettich das helffenbein wol poliren vnnd auß fegen kan. Auch daß grosse saltzhauffen zu wasser von stundan zerfliessen / wo man rettich mit jhnen vermischt. Auch wo derselb inn den wein gelegt wirt / so zeucht er allen bösen geruch vnnd schmack an sich.

Der

Der dritte platz
Des Artzgartens / welcher etliche wolriechende kreuter begreifft in xj. beeten.

Garten salbey/sampt jren artzneyen. Saluia.

Das erste beet.

ES sind keine / oder ja wenig gärten/so wol in den Stetten als dörffern/inn welchen dieser staud nicht zusehen wer/ von welchē der poet nit vmbsonst noch vnrecht gesagt/da er spricht:

Cur moritur homo, cui saluia creſcit in horto?

Das ist/

Wie kan doch einer sterblich sein/
Dem salbey wechst in seim gärtlein?

Denn es ist ein heilsam kraut/salutaris herba/hat vileicht dannenher seinen nammen bekommen / wie auch vorangezogner poet vast zuuerstehen gibt inn diesem reimen:

Saluia ſaluatrix, naturæ conciliatrix, etc.

Die salbey soll inn sonderheit fruchtbar

machen / vnnd deßhalben hat Agrippa Saluiam nicht vnrecht Sacram/das ist ein heilig kraut/ genennet/vnnd geschrieben / daß die löwen solches suchen vnnd essen/damit sie leichtlich gebären mögen.

Es sagt auch Aetius/daß die schwanger frawen / wann sie flüssig vnnd offen sein/salbey nützlich brauchen können/deñ dieses kraut behelt die frucht im leib/vnd bringt dieselb lebendig auff die welt.

Wenn ein fraw ein quart des salbeyen saffts mit wenig saltz / den vierdten tag nach dem ehelichen beyschlaffen trincket/ vnd sich nach einer viertheil stunden mit dem mann vermischet/ so wirt sie ohn allen zweiffel empfahen / wo anders die alten recht geschrieben haben. Dannenhet sagt man/daß als inn der statt Copto inn Aegyptenlandt nach dem sterben wenig innwohner bey leben geblieben waren/ da hab man die weiber diesen safft gezwungen zu trincken / vnd sollen deßhalben auch viel kinder gemacht haben.

Es sagen die Medici/daß der salbeyen rauch/die vbermessige flüß der weiber verstopffet

klopffet / vnd die neruen stärcket / welches auch geschicht / wann die salbey getruncken wirt. Denn sie trocknet die feuchtigkeit auß / durch welche die neruen relaxirt vnd außgedent werden. Deßhalben sagt man / daß sie das zittern der händen vertreibt.

Die bletter inn den tranck gelegt / benemmen alles was böses oder schädliches darinnen ist / welches auch durch diesen gemeinen verß pflegt angezeiget zůwerden.

Saluia cum ruta faciunt tibi pocula tuta.

das ist /

Salbey vnd rauten / sagt jederman /
Die tränck vnschädlich machen kan.

Salbey zerstossen / vnd auff die vergifte schäden gelegt / heilt dieselben / vnd verstellet das bluten der wunden.

Salbey safft mit wein warm getruncken / heilt den alten husten vnnd das seiten wehe.

Salbey getruncken / oder vnden auffgelegt / reinigt die beermůtter / vnd fürt die ander geburt auß / schleist auch die gestan-

den frucht bald auß dem leib.

Die salbey wirt auch mit wermůt nůtzlich getruncken für die blůtrhůr/vnd man sagt/daß sie auffgelegt die todte geburt außziehe/auch die würm der ohren auß-fůre. Item daß sie mit öl zerstossen/vnd yber schlangen biß gelegt/dieselben heilen soll.

Macht das haar schwartz/vnd reinigt die wůste offen schäden/bringt den frawen die verstanden blůmen wieder.

Salbey gesotten sampt dem stengel/darnach durch ein tůch geseiget/heilet das iucken am gemächte/mans vñ frawen/damit gewäschen vnd gebähet. Solches bezeigt auch der poet Macer/welcher von der Salbeien auff diese weiß schreibt.

Pruritus uuluæ curat, uirgæq; uirilis,
Si foueas uino, fuerit quo saluia cocta.
Illius succo crines nigrescere dicunt,
Si sint hoc uncti crebro sub sole tepenti.

Es wirt ein wein von Salbey gemachet/welchen man Saluiatum nennet/

ist

ist zů vielen dingen gůt vnd nützlich/ darvon liese in dem andern büch von den geartzneten weinen.

Für das letzt/ Hypheus hat beuholen/ daß man den Salbeyen safft mit honig den jenigen geben soll nüchtern zůtrincken/welche blůt speihen/ vnd hat sie von stund an gesund gemacht.

Es pflegen etliche ein salsament mit der salbey zůmachen/auch die speisen damit zůwürtzen/solches bringt lust zum essen/ sonderlich wo der magen mit bösen vnd rohen feuchtigkeiten beladen vnd beschwert ist.

Hie kan ich nicht verschweigen/ daß man die salbeyen nicht setzen soll sonder weinrauten/ sonsten wurden sie von den schlangen vnnd krotten (mit grossem gefahr der jenigen/ so von dem selben staud essen) genagt vnd abgebissen/welche gern vnter der salbeyen wonen. Ist aber die Salbey von gemelten gifftigen thieren verderbt/ das wirt gemerckt/ wo die bletter in der spitzen schwartzlecht vnnd

gleich alß verbrent sein. Alß dann wisse daß sie gifftig vnnd schädlich sey zů brauchen.

Es hat die salbey noch ander tugend vñ kräfft/ welche auch mit der zeit einem jeden sollen mitgetheilt werden.

Ysop sampt seinen artzneyen.

Das ander Beth.

DER Ysop ist den Frantzosen ein gemein vnd wolbekant kraut/ auch nur deßhalben/daß sie jhre speiß damit pflegen geschmack zůmachen/ vnnd den frischen bonen zů vermischen/ wann sie dieselben kochen oder rösten. Denn er zerteilt die bläst/ welche die bonen sonsten erwecken. Der Ysop mit wein gekocht vnd gegurgelt heilt die bräun vnd halßgeschwer/ wirt auch getruncken für das keichen vnd die spulwürme.

Der Ysop heilt den grind des viehs/ mit öl genützt. Mit wasser aber/ honig/

feigen

feigen vnnd rauten vermenget / vnnd ein tranck darauß gesotten / ist gůt für die lungen vnd leberſucht: item für den alten hůſten / ſchweren athem / ſeiten ſtechen / vnnd flüſſige bräſten / tödtet auch die ſpulwürm im leib / vnnd reiniget die flüſſende offen ſchäden.

Das geſotten waſſer von Yſop mit eſſig vnnd honig getruncken / zerſchneidet den zehen vnnd dicken ſchleim / pituitam genandt / vnnd füret den ſelben auß dem leib.

Yſop mit feigen / ſalniter vnd ſchwertel geſotten / vnnd alß ein pflaſter auff die geſchwulſt des miltzes gelegt / vertreibet die zühand. Iſt auch gůt für die waſſerſucht.

Er vertreibt die blawe maſſen / mit warmen waſſer den ort gewäſchen / heilts ſingen in den ohren / der rauch vnnd dampff in die ohren gelaſſen.

Yſop geſotten / vnnd ſo warm mit wenig eſſig in dem mund gehalten / ſtillet das wehetagen der zän / ſonderlich wo

der schmertzen von einer kalten materi ent
springen.

Der wein/ darin Ysop gesotten wor
den/getruncken/öffnet die verstopffte mut
ter/vnd reiniget sie von den vberflüssigen
feuchtigkeiten. Dieses alles beschreibt
auch der poet Macer mit diesen versen:

In pectus, capitis si destillatio fiat,
Quæ persæpe solet tussim, phthisimq; creare;
Prodest hyssopi decoctio, sumpta decenter:
Sic ut cocta simul sint mel, ficus quoque sicca.

Für gemelte lungen brästen ist auch
gůt das Ysop puluer mit honig vermen
get/vnd alß ein loch oder latwerg zůbe
reitet/oder mit oxymelite. Diese artzney
vertreibt auch die bläst/vnd zerteilet den
zehen phlegmatischen schleim/vñ macht
außwerffen.

Johannes Mesue/ein berümpter art
tzet vnter den Arabischen/ schreibet also
von dem Ysop. Der Ysop/sagt er/rei
niget auß der brust vnd lungen vnnd an
dern lufftgängen den schleim/pituitam
vnd alle faule feuchtigkeit/auch den ey
ter

ter/so inn denselben verborgen war / machet leicht speien vnnd außwerffen / dieweil er die materi zerschneidet/ dünn machet / vnd abwischet. Ist deßhalben güt für das keichen / vnnd schleinige fallend sucht/ vnnd andere feuchte kranckheiten des hirns / ein tranck darauß gemachet/ vnd vermengt mit oxymelite scyllitico. Hilfft auch verdewen / macht leichten athem/vnd ein güte farb.

Wirt im wein gesotten vnnd getruncken für die geschwulst der leber/des miltzes/vnd ander inwendiger glieder. Welcher Ysop ein scharpffen geruch vnnd schmack hat / der wirt für den besten gehalten / vnd soll zur selben zeit eingesamlet werden/wann er blühet. Biß hieher Mesues.

Alhie komt mir zů rechter zeit in sinn ein secret/oder heimlich stuck eines gelehrten artzts/welches gar leicht vnnd wol zůbereiten / für den nieren stein. Wirt allein gemacht von dem Ysop syrup / mit zwey oder dreymal so viel wassers von Pariekaria / glaßkraut auff teutsch genant.

Mit dieser artzney hat vorgemelter artzt jhren vielen geholffen / den krancken dieselb zehen oder zwölff tag nüchtern zů trincken gegeben/vnd so den stein auß den nieren gebracht. Das sey nun gnůg gesagt von den kräfften des Jsops / will allein für das letzt anzeigen / daß er zimliche coction vnnd zerknitschung leiden mag.

Gedeney / oder Saturey / Satureia, sampt seinen artzneyen.

Das dritte Beth.

SAturey wirt von den Frantzosen de la sarriette genant / auff teutsch auch Garten Ysop / oder zwyfel Ysop.

Macht wol harnen / vnnd bringt den frawen jhre blůmen. Sein kraut sampt den blůmen gerochen oder krantz weis auff den kopff gelegt / erwecket die schläfferigen.

Sein

Sein safft mit rosenöl vermischt/ wirt in die schmertzhafften ohren nützlich getropfft/vñ mit weitzen mehl auff die hüffte gestrichen. Ist auch gůt mit wein genützet für die lungen/der brüst vnnd blasen brästen.

Tödtet die flöhe / mit wasser zerstossen vnnd gesprenget/ reiniget wol die frawen nach d' geburt / reitzt zů der vnkeuschheit/ vnnd soll deßhalben von den geilen Satyris seinen namen bekommen haben/ dz es heist Satureia / alß solt man sprechen Satyreia.

Saturey hilfft die speiß verdewen / vnd benimt den vnlust vnd vnwillen des magens.

Sein puluer mit gekochtem honig vermischt/vnd mit mhälich in dem mund gelassen zergehen / oder mit wein getruncken/führet den zehen vnd dicken schleim auß der brust / durch das außwerffen/ oder außspeihen.

Gemeltes puluer mit warmen wein getruncken/ legt das bauchgrimmen.

Mán kan die schlaffendsüchtige auff-

erwecken/ wo man saturey mit warmem essig vermischt/ vnd mit dem das haupt stäts reibt vnd verbindet.

Das puluer von saturey in einem weichen ey getruncken/ soll die schlaffend ehliche lieb erwecken. Das sey von dem Saturey gnůg gesagt.

Maioran sampt seinen artzneyen. Maiorana seu Sampsuchus.

Das vierte Beth.

DJeses edle vnd wolriechende kraut wirt Maioran geheissen/ vielleicht von dem lateinischen wort Maior/ dieweil es mit grösser fleiß vñ sorgen von den weibern gezilet wirt/ alß sonsten viel andere kreuter. Sein natur soll heiß vnd troecken sein/ deßhalben wirt das wasser darin maioran gesotten/ für die anfangende wassersucht nützlich gebraucht/ auch für den harnwind vnd bauchgrimmen. Ein salb von dürren maioran blet-

tern

tern mit honig gemacht / heilet die blawe massen. Maioran im wasser gesotten / vñ den dampff vnten auffgelassen / oder ein zapffen darauß gemacht / vnnd inn die scham gelegt / bringet den frawen jhre zeit: Stillet die entzündung der augen / vnnd auch die geschwulst derselben / mit gersten mehl oder mûß vermengt.

Maioran mit essig vnd honig angestrichen / ist gût für die scorpion biß: mit wachß aber vermengt / hilfft wunderbarlich den verrenckten.

Maioran in wein gebeitzt / vnd außgetruckt / demnach der safft in die nasen gethan oder gezogen / sterckt das hirn / machet niesen / vnd reiniget das haupt von dem schleim.

Maioran ôl öffnet die verstopffte beermütter / wo derselben halß mit diesem ôl wirt angestrichen / wie Auicenna daruon schreibt.

Es ist wunderlich / vnnd wol gedenckwürdig / daß die meuse heuffig zû der maioran wurtzel lauffen (wie ich solchs offt-

mals gesehen hab) alß suchten sie bey jhr etwan ein hilff vnd gewieß artzney / weiß aber noch nicht / warumb / vnnd für welche brästen.

Fenchel sampt seinen artzneyen. Fœniculum.

Das fünffte Beth.

Es ist d' Fenchel in allen gärten gemein / vñ von den schlangen gleich alß geadelt vnd berümpt worden. Denn man sagt / daß dieselben den Fenchel brauchen / wann sie jhre alte haut außziehen / vnd das gesicht klar machen wöllen. Dannenhär hat man verstanden / sagt Plinius / daß auch der menschen augen dadurch erleuchtet vnd heiter gemachet mögen werden.

Sein samen getruncken / mehret den frawen die milch. Dioscorides mischt jn mit gersten wasser vñ sagt / daß auch das kraut

kraut selbß ein solche krafft hat / die milch zümehren.

Fenchel samen gestossen / vnd mit wasser getruncken / legt den vnwillen / lindert den hitzigen magen / vnnd stärckt denselben. Ist auch gesund der lungen vnnd leber. Verstellt die vberflüssige stülgäng / messig genützt / bewegt den harn / legt von stund an das bauchgrimmen / geröstet in der kost gebraucht.

Fenchel gesotten ist gůt für das nierenwehe / vnnd bringt die Monden zeit der frawen. Deßgleichen thůt auch die wurtzel / mit gerstenwasser gebraucht vnd genutzet.

Fenchel wurtzel mit wein getruncken / hilfft wunderbarlich den wassersüchtigen vnd gichtbrüchtigen.

Die bletter mit essig gesotten / sind gůt für aller hand brennende geschwulst / auß wendig auffgelegt.

Der gestossen fenchelsamen / mit müntz vñ schmaltz vermengt / heilt die geschwollen brüste der weiber.

Nim vj. vntzen der rinden von der fen-

chel wurtzel / sieds in einē pfund essigs vñ honigs/das ist gůt für den kalten magen/ vnd für die jenige / welche mit einem zehen vnnd dicken schleim bekümmert sein. Man truckt den safft auß gemelten stücken / nachdem sie eingesotten sein/ würfft die wurtzel weg / vnd der safft wirt mit honig vermengt / vnnd das wiederumb gesotten biß es dick werde. Dieses saffts soll man drey löffel vol mit wasser trincken/ mehr oder minder nach dem alter des krancken.

Jhrer viel brauchen die Fenchel wurtzel mit wachß zů den blawen massen vñ mälern. Mit honig/für die hundsbiß vñ tunckel augen: mit essig aber/ für die beulen die von dem schlagen hárkommen. Solches beschreibt der poet Macer mit diesen versen.

Radicis succus oculis cum melle perunctus
Pulsa reddit eos omni caligine claros.
Illatos ictu subito quoscunq; tumores
Apponens tritam iuncto sedabis aceto.

Der Fenchel samen ist in sonderheit nützlich die bläst in dem magen vnd dárm

men zů zerteilen vnnd auß zůtreiben / wie solches der gemeine reim auch bezeiget / welcher also lautet.

Semen fœniculi referat ſpiracula culi.

das ist:

Der Fenchel samen / glaube mir /
Die bläst der därmen treibt auß dir.

Der Fenchel gebraucht wie man will / mehret den natürlichen samen / vnnd ist sehr nützlich für die heimliche glieder. dem sud fenchel wurtzel in wein / vnnd bähe dich damit / oder zerstoß die wurtzel mit öl / vnd lege es auff die versehrte schäm / es hilfft wunderbarlich.

Man macht ein safft von Fenchel auff diese weiß. Mann zerstost den samen so noch new vnd frisch / sampt den blettern / ästen vnnd stengel / druckt den safft auß / vnd dörret jn an d' sonnen / dz soll gůt sein für die augen. Es kan auch ein safft gemacht werden von der wurtzel / wann dieselb in dem ersten auffsprossen genommen vnd zerstossen wirt.

Etliche nemmen den mitlen stengel /

dieweil er noch blüet/vnnd setzen den zum fewer/so schwitzt er ein gummi/ist viel besser vnd kräfftiger zům gesicht/darein gethan/alß der vorige safft. Q. Serenus braucht den fenchelsafft mit honig/denn so lautet sein carmen.

Si tenebras oculis obducit pigra senectus,
Expreßæ marathro guttæ cum melle liquenti,
Detergere malum poterunt.

Der berümpte artzt Paulus Aegineta macht ein wasser für das tunckel gesicht auff diese weiß. Thůt inn ein new geschirr den grünen fenchel/schüttet regenwasser darüber/vnnd leßt solches etliche tag stehen/nimpts demnach herauß/vnd behelt das wasser zů der notturfft/welches ein gantzen monat des morgens inn die augen getropfft soll werden.

Alhie ist wol würdig zůwissen/daß man den fenchel nicht alß ein speiß/sondern alß ein artzney brauchen soll/denn er wirt langsam verdewet/vnnd gibt ein böse vnd geringe nahrung. Man pflegt jhn dennoch bißweilen in der kost zůbrauchen/die böse vnnd schädliche speiß

damit

damit zu besseren vnnd zu corrigieren. Denn gleich als wir bißweilen mit dem lattich/petersilgen/müntz/maioran/oder deßgleichen vermischen/den lattich dadurch seine kält zu benemen/oder dieselb zu mässigen/also pflegen wir auch den fenchel mit den kürbsen vnnd napen ein zukochen/daß jhrer schad vnd böse qualitet dadurch benom̃en oder gemessigt werde. Solches pflegt auch mit den fischen zugeschehn/sonderlich mit den Meerfischen/welche mit fenchel blettern bißweilen auch gefüllt werden/jhnen ein guten schmack dadurch zumachen/vnnd den schweren geruch des Meers zu vertreiben/ab welchen die zarten mäuler ein abschew tragen. Aber das gehört mehr zu der kuchen als zu der artzney. Will deßhalben nun diese sachen beschliessen.

Gärten müntz/sampt seiner krafft vnnd würckung. Mentha hortensis.

Das sechste Beth.

ES hat die müntz bey den Frantzosen den Lateinischen nammen behalten vnd heist mentha. Florentinus in seinem büch vom feldbaw schreibt/daß die müntz/wo kein ander vrsach wer/doch nur deßhalben für vnnütz gehalten solt werden/ daß wann sie ein verwundter braucht/so hindert sie/ daß die wund nit mag heilen noch geschlossen werde. Wirt dennoch inn einem brühlin für das blut speyen gebraucht/wie Q. Serenus schreibet in den versen/so auch oben angezogen sein worden/welche so lauten:

Sin etiam rutilus referetur pectore sanguis,
Sorbitio menthæ, raphanus vel cocta iuuabit. Das ist

Von rettich vnd müntz bereit ein tranck/
Hilfft dem/den blut speyen macht kranck.

Es ist gewiß/daß dieses kraut sehr nützlich sey für mancherley kranckheiten der gemecht/gesotten vñ damit zu rechter zeit dieselben gebähet. Es ist auch gut mit honig vermengt für die ohren schmertzen vñ rohe zungen. Vnd bringt die geburts zeit mit gesottenē most (sapa) vermischt/ heilt auch die hundsbiss mit saltz auffgelegt.

Müntz

Müntz in die milch geworffen/ leſt dieſelb nicht gerinnen noch dick werden/ ob man gleich käßrennen darein thete/ wie Florentinus ſchreibt. Dieſer ſagt auch/ daß die müntz auß gleicher krafft hinderlich ſey zu der generation/ vnd meint deßhalben/ daß ſie wenig nutzes ſchaffe.

Etliche ſagen das widerſpiel/ nemlich daß die müntz ein gut vnd heilſam kraut ſey/ dermaſſen/ dz wo mans auff die brüſt der weiber legt/ ſo leſts die milch weder gerüſen noch käch werden. Soll deßhalben in die milch gelegt werden/ damit wann man dieſelb trincket/ kein gefahr vorhanden ſey des wurgens/ welches dann zugeſchehen pflegt/ wo die milch im leib gerinnet vnd zuſammen laufft.

Es habē mir jrer vil für gewiß geſagt/ ſie habens verſucht/ daß die käſe nicht verderben noch verfaulen/ welche mit müntzen ſafft oder dem waſſer von geſottener müntz vermengt oder beſprengt ſein worden. Solches hat auch der poet Macer beſchrieben auff dieſe weiß:

Caſeolos ſuccus putreſcere non ſinit eius

Admixtus, vel si viridis superadditur herba.

Das ist/

Wer seinen käß will behalten wol
Daß jhn kein wurm verderben soll.
Der misch darunder müntzen safft
So wirt er bhalten seine krafft.
Auch thut deßgleichen/allein gebraucht
Das grüne kraut/gelegt darauff.

Es schreibt Democritus in seinem büch von dem Feldbaw / daß der safft von der müntzen mit granaten safft gemischt/das kluren vertreibt vnnd das brechen/wann einer schleimige / vnnd auch rote blutige matery kotzet.

Müntzen safft mit krafftmehl vnd wasser vermischt vnnd genützt / lindert das bauchgrimmen / vnnd verstellet die vberflüssige flüß der frawen.

Müntz für die nasen gehalten / stärckt das hertz vñ macht frölich. Sein schmack aber macht ein lust vnnd appetentz zu dem essen.

Frischer safft von müntz inn die nasen gezogen / heilt die brästen derselben / wirt auch für das hauptwee an die schläff mit grossem nutz gestrichen.

Ge-

Gemelter safft mit essig vermischt / verstellet die innwendige blutflüß.

Man sagt/daß die müntz/auch nur getragen vnd inn den henden gehalten / die flechten verhindert / daß sie nicht wachsen mögen / welches ettliche der wilden müntz zuschreiben.

Müntz sterckt den magen / vnnd leßt nichts darinnen faul werden / vertreibt die spulwürm so auß den därmen inn den magen kriechen / vnnd den leib plagen. Solches bezeugt die schola Salernitana mit diesen versen/ so rheim weiß gemacht sein worden:

Mentitur mentha, si sit depellere lenta
Ventris lumbricos, stomachos vermesq; nociuos.

Das ist/

Helt die müntz nicht ein solch natur
Daß sie die würm auß dem leib fahr/
So wer jhr nammen warhafft nicht
Vnd jhr beschrieben krafft ein dicht.

Man muß aber das gesotten wasser brauchen/als auch mit dem wermut geschicht/vnd nicht die substantz. Cornelius Celsus meint / man soll solches von den

runden würmen der kinder verstehen.

Dioscorides sagt / daß der safft von müntz mit essig getruncken deßgleichen thut. Q. Serenus bezeugt solches auch von der müntz/daß sie ein solche krafft habe / welchessen schöne verß ich nicht mag vnterwegen lassen/sondern muß sie alhie anziehen/vnd lauten also:

Quid non aduersum miseris mortalibus addit
Natura? interno cum visceretenea, serpens,
Et lumbricus edax viuant inimica creanti?
Quod genus assiduo laniat præcordia morsu:
Sæpe etiam scandens oppletis faucibus hæret,
Obsessáq; vias vitæ concludit anhelæ,
Democritus memorat menthæ conducere potum.

Das ist/

Wie hat der mensch so manche noht/
Die jhm auffhengt der gerechte Gott/
Es wechst auß seinem fleisch vnd bein
Schlang/made/ vnd würm groß vñ kleine.
Vnd plaget nicht allein den bauch/
Ja in den magen kriechet auch/
Bleibt in dem schlund offtmals kleben/
Verschleißt den athem vnd das leben.
Man sagt/für solche brästen sol
Die müntz getruncken dienen wol.

Die müntz getruncken föddert auch die
geburt

geburt/mehrt die milch/ vnnd weichet die harte brüst / da die milch innen verhartet vnd geschwollen ist/gesotten vñ pflasters weiß auffgelegt. Sie bewegt auch zur vnkeuschheit/darumb fragt Aristotel. in den problematibus/warumb die müntz zu der zeit des kriegs nicht soll gesähet noch genützt werdē. Denn welche in der kost stets müntz brauchen / die werden geil vnd vnkeusch. Nun wirt durch die geilheit der leib geschwecht / die krefft gebrochen/ vnd das gemüt schwach vnd krafftloß. Welche drey ding ein guter kriegsmann haben soll / wo er sein ampt recht vertretten will. Aristoteles aber bringt ein ander vrsach für/vnd sagt/es geschehe deßhalben/ daß die müntz den leib erkeltet / denn sie mindert auch/ wie obgesagt/den natürlichen samen / soll deßhalben für ein kalt gewechs gehalten werdē. Was aber kalt ist / das macht forchtsam vnnd krafftloß. Es sey jhm aber / wie es wolle / so saget Dioscorides dz die müntz zu der vnkeuschheit reitzet. Dannenher ist kein wunder/dz die alten / wann kriegszeit vorhanden ge-

wesen/ den kriegsleuten/verbotten haben dieselb zu essen/ vnnd das Aristoteles geschrieben hat:

Menthã nec comedas, nec plantes tempore belli.

Das ist/

Kein müntz nicht iß/auch pflantze nicht/
Wann krieg dein Vatterland anficht.

Denn durch stete vnkeuschheit wirt auch der dapfferste vnnd stärckste kriegsmann schwach vnd krafftloß. Daß sey nun von der müntz gnug gesagt/ oder ja villeicht mehr als vonnöthen wer gewesen.

Welsch Quendel/Thymchen/Thymus.

Das siebende Beth.

DEn Welschen quendel neñen etliche auch maioranã Anglicam/ das ist/ Engellendischen maioran. Die immen haben seine blumen lieb/ vnnd wirt deßhalben auch immenkraut genennet. Denn es gibt dem honig ein gute

gute farben vnnd lieblichen schmack/wie auch Virgilius anzeigt/da er sprichtt:

— *redolentq; thymo fragrantia mella.*

Der Welsch quendel mit honig gesoten/ist gut für das keichen vnd schweren athem/macht wol außspeien den wust in der brust/ bringt den frawen jhre zeit/ treibt die todte vnd nachgeburt auß dem leib/vnd föddert den harn.

Das kraut gestossen/vertreibt die rote wartzen/vnd das hufftwee mit wein vnd gersten muß genützt/wirt auch den fallendsüchtigen mit grossem nutz gereicht/ durch welchessen geruch ich offtmals gehört/ daß die hingefallene aufferwecket sein worden. Man sagt auch/daß diejenige/ so die gemelte schwere kranckheit haben/in weichem welschen thym schlaffen sollen.

Die bletter gestossen vnd inn ein wullen gelegt/demnach mit öl vber die verrenckte glider gebunden/helffen wol/ sind auch gut für den brand/ mit schweinen schmaltz angestrichen.

I

Johannes Mesuæ ein fürnemer artzt redet von dem Thym also: Der Thym/ sagt er/ wärmet/ macht dünn was käch war/ zerschneidet/ zerschmeltzet/ öffnet die verstopffung/ vnnd zertheilt die dicken bläst/ führt miltiglich den schleim auß dem leib/ mit saltz vnnd essig vermengt/ wie Dioscorides sagt/ vnnd auch wie etzlichen gefelt/ die melancholei/ doch langsam mit salgemmæ oder sale indo gebrauchet. Macht auch den dicken vnnd zähen schleim von der brust vnnd luffigängen leicht außwerffen/ also auch vom hirn. Ist deßhalben sehr nützlich für die kalten vnnd schleimigen kranckheiten gemelter glieder vnd der neruen/ als für das keichen/ husten/ lungen schmertzen/ sonderlich wann sein syrup/ oder gesotten tranck/ oder öl von seinen eingesotten blumen gebrauchet wirt. Gemelt öl machet auch das gesicht klar/ vnnd behelt die gesundtheit. Stärckt die glieder/ welche voll neruen sein/ durch seine wärme. Vnd ein rauch darauß gemacht/ vnnd in die ohren gelassen/ vertreibt das ohren

wee

wee vnnd das sauſſen. Der thym iſt den alten geſundt / vnnd gut für die kält des winters / macht luſt zum eſſen / hilfft die ſpeiß verdewen / tödtet die ſpulwürm mit honig vnnd ſalniter gebraucht / bringt den frawen jhre zeit / macht harnen / vnnd vertreibt das ritten inn dem kalten wee. Sein hefftige wärm wirt geſchwecht mit vermiſchung anderer artzneyen / denn er wirt bißweilen mit roſinlin geſotten / bißweilen inn eſſig geweicht / bißweilen mit meht vnnd wenig ſaltz (Salgemme genannt) vermiſcht / welches ſein purgation föddert. Mag ein zimliche coction vnnd zerknitſchung leiden.

Aetius auch ein fürnemer artzt auß Cappadocia ſchreibet dem Thym noch mehr krafft vnd tugent zu. Denn ſo ſagt er: Gib denen / ſo mit dem zipperle bekümmert ſein / nüchtern ein lot klein geſtoſſen Thym / mit anderthalb lot Drymel zu trincken / es führt die hitzigen vnnd vberflüſſige feuchtigkeit auß dem leib. Iſt auch gut für die bräſten der blaſen. Welchen aber der bauch auff geblaſen

vnd geschwollen ist/denen gib ein quintlin des thyms nüchtern zu trincken mit einem löffel voll mehts. Man gibt auch für das lendenwee/ hufftwee/seiten vnnd brustwee / auffgeschwollen därme / ein quintlin des gestossen thyms mit anderthalb quintlin oxymel einem nüchtern zu brauchen. Auch für das böß gesicht vnd hefftig augenwee/des morgens vnnd vor dem nachtmal. Item/wirt für das podagram/auch wann einer schon nicht gehen mag / mit wein nützlich getruncken. Letzlich für die geschwollen gemächt / nüchtern zwey quintlin gebraucht. Diß sey von dem thym gesagt / von welchem ich desto weitleufftiger geredt hab / dieweil ich weiß / daß ein sehr krefftig kraut sey/ vnnd inn allen gärten gemein / vnnd ye beral wol zubekommen.

Garten Basilig sampt seiner krafft vnnd würckung.

Das ächte Beth.

Garten

Garten basilig (denn es ist auch ein wild basilig) ist dermassen bekant/ daß selten ein fenster ist / welches nach derselben nit weit vnnd breit schmecket. Ein solchen starcken vnd lieblichen geruch hat dieses kraut / von welchem es auch Ocimum wirt genennet / von dem wort ὄζω / welches so viel lautet / als / ich gib ein geruch. Psellus ein Griechischer autor nennts βασίλικον / Latinis regium / das ist / ein königlich vnnd herrlich kraut / welchen nammen es noch behelt bey den newen Herbarijs / nicht allein in Griechischer / sondern auch Lateinischer / Teutsprachen. Heist villeicht deßhalben basilicum / das ist / königlich / dieweil es allein inn den Königs gärten gezilet worden / oder vō wegen seines guten geruchs / welcher bey Königen lieb vnd werd.

Es haben die alten daran gezweifelt / obs nützlich oder schedlich sey in der kost zu brauchen. Chrysippus ein alter artzt nennts cacostomachum / das ist / das nicht wol zu verdewen ist.

Galenus vnd Paulus Aegineta wollen nicht / daß mans innwendig gebrauche / von wegen des oberflüssigen saffts so den inwendigen gliedern schaden thut (solches soll von dem vbermessigen nutz verstanden werden) doch nicht verbotten außwendig zu brauchen.

Dioscorides vnd Plinius halten das widerspiel vnd sagen / es sey dem magen nützlich / denn es zertheilt die blåst / mit essig gebraucht.

Mein meinung ist / dz ich glaube / basilig sey ein nützlich kraut / wo es messiglich gebraucht wirt / dargegen aber schedlich wo es zu viel vnnd zu offt genützt wirt. Denn welcher dasselb mit solchem hauffen als die andern speißkreuter brauchet / der wirt ohne zweiffel ein bösen magen bekomen. Braucht ers aber messiglich als wer es ein artzney / so wirt er nutz erlangen.

Basilig weicht den bauch / zertheilt die blåst / macht harnen / vnnd mehrt den frawen die milch.

Basilig gestossen / vnnd inn die nasen gethon / macht niesen / man muß aber die

außgen

augen zuthun / wenn einem das nieſen ankompt.

Baſilig für die naſen gehalten / erfrewet die trawrigen / vnd macht die forchtſamen mutig / vertreibt die wartzen mit vitriol vermengt. Reitzt zu der vnkeuſchheit / wirt deßhalben den pferden vnnd eſeln in das futter nützlich vermiſcht / wañ man ſie will reuen laſſen.

Man hats erfahren / daß baſilig mit eſſig gebraucht für die onmacht nützlich iſt / auch für das hauptwee / wo daſſelb auß einer kalten matery herkompt / mit roſenöl oder eſſig vermiſcht.

Dioſcoudes ſagt / daß baſilig mit gerſtenmehl / eſſig vnd roſen öl angeſtrichen / ein gute artzney ſey für die entzündunge der lungen. Item daß ſein ſafft die flüß außdrocknet / auch daß der ſamen getruncken / gut ſey für das tröpffelicht harnen / vnnd ſonderlich den jenigen / welche viel melancholiſch vñ ſchwartz geblüt haben.

Es ſagt Plinius / daß Chryſippus ein artzt diß kraut gantz vnd gar verworffen hat / vñ gebotten / man ſolls nit brauchen /

dieweil die ziegen oder geiß daſſelb verwerffen. Denn es pflegen ſonſten die geiß all ander futter zu eſſen/außgenommen diß kraut allein/ ob ſie gleich ſehr hungrig weren. Solches hat Sotion auch verzeichnet. Dieſer ſagt noch weiter/daß die jenige vnſinnig werden/ welche baſilig ſtets in der koſt brauchen/auch daß der/ ſo baſilig hat geſſen/vnd deſſelben tags von einem ſcorpion geſtochen wirt/nit mag bey leben erhalten werden.

Plinius ſchreibt das widerſpiel/ vnnd ſagt/daß die geiß gern baſilig eſſen/vnnd ſey niemandt vnſinnig worden/ der diß kraut geſſen hat/ja es ſei ein heilſame artzney für die vergiffte ſcorpion biſſs mit wein vnd wenig eſſig gebraucht.

Dioſcorides ſchreibt auch/ daß diejenige/ſo baſilig geſſen haben/kein ſchmertzen empfinden/ wo ſie von einem ſcorpion geſtochen werden. Ich halt deßhalben dafür/ daß des vorgemelten Sotionis wörter anders geleſen/ vnnd die negatio außgeloſchen ſoll werden.

Diodorus ſagt in ſeinē experimenten/

daß

daß dieß kraut leuse machet / wanns jemand zů viel brauchet / von wegen des vberflüssigen saffts / welchen es in sich behelt. Ich will für das letzt noch das anzeigen / welches mir ein güter freund hat mitgeteilt. Wann ein schwanger fraw grosse not leidet in dem gebären / die nemme basilig wurtzel mit einer schwalben fedder in die hand / so wirt sie von stund an gebären. Es sind noch andere wunderbare secret dieses krauts / welche ich mit der zeit (wils Gott) auch an tag zůgeben in willens.

Scharlach sampt seiner krafft vnd wirckung.

Orualla.

Das neunte Beth.

VOn diesem kraut / welches Orualla heist / vnd zů Pariß gemeinlich Tota bona genennet wirt / haben die alten kein wort nicht geschrieben / so viel ich weiß. Etliche setzen es vnter den

scharlach/Orminum satiuum/wie recht aber solches geschehe/das gebe ich den Herbarijs zů vrteilen.

Dieses kraut zerstossen/zeihet die spreiss fen vnd dorn auß dem leib. Item/fördert die verstanden geburt/vnnd macht ohne noth gebären. Macht frölich/in den wein gelegt/vnnd reitzet zů der vnkeuschheit. Braucht mans aber zůuiel/so schadet es dem kopff/vnd macht schmertzen.

Sein samen heilt das trieffen der augen/wo mann denselben inn die augen thůt/vnd vmbdrähet. Denn so zeihet er den wust an sich/vnnd wirt voll saffts/ wie dann solches allen wol bekant vnnd bewußt.

Gemelter samen mit honig vermischet/heilet auch die augen geschwer/argemata/vnd das weiß im aug/albugo genant/auch den husten/wie etliche sagen.

Ob aber dieß kraut bey dem Plinio Alectorolophos heisse/das geb ich gelehrten leuten zů bedencken.

Für

Für das letzt / so setze ich auch hiehär / daß die blům vnd samen von dem Gartenscharlach in ein wein faß gelegt / weil der wein noch järet / ein solchē geschmack dem wein machet / alß wer es ein Maluasier. Mercket solches jhr weinschenck / doch seid vermanet vnd gebetten / daß jhr niemands mit ewern bösen vermischungen betrüget.

Roßmarin sampt seiner krafft vnd wirckung.

Das zehende Beth.

Dieser staud wirt Roßmarin genennet so wol von dē gemeinem volck / alß auch in den apotecken / etliche nennen jhn Libanotin. Man zilet jhn allenthalben / macht meyen vñ krāntz darauß. Sein geruch ist wie ein hartz oder weirauch / reucht so lieblich / daß welche für onmacht niederfallen / dieselben werden gesterckt vnd wider erweckt durch seinen geruch.

Ein rauch auß Roßmarin gemachet/ heilt die flüß/schnupfen vnd husten/auch ein tranck darauß gemacht/ vertreibt die geelsucht. Sonderlich aber hat Roßmarin diese tugend/ daß sein rauch vnnd schmack zur zeit der pestilentz das hauß sicher machet von böser vnnd vergifftter lufft.

Roßmarin blümen stercken sonderlich das haupt vnnd hirn/ deßhalben pflegt mann sie gemeinlich zůbrauchen für die kranckheiten des haupts.

Etliche pflegen den Roßmarin mit zucker einzůmachen/ vñ behalten das für sich vnd jhre freund.

Der gantze staud ist gůt für alle kalte kranckheiten/sterckt vnd wärmet die glieder vnd neruen.

Der safft von der roßmarin wurtzel vnd den blettern geseubert/vnnd mit verschaumptem honig alß ein collyrium bereitet/ist gůt für die kalten augenflüß. Ist aber der fluß von einer hitzigen materi/ so magstu ein eyweiß mit dem safft vermischen/vñ soll das eyweiß zůuor mit öpfel

safft

safft vnd rosen wasser gerürt / vnnd lang durcheinander vermischt werden.

Der samen mit pfeffer vnnd wein getruncken / ist ein bewehrt artzney für die geelsucht / auch für die verstopfung vnnd bläst der leber.

Die wurtzel gedört / gepuluert / vnnd mit wein getruncken / legt vnnd verstellet das bauchwehe / ob es gleich ein colica wer / welches auch die rauten thůt / vnnd saturey. Die ander krafft vnd wirckung des roßmarins such in dem büch von den geartzneten weinen.

Lauendel sampt seiner krafft vnd wirckung.

Lauandula.

Das eilffte Beth.

DEr Lauendel wirt auch bey den gelehrten Pseudonardus genennet / behelt den lateinischen namen Lauendel inn Italiänischer / Teutscher / vnd Frantzösischer sprach / von dem

wort Lauo / das ist / ich wasche. Denn sein brauch ist in den bädern / vnnd was darmit gewaschen wirt / das behelt ein lieblichen geruch. Ist ein bekanter vnd gemeiner staud / welcher von wegen seines güten geruchs / auch Spicenardi / vnnd Aspico bey den Frantzosen genennet wirt. Wiewol etliche wollen / daß dieser name dem grossen Lauendel soll zugeschrieben werden. Die spitzen von diesem staud pflegt man zůsammen zůbinden / meyen darauß zů machen / vnnd also auff den märckten zůuerkauffen / sonderlich zů Pariß / da man dieselben in allen gassen auff den karren vnd körben zů sommers zeit pflegt vmbzůführen vnnd auß zůruffen.

Alle medici schreiben / daß der Lauendel gůt sey für alle kalte gebräst des hirns / vnnd contracte / auch gichtbrüchtige glieder. Item / sterckt den magen / vnnd reiniget die leber von den eingefüllten feuchtigkeiten.

Der Lauendel heilet auch das verstopffte miltz / wärmet die beermütter / vnnd

führet die Monden zeit auß vnnd nach-
geburt.

Es wirt auß seinen blümen ein öl ge-
macht / Spicken öl genant / welches ein
so starcken vnd lieblichen geruch hat/daß
es alle wolriechende öl weit vbertrifft.
Deßhalben pflegen die apotecker dasselb
ausserthalb der apotecken vnnd läden zu-
halten / damit es nicht dem biesam / am-
bra/zibet/ vnd andern gewürtzen den ge-
ruch vnd güten schmack benemme. Ist
gůt für solche kranckheiten / alß der staud
selbst / sein krafft aber vnnd wirckung ist
viel stärcker vnd durchtringender.

Das sey von den gärten kreutern vnd
wolriechenden stäuden auff
dießmal gnůgsam
gesagt.

Der vierte platz Des Artztgartens / welcher etliche gärten früchte in vj. bethen begreifft.

Kürbß / sampt jhrer krafft vnnd wirckung.

Das erst Beth.

DJeweil die kürbß vnter den gärten früchten die fürnemsten sein / deßhalben wollen wir von jhnen erstlich anfangen zůhandlen.

Chrysippus / ein artzt / hat gemeint sie seien dem magen schädlich / vnd deßhalben verbotten dieselben in der kost zůbrauchen. Diphilus sagt dz wiederspiel / nämlich daß sie im wasser vnd essig gesotten den magen stercken sollen.

Es schreiben die Geoponici aus Africa vnd Griechenland / daß die kürbß den bauch weichen / vnnd jhr safft sey gůt für das ohren wehe / inn die ohren getropffet.

Das

Das innwendig fleisch / auß welchem der same genommen worden / heilet die harten vnd geschwollen füß.

Kürbß gesotten / vnd der safft daruon gebraucht / befestiget die bewegige zän / leget jhren schmertzen / so von warmer materi kommen.

Kürbß weicht den bauch / gibt aber kein güte narung / wie der poet auß Hessen bezeuget in diesen versen.

Humida frigoribus cognata cucurbita, paruos
Quod uires faciat, pondere corpus alit.

das ist /

Kalt vnd feucht ist der kürbsen safft /
Nehrt wenig / vnd gibt gringe krafft.

Kürbß gebraucht alß ein schlechte artzney / macht kalt vnd feucht. Braucht man jhn aber alß ein speiß / so soll man warme species darunder vermengen / alß Peterssilgen / Zwybel / Pfeffer / Müntz / Römischen quendel / vnnd deßgleichen / machet sonsten ein wässerigen safft / der leichtlich verdirbt / sonderlich wo jhn ein kalter magen verdewen müß.

Die rinden von den kürbsen zerstoß
sen/vnnd der kinder kopff damit gesalbet
löschet die entzündung/ welche auß der
kranckheit/ Siriasis genant/zuentspri
gen pflegt.

Nim ein rohen kürbß/mach denselben
hol/vnnd gieß wein darein/ setze es in die
lufft/vnnd gib es denen temperirt zütrin
cken/ welche ein harten bauch haben/ es
hilfft.

Die äsch von einem dürren kürbß
auff den brand gelegt/ hilfft wunder
barlich.

Alhie ist zuwissen/ daß der kürbß in ei
ner pfannen oder platten geröst/ viel ge
sunder ist/alß gesotten. Denn wann man
jhn bratet oder röst/ so legt er den wässe
rigen safft ab/vñ gibt ein besser nahrung.
Wirt er aber gesotten/ so muß man schar
pffe species hinzů thůn/sonsten wirt er vn
geschmack/ sonderlich aber wirt sein ge
schmack gůt gemacht durch sawre/ herbe
gesaltzen oder deßgleichen kreuter oder g
würtz. Da er nun sonsten ein vnwillen be
wegt hette/ so wirt er auff diese weiß vn
schädlich

schädlich/vnd macht lustig zum essen/wie Galenus schreibt.

Kürbß in einem haffen oder topff gebrennet/vnnd mit gänse schmalz zerstossen/ist ein köstlich artzney für die offen schäden.

Kürbßsafft für sich selbst/oder mit rosen öl gemischt/heilet ein jeden brand/so in der haut geschehen. Sonderlich aber ist das wasser von den kürbsen wunderbar für die geschwinde vnnd hitzige feber/wirt aber auff diese weiß gemacht. Man nimt ein frischen kürbß/verwickelt denselben in ein newen teig/bacht jhn in einem warmen offen sampt dem brot/öffnet jn/vnnd samlet das wasser/welches darinnen schwitzet. Will aber jemands einen andern weg brauchen/der zerhack zů kleinen stücken ein gantzen kürbß/thů das in einē newen haffen/backe es(wie zůuor) in einem warmen offen/trucks auß vñ behalte den außgetruckten safft. Sein brauch ist mit zucker/die hitzigen feber zůlöschen/dē durst zůlegen/vñ den bauch weich vnd lind zůmachen on ander speiß gebraucht.

Deßgleichen krafft hat auch das wasser von dem samen des Psilien krauts mit rosen zucker vermischt oder veilchen iulch/ wie ich dann auß vielen erfarnüssen solches erlehrnet hab:

Es schreibt Auicenna/ daß derselb/welcher die colica oder bauchgrimmen hat/ (wirt in den weibern die mütter geheissen) sich hüten soll für den kürbsen vnd cucumern oder ogurken/ sie seien bereitet wie sie wöllen / sonsten wirt er außschreien müssen/

Heu patior telis uulnera facta meis.

das ist/

Mit meinem pfeil hab ich gemacht
Die wund/vnd mich in kummer bracht.

Wiewol nun aber der kürbß kein schmack nicht hat/jedoch wenn man jhn kocht/ so empfengt er ein jeden schmack vnnd geruch/ja auch farben/ wie man will/ nach natur vnnd eigenschafft der kreuter oder gewürtz/ so man jhm vermischet. Wie man aber ein purgierenden kürbß machen sol/das wirt in vnserm Secreten büch angezeigt.

Cucu-

Cucumer oder Gurken sampt jhren artzneyen.

Das ander Beth.

Cucumer oder Gurken sind so wol bekant beide bey burgern vnd bawren/daß man im gantzen garte kein ander gewächß besser kennet alß dieses. Matron hat den Cucumer in seinen versen Terrae filium/ das ist/ einen sohn der erden genennet: denn er wechst auß der erden/vnd ligt auch immer inn derselben schoß.

Heraclides nennet den cucumer Hedigeon/das ist/terrae suauitatem / ein lust der erden.

Diphilus Carystius / ein gelehrter artzt bey den Griechen/welcher auch von dem feldbaw geschrieben/ hat die Cucumer im ersten essen verworffen/alß seien sie schädlich/vñ steigen auff alß der rettich/sagt aber/sie seien besser vnd mögen leichter verdewet werden/ wo sie auff die letzt gessen werden. Sollen deßhalben sonsten in der

kost gar nicht gebraucht werden.

Etliche ärtzt schreiben / daß der Cucumer same die kalten seich vnd scharpffen harn miltern vnd temperiren soll.

Cucumer fleisch hat ein kalte natur / wirt deßhalben mit not in den leib auß getheilt / vnnd gehet schwerlich durch die krumme vmbgäng der därm / macht deßhalben zů zeiten ein schlitten alß ein feber / vnd legt die vnkeuschheit. Welches die Greci mit diesem sprichwort auch haben bezeigē wöllen / in welchem sie sagen / Mulier pallium texens, cucumerem deuoret. **Ein neherin oder weberin soll cucumer essen.**

Denn die neherin vnd weberin sind gemeinlich / wie Aristoteles sagt / vnzüchtig / vnnd geneigt zů der vnkeuschheit.

Cucumer an die nasen gehalten ist gůt für die onmacht / so von warmer materi härkomt.

Cucumer samen in milch oder sůssen tranck getruncken / hilfft denen / so ein rauhe vñ schwerend blasen haben / auch für den hůsten / desselben so viel genommen / alß

alß drey finger begreiffen/ mit kümmel gestossen/ vñ im wein getruncken. Item/ für die wanwitzigkeit in frawen milch/ vnnd für die rote rhür/ anderthalb becher eingenommen/ auch für die jenige so eyter vnd blüt außspeihen/ mit so viel kümmel vermengt/ alß der samen ist.

Cucumer hat ein abwaschend vnd zerschneidend tugent/ macht deßhalben den leib glat vnd schön/ vnd solchs deßto baß/ wo jemands den samen dörrt/ zerstost/ vñ durch ein sieb seubert/ demnach also alß ein seiffen puluer braucht.

Galenus schreibt von dem brauch der cucumer also. Es können wol etliche die cucumer ein zeitlang wol verdewen/ doch wann sie sich darauff verlassen/ vnnd im brauch derselben verharren/ so bekommen sie ein kalten magen vnd dick geblüt/ welches nit leichtlich zů ein besser geblüt inn den adern mag verendert werdē. Deßhalben rathe ich/ daß sich ein jeder vor allen früchten vnd speisen enthalten soll/ so ein böß geblüt machē/ wiewol solche speiß jrer vil ein zeitlang wol verdewen können.

Denn es wirt nach vñ nach on vnser empfinden auß jhnen nach langer zeit ein böser safft in den adern gesamlet / welcher alß bald er ein geringen anlaß zů dē faulen hat bekommen / von stundan ein hitzig feber anzündet vnd verursachet. Das ist die vermanung Galeni / welche viel golds werd / die ein jeder mit fleißmercken soll / welcher sein gesundheit zůerhalten in willens.

Es ist wol gedenckwürdig / das ich in den alten büchern der Quintiliorum gelesen hab / vnd auch gehört / es sey von jhrer vielen mit grossem nutz versůcht worden. Was ist nun das?

Leg neben ein kind / so noch sauget / oder ein wenig grösser ist / einen gleich so langen vnnd grossen cucumer / vnnd laß das beides also mit einander schlaffen / so wirt das kind gesundt / vnnd vergehet jhm das kalt weh von stundan.

Athenaeus schreibt / daß die cucumer in den gärten im vollen Mohn sonderlich wachsen / vñ augenscheinlich zůnemmen / auch

auch mit safft gefüllet werdē/ als die meer igel / echini genannt / welches ein anzeigung ist/daß sie ein wässerigen safft habē. Mit dem Atheneo stimmet Plinius vberein / vnd sagt auch/ daß die cucumer als erschrocken / wann es donnert/ sich vmbwenden/vnd gleich als verwelcken. Solches hab ich mit meinen augen gesehen/ vnd etlichen meinen freunden bewiesen.

Die esel vnd mauleseln haben die cucumer lieb / empfinden jhren schmack vnnd geruch auch von weiten. Deßhalben soll man die gärten / darinnen die cucumer wachsen/ wol verwahren/daß kein esel oder maulesel darein komme/ vnnd dieselb zertrette vnd verwüste.

Nim den samen von cucumer / von kürbs vnnd citrullen / ein jedes so viel als das ander / misch darunder lattich vnnd purtzel samen / halb so viel als die vorige samen / auch liquerizen safft ein viertheil vnd mach kleine küglen darauß mit pfylien graupen (mucilagine pfylij) halt dieselben im mund oder mach ein tranck darauß mit einem sawern syrup vnnd ger-

sten wasser/es vertreibt den durst vnd hi
tzig feber.

Citrullen/ Melonen/ Pfeben sampt jhrer krafft vnnd würckung/ pepones, melones ac melopepones.

Das Dritte beth.

IN dieser beschreibung begreiffen wir alle geschlecht der citrullen/ die heissen pepones / melones oder melopepones / dieweil sie vast alle eine krafft vnd würckung haben.

Der melon wirt alßdann für reiff vnd zeitig gehalten / wann sein stiel sich von dem leib sondert vnd ein lieblicher geruch auß seiner mitten an die nasen kompt. Diocles Carystius schreibt/ daß der melon leicht zu verdewen sey vñ dem hertzen ein freud mache/ dochgebe wenig nahrung.

Galenus sagt / daß alle pfeben kelten vnd einen vberflüssigen safft haben/ doch den wust vnd flecken an der haut vnd angesicht wol abweschē können / sonderlich mit jhrem samen. Sagt auch sie machen

ein böß geblüt / ob sie gleich vom magen recht verdewt werdē. Item / daß sie die gefehrliche vnd geschwinde kranckheit / cholera geneñt / in vilen erwecken / vñ vil gelb wasser vnten vnd oben außwerffen machen. Man soll sie im ersten essen brauchē / doch aber also / daß welche einer schleimigen vnnd rotzigen natur seind / die sollen alten wein darauff trincken. Welche aber ein hitzig natur haben / die sollen ein esselechtige vnnd zickende speiß zuuor essen. Denn auff solche weiß wirt den pfeben aller schad benommen / sonsten verendern sie sich gar leichtlich inn ein gelbers vnd rotzigen safft / flauam bilem vnd pituitam. Vnnd schadet deßhalben ein süsser pfeb hitzigē naturen / ein vnzeitiger aber kalten naturē. Etliche halten die langen für besser als die runden / doch haben alle pfeben diese eigenschafft / daß sie den bauch weichen / vnd harnen machen / wo sie anders zeitig sein. Sollen deßwegen für das nierenwee gebraucht werden / sonderlich jhr samen / welcher den sand inn nieren zerbricht vnd außstosset.

Die rind von den pfeben auff die stirn gebunden / legt das augenwee / so von hitziger matery kompt / den sie verstellet den fluß / welcher auff die augen felt.

Der pfebensafft vnnd sein samen auffgedrocknet vñ ein mehl darauß gemacht / macht ein seiffen / so die haut vnnd angesicht glatt vnd schön kan machen.

Alle pfeben machen kotzen / in solchen menschen / welche sonsten zum kotzen geneigt sein / es sey denn wo man ein gute speiß drauff isset / denn also werden sie desto eher hinunder gestossen.

Die ärtzt sagen / daß die pfeben die geilheit vertreiben / vnnd den natürlichen samen mindern.

Es schreiben etliche für gewiß / daß ein stücklin von einem melon inn den hafen gethon / das fleisch bald kochen macht. Welche krafft auch der samen soll haben von den nesseln / oder senff / oder ein ast von dem feigenbaum / wie ich solches inn seinem ort auch will anzeigen.

Fürs letzt / die katzen haben die melonen sehr lieb / vnd essen nichts liebers als die

selben/ man soll deßhalben die gärten/ da die pfeben wachsen/ wol verwahren/ daß kein katz darzu mag kommen.

Pfeben samen geschelt vnd inn zucker eingemacht/ macht harnen vnnd lindert das nierenwee.

Pfebenschalen auff den nacken gebunden/ vertreibt die wanwitzigkeit der kinder/ welche Siriasis heist/ wann jhr hirn erhitzt vnd geschwollen ist.

Artischaw/ sampt seiner krafft vnd würckung. Cinara, carduus hortensis.

Das vierte Beth.

ES sind wenig gärten inn Franckreich/ in welchen dieses kraut nicht in grosser menge stehet/ vnnd wirt kein köstlich malzeit zugerichtet/ da nicht artischaw solt auffgetragen werden/ es sey denn/ daß man jhn der zeit halben im jar nicht könne bekommen. Man heist jn altilem vnd hortensem carduum/ denn er

ist nichts anders als ein garten distel/welchen die cultur oder arbeit besser hat gemacht / wie es sonsten auch mit den andern kreutern geschihet/daß wann sie inn den gärten gezilet werden / so bekommen sie ein bessern schmack / vnd mögen in der kost baß genützt werden. Ein wunderlich ding/daß die menschen sich nicht gnügen lassen an den andern gewechsen/sondern müssen auch die wilden gewechs/ welche bißweilen kein esel mag essen / inn jhrer speiß brauchen.

Die Frantzosen nennen diesen distel artichocalum vom Arabischen artickel Al vnd cocalos / welches so viel heist/als der kern von einer fiechten nuß/denn der artischaw hat ein gestalt als dieselbe nuß.

Die reichen thun den artischaw in jre suppen nicht anders als die spargen/ vnd stellen jhn auff den disch mit ancken oder butter / saltz vnnd essig / machen also ein salat darauß.

Etliche essen jn so rohe mit saltz vñ pfeffer/oder gestossen eniß od auch coriander.

Galenus schreibt/der artischaw sey ein

böß

böse speiß/ sonderlich wann er schon hart worden/ vnd sein blumen anfengt zu bekommen. Denn zur selben zeit hat er ein hitzigen safft in sich/ biliosum succum/ soll deßhalben nicht roh/ sondern geröst oder gesotten gebraucht werden.

Sein newer vñ zarter kern macht wol harnen. Leßt man jhn aber in einem guten wein weichen/ so reitzt er zu der vnkeuschheit/ wie Hesiodus sagt. Denn so spricht er/ daß wann der artischaw blühet/ so singen die hewschrecken am hefftigsten/ vnd die weiber sind am geilesten/ die männer aber ongeil.

Nim das marck auß der wurtzel/ koch dieselb in wein vnd mach ein tranck darauß/ es legt den bösen athem vnd böckelechtigen gestanck vnter den achseln. Es sagt Xenocrates/ daß die stinckende materÿ durch den harn pflegt außzufliessen/ wenn man den artischaw brauchet.

Artischaw inn wasser gesotten/ stercket den magen/ vnd hilfft/ daß die frawen ein knäblin empfangen/ wie Cherias vnnd Glaucias schreiben.

Ob aber vnser artischaw vnnd der al-
ten ein kraut sei/das geb ich den gelehrten
zu vrtheilen.

Artischaw wirt von zweyen thierlein
sonderlich angefochten vnnd befressen.
Erstlich von den meusen / welche wann
sie einmahl die wurtzel von artischaw ge-
schmeckt haben / so lauffen sie häuffig
darzu / auch von weiten. Zum andern
von den schärmeüsen oder maulwerffen /
welche offtmals inn einer nacht den arti-
schaw vnnd sonsten andere distel alle ver-
wüsten/wie ich solches selbs gesehen hab.

Wie man aber solches wehren möge
das hab ich in einem andern büch ange-
zeigt / nemlich in dem büch von den gär-
ten secreten.

Die wurtzel von artischaw in wein ge-
sotten vnd getruncken/macht wol harn/
treibt auß ein stinckend wasser (wie Di-
basius schreibt) vnd legt den gestanck des
leibs / sonderlich der von den achseln
kompt/wie auch obgesagt. Ist deßhalben
auch gut für den fluß des samens/ wie so-
thes Joannes Langius / ein hochgelehr-
ter arzt

ter artzt bezeugt/welcher auch sagt/er hab es mit grossem nutz versuchet.

Die zarte sprossen von artischaw mit butter gesotten/vñ in der kost gebraucht/ reitzen zu der vnkeuschheit/beide die mannes vnd auch weibs personen/die manns bild im sommer/die weibsbild im winter/ wie Plinius schreibt/item Hesiodus vnd Aristoteles. So ist nun kein wunder/daß die weiber dieses kraut mit solchẽ fleiß in dẽ gärten zilen/verwahren vñ brauchen.

Erdbeer vnd himbeer sampt jhren artzneyen. Fragaria & Framboesia.

Das fünffte Beth.

Die Frantzosen heissen die erdbeeren fresam/vnd daher kompt der Lateinische nammen framboesia. Diese frucht ist nit vil anders als ein rote maulbeere/nur daß jr schmack vnd geruch viel stärcker vnnd lieblicher. Dannenher/ wann die Frantzosen ein guten wein loben wollen/so sagen sie/er schmecke nach

erdbeeren / olet framboesiam.

Beide frücht wehren nicht lang / sondern faulen vnd verderben bald. Deßhalben stost die jenige leichtlich ein feber an / welche viel erdbeer oder himbeer essen.

Die bletter vō erdbeer in einer suppen gesotten / vnd gebraucht / sind gut für die miltzsucht / deßgleichen vermag auch ihr safft mit honig getruncken.

Brauch die bletter sampt der wurtzel zu dē offen schäden / es hilfft / auch für die vbermessige flüß der weiber vnnd rotenrühr / item tröpffeling harnen.

Das kraut sampt der wurtzel gesotten / ist gut für die entzündunge der leber / reinigt auch die nieren vnd blasen.

Das wasser von dem gesotten erdbeer kraut sampt seiner wurtzel / in dem mund gehalten / vñ den damit außgeschwenckt / sterckt das zanfleisch / befestnet die kranckē zän / vnd verstellet die flüß.

Der wein vō erdbeeren gebracht / durch ein distillation vnd sublimation oder putrefaction / vertreibt die blotter im angesicht so von hitziger leber herkomen / heilt

auch

auch die pocken/vnd den näbel in den augen/item die hitzige flüß/ außwendig auff gelegt. Es haben mir jhrer viel gesagt/sie habens erfahren/daß gemelter wein auch die auffsetzigen flecken vnd blotter kan heilen. Item daß das erdbeerkraut sampt seiner wurtzel in wein gesotte vñ nüchtern in einer suppē etlich tag nach einand getruncke/ein bewehrt artznei sei für die gelsucht.

Erbsal oder sawerach/ sampt jhren artzneyen. Grossularius, albus & niger.

Das sechste Beth.

Es wechst der sawrach nicht allein inn den gärten/ sondern auch neben den zeunen allenthalben/ sonderlich der mit weissen beeren/welche beer so wol bey den armen als reichen in den suppē zu seiner zeit/ehe sie gantz reiff sein/ genützt werden/auch pflegt man sie in die pasteten vnd würst zufüllen/in stat des agrests. So wirt auch ein speiß darauß gemachet für die schwanger frawen vnnd kindbetterinnen/ welche dieselb gern essen.

Es ist noch ein ander staud / dem vo
rigen gleich / tregt rote beer / welche mi
gantzen trauben vom stengel hangen /
sind sawr vnd bringen die verlohren lüs
zum essen wider / als auch die kern von
granatäpffeln. Vnser leut heissen dense
bèn grosellam rubram oder transmari
nam. Etliche mainen es sey der staud / we
chen die Arabes / Ribes nennen.

Beide frücht / so wol die weissen als di
roten / kelten den hitzigen magen / vnd stil
len den durst / welcher beide die gesunden
vnnd sonderlich die febricitanten pfleg
zu plagen.

So sind sie auch gut für das auffstey
sen vnd kotzen / stercken den magen / vers
len den bauchfluß / so võ flaua bile kompt
vnd das grimmen / auch reissen im leib.
Item die beer von beidem erbsal / milter
das hitzig geblüt / schwechen die scharff
feuchtigkeit / bilis acrimoniam / verstellen
die vbermessige flüß der weiber / vnd sind
ein bewehrte artzney für die roterühr vn
choleram.

Die grempler pflegen gemelte früch
mit

zucker oder honig für das gantze jar einzumachen vnd zu behalten.

Diese krafft kan man auch dem hagdorn oxyacanthe genannt / zuschreiben. Was ich aber von dē erbsal geschrieben / das hab ich alles selbs versucht / vnd weiß das solches gewiß sey.

Der fünffte platz Des Artztgartens / welcher etliche blumen inn ix. bethen begreifft.

Gärten rosen / vnd jhre krafft.

Das erste Beth.

Es wachsen kein lieblicher / schöner noch wolschmeckender blumen in den gärten als die rosen / werdē deß halbē für jre zierd gehaltē. Wo ich nu vor allen blumen erstlich dieselben beschreibe / so halt ich / daß dieser anfang nit vnrecht werd angestellet sein. Muß aber erstlich jre partes oder theil erklerē / welcher sechs erzelt werden / wol gedenckwürdig / vnnd die von den Medicis offtmals in sonder-

heit geneñet werden. Die bletter oder blu-
men haben zwey theil / der eine heißt an-
dē rosen knopf/ist weiß wie ein nagel/wie
deßhalbē von den medicis vnguis rosarū
genent/der ander füllt den vbrigē theil der
bletter auß. Im mitten der blumen sind
auch zwey ding / das eine heist semen/der
samen/das ander capillus oder filamēta/
die fädemle. So hat der kopff auch zwey
theil/ der eine heist cortex/die rind/der an-
der calyx/der rosenknopff. Was nun die
krefft dieser stück anbelangt / dauon ist zu
wissen / daß die bletter das hertz / magen/
leber vñ die därm stercken/ legē die schmer-
tzen/so auß hitziger materi kom̄en/vnd zer-
theilen die entzündunge. Die negel thut
man inn die bäder/bähunge/vnd cristier/
die flüß zu verstellē. Die iñwendige blust
sampt seinen fademlen verstellet wunder-
barlich die flüß auff das zanfleisch/vñ die
weissen frawen flüß. Der knopff/welchen
die gelehrten calycem vñ auch caput nen-
nen/legt den bauchfluß vnnd blutspeyen.

Ohn diese jetztgemelte sechs theil/wel-
che sich in den rosen blumen erzeigen/ hat
ihre

jhre frucht / wann sie reiff worden / noch ander drey theil. Der ein ist dz rote fleisch / substantia carnis rubescens / der ander der samē / der drit die eingeschlossen woll oder haar / welches bey den gelehrten lanugo heist. Diese drey stück alle sampt haben ein zusamen ziehende krafft vñ wirckung. Sind deßhalben ein gute artzney für den bauchfluß vnd vbermessige zeit der frawen / in sonderheit aber für den samenfluß.

Ein krantz von newen vnd frischen rosen gemacht / auff den kopff gesetzt / legt das hauptwee / so von der sonnen hitz oder trunckenheit herkommen. Hat man aber kein frische vorhanden / so nim die alten / netz dieselben im wasser mit wenig essig vermischt / vnnd brauch sie / wie Galenus schreibt.

Die dürre rosen gesotten vnd in demselbē wasser ein schwam̃ genetzt / demnach auff den augen für vnd für gehalten / heilt das augen trieffen im sommer. Galenus. Dieser sagt auch / wo jemandts raudige vnd flüssige augen hat bekom̃en von der sonnen vnd staub / der neme dürre rosen /

zerstoß vnd leg sie in weissen wein/thu sie demnach auff die augenwinckel/es hilfft. Es muß aber der kranck des abends die augen mit öl salben vnnd sich von allen scharffen speissen enthalten.

Dürre rosen in weissem wein biß auff den drittentheil eingesotten/vnd für vnd für im mund gehalten / heilts zanwehtumb/so von hitziger matery kommen.

Dürre rosen inn wasser gesotten / oder jhr blust/sind ein bewehrt artzney für die entzündunge des munds / vnnd zäpfflins/welche kranckheiten sonsten braune/ die kröte im halß/ vnd niederschiessen des zepfleins heissen.

Nim rosen drey vntz / zwey gebraten eyer dotter/misch es vnnd klopff es vnter einander inn weissem wein / vnnd mach ein rosen pflaster(rosaceum ceratum)daraus / es lindert die hitzige vnnd fewrige schmertzen des hindern/als auch die güldenen ader.

Mesues ein Artzt auß Königlichem stamm von Damasco schreibt von der rosen auff diese weiß.

Die

Die Rose ist kalt im ersten grad/trocken im andern/sein substantz ist mancherley/ wässerig/jrdisch/lüfftig/vnd fewrig/vnd hat seine besonder eigenschafft. Denn die jrdisch substantz astringirt/ziehet zůsammen/die lüfftig ist süß vñ hat ein gewürtzten geschmack/die fewrig ist rot/vnd bitter/begreifft auch die vollkommenheit vñ form der rosen in sich.

Die frische rosen sind mehr bitter alß zůsammen ziehendt/laxiren deßhalben von der bitterkeit wegen/sonderlich mit jhrem safft. Die dürre oder trocken rosen ziehen zůsammen vnd stopffen/doch die weissen mehr alß die roten.

Die rosen öffnen/trocknen/legen die hitz/stercken den leib/sonderlich jhre samen vnd fademle/welche auff dem rosen knopff wachsen.

Die best rosen sein/welche jhre farb haben/auch wenig vnd eben bletter.

Die weissen rosen purgiren nichts/oder ja wenig/ziehen aber zůsammen/vnd stercken viel besser vnd kräfftiger alß die roten.

Das wasser/ in welchem frische rosen gebeitzt worden/oder jhr safft/purgirt flauam bilem auß den adern/ öffnet die verstopffte leber vnnd magen / ist gůt für die geelsucht/vnd kaltwehe / sterckt die därm/ vertreibt das hertzklopffen/macht das die därm biß zů rechter zeit die speiß behalten/löscht ein jede entzündung / vnd legt die hitzigen schmertzen / macht schlaffen/ heilt das zäpfflein so niedergeschossen/ nimpt weg die trunckenheit / vnnd heilet den schnupff.

Dieweil aber die rosen ein gůt artzney geben/doch aber nicht kräfftig gnůgsam sein/so můß man jhnen ander species vnd artzneyen vermischen / welche jhre wirckung fördern / alß da ist molken oder honig. Denn ein vntz rosensaffts mit zwey oder drey vntzen molcken vnd wenig spica vermischt/vnnd brauchet / laxiert wol. So auch die bletter inn molken gebeitzet/vnd der safft außgedruckt / demnach mit wenig honig vermengt/ purgiert ein gewalt.

Rosen mit honig eingemacht / trock-

nen

nen den leib/waschen den wüst ab/purgiren vnnd stärcken. Mit zucker aber eingemacht/trocknen nit so wol/stercken aber baß vnd ziehen besser zůsammen. Rosen essig heilt ein jede entzündung/purgirt vñ sterckt. Frische rosen mögen kein sieden leiden/oder müssen ja nicht lang sieden/denn jhr krafft verreicht bald/vñ verderbt bey dem fewr. Jhr safft wirt dünner/wañ man jhn einkocht/vnd trocknet auch besser. Biß hieher Mesues.

Die rosen conserua wirt von den roten rosen gemacht/von welchen die spitzlin (oder nägel) zůuor abbrochen sein worden. Dieselben zerstöst man in einem steinern mörsel/vnd thůt zweymal so viel zucker darzů/alß der rosen sein. Dann behelt man das alles/darffs nit an die sonnen stellen/doch soll das gefäß nicht voll gefült werden/daß die eingemachte rosen nit herauß steigen/vñ so verjärē könnē.

Zoroastres in seinem büch von dem feldbaw sagt/daß einem durch das gantze jar die augen nimmer nicht werden wehe thůn/welcher die rosen knöpff/

ehe sie blühen/ anrüret/ vnnd mit dreyen rosenknöpffen das gesicht wäschet / leß aber dieselben in dem staud vnuerletzt vñ vnabbrochen bleiben. Es sagen jhrer viel/ solches sey gewieß in dem jenigen/ welcher der erst die verborgen rosenknöpff in dem staud gesehen hat. Es sey jhm aber wie es wölle/so ist das gewieß/daß d'taw/ welcher auff die rosen gefallen/mit einem reinen fedderlin gesamlet / vnnd auff die augbrawen gestrichen/das trieffen der augen vertreibet.

Dürre rosen in wein gesotten/ vnd ein safft darauß getruckt/ist güt für das wehthümb des haupts/augen/zanfleischs/vñ ohren. Hilfft auch für den brästen des afterdarms/mit einem federlin angestrichen oder eingestossen.

Rosen gestossen/ vnd auff den rotlauff gelegt/hilfft/lindert auch den hitzigen magen vnd brust.

Mit wein getruncken/ oder cristir weiß gebraucht/verstellet den fluß des bauchs/ vnd mütter.

Dürre rosen gepülucrt / ist güt für die brästen

brästen des munds/für sich selbst/ od mit honig gebraucht.

Von dem rosenwasser will ich alhie schweigen/ nur das allein anzeigen/ daß solch wasser am geruch besser vnd stercker wirt/wenn man das distillier gefäß/ darin die materi zum abzug ist/in heiß wasser hengt/ oder nach der alten weiß/ durch ein balneum Marie in gläsern kolben di stilliert/ wie wir solches anderswo auch anzeigen wollen.

Für das letzt. Die rosen/ alß auch andere blümen/ an der sonnen/ oder heissen backoffen/ da das brot ist außgenommen/ gedörret/behalten den geruch vnnd krafft besser/alß wenn sie in dem schatten weren gedörret/wo sie anders nicht zů lang im offen verbleiben. Gleiche gestalt hat es auch mit ander wolriechende blettern vñ wurtzen. Das sey ein mal gnůgsam gesagt vnd geschrieben auch von den nachuolgenden blůmen. Es seind noch viel heimliche rosenwunderwerck vbrig/ welche in einem andern bůch erzelet

sind worden,

Garten Lilgen vnnd ihre artzneyen.

Das ander Buch.

Dieweil die Lilgen nach den rosen für die besten blümen gehalten werden/wie Plinius schreibt/vnd mitten in dem blühen der rosen auch anfangen ihre blümen außzübreiten / so wöllen wir jhnen auch den andern ort nach den rosen geben/vnnd jetzt daruon schreiben. Etliche nennen die lilgen von wegen jhrer fürtrefflichkeit / florem regium / ein königische blümen/vnd Junonis rosam/dz ist/ein rosen der abgöttin Juno. Jhr farb ist geflecket weiß/haben ein lieblichen/angenemmen/edlen geruch.

Lilgenwurtzel mit wein getruncken/ hilfft für den schlangen biß. Mit honig wein gebraucht/purgiert dz vnnütz geblüt durch den stülgang/vnd bringt der gestalt grossen nutz dem miltz.

Lilgen vertreiben die flechten vnnd schuppen in dem angesicht / vnnd machen

chen glat den leib.

Lilgen mit schmaltz vnnd öl gesotten/ hilfft für den brand / macht daselbst wieder haar wachsen/erweicht auch die harten beermütter.

Lilgen bletter in essig gebeitzt/ wirt nützlich auff die offen schäden gelegt/ vnd der safft auß jhnen gedruckt/ist gůt die harte mütter zůheilen / schweiß zůmachen vnd den eyter zů zeitigen.

Lilgē bletter sind gůt auff die schlangen biß gelegt / vñ gewärmet für den brand.

Lilgen wurtzel mit öl geröst/ schleust die wunden/vnnd mit honig vermischt/auff die gehawen neruen gelegt/ heilet dieselben. Ist auch sonderlich gůt für die verrenckten gliedern:item/vertreibt die flecken. Ein solche krafft haben auch die bletter gesotten/ein pflaster darauß gemacht.

Lilgen wurtzel in wein gesotten vnnd zerstossen/ ist gůt für die ägersten augen/ oder harten blätterlin auff den zehen / oder sonst am füß / soll aber von dannen nicht weggenommen werden / biß auff den dritten tag.

Lilgen wurtzel mit bilsam blettern vnd weißen mehl vermengt / lindert die entzündung an den gemächten.

Lilgen wasser [illegible] braucht / das angesicht der frawen glat vnnd weiß damit zůmachen.

Lilgen wurtzel/wie man will/ außwendig auffgelegt/öffnet die gülden ader.

Ein salb von lilgen wurtzel/bitterman del öl/ vnd weissem wachs gemacht / glettet vnnd polirt wunderbarlich das angesicht der frawen.

Lilgen wurtzel in wasser gesotten oder bey heissen kolen geröst/vnd mit süssem vermischet / hilfft wol für den brand / so von dem fewr oder auch vom wasser geschehen / wie Galenus vnnd Auicenna schreibt.

Lilgen wurtzel in essig gesotten/heilt die hitzigen geschwulst der gemächt / wirt sie aber mit honig zerstossen/vnd für ein salb gebraucht/so vertreibt sie die schuppē von dem haupt/welches abgeschoren soll sein. Ist auch gůt für die flüssende schäden des haupts.

Lilgen

Lilgen bletter in essig eingesotten / vnd auff das harte miltz gelegt / ist wunderbarlich gůt / erweicht dasselb / wo man anders zůuor etwas daruon hat getruncken.

Lilgensafft sampt dem samen zerklopft vnd getruncken / ist gůt für die gifftige biß vergiffter thier.

Der safft von den blůmen außgetruckt / heilet die inwendige geschwulst inn der můtter.

Lilgen wurtzel gesotten vnd mit ôl vermischt / in die beermůtter durch ein tůchlin gestossen / bringt den frawen jhre zeit / erweichet die beermůtter / vnnd eröffnet sie auch.

Lilgen samen zerstossen / mit weissen wein getruncken / führet schnell auß dem leib die gestorben frucht.

Frisch lilgen ôl mit saffran vermengt / zerteilt ein jede entzündung.

Lilgen bletter vnnd wurtzel gesotten / vnnd vntenauff die můtter damit gebähet / bewegt die Monden zeit / welche samt der ersten vñ andern geburt hetten sollen außgeschlossen werden. Mann soll aber

nach der bähung inn vorgemelten gesot-
ten wasser ein tüchlin netzen / vnd biß an
den mund der mütter stossen / vnd mit der
bähung außwendig fortfahren.

Für das letzt / lilgen wurtzel sampt knob-
lauch gesotten / zerklopfft / vnd mit hefften
eines roten weins vermengt / machet das
angesicht der frawen schön / welche nach
der geburt jhre farben verlohren haben /
wann sie sich mit gemelten vermischun-
gen des abends salben / vnd des morgens
mit gersten wasser abwesche / solches so
offtmal wiederholen / biß sie jhre vorige
oder noch hüpscher gestalt bekommen.
Doch soll dieses den bäwrinnen mehr ge-
schrieben sein (welche knoblauch gern rie-
chen) vnd nicht den burgers weibern / wel-
che lieber nach bysem vñ rosen schmecken
wöllen.

Geel vnnd andere Veil-
chen / sampt jhren artz-
neyen.

Leucoium & violæ.

Das

Das dritte Beth.

Ich befinde dz die feilchen nach den rosen vnd lilgen bey den alten/inn den gröste ehren gehalten sein worden. Die geele feilchen werden bey den Mauritanis vnd in apotecken auch Keiri genennet / blühen fast am aller ersten/ vnd haben ein edlen anmütigen geruch.

Dürre feilchen lind gesotten/bringt den frawen jre blümen: mit honig vermischt/ heilet es die schäden im mund: mit öl vnd wachs vermengt/ heilet es den gespalten hindern. Ein bähung darauß gemacht/ vnd vnten auffgelassen/ist sehr güt für die entzündung der mütter.

Feilchen wurtzel mit essig angestrichen/ heilt das miltz/vñ lindert dz podagram.

Feilchen samen ein quintlin mit wein getruncken / oder mit honig inn die gemecht der frawen gethon / ziehet auß dem leib die zeit/nachgeburt/vnd todte frucht.

Es sagt Galenus / das gantze kraut hab ein trockend vnd abweschend natur/ vnd ein dünne substantz / doch haben die blümen diese tügend kräfftiger / vñ vnter

denselben die dürren mehr alß die grü-
nen / inn welchen noch die excrementitia
humiditas vorhanden. Können deßhal-
ben die mhäler der augen / ob sie gleich
dick weren / dünneren vnd vertreiben.

Feilchen blümen inn wasser oder sonst
gesotten gebeitzt / ist ein bewert artzney für die
entzündung / welche in der mütter oder
andern gliedern geschehen / sonderlich die
schon lange zeit gewert vñ verhartet sein.

Feilchen mit öl vnd wachß vermengt
heilt die wunden vnd offen schäden / wel-
che sich nicht leichtlich schliessen lassen.

Etliche nemmen die feilchen wurtzel
sieden dieselb / zerklopffen vnnd legen sie
auff die gelenck / welche mit einer entzün-
dung beladen sein / es hilfft jhnen.

Der samen von geelen feilchē zerstossen /
in weissen wein gelegt (wo kein feber vor-
handen / führt den frawen jhre blümen
mit gewalt auß. Ein bähung darauß ge-
macht / hilfft für dz weh des podagrams.

Feilchen blümen ein halber becher / mit
drey bechern wassers etliche tag nach ein-
ander getruncken / bringt den frawen jhre
Mondenzeit.

Mertzen feilchen sampt jhren artzneyen.

Das vierte Beth.

Die Mertzen feilchen haben diesen namen bekommen/dieweil sie im mertzen blühen / vnd den früling anfangen. Wachsen aber bey vnß nicht allein blaw/ sondern auch weiß/welche eben so lieblich vnnd wolgerüchig sein alß die blawen / wiewol solches Matthiolus in seinem Herbario nicht erkennet.

Tarentinus in seinem büch von dem feldbaw schreibt / daß die blawen feilchen kälten / vnnd deßhalben die entzündung heilen/ alß auch das feilchen öl vnnd der feilchen essig/wie hernach soll angezeiget werden.

Feilchen in wasser gebeitzt / heilet die mund geschwär der kinder vnnd jhre geschwulst/ist auch trefflich gůt für das seiten stechen/bräune/vnnd beulen auff der brust.

Feilchen blümen an die nasen gehal-

ten/od krantzweiß auff der stirn getragen/ ist gůt für die trunckenheit vñ hauptweh.

Laß die fallendsůchtigen an die feilchen schmecken oder riechen/ vñ sonderlich die kinder/das erfrischt dieselbigen. Deßgleichen thůt auch das wasser getruncken/ in welchem die feilchen gebeitzt worden.

Feilchen wurtzel mit myrrhen vnd saffran zerstossen/ist gůt für die entzündung der augen.

Feilchen bletter zerstossen/vnd mit honig vñ essig vermischt/heilet die geschwer auff dem haupt.

Feilchen bletter gesotten/ heilet ein jeden schaden vnd geschwulst der beermůtter/ mit dem gesotten wasser die můtter vndenauff gebähet.

Feilchen mit wachs vnd ől vermischt/ heilet die schrunden des hindern/ welche kranckheit bey den medicis ragadiae ani heissen.

Feilchen samen mit weissem wein zerstossen/lindert das hitzig podagram/den schmertzhafften ort damit gebähet/ demnach die bletter zerstossen/ vnd mit rosen ől ver-

öl vermischt/darauff gebunden / vnd offt malß verendert.

Feilchen samē in weissem wein (wo kein feber vorhanden) zerklopfft getruncken/ treibt auß dem magen die cholerā/ dz geel wasser/nit anders alß das rhabarbarum. Deßgleichen krafft sollen auch haben die grüne bletter oder blümen in wasser oder orimelite gebeitzt/also daß etlich mal frische bletter oder blümen darein gelegt/ vñ die alten darauß genoñen werden. Solches ist auch gůt für die hitzige kranckheiten/seiten vnd lungen wehe/ auch husten/ vnd keichen der kinder.

Feilchenbletter für sich selbß oder mit gersten můß vermischt/ leg auff den hitzigen magen/entzündung d' augen vnd niderschiessen des afterdarms/ es hilfft.

Alhie můß ich ein oder zwey arcana anzeigen / die mich ein Italiäner gelehrt hat/welche ich doch hernach auch bey einem glaubwürdigē scribenten gelesen vñ verzeichnet hab. Jst irgend jemand (sagt er) an dem kopff verwundet / oder sonsten vom schlagen beschädiget worden/

dem gib von stundan zerstossen feilchen zůtrincken / vnnd solches thů etliche tag nach einander/es hilfft. Itē/hat jemands am rechten füß ein schaden empfangen/ so bind jhm feilchen mit wein zerklopfft vnter den lincken füß/ist der schad am lincken füß/so bind sie vnter dem rechten.

Johannes Mesue schreibt von den feilchen also. Die frische feilchen / sagt er/ sind kalt vnd feucht inn dem ersten grad/ die dürren aber sind minder kalt vnnd feucht alß die frischen. Denn die frischen haben noch außwendig inn sich ein wässerige feuchtigkeit / welche lauter weil sie schlüpfrig ist/vnd truckt vnter die verborgen wärme. Die dürren aber sind wärmer / dieweil sie jhre vorige feuchtigkeit verlohren / von welcher die wärme / wie gesagt / vntergetruckt war worden. Haben deßhalben ein bittern geschmack/welcher purgiert / dieweil er die materi nach sich ziehet. So lindern nun die frischen feilchen die hitzigen schmertzen nit anders alß die narcotica et stupefaciētia/dz ist/die schlaffmachēde artzneyen/ löschen

löschen die entzündung/ gletten die rauhe keelen vnnd brust/ reinigen bilem flauam vnd scheiden die hitz vō derselben bile flauā/welche ein hitzig vnd gelb feuchtigkeit im leib. Machē schlaffen/sind gut für die breun vnnd mund geschwer / legen das hauptwee/so von warmer matery kompt/ heilen die entzündet vnd verstopffte leber sampt der geelsucht/vertreiben den durst/ lindern die hitzige feber / bewegen aber dennoch den schnuppen. Man soll aber die feilchen abbrechen des morgens/ vnd sorg haben / daß jhr krafft weder von der sonnen zerschmoltzen / noch von den regen dissipirt oder zertheilt worden. Die feilchen mit honig eingemacht / trocknen baß vnnd kelten minder / mit zucker aber eingemacht/thun das widerspiel. Feilchen safft vnd syrup / welcher vō frischen vñ offtmals ernewerten feilchen gemacht worden / laxirt als auch der rosensafft. Feilchen essig aber kület vnnd legt die hitz des febers. Bißhieher Mesues mit welchem wir diese history von den feilchen auch beschliessen wollen.

Negelin oder garten beto-nick. Betonica hortensis.

Das fünffte Beth.

BEy den Frantzosen heist diese gar-tē betonick/ ocellū oder oilleth um-ein äuglin / von gestalt wegen d blumen. Wirt vberal gezilet von den wo-bern vnd Mönchen/so wol in gärten/al in häffen/auch an den fenstern.

Die blumen haben ein geruch als d negeln/bekommen noch ein stärckern vn edlern geruch / auff gewisse weiß gezilet wie inn vnsern gärten seereten dieselb be-schrieben ist worden.

Es ist ein wunder / daß diese so ed vnd so liebliche blum die alten gantz vn gar verschwiegen/ vnnd mit keinem wo derselben gedacht haben / welche doch s schön vnnd anmütig von jhrer farben vnnd geruchs wegen / daß sie den rosen nicht weicht noch jhnen etwas nachgibt nur allein / daß ein frische rosen von we-ten baß reucht vnd schmecket/ wehret abe-

nun

nur einen tag/ die negelin aber schmecken vnd behalten jhren geruch vber vier tag.

Von kräfften vnnd wirckungen dieser blumen will ich kein wort allhie machen/ dieweil die alten scribenten so von der artzney oder feldbaw geschrieben/ wie obgesagt/ dieselben entweder nicht gekennt oder ja verschwiegen haben. Denn daß etliche den hyacinthum für ein negelin erkennen / das will sich nicht wol reumen. Von der wilden betonick haben die Arabier vnd Griechen gnugsam geschrieben / sonderlich aber Antonius Musa/ des Keisers Augusti leibartzet / welcher ein gantz büch daruon geschrieben.

Freischam kraut oder Jesus blümlin sampt seiner krafft vnnd wirckung. Phlogium, siue bellis hortensis.

Das sechste Beth.

DIß kreutlein hat keinē geruch/ wirt vō den Frantzosen pensea genennet/ von

Apoteckern aber trinitatis herba/ wechs
im früling bald nach den braunen feil
chen. Tregt ein blume mit dreyeckichten
blettern/ wirt zu den krantzen gebraucht
von wegen seiner schönheit/ ob es gleich
kein geruch nicht hat/ wie zuuor gemel
det. Es wehret zwischen den blumen vas
am aller lengsten/ deñ es behalt seine blu
men biß auff den herbst/ ja auch biß auff
den winter in solchen orten vnnd gärten
da es nicht kalt ist/ vnnd der garten wol
verwahrt vnd gewartet wirt. Von seiner
krafft vnd würckung habē die alten ärtz
so viel ich weiß/ nichts geschrieben/ eben
auch wie von der vorigen blumen gesagt
ist worden. Will dennoch etwas melden
was ich von andern daruon gehört hab.
Diß kreutlin wirt gebraucht die wunden
zusamen zuhefften/ so wol außwendig
angestrichen als innwendig eingenom
men. Es soll auch den bruch der gemächt
ten heilen/ auff solche weiß gebraucht.
Das kreutlein wirt gedörrt/ zu puluer zer
stossen/ vnnd ein halber löffel voll mit
sawren wein getruncken.

Jetz

Jetzt kom ich auff die monat blumen/ welche bey den Herbarijs/ flores bellij oder bellidis hortensis heissen (denn es ist noch ein ander wild geschlecht/ welches bellis syluestris heist/ Maßlieben auff Teutsch) Diese blumen heissen bey den Frantzosen margaritæ/ vnd von etlichen inn dem land Burbon pasquete/ villeicht daß sie vmb ostern sich erzeigen/ oder deß halben/ quod pascant oculos/ daß sie die augen erlustigen.

Monat blumen mit beyfüß zerstossen/ heilt die krōpff.

Ist auch gut für das podagram/ hufft wee/ vnnd Gicht/ wirt deßhalben auch herba paralysis genennet.

Item/ ist gut für die brüch vnnd schäden des haupts vnnd brust wunden/ der safft getruncken.

Blawlilien/ sampt seiner krafft vnnd würckung.

Iris.

Das siebende beth.

Blawgilgen/dieweil es gespitzet als ein schwerdt/ wirt von den Frantzosen du glaiz auch genennet/ als solt man sagen gladiolum/ ein schwerdtlin oder däglin/ schwert lilien/ auff Latein heist es iris/ welches so viel ist als ein regenbogen/ denn es hat ein solch gestalt als ein blawer vnnd mancherley ferbiger regenbogen.

Die pawern nennens in Welschland flammam/ein flam̃/von wegen der rotten farben/ oder das es brennet als ein flam̃.

Blaw lilgen hat ein knottige wurtzel/ welche wol reucht/ wirt im früling auffgraben/ vnd zu kleinen tellerlin geschnitten/inn ein faden geheneckt vnd so behalten. Etliche weichen die wurtzel zuuor in laugen vnd benemen jhr die vberflüssige feuchtigkeit/ daß kein maden noch würm jr schaden mög/trocknen demnach dieselb auß. Deñ es wachsen gern würme in der wurtzel/ auch wann sie noch in der erden steckt. Wirt nachmals in ein kistē gelegt zwischen die kleider vnnd tücher/ welchen sie ein guten geruch vñ geschmack machē.

Die

Die wurtzel wermet vnnd trocknet/ ist deßhalben gut für das husten/ denn sie weicht die dicke feuchtigkeiten/welche mit not können außgeworffen werdē/ heilt gemelter vrsachen halben auch das grimmen.

Blaw lilgē wurtzel mit essig vermischt ist gut für die miltzsucht/ kalte naturen/ contracten/ vnnd die jenigen/welchen der natürlich samen außfleust.

Blawgilgen wurtzel mit wein gesotten vnnd getruncken/ bringt den frawen jhre zeit/vnd macht leucht außspeyen.

Blawgilgen wurtzel mit hartz vermischet vnnd angestrichen/ heilt das lenden vnd hufftwee.

Das pulver oder safft von blaw lilien inn die nasen gethon/ macht niessen. Reinigt das haupt/macht weinen/vnnd zertheilt das keichen inn einem süpplin getruncken.

Blaw lilgen wurtzel gessen/ vertreibt den stinckenden athem/auch den gestanck der achsel/ sich damit gebähet.

Blawlilgen wurtzel in wein gesotten vnnd getruncken/ heilt den husten vnnd macht schlaffen.

Blawlilgen puluer inn wein getruncken / wo kein feber vorhanden / treibt den dicken vnd zähen eyter auß der brust.

Gemeltes puluer mit essig genützt / heilt das schwere grimmen.

Nim blaw gilgen wurtzel / misch honig darunder / vnnd gebrauchs / es treibt die nachgeburt auß mit gewalt.

Der safft von einer frischen blawgilgen wurtzel in einem cristir gebraucht / ist gut für das hufftwee.

Blawgilgen wurtzel gesotten vnd ein bähung darauß gemacht / heilt die krankheit der weiber / weicht die harte beermutter / vnnd öffnet was zusammen gezogen war.

Blaw gilgen wurtzel gedört vnnd zu kleinen puluer gestossen / reinigt die offen schäden / vnd füllt die fistel / auch lenglichte löcher: Ist auch gut für den wurm an dem finger / vnd mit wein vermischt / für die wertzen vnd geschwollen hende.

Blaw lilgen wurtzel mit honig auffgelegt / ziehet die gebrochen bein herauß / vnnd bedeckt die blossen mit fleisch. Item

macht ein schöne haut / lindert das zanwee / das gesottē wasser daruon im mund gehalten / wo anders der schmertzen von einer kalten matery kompt. Item erfüllt die löcher der offen schäden mit gutem fleisch / reinigt auch dieselben / mit honig vermischt / außwendig gebraucht. Solches thut auch / wie Rhasis schreibt / das puluer von einem gebrennten menschen bein / mit aloe vnnd honig vermischt.

Blaw gilgen wurtzel zu puluer gestossen vnd mit spicken öl vermischt / reinigt das haupt von den rotzigen vberflüssigkeiten / an die nasen gethon / doch sol zuuor der gantze leib purgirt sein worden.

Der safft von blawgilgen wurtzel in die nasen gethon / vertreibt jren gest anck. Mit essig getruncken / heilt das miltzwee.

Johañes Mesue schreibt vō der blawgilgē wurtzel auff diese weiß. Blawgilgē wurtzel / sagt er / ist warm vnd trocken im dritten grad / vñ wenig scharff. Trocknet / zertheilt / lindert / öffnet / legt die schmertzē / reinigt die gallen vnd schleim / vnd dünne wässer im leib / vnd solches alles on alle v-

berlegenheit / dünnet die zähe vnnd dicke matery in der brust vnd lungen / führt dieselb auß / vnd reinigt alle därm. Item öffnet die verstopffte leber / miltz vnnd andere glieder vnd heilt die kranckheiten / so von gemelten gliedern verursacht sein worden als die wassersucht / schmertzē / erhärtung / auffblasung / vnd deßgleichen. Dewrz auch vñ macht zeitig alle geschwulst vnd harte peulen / auch die kröpff / sonderlich in den neruen vñ gelencken / mit mangolt oder köl safft oder wein vnd honig sampt chamillen vermischt. Item heilt das alt hauptwee / pflasters weiß auffgelegt vnd sein safft in die nasen gezogen. Denn sie macht niesen / vñ zeucht also dē wust auß dem haupt. Mit gesottenem most (sapa genant) vermischt / heilt den alten husten / so von dicker oder zäher matery herkompt / heilt also auch das keichen. Item reiniget die mutter / vnd als ein zepflin eingelassen oder pflasters weiß auffgelegt / legt den schmertzen der mutter / bringt den frawen jre zeit / vñ treibt die vnzeitige geburt auß dem leib. Mit einē cristir gebraucht / oder

als

als ein pflaster auffgelegt / dient für das hufftwee. In essig gesotten vnd im mund gehalten / legt das zanwee vñ schnuppen / öffnet auch die gulden ader als ein zeplin gebraucht. Sein safft mit bonē meht vñ asch angestrichen / macht ein schön angesicht / vñ weschet ab die flecken. Damit sie aber dem magen nicht schade / so wirt sie mit einem tranck von honig vnd wein vnd wenig spica oder mit molcken / honig vnd mastix gebraucht vñ eingenommen. Bißhieher Mesues.

Es sagt Paulus Aegineta / dz die blawgilgen wurtzel so schwer als vier scrupel eingenommen / purgirt / nicht anders als der Agarick / es sey deñ wo die wurtzel alt vñ wurmstichig wer. Dioscor. sagt / man sol derselben mehr auff einmal einnemen.

Blawgilgen wurtzel mag zimlich zerstossen vnd gekocht werden. Die beste ist / welche viel knotten hat / dick ist vnd weiß mit rot vermengt / nit leicht mag brechen / vñ hat ein fetlichē geruch / darzu ein scharfen vnd beissigen geschmack / auch niesen machet / so man sie zerstosset.

Die von Florentz vñ auß Langedock gebracht wirt/ist besser als die vnser. Auch die jenige welche blaw/ist besser als die weisse. Soll gegraben werden/wann die blumen abfallen.

Auß blawgilgen wurtzel wirt ein öl gemacht/welches in vielen sachen nützlich/wie in einẽ andern büch gesagt sol werden.

Samat blum/ oder Tausentschön/ vnnd seine krafft.

Amaranthus.

Das achte beth.

OWJewol Plinius sagt/ Tausentschön sey viel mehr spica purpurea/ das ist ein rote äher/ als ein blume/ doch nichts desto weniger wollen wir dieselb alhie vnter dẽ blumen beschreiben/ dieweil es ein schön vnnd lustig gewechs. Deñ es vbertrifft die roten vñ purpurfarben meerschnecken vnd muscheln/ welche inn dem meer bey der statt Tyrus gefangen werden. Dannenher heists bey den Frantzosen du passe velours. Denn es

es gibt dem roten purpurfarben carmesin nichts nach/was die schöne vnd anmütige farben anbelangt/wiewol es kein geruch nicht hat/vnnd ist ein wunder/daß wann schon alle blumen verblühet haben so blühet dieses kreutlin/wann mans mit wasser befeuchtiget/vñ gibt schöne krantz des winters. Dannenher heists auch bey den gelehrten Amaranthus/quod non marcescat/daß es nicht außdorret oder verwelcket.

Samat blum ist kalt vnd trocken. Die blum gesotten vnd getruncken inn einem brühlin/ist gut für den bauchfluß vñ das grimmen/verstellet auch die vberflüssige zeit vñ weisse flüß der mutter. Item hilfft denen so blutspeien/sonderlich wo jrgend ein ader in der lungen oder brust zerrissen wer/wie Matthiolus schreibt inn seinen commentarijs in Dioscoridem.

Es sagen etliche/daß diese blum dem magen zu wider sey/legt aber das kotzen vnd bauchfluß mit wein eingenommen.

Samatblum in wasser gebeitzt/macht ein tranck/welcher dem wein gleich sihet/

auff welche weiß die fabricitanten mögen betrogen werden/welchen der wein schädlich / vnnd sie dennoch denselben haben wöllen.

Fürs letzte/sey das für die jungfrawen geschrieben. Samatblum in dem backofen / nach dem das brot außgenommen/ getrocknet/kan biß auff den winter zu den kräntzen behalten werden / also daß seine farb nicht verderbt/sondern schön bleibt/ als wann sie frisch abgebrochen wer.

Ringelblumen/sampt ihren artzneyen. Solsequium.

Das neunte Beth.

ES haben jhrer viel diesen falschen wohn / daß Solsequium das jenige kraut sey / welches auch heliotropium heist. Es folgt zwar der sonnen nach/wie auch das heliotropium/sein beschreibūg aber reimpt sich nicht auff das heliotropium. Wirt sonsten in den Apo-

theken

tecken calendula genennet/ quod singulis calendis floreat / dieweil es alle monat blühet/ oder wie etliche sagen/mit newen stengeln außschlahet. Die Frätzosen nennens du soulzilz / das ist solsiam/ als solt man sagen solsequiam / sonnenwirbel. Denn seine blumen wenden sich nach dē schein der sonnen / vnnd folgen jhr nach von auffgang an durch den mittag biß auff den niedergang/ als lebten sie von jren stralen. Wirt deßhalben der pawren vhr/rusticorum horologium / vnnd solis sponsa/der sonnen braut/vnd herba solaris/ein sonnen kraut/genennet.

Der rauch von dürren ringelblumen vndenauff gelassen / zeucht die gestanden nachgeburt auß dē leib. Frische ringelblumē in wein gebeitzt vnd getruncke / bringt den frawen jre blumen. Solchs thut aber vil krefftiger jr safft iñwendig gebraucht.

Der safft von ringelblumen mit wenig wein oder warmen essig vermischt/ vnnd inn dem mund gehalten / ist ein bewehrt artzney für das zanwehe. Deßgleichen krafft hat auch das blat / mit

den fingern groblecht zerknütschet vnnd auff dē schmertzhafften zan gelegt. Man muß aber dasselb zuuor ein wenig gewermet haben. Denn alles was kalt ist/das schadet den neruen/zänen/beinen/gehirn vnnd dem ruckgrade/wie Hippocrates spricht.

Das wasser von ringelblumen soll allen augenbrästen nützlich sein/so wol denen so von kalter/als die vō warmer materey herkommen/legt auch das haupt wē.

Hie muß ich ein groß secret öffnen/welches ich vnnd meine freund offtmals probirt vñ versucht haben. Hat jemands ein pestilētzisch feber angestossen/der trincke vō stundan den safft vō ringelblumen zwey vntz/vnd leg sich inn das betth vnd schwitz wol gedeckt/es hilfft wunderbarlich. Dieses secret hat auch Alexander Benedictus beschrieben.

Als ich diese history von den ringelblumē wolt beschliessen/kam einer auß meinē freunden vñ sagt mir/er hab einē Mönch gekeñet/welcher dz viertägig feber hat geheilet mit dē ringelblumē auff diese weiß.

Er

Er hat sieben grän von ringelblümen genommen/dieselben zerstossen/vnd in weissen wein gelegt/vnd solches vor dem anstossen dem krancken geben zütrincken etliche tag nach einander. Solches hab ich menniglich wöllen offenbaren.

Der sechste platz Des Artztgartens/ welcher etliche zů dem essen vntüchtige kreuter in eilff bethen begreifft.

Wermůt vnd seine artzneyen.

Das erst Beth.

ES pflegt die natur/ so alle ding erschaffen hat/ in dieser weiten vnnd breiten welt güts mit bösen/ süsses mit bittern zůuermischen. Diesem exempel will ich nun auch in dieser histori von den gärten kreutern nachfolgen/ lieblichs mit vnlieblichen/ auch was anmütig ist/ mit sawren vnnd vnangenemen vermi-

schen. Demnach ich nun etliche wolrie
chende vnd anmütige kreuter erzelet ha
so will ich ietzt auch etliche vnliebliche be
schreiben/von dem Wermüt anfangend
welcher weder am geruch / noch an dem
geschmack angenem / wie menniglichen
wol bewust.

Des Wermüts sind drey geschlecht
Das erst heissen die Franzosen Aloyne
alß solt man sagen aloinam / dieweil es
gleich wie das bitter aloe schmecket. Die
Burbonier heissens Fortum / von dem
starcken vnd hefftigen geruch vñ schmack
vnnd soll dem Pontico absinthio gleich
sein. Das ander heist Seriphium oder
Marinum / mit welches samen die ärtz
die spulwürm vertreiben/ wirt deßhalben
Semen contra lumbricos genennet / das
ist/wurmsamen. Die Franzosen heissens
barbotinam vnd mort du uers / vermium
mortem/den wurmen todt / welche na
men die apotecker auch behalten. Das
drit wirt Romanum vnnd Santonicum
genennet / ist kleiner alß die andern/ auch
nicht so bitter/ hat weisse bletter /vnd ein
anmü

anmütigen geruch vnd nicht gar vnliehlichen geschmack / wirt jetziger zeit in vielen gärten gezilet/vnd mit dem salat vermengt/mit grossem nutz des magens vñ der leber.

Des wermüts krafft vnd wirckung.

Wermüt gesotten/vnd der rauch daruon empfangen/ stillet das zän vnnd ohren wehe/wirt auch mit nutz in die ohren getropfft/wo dieselben eyterícht sein.

Wermüt wirt von vielen verworffen/ daß mans inn träncken nicht brauchen soll/ denn es soll dem magen vnd haupt ein wehetumb machen/ sonderlich der gemeine wermüt / doch sind die bletter gůt/ daß man sie außwendig auff gemelte glieder legt.

Wermüt mit pfeffer/rauten/ saltz/vnd wein vermischet/machet wol dewen/vnd reiniget die brust mit blaw lilgen wurtzel gebrauchet / sonderlich der Römische wermüt.

Wermüt inn regenwasser gesotten/ vnnd vnter dem himmel gelassen erkalten/ soll den magen vnd leber mit gewalt

stercken/ auch wol harnen machen/ in ei
nem tranck getruncken.

Wermůt mit epfich oder wiederto
(adianto) gesotten vnd getruncken/ ist gůt
für die geelsucht.

Wermůt mit honig getruncken/ oder
inn einer wullen außwendig auffgelegt
bringt den frawen jhre Mondenzeit oder
blůmen.

Wermůt gesotten vnd sich damit ge
waschen/ legt das jucken.

Wermůt mit wein getruncken/ oder
an die nasen gehalten/ oder auff den ma
gen gelegt/ vertreibt den vnwillen/ wel
cher einem auff dem meer begegnet.

Wermůt mit essig getruncken/ heilet
die miltzsucht/ vertreibt auch das gifft so
von den schwämmen herkommen.

Wermůt mit wein getruncken/ ist gůt
für das gifft des wůtzerlings/ vnd aller
ley gifftige biß/ auch blawe massen/ wo
mans außwendig aufflegt.

Wermůt mit honig vñ salniter vermi
schet/ vertreibt die bräune vnnd halßge
schwer.

Wer

Wermůt gestossen / vnnd auff frische wunden gelegt/hilfft/sonderlich den wunden des haupts.

Wermůt mit ochsengall vermischet/ vertreibt das ohren sausen.

Wermůt gesotten/vnd ein pflaster darauß gemacht/auff das harte miltz gelegt/ heilt dasselb.

Wermůt grün mit öl gesotten / vnnd ein salb darauß gemachet / stercket den magen.

Die asch von Wermůt mit rosen öl vermischt/ macht das haar schwartz.

Wermůt vnter das haupt gelegt / vnd sein gerůch empfangen / macht schlaffen/ es můß aber der kranck darumb nichts wissen.

Wermůt wein/absinthites vinum bey den gelehrten genant / ist ein fürtreffliche artzney zů den kranckheiten des magens/ wie solches in dem bůch von den geartzneten weinen wirt angezeigt.

Wermůt zwischen die kleider gelegt/ bewahrt sie/ daß sie kein maden noch schaben befressen.

Wermůt gesotten/vnd mit demselben die dint vnd farben vermischt/macht daß kein mauß die bücher oder büchstaben benagen. Dioscorides vnd Plinius.

Es sagt Aegineta/ welcher im anfang des zechens wermůt wein trinckt/der wird nicht truncken.

Die alten wann sie den wermůt saffft jren kindern haben zůtrincken geben wollen/haben jhre liffzen zůuor mit honig bestrichen/ wie solches Lucretius fein beschreibt/da er spricht.

Ac ueluti pueris absinthia tetra medentes
Cum dare conantur, prius oras pocula circum
Aspirant mellis dulci flauoq; liquore.

Etliche haben die bletter in feigen verwickelt/vnnd so den bittern schmack verborgen/welches ein güter vnnd nützlicher betrug gewesen.

Wermůt mit rosen in herben zůsammen ziehenden wein gesotten vnd auffgelegt/stilt das bauchwehe.

Wermůt mit rosinlin auff die augen gelegt/heilt jhren klopfenden schmertzen. Deßgleichen thůt auch der dampff des

wermüts in weissem wein gesotten / mit offnen augen empfangen.

Es sagt Galenus / daß der wermüt gesotten / vnd in die ohren gelassen / legt das sausen vnd singen derselben. Deßgleichen thüt auch der rettichsafft mit rosen öl vermischt.

Wermüt zerknitscht vnd auff einen ziegel gelegt / welcher gewärmet / vnnd mit wein besprengt soll sein / geröst / heilet die zerknitschten vnd geschlagen glieder.

Wermüt gesotten / vnd mit kleien / chamillen / oder steinklee / pappeln / wein vnnd wasser / auch anodynis oleis (das ist / ölen so den schmertzen miltern) als mit rosen / lilgen / dyllen / chamillen öl vermischet / vnnd auff die geschlagene vnnd zerknitschten glieder gelegt / heilet wunderbarlich.

Wermüt bletter mit honig zerstossen vñ in die scham der frawen gelegt / bringt jhnen jhre blümen.

Der wermüt samen mit blaw lilgen wurtzel gesotten / vnnd getruncken / reiniget die brüst vnnd vertreibt oder heilet die geelsucht.

Joannes Mesue schreibt von dem wermůt also.

Der wermůt hat zweyerley substanz die ein ist warm/bitter/ salnitrisch/ purgirend/vnnd die verstopffung auff lösend. Die ander ist irdisch/zůsammen ziehend vnd die glieder sterckend/ sonderlich wan der wermůt gedört ist. Dieweil aber sein warme substantz in superficie ist/so wirdt dieselb erstlich/wann der wermůt wirt eingenommen / darnach folgt die irdische welche zůsammen ziehet/durch welche eigenliche gemeint / daß der leib werd auffgelöst/ inn dem sie comprimirt/ zůsammen drucket/vnd verhaltet. Doch ist diese meinung falsch: denn der wermůt purgiert die gallen/vnnd das wasser auß dem magen/därmen/leber / vnd adern /bißweilen auch durch den harn. Purgirt aber den schleim / pituitam genant / entweder gar nicht / oder desselben gar wenig / wiewol Auenzoar gemeint/absinthium sey phlegmagogum. Der wermůt in wein oder wasser gesotten lest inn dem leib nicht faulen / desselben ein oder zwey vntz eingenom-

genommen/oder des brantẽ wassers.

Wermůt mit einem leinin tůch vmb die gemächt geschlagen / heilet die geschwulst.

Wermůt mit honig oder wein vnnd wenig kümmel gewärmet vnnd auffgelegt/ist wunderbarlich gůt zů den geschlagen vnd zerknitschten gliedern.

Wermůt vnd die wurtzel von wilden cucumer in wein/wasser oder öl gesotten/ vnd darinnen ein schwam genetzt/ auff den schlaff gebunden/ heilet das hauptwehe.

Wermůt inn wein oder wasser gesoten/vnd der dampff in die ohren gelassen/ legt das sausen/ schmertzen/ vnnd taubheit der ohren.

Wermůt mit citron schalen in essig/oder wein gesotten/heilet den gestanck des munds / so von verfaulung wegen des zanfleischs vñ der zän/oder von verderbnüß der materien im magen härkommen. Deßgleichen thůt auch sein brantwasser.

Wermůt safft mit pfersig kernen/ tödtet die würm in den ohren vnnd andern

gliedern des leibs/vnd führt dieselben he-
rauß. Sonderlich aber tödtet die spul-
würm diese latwerg. Nim vier lot wer-
můt/anderthalb quintlin Euphorbium/
ein halbe vntz gebrenten hirtzhorn/vnnd
honigs so viel alß gnůg ist.

Nim wermůt/tauben kropff/rosinlin/
myrobalanos citreos/vñ mach ein tranck
darauß/es hilfft für das jucken vñ raud.

Wermůt sterckt den magen vnd leber/
macht lustig zum essen/ öffnet die verstop-
pfunge/vnd heilt die geelsucht vnnd was-
sersucht/so von verstopfungen härkom-
men/ist auch gůt für die langwirige faul-
le febres.

Wermůt soll man im früling brechen/
vnd den safft mitten im früling außzie-
hen/vnd an der sonnen/oder auff heisser
aschen in gläsern guttern/alß das aloe
trocknen. Die blůst wirt im anfang des
sommers abgebrochen/vnd leidet ein kün-
liche coction. Bißhiehär Mesues/mit wel-
chem wir auch diese historj von dem
wermůt beschliessen
wöllen.

Gerte

Gertwurtz sampt seinen artzneyen. Abrotonum.

Das ander Beth.

Gertwurtz ist bitter wie der wermüt/ ich muß sie deßhalben bald nach den wermüt beschreiben.

Gertwurtz ist zweyerley / das mänle vnd weible.

Das weible wirt von vielen Cypreß genennet/hat weisse bletter. Das mänle ist nicht so weiß. Die Pariser nennen beide gertwürtz Auronne vñ custodem vestiarium / das ist / kleider hüter / denn sie verhüten / daß kein schaben den kleidern schaden/in die kasten gelegt.

Gertwurtz im wein getruncken/ ist ein bewehrte artzney für den gifft / wie die alten geschrieben haben.

Gertwurtz mit öl angestrichen / hilffe den erfrornen vnd verzauberten / welche des ehlichen wercks nit brauchē können.

Gertwurtz in der kammer gestrewet/

vnd ein rauch darauß gemacht / vertreibt die schlangen/vnnd alle gifftige würm.

Die äsch von gertwurtz mit rettich öl kreutzbaumöl / oder Seuenöl angestrichen/machet den bard bald wachsen.

Gertwurtz gesotten / ist trefflich gut für die kranckheiten der neruen vñ bruste. Wirt deßhalben mit wein vnnd wenig honig getruncken für das keichen/husten vnd lenden / auch mütter wehe / so auch für das hufft wehe/ vnnd gestanden ding der frawen.

Gertwurtz mit warmen wasser getruncken/ehe einem der frost ankomt / oder mit dem öl von gertwurtz der ruckgrad gesalbt/legt das ritten vnd fritren.

Etliche zerstossen die stengel vnd blätter/ vnd machen mit öl ein salb darauß/ salben demnach mit demselben die füß/ solen/ruckgrad vnd pulß.

Der samen von gertwurtz / ein quintlin / sampt etlichen blettern inn weissem wein zerstossen/vnd ein welsche nuß vnd bolus armenus darzwischen gemengt / demnach durchgeseuhet vnd getruncken /

ist wunderbarlich gůt für gifft vnd pestilentz/wie ich solches sampt meinen freunden mit grossem nutz erfahren hab.

Gertwurtz samen in weissem wein zerstossen/vnd getruncken/ bringt den frawen jhre blůmen.

Gertwurtz mit brot vnd quitten in wasser gesotten vnd auff die geschwollen hitzigen augen gelegt/hilfft.

Gertwurtz für sich selbß auffgelegt/ oder mit schmaltz zerstossen/zeuhet die dörner auß vnnd die stachel/ so inn der haut stecken.

Gertwurtz innwendig oder außwendig gebraucht / oder auch durch ein cristir oder zäpflin / tödtet die spulwürm/ nicht anders alß der wermůt.

Gertwurtz vnter das küssen oder polster gelegt/vnd darauff geschlaffen / reitzt zur vnkeuschheit. Will solches eheleuten zůerfahren lassen.

Gärten rauten sampt seiner krafft.

Das dritte Beth.

ES sind fast keine gärten inn den stätten/vnnd dörffern / in welchen nicht rauten für vnnd für grünend vnd starck schmeckend zůfinden wer.

Es sagt Plinius vnd Palladius / daß die gestolen oder verborgen rauten am besten wachse/vnnd sich gern laß pflanzen vnter dē schatten eines Feigenbaums. Dannenhär sagt Theophrastus/ daß die beste rauten sey / welche in ein feigenbaum gesteckt/in das erdrich vergrabē wirt. Solches ist auch Plutarcho nicht vnbewust gewesen. Denn so schreibt er in seinen Symposiacis. Die rauten / welche vnter einē feigenbaum wachset / oder nur an seine wurtzel reicht/wirt für besser/ anmütiger vnnd lieblicher gehalten. Dioscorides lobt auch dieselben / vnnd sagt / mann soll die jenig in der kost brauchen / welche neben einem feigenbaum gewach-

sen

sen/verwirfft sonsten die andern/ vnd verbeut sie zů essen/ welche anders wo gewachsen. Dannenhär komt die wunderbarlich sympathia vñ freundschafft zwischen der rauten vnnd feigen/welche Plinius beschreibt vnd rhümet/ vnnd wiederumb die wunderbarliche antipathia vnd feindschafft zwischen der rauten vnnd wützerling/ welche auß dem wirt bewiesen/daß welche die rauten samlen vnd abbrechen/ die salben jhre händ mit wützerling safft/damit sie nicht von jhrem brennen beschädigt werden. Solches ist von der wilden rauten gesagt/ wie die erfahrnüß außweiset/ein meisterin aller zweyfelhafften dingen.

Florentinus schreibt von der rauten auff diese weiß. Die ohrē mit dem marckt von rauten oder frischen rauten safft verstopfet/legt das hauptwehe.

Rautensafft mit dem besten honig oder milch von einer frawen so ein knäblin hat geboren/od seuget/vermischt/ vñ die augen damit gesalbet/ benimpt das funckeln für den augen/ vnd die tunckelheit.

Deßgleichen thůt auch der safft allein wo man denselben an die augenwincke nicht allein der menschen / sondern auch des viehs salbet. Wie solches auch die schola Salernitana hat angezeigt mit diesen reimen.

Nobilis est ruta, quia lumina reddit acuta:
Auxilio rutæ, uir lippe, uidebis acutè.

Vnd der poet:

Ruta comesta recens oculos caligine purgat,
Et melius marathri cum succo, felleq; galli.
Melleq;, si succus ex æquo iungitur eius:
Indeq; sint oculi patientis sæpe peruncti.

Rauten safft mit wein getruncken/dienet für das gifft der schlangen/vnd schwere kranckheit.

Rauten mit feigen biß zum halben teil eingesotten / ist ein gůte artzney für die wassersucht / auch für alle schmertzen in der brust/seiten vnd lenden. Item/für den hůsten/ vnd gebräst der lungen vnd leber item/der nieren/vnd das kaltwehe.

Rauten mit wein/hyssop/ vnd änis gesotten/ getruncken/oder außwendig auffgelegt / ist gůt für das bauchgrimmen vnd

vnd bringt den frawen jhre blumen. Jhn die nasen gehalten / verstellet das bluten. Vnd offtmals geschmeckt / heilt die stinckend geschwer bey den naßlöcheren: item inn dem mund gehalten / ist gut zu den zeenen.

Es ist gewiß / daß der Basiliscк dem menschen vnnd anderen thieren schädlich sey / vnd alle gewächs vnd saat durch sein anrüren vnd gifftigen hauchen vergifftet / auch daß kein ander thier sey welches wider jhn streitet als der wiesel. Dieser greifft den Basiliscк allein an / doch isset zuuor rauten / vnnd reist demnach gemelte feind auß seiner hölen. Wann nun der Basiliscк todt ist / vnnd er nicht bald daruon fliehet / vnnd widerumb rauten isset / so steckt er in gefahr / daß jhn die vergiffte lufft auch vmbbringe. So thun diejenige nicht vbel daran / welche vmb jhre Meyer / pawrhäuser / ställ vnd äcker / viel rauten pflantzen vnd wachsen lassen / dieweil sie dem gifft widerstehet mit grosser gewalt / vnd leßt kein schlangen oder gifftigen wurm zu sich nahen.

Hat jemands alraun / bilsamkraut/ bleyweiß/ magsamen safft vnd ander gifftige kreuter gessen/so der grossen kelte haben schlaffen machen vnnd tödten / der brauch rautensafft oder rauten gesotten im wein/es wirt jhm geholffen.

Es ist aber nicht zu vergessen / daß die rauten schadet inn einem hitzigen leib/wo man dieselb zu viel brauchet. So hab ich zur zeit der pestilentz offtmals gemerckt daß / welche die rauten inn essig gebeitzt vnd inn die nasen für vnd für gestossen/ die haben eissen vnnd blotter inn den löchern/nasen/vnnd vmbliegenden orten bekommen. Denn sie zerzeret die haut auswendig auffgelegt/ vnd reibt blasen auff wann man ein glied damit kratzet. Wirt deßhalben den carfunckel vnd pestilentzischen peulen vnd andern geschweren mit grössern nutz auffgebunden. Denn sie zeucht das gifft auß/ vnd leßt nicht widerhinein weichen die gifftige dämpff vnnd dünsten. Man macht aber ein pflaster für gemeltes gifft auff diese weiß. Nim rauten / zerstoß dieselb/ vnd misch scharffen

sen sawerteig vnnd schweinin schmaltz darunder/ item zwybel vnnd feigen/ koch oder röst dieses alles/ thu demnach Sal ammoniacum/ lebendigen kalch/ seiffen/ goldwürmlein/ vnnd ein wenig Teriack darunder/ so hast du ein trefflich pflaster gemacht/ welches auff die peulen zu rechter zeit muss gebunden werden/ so öffnets dieselb von stundan. Versuch das/ so wirst du sagen/ es sey wahr/ vnnd wirst dich frewen/ daß du solches gelehrnet hast.

Rauten safft inn einer rinden oder schaalen von Granat äpffeln gewärmet/ vnnd inn das ohr gelassen/ endet seine schmertzen/ heilt auch das sausen/ vnd tödtet die würm.

Rauten bletter gessen/ benimpt den bösen gestanck des munds/ welcher von dem Knoblauch vnnd Zwibeln herkommen/ es soll aber der mund hernach als bald mit essig gantz sauber außgespület werden.

Rauten bletter gesotten/ vnnd mit

schwebel vnd wenig essig zerstossen/dem
nach auff die harte brüst pflasters weis
auffgelegt (außgenommen die wartzen/
die soll man ledig lassen) heilt die ge
schwulst vnd coagulation der milch.

Es schreibt Galenus / daß die rauten
alle böse schäden heilt / sie seyen faul oder
vmb sich fressend / muß aber inn einem
zarten leib gebraucht / mit brot oder ger
sten mehl vermischt vñ zerstossen werden.
Inn einem harten leib / maint Galenus /
soll man lieber wilde als die zame vnnd
gärten rauten brauchen.

Rauten samen in wein gesotten vnnd
getruncken / vertreibt das kluxen / welches
von dem schleim vnd pituita herkompt /
vnnd ledigt die jenige / welche des kluxens
halben vast erstickt weren.

Rauten bletter gestossen vnd pflasters
weiß auff die kröpff gebunden / vertreibt
dieselb.

Gedörte rauten bletter gepülvert / vnd
halb so viel weirauchs darunder vermi
schet / demnach mit wein oder einē syrup
von müntz getruncken / verstellt dz kotzen.

Ey

Etliche frische rauten bletter gessen/ vnd ein guter wein darauff getruncken/ heilt denselben/ welchen ein wisel gebissen/nicht anders/ als ein bonē gekewet vñ auff den schaden von stundan gebunden/ den bissz/ so von einer katzen oder affen herkommen.

Ein zepflin oder pessarium/ wie es die Medici nennen/von rautē safft gemacht/ bringt den frawen jhre blumen.

Rauten bletter zerstossen/ vnd mit lilgen öl gesotten/ sampt hüner oder gänse schmaltz/ warm hinden vnnd vorn pflasters weiß auff die mutter gebunden/legt die schmertzen derselben. Solchs ist auch ein güte artzney für die geschwulst vnnd blast des afftterdarms vnnd mutter. Es haben aber die gedörrte bletter sampt den obgemelten schmältzen vnd öl zerstossen/ grösser vnd stärcker wirckung.

Es schreibt Arnaldus a Villa noua/ daß die rauten inn weissem wein oder rosen wasser gebeitzt vnnd gewermet/ bredmet ein dampff vnnd wässerigen rauch auß/ welcher mit einem gläsern auffge-

iegten geschirr empfangen vnd gesamlet sehr gut ist für allerley brästen der augen.

Es ist auch gedechtnußwirdig / das Auicenna schreibt. Nim rauten samen vnnd bletter / ein nuß vnnd bolum armenum / zerstoß dieses alles inn einem guten weissen wein / seug es durch ein tüchlin / vnnd trincks des morgens nüchtern / es macht einen sicher desselben tags / daß im kein gifft / noch pestilentzisch lufft schaden mag.

Rauten bletter mit wein zerstossen / ist gut für alle vergiffte bissz / auch ob sie gleich von einem wütenden hund geschehen weren. Sollen aber mit honig vnd saltz auff den schaden gelegt / oder mit essig vnnd pech zu gleichen nutz gesotten werden.

Es sagen etliche / daß welcher sich mit rauten safft salbet / oder rauten bey sich tregt / den mag kein schädlich thier stechen oder beissen.

Doch ist es gewiß / daß die rauten inn der kost gebrauchet / den natürlichen samen verzehret. Es sollen deßhalben die

frawen

frawen/ welche inn dem Ehestand leben/ dieselb fliehen vnnd nicht brauchen. Denn sie öffnet die mütter vnnd bringt jhnen jhre zeit.

Rauten mit honig zerstossen vnd den gantzen bauch gesalbet/ vertreibt die spul würm.

Rauten mit lorbeer blettern gesotten vnd auff die geschwollen gemächt gebunden/heilt.

Rauten mit honig vnd alaun vermischet/ vnd auff die flechten gerieben/heilt dieselben.

Rauten mit pfeffer vnnd salniter vermischt / heilt die weissen flechten vnnd mähler.

Etliche rauten bletter vor dem essen genützt oder mit einer feigen vnd alten welsche nüssen/sampt wenig saltz eingenommen / ist gut für gifft/vnd macht den leib sicher für der pestilentzischen lufft. Solches soll Mithridates erfunden haben/ vñ wirt diese vermischung deßhalben mithridaticum diatessaron genennet / welches ich vnd andere mehr zur zeit der pe-

stilentz mit grossem nutz für bewehrt e
fahren. Der poet beschreibt auch die
compositiõ mit seinen versen / welch
ich nicht kan vnterwegen lassen/vnd lau
ten also:

Obstat pota mero, vel cruda comesta, venenis:
Quod Mithridates Ponti rex sæpe probauit:
Qui rutæ folijs viginti cum sale pauco
Et magnis nucibus binis, caricisq; duabus
Ieiunus vesci consurgens mane solebat:
Armatusq; cibo tali, quæcunq; veneno
Quilibet insidias sibi tenderet, haud metuebat.

Theopompus sagt / daß die rauten e
ben solche krafft hat als die citronen/ wi
der gifft. Schreibt auch/daß zu seiner zei
Clearchus ein tyrann der Heracleoter
rer viel mit wolffswurtz hat getödtet. Al
aber seine vnterthanen solchs vermerckt
sind sie nachmals nimmer auß dem hau
gangen/ sie hetten dann zuuor rauten ge
sen/mit welcher artzney sie jhr leben vnd
gesundheit errettet haben. Jhr viel sagen
solches von den citronen / als inn seinem
ört gesagt soll werden.

Es sagt Hippocrates vnd Galenus

daß grüne rauten vnd grüne müntz/ bläst verursacht vnnd reitzt zur vnkeuschheit/ gedört aber oder geröst/ sonderlich der samen zertheilt dieselben/ vnnd legt die vnkeuschheit/ auch samenfluß/ gonorrheam genañt. Es scheinet zwar als ob das mit obgemelten nicht vbereins stimmet/ doch wer es recht vnd mit verstand betrachtet/ der wirt kein zwitracht allhie befinden.

Luc. Apuleius ein Platonicus schreibet/ daß ein grüne rauten inn öl gesotten vnd mit newem wachs vermischt/ das gemächt wee vertreibt: es muß aber auff ein tüchlin als ein pfläster gestrichen/ vnnd auffgebunden werden.

Rauten mit gersten mehl zerstossen vnnd auffgelegt/ heilt die augenflüß/ löscht den rotlauff mit essig vnnd öl angestrichen.

Der taw auff der rauten des morgends inn einem gefäß gesamlet vnd inn die augen getropfft/ heilt die tunckelheit derselben. Deßgleichen thut auch der dampff/ welcher gesamlet wirt/ wann ein feuchte rauten verbrennet.

Fleust jemands der samen wider sei-
nen willen auß/der eß rauten in wein ge-
sotten mit einem fetten safft oder butter.

Mach ein circkel vmb die rauten mit
gold/silber vnd helffenbein/reiß sie dem-
nach auß vnd bind sie einer frawen vnter
dē knod am fuß/es vertreibt die vbermes-
sige flüß derselben. Apuleius.

Es schreibt Aristoteles vnd Plinius/
daß wann ein wisel mit der schlangen vñ
krotē streiten will / so pflegt er zuuor rau
tē zu essen/ als ein gewiß artzney für gifft.
Dannenher haben die alten nicht vn-
recht geschrieben/daß die rauten ein köst-
lich artzney sey für alle verzauberung/
gifft vnd pestilentzische lufft/vnnd es hat
Pythagoras nicht recht gemeint/daß sie
den augen schädlich sey. Denn die mha-
ler vnd künstler pflegen rauten in der kost
mit grossem nutz zu brauchen / der au-
gen halben.

Die rauten widerstehet den schlangen
vnnd gifftigen würmen dermassen/daß
wo dieselb wachset / sie nicht wohnen
noch bleiben können/ja nur durch den g-
ruch

ruch allein veriagt werden. So ist es kein wunder / daß rauten mit saltz vnnd zwybel auffgelegt / die gifftigen biss der schlangen heilt / wie ich solches zum offtermal hab erfahren. Vnd thun deßhalben die jenige recht daran / welche rauten inn jhren gärten pflantzen / daß kein gifftiger wurm die speißkreuter anrüret noch vergifftet.

Für das letzt. Begieß die jungen hüner oder auch andere vögel mit rautensafft / oder besteck die hüner oder vögel heüser mit rauten allenthalben / so wirt kein katzen zu jhnen sich nahen dörffen. Solches ist leicht zuuersuchen / als auch dieses / welchs Democ. beschreibt / nēlich. Nim ein rauten stengel / netz denselben in wasser / vnnd bespreng damit das hauß oder ander jedes ort / oder nim gesotten rauten / vnd sprentz mit demselben / so wirt kein floch noch schnocken dahin kommen / als auch der poet solches anzeigt / da er spricht:

Cocta facit ruta, de pulicibus loca tuta.

Nesseln / sampt jhren artzneyen.

Das vierte Beth.

ES wachsen für sich selbs in allen gärten / so wol in den Stetten als pawers gärten vil kreuter (wo kein guter gärtner vorhandē) mit grossē haufen / welche nicht allein in der kost vnnütz / sondern auch zu schmecken vnnd anzusehen vnlustig sein. So will ich nun derselben etliche allhie beschreiben / dieweil sie mit grosser krafft des menschen leib inn guter gesundheit helffen behalten / vnnd seine kranckheit vertreiben. Will deßhalben vō den nesseln anfangen / welche diese krafft für andern habē / daß ob sie gleich nicht dornechtig sein / deñoch stechen vnd brennen / also daß sie angerürt von stund an ein jucken vnd blatter / als hett sich einer verbrennet / erwecken. Wirt deßhalben nicht vnrecht vrtica genennet / von dem wort vro / welches ein brennen bedeutet. Doch erzeigt sich diese brennende

krafft

krafft (welche mit öl geheilt wirt) nicht vō stundan/ sondern wirt je lenger je kreff tiger/inn den Sommers tagen. Im anfang des frülings pflegt dieses kraut nit einen vnlieblichen geschmack zu haben/ vnnd wirt inn der kost von etlichen gebraucht / mit diesem aberglauben / als werde sie das gantze jar kein kranckheit anstossen.

Nicander sagt/daß der samen von den nesseln dem wützerling widerstehet/vnnd vertreibe das gifft / so von den schwämmen / queckſilber/ bilsamkraut/schlangen vnd scorpion herkommen.

Nesselbletter zerstossen / vnnd inn die nasen gethon/ verstellet das bluten/vnnd sonderlich die wurtzel. Deßgleichen thut auch der safft an die stirn gestrichen.

Phanias einer auß den Griechischen scribenten / sagt / daß die nesseln gesund seien inn der kost gebraucht.

Nesseln sampt saltz auff die hundsbiſſ gelegt / heilt dieselb. Mit öl gesotten / treibt den schweiß auß. Mit schnecken gesotten/laxirt den bauch. Mit ger-

sten/reinigt die brust. Mit thymchen o-
der poley/ bringt den frawen jre blumen.
Mit saltz vermischt/ heilt die wunden/so
vmb sich fressen.

Nesseln hebt das zäpfflin/so nidergē-
schossen/auff/vnd die abgefallen bärmut-
ter/auch afterdärm der kinder/an gemel-
te glieder gerieben/reitzt auch das Vich
zu der geilheit. Solches beschreibt Ma-
cer mit diesen versen:

Vrticæ folijs reuocatur vulua fucata:
Si quadrupes quæcunq; marem præferre recuſet.
Vrticæ folijs illius vulua fricetur:
Sic naturalem calor excitat ille calorem.

Es sagen etliche/ daß die letharg-
ci/ das ist/ vnsinnige so stetigs schlaffen
vnd abreden/erweckt werden/wann man
jhre füß oder stirn mit brennenden nes-
seln reibt.

Dioscorides vnd Galenus schreib/
daß die nessel bletter das faul fleisch he-
len vñ böse krebs/itē das ohren geschwer
wüste vnnd eiterechtige schäden/ peulen
vnd verrenckte glieder.

Nessel bletter mit wenig myrrhen ze-
stossen

stossen vnd auffgelegt/bringt den frawen jhre zeit mit gewalt.

Nessel mit öl vnnd wachs vermischt/ vnnd ein pflaster darauß gemacht/ist gut für das harte miltz.

Nesseln in einer brüh gebraucht/lariert den bauch.

Die wilde nesseln mit wein getruncken/heilt den aussatz im angesicht.

Der safft von wilden nesseln/treibt den gestanden harn/bricht den stein/vnd heilt das niderschiessen des zäpfflins.

Nessel wurtzel mit wenig saltz vermëgt/ feucht auß dem leib was darinnen steckt.

Nessel bletter mit schmaltz vermischt/ heilt die kröpff.

Nessel mit altem öl zerstossen/vnd ein pflaster darauß gemacht/heilt das zipperle vnd podagram. Deßgleichen thut die wurtzel von nesseln mit essig zerstossen.

Nesselsamen mit honig/heilt die colicam vnnd husten/offtmals getruncken/ hilfft auch den kalten lungen vnnd geschwollen bauch. Mit honig wein getruncken/macht wol harnen.

Ein scrupel Nessel samen im honig wein getruncken/ macht / daß einer nach dem nacht essen sich leicht erbrechen kan. Inn gesotten most aber (welcher sapa heist) getruncken/ heilt den auffgeblasen magen. Mit honig gebraucht/reinigt die brust vnd vertreibet den husten.

Nesselsamen mit leinsamen vnnd hysop geröst/heilt das seitenwee.

Nim nesseln / öl vnd saltz vnnd mach ein salb darauß / mit demselben salb den rugckgrad / fußsolen vnnd pulß / es legt den frost/auch inn dem kaltenwee. Solches ist auch gut für die schäden/ so von dem frost herkommen sein.

Ich hab jhrer viel gesehen / welche den innwendigen nesselsafft mit wenig vnguenti populeonis / das ist pappel salben vermischt / auff die lufft äder gesalbt vnd auff diese weiß die hitz gelegt vnnd vertrieben haben. Jhrer etliche nemen allein die bletter/zerstossen dieselb/ vermischens mit wenig feilchen oder Magsamen öl/ vnd salben mit demselben den pulß vnnd die schläff.

Nes-

Nessel samen gesotten/vñ der dampff in die nasen gezogen/öffnet die verstopfung derselben. Solches thůt auch die Gertwurtz/welches ich auß vergessenheit inn der histori von der Gertwurtz außgelassen hab.

Nessel bletter zerstossen/ vnnd auff die beermütter gelegt pflasters weiß/hebt dieselben wiederumb auff/ wo sie außgefallen wer.

Nessel samen mit gesottenem most getruncken/öffnet die verstopffte mütter.

Der safft von den Nessel blettern mit wenig myrrhen getruncken/ bringet den frawen jhre blümen mit gewalt.

Nim ein scrupel Nesselsamen/ stoß zů kleinen puluer/ vermischs mit einem brust tranck oder syrup/vnd schlucks mit mhälich vnter/es macht wol außspeihen/ vnd den zehen schleim außwerffen.

Für das letzt. Thů in den hafen/ darin das fleisch siedet/Nessel wurtz/ so wirt es eher gekocht. Vnd die wurtzel von See blůmen mit den Erbsen gesotten/ treibt dieselben alle auß dem hafen/ alß het sie

der hafen außgestossen. Es ist leicht zu
uersuchen.

Wegerich sampt seinen artzneyen. Plantago.

Das fünffte Beth.

Nun folgt der wegerich/ welcher in
allen gärten wol zůfinden. Seine
krafft vnnd wirckung hat Themi-
son/ein artzt / weitleuffig beschrieben/ wie
Plinius sagt.

Wegerich bletter in honig wasser ge-
beitzt/oder zerknitscht vnnd außgetruckt
zwo stund vor dē anstossen zwey quintlin
getruncken / machet das drittägig feber
leichter vnnd kürtzer. Deßgleichen thůt
auch der safft von der feuchten oder zer-
stossen wurtzel / oder die wurtzel selbst ge-
beitzt in einem wasser/welches von einem
glůenden eysen gewärmet worden.

Etliche haben drey wurtzel inn dreyen
bechern mit wasser gefůllten/denen so mit
dem drittägigen feber bekümmert gewe-
sen/geben zůtrincken/vnd vier wurtzel/de-
nen

nen so das viertägig feber gehabt / in vier bechern wassers.

Wegerich bletter kelten das hitzig podagram.

Wegerich safft heilet das mundgeschwer / in dem mund gehalten / vnd denselben damit geweschen / ja auch das blat oder wurtzel gekewet / ob gleich einer die schnuppen hett.

Wegerich inn wein gesotten / hilfft denen so abnemmen / vnd mit der schwindsucht bekümmert sein / alwegen nach dem anderen tag getruncken.

Wegerich ist gůt für die hinfallend sucht / vnd das keichen.

Wegerich mit saltz vermischet / heilet die krópff.

Wegerich mit Eyweiß vermischt / heilet den brand / also daß kein masen mehr erscheinen.

Wegerich verstellet das blůt / so auß der wunden fleust / vnd bricht den carfunckel / zerstossen auffgelegt.

Wegerich mit essig vnd saltz gesotten / ist gůt für den roten schaden vnd bauch-

grimmen / oder sein safft mit spelt oder reiß vermischet. Mann kan den safft auch clistirs oder zäpflins weiß gebrauchen.

Wegerich mit creta eimolia vnd bleyweiß vermischt / heilet den rotlauff / vnnd S. Antonius fewer / ob gleich gemeltter schaden den halben leib schon het eingenommen.

Wegerich samen inn herben wein gestossen (wo kein feber vorhanden) verstellet das blütspeien oder blütfluß / es sey im mund oder afterdarm vnd mütter. Desgleichen krafft hat auch der safft von dem Wegerich blettern getruncken oder sonsten eingeworffen. Dieser heilt auch die fisteln / in dieselben gelassen.

Man kochet den wegerich mit linsen / auff solche weiß / alß den mangolt für die wassersucht.

Ist jemands geschwollen an dem leib / vnd het die wassersucht / der nütz gesotten wegerich / soll aber zůuor dürr brot essen / daß der wegerich mitten zwischen die spalten komme.

Wege-

Wegerich bletter zerstossen / reiniget die offen schäden/vnnd allerley wunden/ sonderlich der weiber/alten leuth/vñ jungen kinder / doch ists besser daß mann sie beym fewr hab gesotten. So ist auch nütz lich der wegerich safft mit öl vnnd wachß vermischt / wirt deßhalben für die mütter für sich selbß (one öl vnd wachß) mit grosser frucht getruncken/vnd in die ohren getröpffet / auch mit solchen artzneyen / so für die augen dienen sollen/ vermischt.

Wegerich bletter zerstossen mit wenig saltz vermischt/legt die schmertzen vnd geschwulst der verrenckten glieder.

Nim wegerich bletter / wann dir das zanfleisch blütet/ vnnd wasch den mund mit denselben.

Nim wegerich bletter/verwickels in einer wullen /brauch es für ein zäpflin / es legt die Mütter / vnnd blütige flüß derselben.

Wegerichwurtzel gessen oder gekewet/ legt den schmertzen der zän/alß auch das wasser/in welchem gemelte wurtzel eingesotten / der mund damit außgewaschen.

Wegerich wurtzel sampt den bletter gesotten/vnnd in einem süssen tranck ei genommen / ist gůt für die offen schäde in der blasen vnd nieren bräst.

Es sagen jhrer etliche / daß welcher di wegerich wurtzel in einer rohen leimet (li cio) verwickelt / an den halß henget / der wirt die kröpff zertheilen vnd hindern/d sie nicht wachsen.

Wegerich bletter auff die offen schä den gelegt/ heilet vnnd schleust dieselben hefftet auch die langen vnd weitgeboge wunden: item die hundsbiß / mit wollen aber vmbwickelt/reiniget die mütter.

Wegerich samen gestossen / vnd in den offenschaden oder geschwer gestrewet/he let in der eil.

Wegerich safft mit einē honig trunc eingenommen zwey stunden vor dē an stossen des viertägigen febers/ lindert d selbe/vnnd wo man das stets wiederhol so vertreibt ers letzlich/wie ich solchs von jhrer vielen verstanden.

Die bletter von dem kleinen wegerich mit saltz zerstossen/vnd pflastersweiß auff gelegt

gelegt/lindert mit mhälich die geschwulst vnd schmertzen des zipperlins.

Mach ein pflaster von wegerich safft/ eyerweiß vnd bolo armeno/ legs auff die stirn/es verstellet das nasenblüten.

Wegerich safft heilet das geschwer/ so an der nasen oder an den augen pflegt zů wachsen/ mit weicher wullen verwickelt vnd auffgelegt/ man soll aber solches jr. tag allwegen verendern/vnnd immer ein new pflaster darauff legen.

Thůn jemands die füß wehe von dem langen reisen/ wie es dann geschicht/ der nem wegerich bletter zerstossen/ vermisch es mit scharpffem wein/es hilfft.

Wegerich safft getruncken/ oder inn die mütter gestossen/verstellet die zeit.

Wegerich bletter haben ein wunderbare krafft zů kelten/ ab zůweschen/ vnd zů trocknen/wie Dioscorides vnd Galenus schreibt/ werden deßhalbē nützlich zů den altē bösen offen schäden/auch für dē ausse tzigen grind gebraucht/sonderlich für solche schäden so feucht sein/ vnd wegen des vollen wusts nicht wol mögen gereinigt werden.

Alhie kan ich nicht verschweigen/ daß ich des wegerichs krafft offtmal mit grossem nutz für die pestilentz versücht hab/ auff allerley weiß gebraucht. Item daß der wegerich gedört/ vnd zů puluer gestossen/ die würm/ so in den offen schäden gewachsen/ tödtet.

Beyfüß sampt seinen kräfften.

Artemisia, Tanacetum, seu Athanasia.

Das sechste Beth.

ICH hab inn vielen gärten reicher frawen gesehen/ daß sie den Beyfüß mit grossem fleiß gezilet vnnd gewartet haben/ wegen seiner kräfft/ so sie von demselben (wie bald zůsagen) empfangen. Solches hat mich bewegt/ daß ich denselben hab zůbeschreibē fürgenommen. Man hat bey vnß zweyerley Beyfüß. Der eine wechst alß der wermůt/ hat grosse

grosse schwartze grüne bletter / heist bey den Frantzosen De lar moise. Der anderwechst an den wälden / bächen / vnnd korn äckern/hat kleiner bletter alß der vorige/vnd heist bey den Frantzosen S. Johannis kraut / auff teutsch Mutterkraut/ oder Mettram.

Beide beyfüß haben ein krafft zů wärmen/außzůtrocknen / vnnd dünn zůmachen / wie Dioscorides vnnd Galenus schreibt.

Beyfüß gesotten vnd der dampff vnden auff gelassen/treibt die zeit auß/die erste vnd ander geburt/offnet die verstopffet mütter / lindert jhre entzündung / bricht den stein/vnd macht harnen.

Nim warme beyfüß büschel / legs auff die scham/es treibt die verstanden zeit.

Oder nim die spitzen an den beyfüß bletern/drey quintlin schwer / vnd trinck darab/es hilfft.

Die bletter von dem kleinen beyfüß wol zerstossen/ vnnd mit bitter mandel öl auff den magen gelegt / legt den schmertzen desselben.

Beyfüß safft mit rosen öl vermischt/ legt den schmertzen der neruen vnnd des zipperlins.

Beide beyfüß mit blawlilgen öl zerstossen sampt feigen vnd myrrhen/ ist gut für die mütter vnnd reiniget dieselbe/ inwendig oder außwendig auffgelegt.

Beyfüß safft mit Feilchen öl vermischet/ vnd auff den ruckgrad gesalbt/ legt das kaltwee der jungen kinder.

Nim beyfüß/ vermischs mit schmaltz vnd legs auff die kröpff/ es heilet/ wie Plinius sagt/ heist auch den beyfüß zerstossen im wein trincken.

Beyfüß wurtzel reinigt die weiber dermassen/ daß sie auß jhnen auch die todte geburt außtreibt.

Beyfüß bletter gesotten/ vnnd vnten auff den bauch mit gersten mehl auffgelegt/ bringt den frawen jhre blumen/ vnd treibt auß die nachgeburt.

Beyfüß bletter auff den nabel vnnd hüfft eines mit not gebärenden weibes

gesotten

gesotten / vnnd noch warm auffgelegt / fürt alß ein wunderwerck die frucht auß dem leib.

Nim beyfüß bletter / sied dieselben inn süssem wein / es bricht den stein / vñ macht wol harnen.

Man sagt / daß welcher beyfüß bey sich tregt / dem schadet kein böse artzney noch irgend ein wild thier / ja auch die Sonn nicht. Vnnd wann ein Bilger Beyfüß an sich hengt / der soll nicht müde werden.

Beyfüß mit den fingern zerrieben / oder sonsten auff ein ander weiß zerstossen / vnnd in die scham einer frawen gestossen / alß ein zäpflin / trocknet die feuchte vnd schlupferige mütter.

Beyfüß / wie auch obgesagt / gesotten / vnd vnten auff den bauch auch hüfft gelegt / treibt die erst vnd ander geburt auß dem leib / soll aber nicht lang darinnen bleiben / sonsten zeihet er auch die mütter auß.

Nim beyfüß safft vnd etliche gesotten eyerdotter / zerstoß das / vnnd vermisch schmaltz vnd kümmel darunder / leg solches alles auff die mütter / es leget den schmertzen / so nach der geburt folget.

Es sagen jhrer etliche / daß Tanacetum oder Athanasia / die dritte species artemisie sey / vñ gleiche krafft / mit dem beyfüß hab. Solches aber geben viel fürnemme ärtzt nicht zů / vnd sagen / daß Tanacetum das recht parthenium masculinum sey / ist vnser Reinfarn / von welchē so viel zůwissen.

Reinfarn zertheilt die bläst des magens vnd afterdarms / vñ treibt die spülwürm auß dem leib.

Jhrer viel brauchen den Reinfarn mit grossem nutz für den stein in den nieren vnd die harnwind. Denn es bricht den stein / vnd macht wol harnen.

Alß aber der Reinfarn ein ärtzney ist für die männer / also ist Beyfüß / sonderlich die ander species / so Mütterkraut oder Mettram heist / ein artzney für die weiber / von welcher krafft auch dieß kraut

sein

sein namen bekomen. Das volck zů Pariß heist den Mettram/ De les pargoutte/ à guttis spargendis/ dieweil es tropffen macht. Denn seine bletter zerstossen/ vnd auff den mund vnd ohren gelegt/ für das zänwehe/ treibt den speichel/ macht also denselben gleich als außtropffen.

Schelkraut sampt seinen kräfften. Chelidonium.

Das siebende Beth.

Schelkraut wechst allenthalben an den wenden vñ schattichten orten/ auch zeunen der gärten/ wirt von den Frantzosen Esclere genant/ denn es macht ein gůt gesicht. Bey den Griechen wirts Chelidonium genant/ alß solt man sagen ein Schwalben kraut. Denn die schwalben heissen bey jhnen χελιδόνες. Hat aber diesen namen von den schwalben bekommen/ wie Theophrastus schreibet/ daß dieß kraut anfengt zů blhen

blühen vnd zůgrünen/wañ die schwalben sich erstlich sehē lassen/vñ verwelcket/wañ sie wegziehen vnnd sich verlieren. Aristoteles vnnd Plinius sagt/ daß dieß kraut deßhalben Chelidonium heisse/ denn es sollen dasselb die schwalben erfunden haben/ welche jhren jungen/ so blind geboren werden/mit diesem kraut helffen/vnd das gesicht öffnen/ ja auch dasselb widerbringen/ wo sie in dem nest blind gestechen weren worden. Denn wo jemands die augen der jungen vnd newlich gebornen schwalben solt beschädigen/ so holt die alt von stundan schelkraut/ vnd heilet damit jhr gesicht. Doch sagt Cornelius Celsus/solches sey nur ein fabel/vnd setzt hinzů/ daß die schwalben augen auß wendig beschädiget/ für sich selbs mitler zeit zů recht widerumb kommen. Dannen här hat man die gedancken gefaßt/ daß das blůt der schwalben auch für vnser augen/ wo sie beschädigt/ gůt sein/ nit anders/ alß auch der wilden vnd zamen tauben blůt/ wo etwan das schwalben blůt mangelte.

Man

Man truckt den safft auß den blümen des schelkrauts / vnnd siedet denselben in einem reinen geschirr mit dem besten honig bey lindem fewr / vnd brauchts nachmalß für die tunckel augen / es soll ein bewehrt artzney sein.

Die wurtzel von schelkraut mit äniß vnd weissem wein getruncken / ist gůt für die geelsucht vnnd verstopffte leber / wirt auch auff die bösen vnnd alten vmb sich fressende schäden mit grossem nutz gelegt. Solches beschreibt Q. Serenus auff diese weiß:

At si iam ueteri succedit fistula morbo
Herba chelidoniæ fertur cum melle mederi.

daß ist /

Schelkraut mit honig man brauchen sol /
Es heilt die alten schäden wol.

Schelkraut auff die brust gelegt / legt den vbermessigen fluß der zeit / trocknet auch die wunden dermassen / daß jhrer viel desselben für spodium (dz ist / weissen hütten rauch) brauchen / vñ wirt auch auff die alten vnheilsamẽ schädẽ mit schmaltz vermischt / gelegt.

Es sagt Galenus / daß das schelkraut ein krafft habe zůwärmen vnnd abzůwe-schen/vnnd daß sein safft gůt sey das ge-sicht scharpff zůmachen / sonderlich bey denen/welche ein dicke materi in dem aug apffel gesamlet haben ; denn er zeitiget vnd zertheilt dieselbe.

Bingelkraut sampt sei-nen kräfften. Mercurialis.

Das achte beth.

Diß kraut wirt bey den Frantzosen alß auch in der Lateinischen sprach Mercuriale genennet/vnd ist zweyerley / das mänlin vnd weiblin: Das weiblin hat weisser / das männlin aber schwärtzer bletter. Es ist wunderbar/daß man von beiden sagt/ daß das mänlin ein knäblin mag gebären / das weiblin aber ein meidlin / solches aber geschehe/wann man bald nach der empfengnuß den safft in einem süssen tranck braucht/ vñ die blet-ter isset mit öl vnd saltz gesotten/oder rohe

mit

mit essig. Dioscor. stimmet in diesen sachen vber eins mit dē Plinio/ nur daß er sagt/ man soll nach der reinigung gemelten Bingel safft trincken vnnd die gestossen bletter auff die gemächt legen. Die erfahrnuß hats gelehrt/ daß man den andern tag nach der reinigung den frawen den safft soll geben zu trincken 3. tag nach einander/ vnnd den vierten dieselb baden vnd alßdann jhnen beyliegen. Solches beschreibt Q. Serenus in dem tittel von der empfengnuß vnd geburt mit feinen versen also:

Irrita coniugij sterilis si munera languent:
Et soboli spes est multos iam vana per annos
Mercurialis item capitur communiter herba:
Sic cubitum noctu coniux festinat vterq;.

Hippocrates hat beides bingelkraut für ein grosse artzney der weiber gehalten/ vnd dasselb mit honig oder rosenöl oder blawlilgen öl für die empfengnuß vnnd ander kranckheiten der weiber gebraucht. Sagt auch/ man könn dasselb trincken/ oder den dampff daruon empfangē/ vnd sich damit bähen.

Item hat den safft in die tauben ohren eingetropfft/ vnnd mit altem wein angestrichen / auch die bletter mit frischem schmaltz gesotten vnd auff die blasen gelegt für den harn wind.

Nim Bingelkraut ein handuoll/ siede das in einer maß wassers/biß es zum halben theil eingesotten sey/ es purgirt/vnnd soll diese purgation braucht werden/wann einer das kaltwee hat. Oder nim den safft / misch saltz vnnd honig darunder vnnd trincks / oder koch das kraut sampt pappeln mit hünerfleisch (welches am besten) vnnd brauchs / es purgirt wol. Dioscorides schreibt / man soll das bingelkraut mit einem andern speißkraut kochen/wann sich einer will purgieren/vnnd sagt / daß die brühe daruon getruncken/ das geel wasser auß dem leib führet.

Bingel safft mit essig vermischt / ist gut für die schäden so vmb sich fressen.

Der samen von beiden bingelkraut in ein tranck gelegt oder mit wermut oder zysern gesotten/heilt die geelsucht.

Bitt-

Bingel bletter angestrichen oder jhr safft / vertreibt allerley wärtzen / reinigt auch die brust / thut aber schaden dem magen.

Es schreibt Galenus / daß man das Bingelkraut zu seiner zeit nur allein zum purgieren gebrauchet hab. Ist aber jemandts / welcher ein zugpflaster darvon wolt machen / der wirt empfinden / daß es sey ein zeitig vnnd reiffmachend kraut.

Luc. Apuleius braucht den gestossen Bingelsamen in einem süssen tranck für den harten leib. Nimpt auch die bletter von Bingelkraut mit altem weissen wein befeuchtet / vnd legt dieselben auff die augen für das trieffen derselben. Braucht letzlich den gewermeten safft für das wasser / so inn die ohren eingelauffen.

Blaßkraut oder S. Peters kraut. Parietaria, helxine.

Das neunte Beth.

Diß kraut heißt bey den Latinis pu
rietaria/ als solt man sagen ein
wendenkraut / hat von den wen
den seinen nammen/ dieweil es in dense
ben gemeinlich pflegt zu wachsen / wie
wol es auch in den zäunen vnnd weinr
ben wachset. Heist auch helxine/das ist/
zugkraut wegen seiner kletten knöpff vnd
stachlechten küglen / welches halben es
an dem rucken hengt / zeucht vnnd behelt
dieselben. Man nennts auch perdicium/
das ist / ein rebhunkraut / denn die rebhü
ner essen fürnemlich dasselb vnnd welzen
sich gern in demselben. Wirt letzlich auch
herba vrceolaris genennt/ das ist/ ein ge
schirr oder glaßkraut/ denn es ist gut das
geschirr vnnd gläser damit zu waschen.
Man sagt / daß die Turteltauben / tau
ben vnnd hüner / wann sie dasselb gessen
haben / ein vnwillen zu den speissen ein
gantz jar bekommen.

Nim glaßkraut/vermischs mit geiß o
der bocks vnschlit / es hilfft für das poda
gram: item für die gerissen / geschlagen
vñ gefallen glieder/ als ein wunderwerck.

Heilt

Heilt auch das S. Antonius fewer oder rotlauff vnd den brand.

Der safft von glaßkraut mit bleyweiß vermischt / zertheilt die auffgeschwollen blätterlin/vnd allerley geschwulst.

Glaßkraut mit frischer ancken oder hünerschmaltz gesotten vnnd auff den bauch pflasters weiß warm auffgelegt/ vnnd offtmals verendert/ legt das bauch grimmen / als auch den schmertzen / so auß den nierenstein herkompt/ wañ man den safft von glaß kraut mit weissem wein sampt frischē süssen mandelöl vermischt/ durchfeuchet vnd zu rechter zeit trincket.

Glaßkraut mit rosen öl vermengt/heilet die geschwulst der mandel vñ steinen.

Es schreibt Dioscorides/ daß die bletter von glaßkraut ein krafft haben/ dick zu machen vnd zukälten. Heilen deßhalben den rotlauff / angestrichen: item die schrunden am hindern vñ offen schäden so vmb sich fressen.

Glaßkraut für sich selbs oder sein safft angestrichen / oder gargarisirt / heilt die braun vnd niederschiessen des zäpffleins/

lindert auch vnnd heilt letzlich das ohren
wee mit rosen öl vermischt.

Glaßkraut hat auch ein krafft zu treib-
nen vñ abzuweschen / als man wol sehen
mag inn den gläsern / welche durch das
selb geweschen vnnd gereinigt werden /
hat darneben ein krafft zu samen zu zie-
hen sampt einer kalten feuchte. Heilt
deßhalben alle schäden so von entzün-
dung herkommen von anfang an biß zu
jhrem bestand.

Luc. Apuleius kocht das Glaßkraut in
wasser für das podagram / vnnd bähet
damit die krancken glieder / legt auch das
kraut selbs mit schmaltz zerstossen pflas-
stersweiß auff / vnnd verbinds mit einem
tüchlein.

Ich hab auß gewisser erfahrnuß wahr
genommen / daß das grün glaßkraut mit
brot vnd blawlilgen öl / rosen öl oder ca-
millen öl zerstossen vnd gewermet / die
geschwulst an den weiber brü-
sten mit gemach ver-
treibet.

Pappeln

Pappeln / sampt ihren krefften. Malua.

Das zehende Beth.

WIr wollen allhie von beiden pappeln / der wilden vnd zamen inn einem capittel ohn vnterscheid schreiben / dieweil beide allenthalben gebreuchlich / als auch das kraut selbs inn allen orten wachset. Vorzeiten hat man die Pappeln inn den gärten pflegt zu pflantzen / vnnd ist ein speißkraut gewesen / wie Horatius vnnd Hesiodus solches bezeugt. Dannenher hat Martialis gesprochen / welche verß wir auch oben in der histori von dem lattich angezogen:

Vtere lactucis, vel mollibus vtere maluis:
Nam faciem dudum, Phœbe, cacantis habes.

Das ist /

Lattich vnd weiche pappeln Brauch /
So wirstu han ein linden Bauch.

Es ist ein sonderlich wunderwerck der natur / daß das blat dieses krauts / als auch die blum sich nach der Sonnen

wendet/ wann es gleich gewälckig ist/ sich
get also an/ inn welchen ort des himmels
dieselb sey/ wirt deßhalben vnter die sie
nenwirbel gerechnet.

Damageron einer auß den ärtzten/ so
von dem feldbaw geschrieben haben vnd
geoponici heissen/ sagt/ daß der pappel
safft den heisern vnd rauchen schlund lin
dert/ vnd die kretzige haut heilet/ item sch
gut sey für die nieren vnd blasen bräst.

Pappeln gesotten für sich selbst/ ver
treibt die heiser stim̃/ mit öl aber vnd ge
standen suppen genützt/ macht weich den
bauch.

Frische pappeln gebraucht/ schleus
die wunden/ vnd ist gut für die verrenck
ten vnd gebrochen glieder.

Pappel bletter mit weiden zerstossen/
gibt ein köstlich pflaster für die entzün
dung/ vnnd welches den blutfluß ver
stellet.

Pappel bletter mit zwibel oder aff
lauch zerstossen/ heilt die schlangen biss
auß wendig auffgelegt.

Pappel safft in die ohren gelassen/ legt
das

das ohren wee / mit honig aber getruncken / ist gut für die leberſüchtige.

Pappel safft ist auch gut für die hinfallendsucht / vñ ein bewehrt artzney für den nieren stein vnd das hufftwee.

Hat sich iemandt mit pappel safft sampt öl gesalbt / oder das kraut selbst bey sich tregt / der wirt von den wespen nicht gestochen werden. Ist er aber newlich gestochen / vnd hett den stachen noch in sich / dem hilfft der safft oder ein schlecht öl.

Pappeln gesotten vnnd das wasser warm getruncken / endet den schmertzen von dem harn wind vnd macht ein leichte geburt.

Es hats die erfahrnuß gelehrt / daß man die schmertzende zeen mit der wurtzel von pappeln / so nur einen stengel hat / anrüren soll / so hilffts jhnen. Item daß die schwanger weiber leichter gebehren / wañ man vnter sie pappeln bletter strewet / man soll aber dieselben bald nach der geburt wegnemen / damit auch die mutter nicht nachfolge. Ein solche krafft hat auch der pappelsafft mit wein nüchtern getruncken.

Man sagt / daß die weiber jhre reinigung bekommen / wann sie pappelbletter ein handuoll nemen vnd mit öl vnd wein gebrauchen.

Pappelnbletter mit menschen speichel angestrichen / heilt die kröpff / ohren geschwer vnd bläterlin an den gemächt.

Es pflegen jhrer etliche den pappelsamen zerstossen an den arm zu binden für den samen fluß.

Es sagt auch Xenocrates / daß der samen von einer pappeln / so nur einen stengel hat / auff die weiber gemächt gestrewet / zur vnkeuschheit reitzt. Wiewol Olympius das widerspiel saget.

Es schreibt Dioscorides / daß die gärten pappeln besser zu essen sein als die wilden / sollen aber deñoch dem magen schedlich sein.

Pappelsamen mit wein / wasser vnnd wenig essig gesotten / ist sehr gut für die vergifften bissz / eins theils getruncken / eins theils auff den schaden gelegt. Rohe pappelnbletter mit rosen öl gestossen / ist gut für den brand / als auch das gesot-

ten

ten wasser von denselben.

Nim pappelbletter/vermischs mit brot/ es ist gut für die wunde vnd offen schäde.

Pappelsafft für sich selbs getruncken oder mit lilgen öl eingegossen/macht die mutter weich.

Pappeln oder jbisch gesotten/vnd der dampff vnten auffgelassen/heilt die harte mutter vnd öffnet dieselb.

Es sagen etliche/daß die wurtzel von pappeln getragen/die geburt im leib behalte/wo sie anders die mutter berürt/ welches jhrer viel auch von dem glaßkraut sagen.

Nim die wurtzel von pappeln/zerstoß mit rosen öl/vnnd leg es warm auff die brust/es vertreibt die geschwulst derselben.

Pappeln hat ein krefftig tugent für allerley bisß vñ stechen/wie auch obgesagt/ sonderlich der immen/wespen vnnd deßgleichen.

Laß pappeln inn dem harn faulen/es heilt die fliessende schäden auff dē kopff/ jtem die flecheen vnnd blätterlin/so

den kindern an dem maul wachsen/mit honig vermengt.

Es sagt Q. Serenus/ daß die wurtzel von pappeln ein wunderbare krafft habe für die schüppen auff dem kopff/ denn so schreibt er mit feinen versen davon:

Dum caput immensa pexum porrigine ningeț,
Hanc poterit maluæ radix decocta leuare.

Pappelbletter mit rosen öl zerstossen vnd gesotten/heilt den rotlauff vñ brand/ angestrichen.

Pappelsamen in rotem wein getruncken/ reinigt den schleim auß dem leib/ vnnd vertreibt den vnwillen/ wirt auch für die vnnütze begird den bauch zu lehren (welche bey den gelehrten tenegmis heist) vnnd für die roterhur mit grossem nutz gebraucht cristirweiß oder getruncken item für das keichen vnnd melancholey. Doch ist in solchem fall/ als auch für die taubsucht vnd das nierenwee viel gesünder der pappel safft so wol innwendig gebraucht/als außwendig angestrichen.

Die wurtzel von pappeln/ so nur ei-

nen

nen stengel hat / ist gut für die kranckheiten der brust / inn einer schwartzen wullen auffgebunden.

Die wurtzel von pappeln gesotten / vnnd mit milch gemählich eingesupfet / vertreibt den husten innerthalb wenig tagen.

Das gantze kraut sampt der wurtzel gesotten vnd das wasser getruncken / ist sehr gut für alle vergiffte speiß / wo man dasselb offtmals trincket vnd widerumb außkotzet.

Hippocrates hat den gesotten safft vö der pappelwurtzel mit grossem nutz den verwundten vnnd für mangel des bluts dürstigen mit grossem nutz gereicht / auch die wurtzel mit honig vnnd hartz auff die wunden gelegt / item auff die verrenckten / zerschlagen vnnd geschwollen glieder vnnd neruen. Solches beschreibet Plinius.

Es ist ein wunder / daß das wasser dick werd / vnnd ein milch gestalt bekomme / inn welchem die gestossen pappeln wurtzel / etlich stund vnter dem offen himmel

geweicht worden. Dieses wasser soll zu vielen sachen gut sein / vnnd welcher frischer / das ist allweg besser / wiewol mir auch bewust / daß Theophrastus gemelte krafft dem Ibisch vnnd nicht den Pappeln zuschreibet.

Springkraut / oder Springkörner vnd wunderbaum. Lathyris & Ricinus.

Das eilffte Beth.

WIr haben noch vnter den gärtenkreutern zwey zu beschreibē / das Springkraut vnd den wunderbaum. Ich hatt mir wol von denselben gantz vñ gar still zu schweigen fürgenommen / wegen des mißbrauchs / so auß denselben folget / wo mich nicht etlich gute freund darumb angesprochen vnnd deßhalben gebettē hetten / welchen ich in diesem fall muß willfährig sein. Es wer wol zu wünschen / daß diese beide steudlin / so sehr verdechtig / in allē gärten nicht allein nicht

nicht gezilet/ sondern viel mehr außgeris-
sen wurdē. Doch hab ich gute hoffnung/
es werd durch diese beschreibung jhr recht-
ter brauch vnd nutz bekannt werden. Die
weil es nun auch grossen herrn gefellig/
daß sie diese kreuter in jhren gärten pflan
tzen/ so wollen wir vō jnen nach vnser vo
rigen weiß meldung thun / vñ zum ersten
das springkraut für hand nemen.

Das Springkraut heist bey den Fran
tzosen espurge / dieweil es den leib laxirt
vnd purgiret. Die apotecker nennens ca-
taputiam minorem/denn es tregt sein sa-
men in kleinen kuglen/welche als pillulen
gestaltet sein. Oder/daß man die spring-
körner in statt der pillulen zu dē purgieren
vñ kotzen zu bewegē brauchet/welches nit
allein bey pawren / sondern auch grossen
junckern vñ herrn vnbedachtsā geschihet.

Das gantze stäudlin ist vollermilch/hat
bletter den mandelblettern gleich/doch a-
ber also / daß welche auff den obersten ä-
sten sein / die scheinen kleiner als die an-
dern / so vmb den stengel gewachsen.
Tregt kleine pillulen oder küglin auff den

letzten spitzen/welche in drey fach getheilt vnd keulicht sein als die cappern/hat inwendig keulichte körner so grösser sein als die roßwicken / vnnd ist ein jeder kern mit seinem heutlin von dem andern vnterschieden. Wann man dieselben abschelet/so scheinen sie weiß vnd haben ein süssen geschmack. Man nimpt derselben körner zwantzig vnd braucht sie inn schlechtem wasser oder honig wasser/es heilt die wassersucht. Welche baß wollen purgirt werden / dieselben nemen die körner ein mit jhren heutlin / denn also wirt der magen hefftig beweget vnnd jhm grosser gewalt angelegt. Deßhalben hat mans erdacht / daß sie mit einer erbsen oder hennen brühe eingenommen werden.

Es habens die alten zu gelassen / daß man sieben oder acht körner mög einnemen / den leib damit zu purgieren/ sollen aber geschwecht vnnd corrigirt werden mit etlichen magen artzneyen/ als nemlich mit zimmet rind / mastix / äniß oder fenchel. Sonstē wirt durch dieselben in dē magen vnd gedärm ein grimmen gemacht.

Es

Es pflegen auch jhrer etliche die Spring
körner zů essen mit einer dürren feigen/ ro
sinlin oder datteln / man soll aber ein kalt
wasser darauff trincken.

Springkörner ziehen dz wasser/ die gall
vnd schleim auß dem leib.

Nim die bletter von Springkraut / vñ
koch dieselben mit einem hůn oder andern
gärten kreutern/oder sonsten in einer sup-
pen/es purgirt/wie die körner.

Es sagt Aetius/daß welcher ein schar-
pfe purgation will haben/ der soll die kör-
ner zerkewen. Welcher aber ein linde pur-
gation begert / der eß dieselben gantz/son-
derlich wo jemands ein schwachen ma-
gen hat. Es sey jhm aber/wie jhm wölle/
so will ich menniglich vermahnet haben/
daß man die Springkörner mit sorgen
vnd kleiner dosi brauchen soll.

Den wunderbaum nennen die newen
kreuterbücher Cataputiam maiorē / denn
er hat seinen samen in grössern kuglen o-
d pillulē beschlossen/alß dz Springkraut.
Oder dieweil er alß die pillulen purgiert.
Die Frantzosen nennen jhn/ alß auch die

Apotecker/Palmam Christi/das ist/Gottes hand/denn sein blatt hat ein solche gestalt/alß ein hand.

Man pflantzet diesen baum in etlichen gärten/ daß man die maulwürff damit will vertreiben/wechst alß ein klein bäumlin/hat ein blat dem reben blat ehnlich/ist aber schwärtzer/hat hole vnnd lange äst alß ein rhor oder pfeiffen/ tregt den samen in harten vnnd rauchen beeren/welcher in den apotecken Kerua wirt genennet. Wann man demselben seine haut abzeihet vn schelet/so hat er ein solch gestalt alß wers ein hundskauß/ welche bey den Latinis Ricinus heist/ wirt deßhalbē von dieser form auch Ricinus bey den medicis genennet.

Dreissig körner/oder(wie Mesues schrebet/welches ich für rechter halt) fünffzehen auff das höchst/ vnd sieben auff das wenigst abgeschelt/ in eim tranck eingenommen/ purgiert die gall vnd wasser durch das kochen vnd stülgang. Es bewegt auch den harn/doch ist/ wie Dioscorides redet/ der tranck gar vnlieblich/

vnd

vnd folgt ein hefftig tragen wee darnach.

Die körner von wunderbaum zerstossen vnd auffgelegt/heilet die blattern vnd flechten/so von der sonnen härkommen.

Gemelte körner von wunderbaum zerstossen mit gersten mhel vnnd auffgelegt/vertreibt die geschwulst der augen/ vnd die augenflüß/item die entzündung der geschwollen brüst.

Die bletter von wunderbaum mit essig angestrichen/löscht das S. Antonius fewr/rotlauff sonsten genant.

Joannes Mesue schreibt von den kräften des wunderbaums auff diese weiß. Der wunderbaum/sagt er/purgirt mit gewalt den schleim vñ bißweilen die gall/ durch das kotzen vnnd stülgang/zeucht auch die feuchtigkeiten vnnd das wasser von den gelencken. Man braucht seine körner zerstossen vnd gesotten in einer brüh hen eines alten hans/vnd seind gůt für dz bauchgrimmen/podagram vñ hufft wee. Oder mann kocht dieselben in molcken/ seuchts durch ein tůch/vñ gibts den wassersüchtigen mit grossem nutz zůtrincken.

Es wirt ein öl von den körnern gemacht/ heist bey den gelehrten Cicinum oder ricinum oleum/ ist gůt für das bauchgrimmen/ so von dem schleim vnd blästen harkommet. Item für die kranckheiten der gleich oder gelenck. Man soll den wunderbaum corrigiren mit andern specereien oder kreutern/ daß er nicht schade/ alß auch das Springkraut/ vnd auffs wenigst sieben/ auffs höchst siebenzehen körner auff ein mahl einnemmen. So viel sey gnůgsam von dem Springkraut vnnd wunderbaum gesagt/ wollen hiemit die historj von den gärten kreutern beschliessen/ vnd hinfort die Gärten bäum sampt jhren früchten nach vnser gewonheit beschreiben.

Da

Der siebende platz Des Artztgartens / welcher die obsttragende bäum sampt jhren früchten in dreyzehen bethen begreiffet.

Der apffelbaum / vnd seine früchs.

Das erst Beth.

WIr wollen erstlich an denẽ früchten ein anfang machen / welche ein weiche schalen haben / vnnd bey den gelehrten mit einem gemeinen namen poma / dz ist / obst heissen. Demnach die andern beschreiben / so ein harte schalen außwendig haben / vnd nuces / das ist / nuß gemeinlich heissen. Wollen nun von den öpfeln erstlich sagen.

Diphilus / ein artzt / in seinem büch von dem Feldbaw schreibt / daß die öpfel / welche noch nicht zeitig / ein böse safft inn dem leib schaffen / viel gallen vnd kranckheiten machen / vnd ein vrsach des rittens sein. Welche aber reiff vnd zeitig / diesel-

ben sollen ein bessern safft schaffen / die
weil sie nicht lang im leib bleiben / vnnd
nicht so scharpff alß die vnreiffen. Die
sawren machen ein bösen safft vnd ziehen
mehr zůsammen. Vnd damit ich die sach
so gar weitleüffig / kurtzlich begreiff / man
sol die öpffel mit sorgen vnnd mit rechter
maß brauchen / nach gestalt jhrer natur
vñ gschmacks. Die sawren / wann der ma-
gen sehr hitzig oder feucht / vnnd deßhal-
ben schwach. Die herbē oder vnzeitigen /
wann die hitz vñ feuchtigkeit des magens
sich vber die maß gemehrt. Die zacki-
ten oder essigenden / wann man meint / daß
in dem magen ein dicker safft / so nicht vb-
ber die maß kalt / gesamlet worden. Denn
man soll den kalten safft nicht mit sau-
ren sondern mit scharpffen dingen ver-
treiben.

Die öpfel / welche biß auff den winter /
früling vnnd sommer wol gehalten sind
worden / kan man zur zeit der kranckhei-
ten zum offtermahl mit grossem nutz brau-
chen / sonderlich wo man sie mit gütem
teig vberzeucht / vnnd in dem ofen gleich

alß bachet / oder inn warmer aschen wol bratet/oder von dem dampff eines siedenden wassers lasset dünn vnnd mürb werden. Man soll sie aber bald nach der malzeit essen / bißweilen auch mit brot / den bauch vnd magen zůstercken / sonderlich wann jemands ein vnlust zum essen hett / oder nicht wol verdewen mag / vnnd mit dem kotzen/durchlauff vnnd rote rhůr bekümmert wer. In solchem brauch sind die herben vnnd vnzeitigen sehr bequem. Denn wann man sie auff solche weiß zůbereitet/alß ietzt gesagt / so bekommen sie ein zimlich zůsamen ziehende krafft.

Es sagt Plutarchus/ daß die öpfel der massen die pferd oder esel/ od ander thier/ so dieselben auff den rücken tragen / beschweren / daß sie darunder verschmachten/ob gleich die last sonsten leicht zůtragen/vnd nicht zůschwer. Solches aber geschicht wegen des starcken geruchs/ wie Apuleius sagt. Ich halt / man soll das von den quitten verstehen / welche ein starcken geruch haben. Ein jeder kann es leicht versuchen. Es wirt aber gemelten

thieren geholffen / wann man jnen brot gibt zů essen. Dann alß denn bekommen sie jhre krafft wiederumb / wie Plinius schreibt. Oder man soll jhnen zůuor / ehe sie die last auff sich nemmen / etliche öpfel geben zů essen oder zůsehen oder zůschmecken. Mancherley weiß die öpfel zůbehalten / such in vnsern Gärten secreten.

Nim ein süssen wolriechenden apfel / wirff die kerner auß jhm hinweg / vnnd füll jhn mit gůtem weirauch / deck jhn nachmalß zů mit seinen selbß stücken / vnd laß jhn one verbrennen braten / nachmalß eßs jhn einer so das seitenwehe hat / es hilfft alß ein wunderwerck / wie ich solchs offtmal versucht hab.

Birnbawm sampt seinen artzneyen.

Das ander Bech.

DAs von den öpfeln gesagt worden / daß kan man auch auff die biren ziehen / vnd von denselben verste-

verstehen. Deñ die byren sind auch mancherley/ etliche sawer/ etliche herb/ etliche pitzelechtig/ etliche süß/ vñ etliche anders geschmacks. Etliche haben gar keinen geschmack/ sind also wässerig vnd feucht/ haben deßhalben kein krafft zu stercken. Wie man nun der äpffel gebraucht nach mancherley gestalt des schmacks/ so solt man auch der byren gebrauchen.

Galenus sagt/ daß alle byren ein wässerige süssigkeit haben sampt einer zähen sawre/ welches ein vngleich temperamẽt in jhnen bedeut. Sagt deßhalben/ daß man dieselben nach dem essen brauchen soll/ vor dem essen aber gebraucht/ machen sie ein harten leib.

Alle byren/ so rohe sein/ sind auch gesunden leuten ein beschwerliche last/ vnd sonderlich den nüchtern. Sind sie aber gekocht/ so halt man sie für besser.

Etliche zerschneiden die byren/ nemen jhnen die kernen auß vnd trocknen sie an der Sonnen oder ofen/ behaltens durch den Winter/ vnd essen dieselb inn der fasten im wein oder warmen wasser gebe-

tzet vnnd mit zucker besprenget.

Die herbē byren kan man zu den repel lentibus cataplasmatis brauchen/das ist solchen pflasterē/so zu ruck treiben sollen.

Byren widerstehen den hirßlingen vñ schwämmen. Denn sie drucken dieselben vnter vnd stossens auß dem leib.

Es haben jrer etliche geschrieben/ daß die byren in der kaiñer einer gebärenden frawen gehalten oder verborgen/macht/ daß sie mit noht gebähren. Doch haben mir ettliche auß meinen freunden/so die natur erkündigen/gesagt/solches sey von den quitten zuuerstehen.

Quitten/ sampt ihren artzneyen.

Das dritte Bch.

ES seind der quitten mancherley. Ettliche goldfarb/welche bey den Græcis χρύσομηλα heissen/vñ bey dem Virgilio/wie es etliche darfür halten/aurea mala/dz ist güldene äpffel. Etliche haben ein weisser farben/vñ bessern geruch.

Geruch. Etliche sind winter quittē/heissen bey dē gelehrten struthea/ habē den besten schmack vñ geruch vnter allen. Letzlich hat man auch wilde quitten/ welche an dē zeunen dick wachsen. Alle geschlecht haben ein dünne wullen/ schmecken wol vnnd stercken das gehirn. Es schreibt Plutarchus/ daß die quittē wegen jres krefftigen geruchs das gifft schwecher machē. Sagt darauff/es sei geschehen/daß das hefftigst gifft/Pharicū genannt/in ein platten gelegt/welche nach quitten geschmeckt/vnkrefftig sey worde/vñ dergestalt alle bei leben gebliebē/ so dasselb getruncken hattē.

Quitten gesotten oder vngesotten/ ist gut denen/welchen der stulgang versessen oder verstopfft ist/item für dz durchlauff/ roterühr/keichen vnd blutspeyen.

Quitten macht ein gutē athem. Dannenher hat Solon/ wie Plutarch. schreibet/den frawen geboten/daß sie mit jhren männern nicht eher zu bett gehen solten/ sie hetten dann zuuor ein quitten gessen.

Quitten gebeitzt vnnd dasselb wasser gebraucht/vertreibt den bauchfluß.

Quittē so rohe mit honig eingemacht/ bewegt den harn / vnnd der honig nimpt jre natur an / bekompt ein krafft zusamen zu ziehen vnd dick zu machen. Welche aber gesotten mit honig eingemacht werden/ die sind dem magen gesund vnd lieblich zu essen/haben dennoch kein krafft zu zusamen zu ziehen.

Rohe quitten pflasters weiß auff den bauch gestrichen/legt dē bauchfluß/stercket den magen/ wo derselb etwañ zum erbrechen geneigt oder erhitzt worden.

Es schreibt Simeon Sethi in seinem büch von krefften der speisen / daß wann jemandts quitten inn das hauß / da ein schwanger fraw innen wohnt/ hett genagen/oder sonsten dasselbst verborgen weren / das macht nicht allein in der geburt ein vorzug/ sondern verursacht auch/daß dieselb mit grosser noth vñ gefahr geschihet. Doch nichts desto weniger/wañ ein schwanger fraw zur zeit der empfengnüß vnd hernach biß die zeit der geburt herkommen / quitten zum offtermal hett gebraucht / die wirt ein sinnreiches vñ verstendig

stendig kind gebären/wie obgemelter scriptor meldet.

Was die quitten latwerg anbelangt/ die wirt auff diese weiß gemacht. Schneide die quitten auff / wirff die innwendige kernen auß / mach kleine tellerlin/ doch laß das eusserste heutlin / welches wol schmeckend/ bleiben/ seuds in wasser/ biß sie verwelcken / seugs demnach durch ein tuch/drucks mit gewalt auß/vñ kochs widerumb mit dē besten zucker. Wañ solches geschihet/so thu ein gutē theil gestossen rhabarbari darzwischen/es macht die latwerg gut vñ krefftig/ nit allein den leib zu purgieren/sondern auch die leber/magen vñ gedärm zu stercken. Vnd ist diese lattwerg viel gesünder/ auch sicherer/als die Lyonische/ so mit scamñonien vnd dacrydio wirt gemacht/ welche alle verstendigen als ein gifft billich fliehen vnd vermeiden sollen. Deñ sie macht gefehrliche zufäll / welche bißweillen ohne grossen schaden des lebens nicht abgehen.

Allhie ist auch diese composition wol würdig zu wissen. Schneid die quitten

in zwey stück / nimme das innwendige / nemlich die kernen mit jhrem heutlin / herauß / füll den gehölten ort mit dem besten Rhabarbaro / welcher groblecht zerstossen sey / oder mit dem samen vom wilden safran / welcher wol gereinigt vnd zerstossen sey / oder mit gestossen agarico trochiscato oder epithymo / oder gestossen senesblettern / oder einer andern purgierenden artzney / schleuß demnach beide stück zusammen / verwickels inn papir vnnd brats so verbunden inn einem backofen oder herdstatt. Wann nun die quitten gebraten / so thue sie widerumb auff / werff die innwendigen artzneyen herauß vnnd iß das fleisch. Es wirt ohn allen schaden vnnd vberlegenheit purgieren / ja auch zusammyt den magen / leber vnd gantzen leib bekreff tigen. Sie reinigt aber auß dem leib fürnemlich denselben humorem / welchen die artzney / so inn die Quitten beschlossen worden / pflegt auß zuführen. Ist aber die Quitten groß / so mögen die innwendige fächer geweitert werden / auff daß man desto ein gröſſer theil der purgierenden

gierenden artzneyen möge hinein stossen/ welcher von einem verstendigen Artzt solle fürgeschrieben werden. Doch ist es besser daß man ein kleine Quitten nemme/vnd demnach die inwendige fächer weiter mache / wo es vonnöhten wer / vnnd also die gantz mög essen. Solches wirdt ohne allen verdruß vnnd vnwillen geschehen/ wie es dann jhrer viel versucht haben/ so mir vmb dieß also lieblich vnnd heilsame secret grossen danck gesagt / welches ich allhie allen vmb sonst hab zuwissen thun wöllen.

Von anderen kreffren vnd würckungen der quitten.

Nim den safft von den herben quitten/ koch denselben mit einem gleichen theil rosen honigs / vnnd salb mit demselben das zäpfflin / so nieder geschossen / oder auch des munds geschwer/es heilt.

Gantze quitten gesotten vnnd innwendig gebraucht oder auch durch ein cristir infundirt / ist gut für das grimmen vnnd roterühr.

Der safft von rohen quitten / ist gut für die schmertzen der brüst.

Quitten blüst gesotten vñ der dampff vnten auff empfangen / macht daß die mutter nicht niederfalle oder schlüpffrig werde.

Das fleisch von den quitten gesotten / heilt den afterdarm vnnd mutter / so niedergefallen / vertreibt auch die entzündung derselben.

Pflaumenbaum / sampt seinen artzneyen. Prunus.

Das vierte Bech.

ES sind der pflaumē bey vns mancherley / dermassen / daß man alle geschlecht kaum mag erzehlen / doch wirdt der gröste lob den zwetschcken oder Vngrischen pflaumen zu geeignet / welche Damascena pruna bei den alten scribenten heissen / von dem berg in Syria / Damascus genañt / von welchem sie erstlich zu vns gebracht sein worden.

Nach

Nach diesen sind die langlechten die besten/welche bey den gelehrten prunida-ctyla heissen/alß solt man sagen/ finger pflaumen/ dieweil sie so langlecht alß ein finger/ sind gestaltet alß ein ey/ vnnd haben ein sehr anmütig vnnd süß fleisch. Man hat noch ein ander gestalt d' pflaumen/welche Nucipruna heissen/ alß solt man sagen Nüssen pflaumen/ dieweil sie ein harten vnd kugelechten stein oder nuß inwendig haben.

Pflaumen/sonderlich die süssen/ in honig wasser oder andern safft/gesotten/vor dem mittagmhal gessen/weicht dē bauch/ vnnd macht ein linde purgation/ mann müß aber nicht von stund an das mittag mahl darauff halten/ sondern ein halb stündlin warten.

Pflaumen/welche pitzelechtig/soll man auff die letzt auffstellen/den mund des magens damit zůstercken.

Die bletter von den pflaumenbaum in wein gesotten/vnd das gargarisirt/heilet die mandel/zäpflin vñ zanfleisch. Wann gemelte glieder des leibs mit einem fluß

von dem haupt bekümmert werden. Deß gleichen krafft hat auch das gesotten wasser von den gedörten schlehen / wann sie reiff sein worden.

Pflaumen inn einem herben wein gesotten vnd getruncke/ verstellet den bauchfluß/vnd legt das grimmen.

Das gummi an dem pflaumen baum vnd schlehen wachsend / hefftet zůsammen/vnd bricht den stein/in wein getruncken. Mit essig aber zerstossen/ vñ die flecken der kinder damit gesalbt/ vertreibt dieselben/wie Dioscorides schreibt.

Johannes Mesues schreibt von den pflaumen auff diese weiß. Die pflaumen weichen den bauch/ vnd haben ein krafft den leib zůartzney/doch geben die weissen/ geelen/vnd roten ein geringer artzney/als die schwartzen. Die mitlen/ das ist/welche pitzelechtig/vnd zůgleich süß sein/haben ein grösser krafft den leib zů artzney. Die süssen laxiren baß / doch haben beide gesch lecht diese krafft/daß sie artzney vnd purgieren/mehr oder weniger. Die Griechen

grischen haben vnter andern beide kräfft doch die feuchten vnnd frischen mehr alß die dürren. Es pflegen aber die feuchten in magen eher zů verderben alß die dürren. Alle pflaumen waschen/ trocknen abweichen/kelten / führen die gall auß dem leib/ vnd sind wegen beider vrsachen gůt für die hitzigen feber vnnd ander hitzige kranckheiten. Schaden dennoch dem magen/vnd geben ein geringe nharung. Dieweil sie ein schwache wirckung haben/so pflegt mann jhnen zůuermischen/ sonderlich durch ein beitzung cassiam fistulam/mannä/Tamarindos/eingemachte feilchen. Auß den pflaumen pflegt man ein lattwerg zůmachen / welche eben zů denselben sachen vnnd kranckheiten nützlich alß zůuor von den pflaumen gesagt. Weiter/ wann jemand den stam eines pflaumen baums in zwey oder drey orten einer spannen lang durchbort/ Scammonium darein stoffet vnd demnach wiederumb verschmieret / so wirt man pflaumen bekommen/welche wol purgieren.

Bishiehär Mesues.

Für das letzt sey das zůgefallen der Frau
cken gesagt. Nim gedörte pflaumen / koch
dieselben ein wenig / stich löcher darein
vnd leg sie in ein kalt wasser / so werden sie
auffschwellen / vñ groß fleisch bekommen.
Deßgleichen wirts auch geschehen / wañ
man die pflaumen nicht kochet / sondern
nur in vielen orten löchert vnd zwen tag
in kaltem wasser lest beitzen. Solches kan
auch mit den rosinlen vnd andern früch
ten geschehen.

Kirschen sampt ihren artzneyen.

Das fünffte Bech.

Die schönsten früchte vnter allen gär
ten beumen tregt d' kirschen baum /
doch derselben mancherley / dan
nenhär es geschicht / daß sie mancherley
namen haben / welche allhie zůbeschreiben
vnuonnöten.

Diphilus Siphn. ein artzt / schreibt von
den kirschen auff diese weiß. Die kirschen
machen

machen ein güten safft / geben dennoch ein geringe narung / sind dē hitzigen magen nützlich / sonderlich in kaltem wasser gebraucht. Es sind aber die roten die besten/welche wol harnen machen.

Die süssen kirschen weichen den bauch/ vnd machen stülgäng. Die sawren aber oder gedörte verstopffen den bauch/kelten vnd ziehen zůsammen / brechen deßhalben auch die scharpffe gallen / vñ machen die leber loß vnnd ledig von jhren verstopfungen.

Das gummi so von den kirschenbeumen härkompt im wein getruncken / lindert den rauhen halß / macht schön vnnd glatt die haut / bringt ein gůt gesicht den augen/ist gůt für den alten husten/ mit essig vermischt/heilt die flechten der kinder/ ist letzlich sehr nützlich in weissem wein gebraucht für den stein / welches jhrer viel mit grossem nutz versůcht haben.

Das gebrant wasser von kirschen / so newlich von dem baum sollen abgebrochen sein worden/alß bald es auff ein mal vier quintlin oder mehr gegossen wirt in

mund eins so den fallenden siechtag hat vnd ietzt dann ankommen ist daß schütten/ paroxismus genant/ so wirt er von stund an erquickt/ vnd ledig gemacht. Ein köstlich artzney / welche Johannes Manardus ein artzt von Ferrar offtmals versucht hat.

Man schreibt/daß wer des morgens etliche kirschen/so von dem taw noch feucht sampt jhren kern isset/ der wirt ein lindern bauch vnd leichte füß bekommen.

Es pflegen jhrer etliche die kirschen an der heissen sonnen zůdürren. Etliche legen dieselben in ein warmen backoffen/ vnd behalten es also zů nutz der gesunden vnd krancken.

Maulbeerbaum sampt seinen früchten.

Das sechste Beth.

UNter allen zamen beumen / wie Plinius schreibt/blühet der Maulbeerbaum am allerletzten/ kompt

also

also sein blüst gar spot/alß dann nemlich wann schon die kelt vorgangen. Wirt deßhalben vnter den beumen der allerweiseste genant/wiewol jhn die Griechen ein narren nennen/ dz widerspiel verstehend.

Der safft von den blettern oder wurtzel gargarisirt/ ist güt für die breun/ niderschiessen des zäpflins vnd erstickung. Die bletter mit essig vermischt vnd angestrichen/heilt den brand.

Nim zwey lot der halbzeitigen maulbeeren/vnd so viel gedört rosen/ vermisch das alles mit honig/kochs mit einander zimlicher massen/ vnnd drucks auß/es gibt ein heilsame artzney für das halßgeschwer/niderschiessen des zäpflins/vnnd andere gebresten vñ faulungē des munds.

Der safft von der rinden des maulbeerbaums hefftet die wunden zůsammen.

Die maulbeer/ wo sie zeitig sein/machē ein leichten bauch/verderbē aber leicht im magen. Haben sonsten auch ein feuchtmachende natur/ kelten vber das ein wenig/es sey denn wo man sie kalt braucht. Folgt aber nach jhnen nicht bald ein ander speiß/so schwellen sie bald auff.

Die vnzeitigen maulbeeren verstellen den bauch fluß. Hat man sie aber an der sonnen oder backoffen gedört vnd zů pulver gestossen/so machē sie nicht allein die speissen anmütig zů essen/ sondern sind auch gůt für die roterhůr/vñ bauchgrimmen. Item/für die offen schäden/ so vnd sich fressen. Etliche brauchen dieß pulver zů den faulen zänen vnnd zanfleisch mit wein vermischt/vnd den mund wol hiermit geschwenckt.

Die bletter von dem Maulbeerbaum gestossen/ vnnd mit öl angestrichen/ist gůt für die bränd/vnd ferbt das haar/wie schwartzen reben vnd feigen bletter gesotten im regenwasser.

Vorgemelte bletter in dem harn genetzet/ zeihet das haar ab von den hauten.

Ein ast von Maulbeerbaum inn neuen Mon abgebrochen/ wann er anfengt frücht zůtragē/ist gůt(wie Plinius schreibet) für die vberflüssigen zeit der weiber den frawen an den arm angebunden. Es můß aber der ast die erden nicht angerürt haben

haben/noch hinförter anrüren. Sagt auch weiter/daß solches nicht allein das vbermessig blüten der weiber verstellet/ sondern auch dz blüten so auß einer wunden/mund/nasen/vnnd gülden ader geschicht. Es pflegen deßhalben/sagt er/etliche solchen ast mit grossem fleiß zubehalten. Die erfahrnüß kans beweisen/ob solchem züglauben sey.

Die bletter vnd rinden von dem maulbeerbaum gesotten/vnd den mund hiemit gewaschen/heilt das zanwehe.

Es schreibt Plinius dieß wunderwerck von dem Maulbeerbaum. Der Maulbeerbaum/sagt er/Lorbeerbaum vnd Ebhew/geben fewr/wider einander geschlagen. Solches haben die kriegsleut vnnd hirten erfunden/dieweil sie nicht allwegen stein gehabt/mit welchen sie fewr hetten auffschlagen können. Man müß ein holtz wieder das ander schlagen/vnd den funcken auff einen dürren zundel fallen lassen. Doch aber ist nichts bessers alß der Ebhew/welchen man an das holtz von einem lorbeerbaum schlagen müß.

Pfersing baum sampt seinen früchten.

Das siebende Beth.

Drey geschlecht hat man bey vnß der pfersing. Das eine ist der geelen sommer pfersing/ welche Molleten oder Sant Johannis pfersing heissen/ auff Latein Precox vnnd Anteper sicum: denn es wachst vor dē andern pfersingen. Das ander ist der gemeine vnd jederman bekanter pfersing/wirt vmb den außgang des sommers reiff/ eher oder lengsamer nach natur des himmels vnnd erdrichs. Das drit heist Duracinum / der harte pfersing/welcher ein hart fleisch hat/ so dem kern dermassen angewachsen/ daß mans kaum mag abreissen/ die Frantzosen nennen dasselb Pressum. In diesem geschlecht findet man auch etliche/ welche mit jrem blutigen fleisch vnd safft die hände ferben. Item/etliche/ welche alß die quitten inwendig vnnd außwendig gel sein. Man hat noch and geschlecht d pfersing

sing / so künstlich nach mancherley gestalt der impfung vnd artznung gezeiget sein worden/von welchen alhie vnuonnöten meldung zůthůn.

Galenus hat alle geschlecht der pfersing verworffen / alß geben sie ein böses safft/vñ verderben leicht im magen. Solches aber soll von den gemeinen pfersingen verstanden werdē/welche nicht werhafft / denn sie wheren nach dē abbrechen am aller lengsten nur zwen tag/vnd müssen deßhalben von stund an genützt oder verkaufft werden. Derwegē heist Galen. dieselb im anfang des mals zůessen/sondlich diese so ein feucht vnd wasserig fleisch haben. Denn solche auff die letzt brauchts schwimmen in dem magen / vnd verderben mit sich alles was man vor jhnē gessen. Hat man sie aber im anfang gessen/so machen sie den andern speissen ein leichten außgang. Die frůzeitigen sollen deßhalben besser sein/so auch die jenige/welche kein feucht fleisch haben. Deñ sie faulē nicht leicht / vnd werden nicht bald sawr / sind also dem magen nützlich.

Man glaubt gemeinlich/daß der pfersing kern den schaden vertreibt / welchen der pfersig hat verursacht. Solches aber geschicht deßhalben / dieweil der kern eine krafft hat zuöffnen/abzütrocknen/ vnd zu zerteilen. Vertreibt also den bösen safft des pfersings. Man kan d' pfersing auch seinen schaden benemmen durch den besten wein/so man denselben darauff trincket/oder den pfersing darinnen weichen vnd schwimmen lasset. Dannenhär hat das sprichwort sein vrsprung genommen in lateinischer sprach / da man pflegt zu sagen/

Petre, quid est pesca? Cum uino nobilis esca.

das ist/

Den pfersig brauch mit gütem wein/
So wirts ein güte nahrung sein.

Pfersing kern zur zeit der pestilentz gebraucht/ist güt für die gifftig lufft/ tödtet die spulwürm/vñ öffnet die verstopfung. Dieweil sie aber bitter sein / vnd der zungen nicht fast angenem / so pflegen jhrer viel dieselben mit zucker vberzüziehen oder sonsten einzümachen.

Pfir-

Pfersingkern mit essig vnd öl zerstos-
sen vnd angestrichen/ist gůt für dz haupt
wehe.

Pfersing blůst gessen oder in einer brů-
hen gebraucht/macht stůlgäng/doch aber
mit grosser noth vnnd schaden des ma-
gens vnd leber. Solches thůt mit gerin-
ger noth vnd schaden das wasser/in wel-
chem gemelte bitter pfersing blůst gebeitzt
vnd siebenmahl verendert sein worden/
man můß dz aber mit zucker zů einem di-
cken iuleb gesotten haben. Denn es ma-
chet nicht allein stůlgäng/sondern treibt
auch die spulwürm auß.

Nim zerstossen pfersing bletter/leg die
selben auff die beuch der kinder/es vertrei-
bet auch die spulwürm.

Die pfersing/so in wässerigen orten ge-
wachsen sein/thůn grossen schaden den
zänen/hertz/augen/vnd lungen. Sind sie
aber in dürren orten gewachsen/so ist das
wiederspiel von jhnen zůhalten/wie Al-
bertus Magnus schreibt.

Füll jrgend ein geschirr mit pfersing
blůst/vermach dasselb wol/vñ laß etliche

tag in der erden beitzen/ oder in miſt faulen/ druck demnach ein öl darauß/ vnnd ſalb hiemit die ſchläff/ pulß vnd ruckgrad vor dem ſchütten des kaltenwehe/ es vertreibt daſſelb gewißlich. Solchs hat mich ein Teutſcher artzt gelehrt.

Miſpelbaum vnd Speierling ſampt jhren früchten.

Das achte beth.

WIR wöllen alhie zwey obſt von zwen beumen mit einander beſchreiben/ nemlich den Miſpel vñ Sporöpfel.

Den Miſpelbaum nennen die Frantzoſen Meſlier vnd Neflier / hat zwey geſchlecht. Das ein hat dörner / wechſt inn den heckwälden vnnd an den zeunen als ein wild gewächß / hat ein kleinen apffel/ der jhm anfang ſo herb vnnd rauch / daß man jhn kaum eſſen mag/ er ſey dann durch den winter weich worden. Das ander hat ein gröſſern apfel / vnnd kein dörner.

dörner. Ist on zweiffel durch stäte pflanzung in den gärten grösser vnnd besser worden.

Den Speierling heissen die Frantzosen Cormier vnd Sorbier/ tregt viererley öpfel/wie Plinius schreibt. Denn etliche sind kugelechtig/ etliche spitzig alß die biren/etliche sind gestalt alß ein ey/ etliche krum/ welche form bey den Latinis corminale genus wirt genennet/ ist allein gůt zů den artzneyen.

Krafft vnd würckung der Mispeln.

Vnzeitige mispel braucht man gemeinlich für den bauchfluß. Etliche nemmen die gedörten mispel bletter/ zerstossen dieselb zů puluer vnnd brauchens inn cristieren für den rotenschaden oder roterhůr/ mit grossem nutz vnd glück.

Es ist wunderbarlich vnd wolgedenckwürdig/daß wiewol der Mispel ein krafft hat zůsammen zůziehen (ich red von den vnzeitigen) doch nichts desto weniger der selb zů puluer gestossen/ bricht mit grosser

gewalt den stein in den nieren. Solches bezeugt Antonius Musa/ ein berümpter vnd hochgelehrter artzt von Ferrar. Etliche brauchen den kern für gemelten stein/ welches ich auch vnlengst versücht vnnd mit nutz bewert befunden hab. Hab aber dem krancken ein löffel voll mit weissem wein vnnd gestossen äniß gegeben zů brauchen.

Krafft vnd würckung der sporöpfel.

Es sagt Galenus/ daß die sporöpfel vñ mispel fast ein gleiche krafft sollen haben/ gibt auch diesen rhat/ daß man dieser beider frücht wenig brauchen soll/ alß auch der feigen vnd weintrauben. Denn wir bedörffen derselben nicht alß einer speiß/ sondern alß einer artzneien.

Dioscorid. bricht die Sporöpfel ab/ ehe sie reiff seind worden/ dörret sie an der sonnen/ vñ macht ein köstlich artzney darauß für den bauchfluß.

Nim gedörte sporöpfel/ zerstoß dieselb/ vnd mach ein mehl darauß/ brauchs in einer suppen oder müß/ oder ja eristir/ es

vertreibt

vertreibt auch den bauchfluß. Deßgleichen thut auch das gesotten wasser von den vnzeitigen Sporäpfflen.

Es ist wol gedenckwürdig/ daß wann jemands/der von einem wütenden hund gebissen vñ schon geheilt ist worden/ vnter dem schatten eines Speierlings ligt/ so ist es zubesorgen / daß jhn die vorige kranckheit widerumb anstosse. Denn dieser baum soll dieselb widerumb auffzuwecken.

Citron / sampt ihren kräfften.

Das neunte Beth.

IN dieser erzehlung von den obst tragenden bäumen sind noch etliche gedechtnüßwirdige bäum vbrig zu beschreiben/welche ob sie gleich in vnsern gärten/so nach mitternacht gelegē sein / kaum wachsen/ noch gezilt mögen werden/ doch will ich võ denselben nichts destoweniger etwas schreiben/ damit vn-

ser arbeit allen mög zu nutz vnnd frucht gereichen.

Wollen also erstlich den citron baum für die hand nemmen.

Den citron apffel heist Theophrastus Medicum vnnd Persicum pomum/Plinius aber Assyrium.

Diesen baum haben vorzeiten viel völcker zu sich zu ziehen vnd in jhren ländern zu pflantzen gearbeitet/ doch aber vmbsonst. Zu den zeiten Plinij ist er noch nit in Italia breuchlich gewesen/ vnd es hat jhn Neapolitanus Palladius auß Media in Italiam erstlich gebracht vnd mit grossem fleiß darinnen zu pflantzen angefangen. Diesem haben hernach die nachkommende nachgefolgt/vnd ist in Hyspania/auch etlichen mittägigen ländern Franckreichs gepflantzt worden.

Zu den zeitē Theophrasti hat man diesen apffel in der kost nicht gebraucht/noch sonsten gessen/ja auch zu den zeiten des Plutarchi vorfahrnen / wie Athenæus schreibt. Es haben die grossen herrn inn Parthia allein die kern inn jhren speisen

eingesotten vnnd gebraucht/ ein guten athem dadurch zumachen. Solche krafft haben auch die bletter/ welche auch wol schmeckē nicht anders als der apffel/ sind deßhalbē in die kästen zwischen die kleider gelegt worden/ wie Homerus vñ Nenius schreibē/ welche die kleider citrosas neñen/ das ist/ die nach citron apffeln schmecken.

Es schreiben alle ärtzt/ daß der citron apffel gut sey für das gifft. Solches bezeugt Athenæus mit einer solchen historey. Als ein Richter inn Aegypten zwen vbelthäter zum todt hatte verurtheilet/ vnnd dieselben/ nach Aegyptischer gewonheit den schlangen/ welche aspides heissen/ fürwerffen lassen. Da ists ohngefehrlich geschehen/ daß sie auff den weg einen citron apffel haben gessen/ als sie den schlangen zu einer speiß geführt wurden/ welche ein Kremplerin/ die sich jhrer erbarmete/ jhnen hatte vberreicht. So bald sie nun auff den schawplatz kommen/ vnd von den grausamen hungrigen Schlangen gebissen worden/ hat solches jhnen gantz nichts geschadet.

Darüber hat sich vorgemelter Richter sehr verwundert vnnd deßhalben durch seine knechte gefragt / ob sie etwann ein artzney für gifft eingenommen hetten. Diese sagten / sie hetten einen citron apffel gessen / welcher jhnen auß einfeltigen hand geschenckt wer worden. So ließ derhalben der Richter des folgenden tags d einem dē citron apffel geben / dem andern aber nicht / vnnd also widerumb für die schlangen führen. Als nun solches geschach / da hat der / welcher den apffel gessen / von den schlangen kein schaden empfangen / der ander aber ist von stundan gestorben. Solches haben hernach jhrer viel versucht vnnd endtlich bey jedermeniglich außgeschrien / daß der citronapffel ein bewehrt artzney sey für allerhäd gifft vnnd daß derselb innwendig gebraucht die gifftigen biß heilen kan. Ist jemands der solche history nicht glaubt / der lese Theopompum Chium einen warhafften vnd glaubwürdigen scribenten. Dieser schreibt daß Clearchus ein Tyrañ der Heracleoter inn Ponto jhrer viel durch gifft

gifft getödtet hat/ vnd jhrer mehr hat tödten wollen / wann das volck die krafft des citronapfels nicht erkannt/vnnd sich hiemit wider das gifft verwahrt hette. Solches schreiben jhrer etliche auch der rauten zu / wie dann wir solches in der hiſtory von der rauten angezeigt. So iſt nun der Citron apffel ein krefftig artzney für gifft / vnd ſonderlich ſein geſtoſſen ſamen in dem beſten wein getruncken. Deßgleichen krafft hat auch der ſafft/denn er treibet das gifft durch die ſtulgäng auß. Die rind von dem citronapffel gekewet/ vertreibt auch den ſtinckenden athem. Solches alles beſchreibet Virgilius mit feinen verſen alſo:

Media fert triſtes ſuccos, tardumq; ſaporem,
Felicis mali: quo non præſentius vllum
(Pocula ſi quando ſæuæ infecêre nouercæ,
Miſcueruntq; herbas, & non innoxia verba)
Auxilium venit, ac membris agit atra venena.

Sagt demnach:

— animas & olentia Medi
Ora fouent illo, & ſenibus medicantur anhelis.

Rohe citron geſſen/können nicht leicht

verdewet werden / ja sie machen auch dick
dicken safft. Es sagen deßhalben die ärtz
daß man dieselben inn honig oder zucker
eingemacht lieber essen soll. Denn sie
stercken vnnd wermen auff diese weiß den
magen. Solches halten oder wissen vil
ser leut nit / welche mehr auff den schmack
als auff die gesundtheit achtung geben /
vnnd den rohen citron apffel inn der kost
auffzustellen pflegen.

Es sey jhm aber wie jhm wolle / so ists
gewiß / daß der citron sehr gut sey für die
schwartze gallen vnnd kranckheiten / wel-
che von der melancholey jhren vrsprung
bekommen.

Der safft von citronen miltert die gal
len vnd vertreibt die gifftig lufft. Dan-
nenher pflegen die ärtzt ein syrup auß ci-
tronen zu machen für die pestilentz / vnnd
brauchen denselben mit grossem nutz.

Der samen von citronen / so wol ge-
truncken als auffgelegt / ist wunderbar-
lich gut für die bissz der scorpion.

Hat jemandts den gantzen apffel inn
eines

einer suppen oder andern safft gesotten/ vnd so den safft außgedruckt vnd denselben trincket/ der macht jhm einen guten athem. Leßt man aber den apffel auch gantz inn rosen wasser vnd zucker so lang einsieden/ biß sein krafft der suppen eingeleibet sey/ das macht einen sicher vor allem gifft vnnd pestilentzischer lufft/ welcher desselben ein oder zwen löffel des morgens einnimmet. Solches hab ich vnnd meine freund zur zeit der pestilentz offtmahls mit grossem nutz versucht vnd bewehrt befunden. Dieweil man aber nicht allenthalben citronen kan finden/ so mag einer inn jhrer statt limonien gebrauchen/ welche vast ein gleiche krafft mit jhnen haben.

Pomerantzen vnd Limonien sampt jhren artzneyen.

Aurantia arbor & Limonia.

Das zehende Beth.

DEr pomerantzen sind dreyerley geschlecht/süsse/sawre/vnd bitterlechtige / welche zum theil süsse zum theil sawer. Die süssen haben die krafft zu wärmen. Der andern safft tettet / mehr oder weniger / nach gestaltes schmacks/welcher süsser oder sawrer. Es sind deßhalben die sawren sehr gut für den durst der krancken / welche mit einer kaltenwee beladen sein. Die rind von allen pomerantzen ist warm vnd hitzig/welches der schmack bezeuget. Denn derselb ist herb vnd bitter. Wo man deßhalben den safft bey einem liecht außdrucket/so wirt er leicht angezündet / vnnd gibt seine krafft dem wein am leichtesten von wegen seiner dünnen substantz/inn ein glaß auch von weitem her gespritzet.

Die limonien sind säwrer als die citronen vnnd pomerantzen alle sampt / denn jhr safft ist kelter vnd dröckner.

Man macht ein syrup auß den limonien/mit welchem die scharffe gall wirdt gelindert / item die pestilentz vnnd giftige sucht vertrieben.

Das

Das distillirt wasser von limonien ist gut das angesicht zu ferben vnnd schön zu machen/macht glatt die haut/so zuuor runzelechtig gewesen/ vertreibt die flechten vnnd mackel inn gantzem leib / ob sie gleich auß dem aussatz herkommen weren. Mit andern syrupen vermischt (so sönsten auch gleiche gebrechē vertreiben) ist gut für das geschwinde vnnd anfallende feber. Solches hab ich offtmahls probiret.

Der safft vō limonien zwey oder drey mahl durchgeseuhet vnd inn demselben das edelgestein gebeitzt vnd an die Sonnen gestelt / macht daß dasselb inn fünff oder sechs tagen dermassen zerschmelzet/daß es sihet wie ein honig. Auß dieser matery kan man solche gestalt machen / als man will / vnnd inn wenig tagen dadurch reich werden. Solches beschreibt Hieronymus Cardanus.

Es ist auch wolgedenckwürdig / daß Leuinus Lemnius schreibt / nemlich / daß der limonien safft so sawer vnnd beissig sey / daß wo man inn demselben etliche

stunden ein müntz hett eingelegt/ so wirt dieselb geringwichtiger.

Granatäpffel / sampt ihren kräfften.

Das eilffte Beth.

Granatapffel ist auch einer auß den selben früchtē/ welche wir in hend halten/ schmecken / sehen vnd vns darüber verwunderen / doch ist vns der baum vnbekant vnd wechst in vnsern landen nicht / so gegen mitternacht gelegen. Man sagt / es heiß dieser apffel granata a multitudine granorum / von den vielen kernen/ welcher er voll ist. Etliche sagen/ er hab von der Statt in Hispanien Granata (in welcher derselb inn grosser mengen wachset) den nammen bekommen.

Es sagt Plinius / daß die süssen granatäpffel dem magen nicht nützlich seien. Denn sie machen blåst / thun den zeenen vñ zanfleisch schaden. Welche aber weinlechtig sein/ dieselben verstellen den bauch nit/ vnd sind gut dē magen/ mit maß gebraucht.

bräucht. Etliche sagen / man soll diese / was ein feber vorhanden / nicht brauchen / denn es ist weder jr safft noch fleisch nützlich / sollen also denen vorsagt werden / so stets kotzen vñ das gelb wasser außwerffe. Bißhieher sagt Plinius. Doch stimmet Dioscorides mit jm nicht vbereins. Denn er sagt / daß der granatapffel ein guten safft hab / vnnd sey dem magen nützlich / doch gebe ein geringe nahrung. Der süß wirt für nützlicher gehalten für den magen / macht dennoch bläst / vnnd wirt deßhalben den febricitanten verbotten. Der sawer granatapffel ziehet zusammen / ist gut dem hitzigen magen / macht wol harnen / thut aber dennoch schaden dē mund vnd zanfleisch.

Die rind von dem granatapffel (malicorium bey den gelehrten genant) in essig sampt galläpffel gesotten / sterckt die zeen / so außfallen wollen.

Nim ein granatapffel / leg denselben in ein newen hafen / deck den hafen zu / vñ laß den apffel dariñen braten / druck demnach den safft auß / oder leg den zerstossen

apffel in ein weissen wein vnd trincke/ es verstellet den bauchfluß/ vñ vertreibt das grimmen. Deßgleichen krafft hat auch der granat apffel gesotten vnd getruncken/ oder in einem cristir gebraucht.

Die blüst von dem granat apffel (welche bey den Medicis balaustia wirt genennet) getruncken/ verstellet die vbermässige zeit der frawen / heilt das mund geschwer/ item niederschiessen des zäpffleins/ außwurff des bluts/ bauchfluß vnd schäden der gemächt.

Granaten blüst gestossen vnnd das mehl daruon gebraucht/ hat jrer viel vom todt erlöst / so mit der rotenrhür bekümmert waren gewesen.

Die kern von dem sawren granatapffel gedörrt / zerstossen vnnd auff die speis gestrewet oder eingesotten / verstellet den bauchfluß vnd das kotzen/ wirt auch nützlich getruncken für den außwurff des bluts/ roterühr/ vñ weisse zeit der frawen.

Es sagt Dioscorides/ dz/ welcher drey granaten blüst / auch auß den kleinsten hett gessen/ dem werden dasselb gantz jar die

die augen nicht wehe thun.

Man pflegt auch ein geartzten wein zumachen von granatäpffeln auff die weiß. Nim reiffe kern / schel dieselben vnd druck auß jhnen den safft / sampt den weintrauben / vnd seige den wein hernach durch ein säcklein / legs in ein fäßlin / vnd laß darinnen stehen / biß die heffen hinunder sincken vnd der wein klar sey worden / behalte jn demnach vnd gieß öl darüber / damit er nicht abschlahe noch esselechtig werde. Ein ander weiß diesen wein zumachen / such in dem nachfolgenden büch von den geartzten weinen. Etliche behalten diesen wein ohn öl in den fässen / doch schlecht er bald ab zu sommers zeiten.

Die rind von dem granatapffel verendert das eysen in stahel / wie Cardanus verschreibt / zeigt aber dē weg nicht an / durch welchen solches mag geschehen / welches wir anderswo anzeigen wollen.

Für das letzt. Nim ein süssen granatapffel sampt seiner rinden / zerknitsch denselben / vnnd druck den safft darauß / nim desselben saffts sechs theil / vnnd ein theil

honigs / vnnd koch das alles / biß es ein dicke gestalt bekomme / solches ist ein köstlich artzney für die entzündung des munds / niederschiessen des zäpfflins vnnd breune / ob gleich einer schon kaum den athem könnte holen. Item andere gebrechen mehr / welche allhie lenger zu erzehlen vnuonnöhten.

Feigen / sampt ihren kräfften vnnd würckungen.

Das zwölffte Beth.

DAß diese frucht auch bey den alten schon vor langen zeiten / bekannt sey gewesen / vnnd im brauch kommen / ist auß dieser wolgedenckwürdigen history von dem weisen mann Catone zu mercken. Denn als derselb einen vnuersünlichen hassz wider die Statt Carthago truge / vnd sich vmb die nach

nachkommende bekümmerte / auch all-
wegen den Römern diesen rhat gabe /
sie solten die Statt Carthago zu grund
verderben vnnd zerschleiffen / hat er eines
tags auff das Rhathauß ein frühzeiti-
ge feigen auß demselben Land gebracht.
Als er nun dieselb (wie Plinius schreibt)
den Rhatsherren gewiesen / sagt er / zu
jhnen. Ich frag euch / wann jhr vermei-
net / daß diese frucht von seinem baum
abgebrochen sey worden? Da nun alle be
kannten / sie sey vor kurtzer zeit abgebro-
chen / sagt er weiter zu jhnen. Ja jhr solt
wissen / daß man sie aller erst vor dreyen
tagen hat abgenommen zu Carthago /
einen solchen nahen feind haben wir für
vnsern maweren / vnnd alsbald hat man
den dritten krieg wider die Statt Car-
thago angefangen / inn welchem auch
die Statt erobert vnnd von grundt auff
geschleifft ist worden / vnnd ist Cato des
folgenden jars hernach gestorben. Die-
ser hat nun mit der einigē beweisung von
einer feigen genomen (welchs zu verwun
dern) die oberkeit zu Rom vberredet / daß

dieſſelb ein ſolche mechtige vñ gewaltige Statt/welche allein vnter allen Stätten auff dem gantzen erdboden vber die Cyjar mit den Römern vmb den gewalt vnnd freyheit geſtritten/ hat zu bekriegen vnnd zu boden zu verderben fürgenommen.

Man hat vorzeiten die friſchen vnnd dürren feigen für brot vnnd ander ſpeiß gebraucht/ vnnd es haben die alten fechter oder Ringer/ athletæ genañt/ mit denſelben jhr krafft widerholt vnd erhalten/ biß ſie Pythagoras auff das fleiſch gewieſen/vnd daſſelb zu brauchen gemant. Es ſagt auch Plinius/ daß man die feigen mit ſaltz eingemacht als den käſe hat gewohnt zu eſſen.

Die feigen/ welche an der ſonnen für ſich ſelbs reiff ſeind worden/ helt man für die beſten vnd geſundſten. Welche voller milchs ſein/ oder des wäſſerigen ſaffts/ ob ſie gleich dem mund vnnd magen anmütiger ſcheinen/ ſind dennoch vngeſünder vnnd viel ſchwerer zu verdewen/

dewen/sincken deßhalben viel eher hinun
ter/vnnd machen stülgäng/alß deñ auch
die frischen nüsse.

Es sagt Demetrius/daß die jenige
welche ein güte stim̃ behalten wöllen/der
feigen sich enthalten sollen/das exempel
Egesianactis eines von Alexandria an-
ziehend/welcher ein güter actor tragoe-
diarum worden/von deßwegen/daß er
kein feigen gantzer achzehen jar nicht hat
gessen.

Feigen mit Hyssop gesotten/purgiert
den leib/vertreibt den alten husten vnnd
langwirige gebrechen der lungen.

Feigen mit rauten gesotten/vnd in der
kost genossen/oder cristir weiß zů rechter
zeit gebraucht/vertreibt das grimmen vñ
gicht in den därmen.

Feigen zerstossen vnnd auffgelegt/für
sich selbß oder mit lilgen öl oder einẽ an-
dern öl vermischt/zerteilt die harten beu-
len vnd alles was hart ist im leib. Weicht
also auch die geschwer neben den ohren
vnd ander eyssen.

Feigen in wein sampt wermůt vnnd

mehl gesotten vnd vermischt/ wirt für die wassersucht nützlich angestrichen.

Feigen mit wachß gebrennet/ vnd auff die gefrozen füß gelegt/ heilet.

Feigen mit gestossen bocks horn vnnd essig vermischt/ ist gůt für dz podagram/ auff dasselb geschlagen.

Netz ein wollen mit dem safft von feigen/ vnd legs auff die schmertzhaffte zänn/ es hilfft.

Der safft von Feigen auff die wärtz gelegt/ vertreibt dieselben/ sonderlich die breitigen/ welche myrmecie heissen. Man saget/ daß sonsten die andern wärtzen nur mit feigen blettern angerürt/ vergehen sollen/ wo man die bletter hernach vergrabet.

Feigen in wein gesotten/ zerstossen/ vnnd auff den hindern gelegt/ heilet deß selben geschwer vnd spaltung oder auffreissen.

Feigen mit nüssen/ pfeffer/ oder bittern mandeln nüchtern gessen/ löset die verstopfung der leber auff/ vnnd sterckt den magen.

Eubu-

Eubolus ein artzt hat verbotte die feigen zů mittag zů essen / sagend / es werd ein kranckheit dadurch verursacht / denn es soll ein feber darauß entstehen / welches viel geel wasser außkotzen macht. Deßhalben alß Aristophanes des sommers einen krancken gesehen / hat er bald gesaget / er hab zů mittag feigen gessen. Solches sol von den safftigen oder milchigen feigen verstanden werden / nach welcher brauch auch einer schwitzet vnnd blatern bekompt: sind deßhalben im herbst verbotten. Man macht ein laugen von der äschen des feigen holtzs / welche desto besser / je älter sie ist. Diese wirt von dē Dioscoride gelobt vnd für gůt außgesprochen für die schäden so vmb sich fressen / vnd dz fleisch zůuerzehren / so außgewachsen. Sein brauch ist / daß man ein schwam darinnen netzet / vnd offtmalß auff den schaden legt. Man kan auch mit derselben die langen vnnd grossen fistel anstreichen: deñ sie zeihet dieselb zůsammen / füllet mit fleisch / vnd hefftet zůsammen nicht anders alß die pflaster / welche auf die blutige

schäden werden gebunden. Diese laug zerteilet auch das gerunnē geblüt in dem magen / desselben ein quintlin mit wenig öl getruncken.

Galenus schreibt von den feigen auff diese weiß.

Wiewol die feigen vnter allen sommer vnd herbst früchten am wenigsten des bösen saffts in sich halten/iedoch sind sie nit alles schadens loß. Vñ obwol alle herbst frücht ein geringe nahrung dem leib mitteilen / so nehren doch die feigen am allermeisten. Machen dennoch kein zäh noch gedigen fleisch / alß das brot vnd schweinin fleisch/sondern ein auffgeblasen/dick/ vnd schwamechtig fleisch/alß auch die bonen. Weiter / die feigen haben ein krafft abzüweschē/deßhalben es auch geschicht/ daß wann die jenige / so mit dem stein bekümmert sein/feigen genützt habē/ so treibets jhnen viel sand auß dem leib. Die dürren feigen sind zů vielen dingen gůt/ doch isset jemands jhrer zůuiel / so wirt er von jhnen schaden bekommen. Denn sie machen kein gůt geblůt/ vñ wachsen gern viel

viel leuß nach jhrem steten gebrauch.

Der König Mithridates hat ein artzney gemacht von feigen/rauten vnd nüssen/welche sehr berümpt vnd gelobt wirt für das gifft vnd anfallend sucht.

Es schreibt Plinius/ daß wañ jemand das rindern fleisch bald vnnd mit wenig holtz will kochen/der thů in den haffen ein feigen holtz/ so wirt das fleisch in der eil kochen/ vnd kan einer auff diese weiß viel holtz ersparen. Solchs schreiben auch jhrer viel dem wilden feigenbaum zů/ von welchem Columella schreibt/ daß wann jemand die wilden feigen hett gesotten/ vnd den vögeln oder hünern in der speiß gereicht/so macht es jhnen ein vnwillen wieder die feigen/ welche sie sonsten mit grossem begird züessen gewont.

Es sagt Africanus/ daß die milch bey dem fewr gewärmet/ vnd mit einem feigen holtz gerürt/ von stundan gerinnet/ vnd zůsammen laufft. Solche krafft hat auch der safft/ so auß dem geöffneten feigē baum geflossen/ wann man denselben in die milch giesset/ item auch die milch

von den zamen(vnnd nicht von wilden) feigen.

Feigen milch auff den scorpion biß gestrichen/ist heilsam.

Alhie kan ich zwey wunderwerck der natur/so mir in sinn gefallen/nicht verschweigen/wiewol sie zů der artzney wenig gehören. Das ein ist/daß die stier/ob sie gleich wild vnnd frech/dennoch zam vnd mild werden/wann man sie an einen feigen baum anbindet. Solche krafft soll auch haben das holtz von dem wilden feigenbaum/vmb jhren halß gehencket/wie Plinius schreibt.

Das ander ist das/daß das fleisch von den vögeln vnnd andern thieren/bald mürb vnd leicht zůkewen gemacht wirt/welches auff einem feigen baum gehangen. Die vrsach zeigt Plutarchus an in den Symposiacis. Denn der feigenbaum gibt von sich ein warme zeitigmachende lufft/welche das fleisch dünn vnd mürb macht. Deßgleichen geschicht auch wo man dz fleisch in ein weitzen hauffen vergrabet.

Es schreibt auch vorgemelter Plutarchus/daß die pferd vnd Esel in onmacht fallen/welche auff jhren rücken feigen tragen. Es wirt jhnen aber geholffen/alß bald sie brot essen/durch welches sie gestercket werden/vnd zů jhren kräfften wiederkommen.

Olbaum sampt seinen artzneyen vnnd kräfften.

Das viij Bech.

Auß den blettern des ölbaums haben vor zeiten die Römischen Reuter kräntz gemacht/vnnd welche einen kleinen triumph gefürt/die sind auch mit bletern des ölbaums geziert inn die stat eingeritten. Die äst von diesem baum getragen/waren vor zeiten ein anzeigung des frieds. Es wirt deßhalbē dieser baum von den poeten Pacifera genent. Doch hat vnß Gott diesen herrlichen baum

in vnsern landen / so gegen mitternacht gelegen / versagt / vnd können jhn in vnsern gärten vnnd felden nicht pflantzen / auß vnaußsprechlicher rhat vnd gefallen gottes des allwechtigen / welcher nicht alles allen menschen verliehen / sondern was jhm bewust gewesen / einem jeden gütz vnd nutz zů sein. Will aber dennoch denselben beschreiben vnnd anzeigen / was von jhm beide die alten vnnd newen ärtzte geschrieben / auch ich selbß vnnd andere erfahren haben.

Die bletter von dem ölbaum gekewet vnnd auff die schäden gebunden / hülffe wol.

Die bletter gesotten sampt honig / verstellet den fluß des bluts / so wol eingenommen / alß auffgelegt / item macht glat die räudige haut / vnd vertreibt die wundmäler.

Der safft von den blettern außgedruckt heilt die blotter vnd eyssen neben den augen / item die niederschiessende augäpffel vnd das alte augentrieffen. Es wirt aber gemelter safft außgedruckt auff die weiß

Zer-

Zerstoß die bletter vnnd druck den safft auß / gieß weissen wein vnd regenwasser darüber. Dieses kan man auch zu kuglen an der sonnen dörren vnnd zu seiner notturfft behalten. In ein wullen verwickelt vnd als ein pessarium in die weibliche gemächt gethan / verstellet die zeit / so vber die maß fliessen / ist auch gut für den rotlauff vnnd schäden / so vmb sich fressen / item für die ohren / so entweder schwären oder eyterechtig sein.

Der safft / so auß dem brennenden frischen ölbaum fleust / heilt die flechte / schuppen / grind vnd rinnende schäden.

Die basten von der wurtzel auffs dünnest geschabt / mit rosen honig offt geleckt vnnd eingenommen / ist als ein wunderwerck gut für das blutspeyen vnnd eyterechtigen husten. Die asch aber mit schmaltz vermischlet / zertheilt die peulen vnd heilt die fistel. Das sey gnugsam gesagt vom ölbaum auß dem Dioscoride / Plinio vnnd Galeno. Jetzt wollen wir seine frücht beschreiben.

Die geele vñ frische oliuē sind gut dem

magē/beschweren aber deñoch den bauch. Die schwartzen vnd reiffen faulen vñ verderben leicht / vnnd sind deßhalben nicht gut dem magen.

Frische oliuē in der kost für sich selbs gebraucht/ehe man sie hat eingemacht / ist ein gut artzney. Deñ es treibt den sand sampt dem harn auß / ist gut für die zerstossen vnd verruckte zeen.

Der safft von oliuen mit saltzwasser im mund gehalten / sterckt die zän/ vnnd das zanfleisch.

Die kern von oliuen zerstossen vnd mit schmaltz vnnd mehl vermischt / wirt den schebichten nägeln an den fingern nützlich angestrichen.

Was das öl/baumöl genañt/anbelanget/dauon ist so viel zu wissen.

Es sagē alle ärtzt/so wol die Africaner als Araber / Griechen vnnd Latiner/daß das frische vnd gute baumöl außwendig angestrichen / sehr gut sey des leibs krefft wider zubringen vñ zu erhalten. Solches zeigt das berümpt exempel Pollionis Romuli

muli an. Deñ als derselb schon vber hundert jar alt war worden/ vnnd jhn Keiser Augustus/ der bey jhm zu gast war/ gefragt/auff welche weiß er sich so frisch vñ gesund am gemüt vnd leib hett erhalten? Gab er diese antwort: Er hab iñwendig weinmeht vnd außwendig öl gebraucht. Solchs hat jn Democritus gelehrt/ wie Diophanes schreibt. Denn als derselb gefragt war worden/ auff welche weiß jemands für franckheit sich könt bewahren vnd ein frischen vnd gesunden leib erhalten? Sagt er/es müß einer den außwendigen leib mit öl/ vnd den inwendigen mit honig verwahren. So ist nun das baumöl gut/ die kräfft des leibs zu erhalten/ vnnd für die kälte. Solches ist dem berümpten vnnd wolbehertzten Feldherren Annibali (welcher ein Schrecken der Römer genennet ist worden) auch bewust gewesen. Denn als er vber das Alpgebirg sampt seinem kriegsheer wolte verreisen/ hat er befohlen/daß seine leut sich mit öl bestreichen solten/ die kelt dadurch abzuwenden/ vnnd kalte lüfft besser zu

ertragen. Hat wol gewust/ daß dasselb den leib für kelt bewahren vnd geschickt/ auch hurtig machen kan.

Frisch baumöl innwendig gebraucht macht lind den bauch/vnd schwechet das gifft/ macht auch/ daß man dasselb mit kotzen bald außwirffet.

Baumöl mit rauten safft warm getruncken/ legt von stundan das grimmen ist deßhalbē sonderlich gut für das darmgicht. Macht schön das angesicht/vnnd den ochsen durch die nasen eingegossen/ lindert jhnen die auffblasung.

Die öltrüsen heissen die Latiner amurcam/ welches nichts anders ist/als die verbliebend matery nach dem außgepreßten baumöl/wirt von M. Catone sehr gelobt/welcher jm vil wunderbarliche krefft vnd würckungen zuschreibet.

Die ochsen/ so nicht essen wollen/bekommen ein lust zum essen/ wann man jhr futter mit öltrüsen vermischet. Vnd das bringt jhnen jhre gesundtheit wider/ vnd vertreibt die kranckheit/ wo etwann eine vorhanden wer gewesen.

Ol

Öltrüsen mit wasser/in welchem feigbonen gesotten/vermischt/vnd das weid vieh vnnd die abgeschorne schaaf hiemit bestrichen/zwen oder drey tag nach einander/demnach mit gesaltzen wasser abgewaschen/macht daß sie nicht schäbicht noch leußsüchtig werden.

Bestreich den boden an den kisten/in welchen man die kleider behelt/mit öltrüsen/vnd laß das außtrocknen/es wirt kein matth noch schaben darein kommen vnd die kleider nicht befressen.

Das höltzern haußgeräht mit öltrüsen bestrichen vnnd gewaschen/bekompt ein schöne vnd gleissende farb.

Fürs letzt/die höltzer in vorgemelten öltrüsen gebeitzt oder bestrichen/mag kein rauch brennend machen.

Das sey nun gnugsam gesagt von dem ölbaum vnnd anderen obsttragenden bäumen/jetzt volgen die nüßtragende.

Der achte platz

Des Artztgartens / nüßtragende bäum sampt jhren früchten in fünff bethen begreiffend.

Welscher nußbaum sampt seinen kräfften.

Das erste Beth.

DJe Latini nennen den Welschen nußbaum Juglandem / vnd sagē es sey so viel als Jouis glans / das ist / ein eichel des Jouis. Mit diesem nammen soll man nicht lang nach dem anfang der Welt die nüß genennet haben. Denn als die menschen lange zeit von eycheln gelebt hatten / vnnd endtlich den baum gefunden / welcher nüß getragen / haben sie dieselben frücht von wegen des lieblichen geschmacks Jouis glandes / das ist / eychel des Jouis genennet. Der Teutsche nammen nuß kompt ohne allen zweiffel von dem Lateinischen wort nux her. Es sagen aber die Grammatici das

daß nur a nocēdo/das ist/von dē schaden genent sei wordē. Denn die bletter an den nußbeumen haben ein starckē geruch/welcher inn das gehirn dringend/vnnd mit dem bösen schatten die jenigen verletzt/ so vnter jhnen schlaffen/oder lange zeit stehend bleiben. Es ist kein baum vnter allen nach dem kirschen baum/welcher so leicht vnnd wol allenthalben wachset/ als der nußbaum. Solches bezeuget er von sich selbs bey dem Ouidio/also sprechend:

Sponte mea facilis contempto nascor in agro:
Parsq; loci quà sto, publica penè via est.

Es sagt Plinius/daß der schatten des nußbaums dem saat schädlich sey. Denn er vergiftet alles was er anrüret/pflegt deßhalben in den gärten vnd feldern als vnnütz vnd schädlich an dē grentzen vnd zeunen gepflantzt vnd gesetzt zu werden/ wie er selbs bei dem Ouidio von sich auff diese weiß bezeugt:

quoniam fata lædere credor,
Me quoq; in extremo margine fundus habet.

Es ist niemands vnbewust/daß die nüß

zweyerley schalen hab/erstlich ein grüne/ demnach ein höltzerne/sampt etlichen fächen/vnnd ist das innwendig mit einem dünnen heutlin verwahrt/auff welche weiß ein kind im mutter leib auch pflegt behalten zu werden/wie Plinius schreibt. Dieser vrsachen halben ist es geschehen/ daß man die nüß dem ehestand vnd hochzeitlichen ceremoniē hat zugeignet. Sind vorzeiten von dē Königen auß Persia gebracht/vnd deßhalben basilicæ vnd Persicæ genennt worden.

Heraclides Tarentinus hat zu fragen gewohnt/ob man die nüß im anfang oder auff die letzt essen solt. Dauon ist zwar zu wissen/ daß wo man dieselben auff die letzt/wie gewönlich/auffstellet/ so machen sie ein durst vnnd lust zu trincken. Ist nun sach/daß man sampt den nüssen zu viel hat getruncken/so mischt sich der tranck im magen zwischen die speiß/streckt den magen auß vnd den innwendigen bauch/macht also blast vnnd verderbt das eingenommen essen. Denn die nüß habē ein ölichte substantz/welche

oben

oben schwimmet / vnd macht dz die speiß nicht leicht verdewen mögen. Dannenhär folgt ein rauch vnnd vnuolkommen geblüt/auch bauchfluß. So sagt auch Diphilus Siphn. dz die nüß ein haupt wehe machen vnd vber den anderen speisen schwimmen. Mit diesem stimmet Diocles vberein/vnd sagt darauff/ dz die mager vnd dünne leuth durch die nüß ein feisten leib bekommen/ wo sie anders dieselben vberwinden vñ verdewen können. Es sey jhm aber wie es wolle/ so ist es gewiß / daß die frischen nüß wenig vnd zů rechter zeit gebraucht/ dem magen anmit tig vnd nützlich sein/ die dürren aber sind schädlicher/machē ein scharff geblüt/mögen nicht leicht verdawet werden / vnnd schaden dem kopff/zů viel genützt. Sind auch denen/welche mit dē husten bekümmert sein/ schädlich / den kotzenden aber nüchtern gebraucht/nützlich. Gebraten/ machen weniger dem leib zůschaffen/auf welche weiß Mensitheus einer vō Athen dieselben hat beuolhen zů essen/dieweil dz fewr jhr öllichte feuchtigkeit verzehret.

Welsche nuß mit zwybel/ saltz vnd honig zerstossen/ist gůt für die biß der hundt/ menschen/vnnd vergifften thier/ auffgebunden.

Welsche nuß mit wenig honigs vnd rauten vermischt/ ist gůt für die schmertzen der brůst/ auch auffgeblasen vnd verrenckte glieder.

Welsche nůß/ welche alt/sind gůt für das faule fleisch/ carfunckel vnnd blatternmassen.

Weische nůß sampt jhren schalen verbrennet/vnd auff den nabel gelegt/vertreibet das grimmen inn dem bauch mit gewalt.

Die asch von den gebrenten nußkernen mit wein vnden auff gebraucht/verstellet die vbermessige flůß der weiber.

Vorgemelter kern gekewet vnd bald auß dem mund gezogen vnd auffgelegt/ macht haar wachsen auff dem glatzichten kopff/es můß aber offtmalß widerholet werden.

Der safft von frischen nußschalen angestrichen/ vertreibt die massen vnd stri-

men

men / so einer geschlagen oder gestrichen ist worden.

Vorgemelter safft mit wenig honig gesotten/ist ein gůtartzney für die gebrästen des munds/item für die hefftigen entzündunge der mandel / wenn einer fast erstickẽ will.

Die laug von den grünen nußschalen macht das haar schwartz.

Es hat der kõnig Mithridates ein kõstlich artzney gemacht für das gifft auff diese weiß. Er hat zwo dürre nüß genommen/zwo feigen vnd zwentzig rauten blettern mit wenig saltz/ vnnd solches mit einander zerstossen. Wann einer das hat eingenommen / der soll sich vor keinem gifft desselben tags besorgen. Solches beschreibt auch der alt poet vnnd artzt Q. Serenus mit seinen versen / die also lauten.

Antidotus præstans, multis Mithridatica fertur
Consociata modis, quam Magnus scrinia regis
Dum raperet victor, vilem deprendit in illis
Syntheſin, & vulgata satis medicamina risit:
Bis denum rutæ folium, salis & breue granum.

Iuglandesq; duas, terno cum corpore ficus:
Hæc oriente die: parco conſperſa lyæo,
Sumebat, metuens dederat quæ pocula matri.

Vorgemelte artzney iſt auch gůt für die gifftig anfallend ſucht / wie dann ſolches jhrer viel ſo wol bekante alß vnbekante bezeůgen könnē / welche zur zeit der peſtilentz auß meinem rath dieſe gebrauchet / vnnd von dieſer ſchrecklichen vnnd grauſamen ſucht erlöſt ſein worden. Die grůne welſche nůß vmb den außgang des Brachmonats / ehe die ſchalen erharten / mit zucker oder honig eingemacht vnnd behalten / werden für gůt vnnd anmůtig dem magen gehalten.

Man pflegt auch ein waſſer auß den welſchen nůſſen zůmachē / welchs zůmancherley kranckheiten nůtzlich / vnd ſonderlich für das drittägliche feber.

Es ſagt Gargilius Martialis / er hab es verſůcht / daß die nuß durch ein gantz jar grůn bleiben / wañ ſie abgeſchelt in honig gelegt werden / ſagt auch daß derſelbig honig dermaſſen geartznet gemachet werde / daß ein tranck darauß gemächt die

die brästen der mandel vñ munds vertrei
be. Alhie muß ich zwey secret / so ich von
trewen freunden bekommen vnnd gehört
hab/beschreiben. Das eine ist. Nim ein
güte alte nuß/zerstoß dieselb / vnnd leg es
etliche stunden auff den biß eines wüten-
den hunds noch demselben tag / nim es
hernach hinweg / vnd gibs einem hung-
rigen hün oder han. Stirbt dasselb oder
dieselb nicht daruon/so ists ein zeichen/dz
der hund/welcher gebissen / nicht wütend
sey gewesen. Stirbts aber / so bedeuts on
allen zweiffel/daß ein wütender hund den
biß gethan. Man soll deßhalben nach
dreyen tagen auffs aller höchst fluchß zü
der cur greiffen / vnd den schaden anfan-
gen zühelen/ sonsten ist sich zübesorgen/
daß dem schaden hernach nicht wirt zü-
rhaten sein.

Das ander ist das. Ein garstige nuß
vertreibt mit gewalt die blawe massen/
wo man dieselb brennet / oder mit einem
glüenden eysen der gestalt drucket / daß
sie ein öl gebe / welches für gemelte sach
sehr gůt vnd bewert.

In dem ich solches beschreibe/ so kompt mir zů gedechtnüß / daß Rasis / ein Arabischer artzt / die vorgemelte artzney des königs Mithridatis gebessert/ vnd ein wenig geendert hat / vnnd dieselb dem könig Almansor vberreicht. Will deßhalben auch alhie dieselben beschreiben / vnd lautet also.

Nim der alten wol abgeschelten vnd gereinigten nüß ein teil/ saltz vnd rauten bletter/ein jedes das sechste theil/feigen in wein oder essig gebeitzt so viel alß zů vermischung gemelter stück vonnöten / zerstoß das alles wol/vnd mischs durch einander/vnd mach ein artzney. Brauch allwegen auff ein mahl so viel alß ein haselnuß groß ist/vnnd trinck ein weissen wein darauff/wo es dir gefellig. Man kan nit sagen/wie kräfftig diese artzney sey nit allein für das gifft/ sondern auch die giftige pestilentzische lufft / für welcher vnß

Got der barmhertzig gnädiglich

bewharen wolle.

Mandel

Mandelbaum vnd seine frücht / sampt beider kräfften.

Das ander Bech.

DEr Mandelbaum ist männiglich wol bekant / hat diese natur / daß er wenn er alt worden / vil mehr frucht bar sey / alß in seiner jugend / vnnd mehr früchte trag neben anderen beumen gepflantzt / alß wenn er allein solte stehen oder wachsen.

Sein kern hat etwan ein süssen / etwan ein bittern geschmack / welcher die trunckenheit vertreibt / wie Plutarchus bezeuget mit solchen worten. Es ist bey dem Druso des keisers Tiberij sohn ein artzt gewesen / welcher die bittern mandeln hat süssen gewohnet / hat alß dann mit seinen zechgesellen in die wett getruncken vnd niemands in dem zechen etwas vorgeben. Mann hat aber letzlich erfahren / daß derselbig artzt allwegen ehe er angefangen zütrincken / v. oder vj. bitter man-

del kern gebraucht für die trunckenheit. Alß nun seine zechgesellen jhm verbotten dieselbe zuessen/hat er jhnen das geringst nicht vorthün können. Atheneus stimmet vberein mit dem Plutarcho/vnd sagt/die vrsach sey die bitterkeit/ welche trocknet vnd die feuchtigkeit verzehret/ auch verhindert daß die adern nicht gefüllet werden. Denn wo dieselben voller blüts vnd feuchter humorum sein/ so folgt die trunckenheit/von wegen der dämpff vñ räuch so auß den vollen adern inn das gehirn steigen/vnd dasselb alß mit einer wolcken vertuncklen. Das solches gewieß sey/bezeugt auch das/daß die füchß/ wann sie bitter mandel genossen/gewißlich sterben/ sie haben dann von stundan wasser darauff getruncken. Denn die innwendige feuchtigkeit wirt von den mandeln mit gewalt verzehrt vnd gleich alß außgesogen. Solches beschreibet vorgemelter Plutarchus/item Dioscorides vnd auch Plinius.

Menesitheus/ ein artzt von Athen/ hat die nüß alle sampt/welche nicht gebraten/ verbot-

verbotten zuessen / außgenommen allein die frische mandeln. Sagt aber / daß man etliche braten / etliche kochen soll / auff daß das fewer jhre feist vnnd ölichte substantz außsauge vnd verzehre.

Bittere mandel in wasser getruncken / heilet die krancken lungen vnd leber.

Bittere mandel mit Terpenthin gebraucht / hilfft für dē stein. In süssem wein aber zerstossen getruncken / heilet das trofelicht harnen.

Das gummi / so von dem Mandelbaum fleust / hat ein krafft die humores im leib dick zumachen / ist deßhalben gůt für das blůtspeien.

Gemeltes gummi mit essig vermischet vnnd angestrichen / heilet die raudige haut.

Bittere Mandel geschelt / zerstossen / vnd in ein tüchlin verwickelt / demnach in das weiblich gemächt gethan / reiniget die Mütter mit gewalt von den verderbten vnd bösen feuchtigkeiten.

Bittere mandel inn wein zerstossen /

vnnd hiemit das haupt gewaschen / vertreibt die schupen.

Bittere mandel gantz verbrennet / vnd in scharpffem essig gebeitzt / demnach zerstossen / vnnd auff das haupt gestrichen / heilet die hauptsucht / wann einem die haar außfallen / wie Galenus schreibt.

Bittere mandel in essig gebeitzt zerstossen / vnnd zů kuglen formirt / im schatten außgedrocknet / vertreibt die blattern vnd massen im angesicht. Mann soll aber dieselben in essig zerlassen / so oft die nottursft erfoddert / anstreichen / vñ wann es außgedrocknet / mit seiffen wieder abweschen.

Diese artzney ist auch gůt für das jucken / raudige flechten / vnd auffgeschwollen angesicht / welches alß ein vorlauffiß des aussatzs.

Manmacht auch ein öl von beiden mandeln / von welchem wir allhie kein wort melden wollen / dieweil es zů weitleuffig / vnnd solchs anderswo mit der zeit von mir soll geschrieben werden.

Fol-

Fohzenbaum vnd seine frücht sampt seinen kräfften.

Das dritte Beth.

ES schreibt Galenus/daß die Griechen die fohzen nüß Conos vnnd Strobilos heissen/die kern aber derselben Coccalos / alß auch inn dem Artischaw gesagt worden.

Die Fhozen nüß so an jhrem baum hoch vnd weit von der erden hangen/haben inwendig ein kleinen kern / welcher mit einer schwartzlechten schalen vberzogen / wirt abgeschelt / sonst kan mann die nüß nicht lang behalten. Es sagen dennoch etliche/ daß man dieselben mit jhren schalen in ein new irdin gefäß gelegt/vnd mit erdrich gefüllet vergraben/ wol behalten mag.

Dieses baums natur ist widerwertig den welschen nußbeumen. Denn er nutzt allen dingen/so vnter jm geseihet werden/ welch natur der welsch nußbaum nit hat.

Denn

Denn dieselbe/wie obgesagt/schadet al
len gewächsen.

Die fohren kern/wiewol sie nicht leicht
verdewet werden/nehren nichts desto we
niger den leib wol/wann sie nur kein d
cken safft solten schaffen. Legen den
durst/machen milt das reissen des ma
gens/stercken die schwache glieder/vnnd
sind letzlich gůt für die nieren vnnd blas
sen. Sie machen dennoch ein rauchen
halß vnd husten/ob sie gleich die gallen
außtreiben/mit wasser/oder süssem wein
gesotten getruncken.

Nim fohren kern/cucumer samen/vnd
Burtzel safft/vermischs mit einander/es
vertreibt das reissen vnnd wehtumb des
magens/heilet die schäden inn der blasen
vnnd nieren: denn es macht harnen/vnd
schwecht das scharpff wasser.

Die fohren kern gebraucht/wehret
vnd hindert das faulen der feuchtigkei
ten im magen/so darinnen zůsammen ge
lauffen vnd gerunnen.

Frische fohren kerner in süssem wein ge
sotten

sotten getrunckẽ / ist ein güte artzney für die schwindsucht / dörre vnd schweren alten husten. Man soll aber den safft alle tag einnemmen. Dannenhär schreiben etliche scribenten / daß die wäld in welchen viel fohren beume wachsen / vnnd der dicken säfften vnd pechen / oder hartzen halben geschabt werden / sehr nützlich sein den schwindsüchtigen / welche verdorren vnd abnemmen / auch den jenigen / welche von wegen langwiriger kranckheit jhre stercke nicht mögen wiedererlangen / dermassen daß dieselbe lufft inn solchen wälden viel mehr nützlich sey alß ein schiff fahrt in Aegypten / oder steter tranck von einer geartzneten milch.

Das sey nun gnůg von den Fohren kernen gesagt. Denn man findet sie auch selten in vnsern gärten / so nach mitternacht gelegen sein.

Haselstaude vnd Haselnuß sampt jhren kräfften.

Corylus & auellana.

Das vierte Beth.

Man hat der haselnüssen allenthalben gnügsam inn grosser mengel so wol der langen alß kuglechten/ also daß man sie mit gantzen säcken auß den dörffern in die stat pflegt zütragen. Es ist aber gewiß daß die langlechten besser vnd anmütiger sein/sonderlich die jenige/in welchen die schalen vnnd das inwendig heutlin sehr rot/ vnnd leicht zübrechen. Denn dieselben haben frische kernen vnd können gar lang vnuerdorben behalten werden.

Was jhre krafft vnd tugend anbelanget/ da sagt Galenus / daß sie mehr disch vnnd kalt sein alß die welschen nüß/ item mehr nahrung geben/dieweil sie kalender vñ dicker sein/auch nit so feist/ alß die vorgemelten nüß.

Es

Es schreibt Philotimus/ daß die Haselnüß dem Haupt schaden / doch nicht so sehr alß die welsche nüß. Item/daß sie vber den speissen schwimmen / vnnd nicht vntersincken. Jedoch wo sie gebraten sein/so ist jhr schad nicht so groß / dieweil jhnen durch das fewr die schädliche feuchtigkeit wirt entzogen. Schaden nun deßhalben dem haupt/zů viel vnd zů vnrechterzeit gebraucht / sind auch dem magen zů wieder / dieweil sie denselben auff blasen/vnd gleich alß außdehnen.

Haselnuß mit fettich oder Beerenschmaltz vermischet/ vertreibet die hauptsucht / von welcher einem die haar außfallen.

Haselnuß gebraten/vertreibt den schnupfen vnd flüß von dem haupt.

Haselnüß in honig wasser zerstossen getruncken/heilt den alten husten.

Haselnuß mit wenig pfeffer gebraten/ demnach zerstossen vnd mit honigwasser getruncken/verdewet die flüß / so von obẽ här geschehen / wie Dioscorides solches bezeuget.

Es sagen etliche man soll sie in einem weissen wein trincken. Es pflegen auch etliche die katzenäugige kinder zu artzneyen vnnd dieselb schwartz zu machen mit der aschen von gebrennten haselnüssen mit öl vermischt vnd auff die stirn gestrichen. Man sagt auch/ daß die haselnüß ein feisten vnd dicken leib machen.

Es schreibt Dioeles/ daß die haselnüß ein geringer nahrung dem leib geben als die mandeln/ vnd ob den speissen schwimmen. Hat man jhrer nun zu viel braucht/ so schadets dem kopff. Es sollen aber die frischen vnd grünen besser vnd gesünder sein als die dürren.

Es ist wunderbarlich/ daß man hat erfahren/ daß ein schlang verstarret/ welche mit einem stengel von einer haselstauden geschlagen worden/ vnd stirbt auch endtlich daruon. Es sagt Plutarchus darauff/ daß ein scorpion in ein solch hauß nicht werd einschleichen/ so lang in desselben gewelben ein haselnüß hangend bleibet. Man kan solches leicht erfahren/ ob es gewiß sey.

Kesten

Kestenbaum vnd seine frücht sampt jhren kräfften. Castanea.

Das fünffte Beth.

Wiewol die kesten mehr für wilde als zame vnd gärten früchte gehalten/ auch baß zwischen die öpfel als nüßtragende bäume gerechnet werden/ jedoch hab ich dieselben auff die letzt kürtzlich zu beschreiben deßwegen für genommen/ dieweil dieselben den winter vber so wol bey armen als reichen im brauch/ vnd bey allen scribenten nüß heissen/ wiewol sie baß vnter die eychel möchten gerechnet werden/ wie etliche auß den Griechen gemeint/ welche die kesten Διὸς βαλάνους/ Jouis glandes/ das ist eichel Jouis nennen.

Man hat bey vns zweyerley kesten/ die gezilte/ welche grösser sein/ vnnd bey den Frantzosen Marones heissen/ denn man helt dieselbē für männle vnter den kesten/ welche inn allen dingen/ wie Galenus

sagt / besser sein als die weible. Die alten sind viel kleiner / vnnd werden für weible gehalten / sind deßhalben auch viel geringer vnd dünner. Die vorigen sind bey den Reichen im brauch / die anderen sind ein speiß der Armen. Jene pflegt man in heisser aschen zu braten / diese aber inn wasser zu kochen / die Armen hiemit zu settigen / welcher vrsachen halben Plinius dieselben populares vnnd coctiuas nennet. Alhie ist aber zu wissen / daß so wol die / als die anderen / ehe man sie zu dem fewer will stellen / mit einem messer biß zum fleisch sollen gestochen werden / auff daß durch ein solch löchlin der inwendig spiritus oder dampff mög außfahren. Sonsten springen sie auff vnnd prasseln / nicht anders als ein gewolcken / welches donnert / mit grossem schrecken vnd gefahr derer / so vorhanden.

Die kesten gebraucht / verstellet die flüß des magens vnnd bauchs / wie Dioscorides schreibet / vnnd sonderlich jhr heutlin / welches zwischen dem fleisch vnd schalen in der mitten gelegen.

Dürre

Dürre kesten gebraucht/ist gut für das blutspeyen. Mit saltz zerstossen vnnd mit honig vermischt/ wirdt nützlich auff die biss wütender hund gelegt.

Kesten mit gersten mehl vnd essig angestrichen/weicht die harten brüst.

Kesten gesotten vnnd mit wenig pfeffer bestrewet/ erweckt die verlohrnen lust der lieb/ von wegen der auffblasenden feuchtigkeit/so inn jhnen verborgen. Der selben aber zu viel genossen/ machet ein harten bauch/ vnnd kan nicht leicht verdewen/ sonderlich inn einem schwachen magen. Die gebraten aber helt man für besser vnnd gesünder/ sonderlich aber mit Saltz/ Zucker/ Aeniß oder Zimmetrind genossen.

Es beitzen etliche die kesten im wein/ vnd brauchen dieselb mit mehl vermischt für ein zäpfflin/ pessarium genannt/ die zeit zu verstellen.

Wiewol nun aber Galenus schreibt/ die kesten geben ein gute nahrung/ doch ist es nicht gut/ daß man sie inn der kost

brauche. Denn sie schaden etwas allwe-
gen/sie seyen gesotten oder gebraten oder
geröst/vnnd also desto mehr/ wo sie roh
gessen werden.

Es ist mir nicht vnbewust/daß die leut
inn dem gebirg wohnende / wann ihnen
korn manglet / durch den gantzen winter
sich mit kesten allein erhalten / welche sie
zuuor im rauch gedörrt / abgeschelt vnnd
gemahlen haben / letzlich zu brot gebac-
cken / oder mit milch oder ander suppen
zu einem brey gesotten. Solches gibt ih-
nen ein gute nahrung/ vnd schadet ihnen
nichts / von wegen daß sie für vnnd für
wercken vnd inn gesunder lufft wohnen.

Bißanher habē wir auffs kürtzst als wir
gekönt/die gärten kreuter vñ beum sampt
jren krefften beschrieben/auff solche weiß/
als die sach selbs hat erfoddert / nicht mit
weitleufftigen vnnd vmbschweiffenden/
sondern schlechten vnnd wenig worten.
Solches aber fürnemlich der vrsachen
halben / auff daß wir armen vnuermö-
genden leutē so wol burgern als pawern
etwann dienen vnnd nützlich sein möch-
ten/

ten/zu welchen dienst vns Christliche lieb hat gereitzt vñ bewogen. Denn dieselben können nicht allwegen die ärtzt zu sich beruffen oder dieselb heimsuchen vnnd von den apoteckern artzneyen mit grossen kosten erkauffen. Die ander vrsach ist diese/ daß wir nemlich allen liebhabern der artzneyen anlaß haben geben wollen/daß sie solche artzetgärten jhrem Vatterland/eltern vnd freunden zu nutz vnd gut pflantzen/zilen/vnd nach jhrem vermögen besser zieren sollen. Wo sie solches zu thun inn willens/ so wirts geschehen daß die alte artzney vnd alter brauch zu artzneyen welcher ohn allen betrug vnnd verdacht/ widerumb auff die ban mag gebracht vnnd mit grossem nutz vnnd frucht aller nachkommenden restituirt werden. Solches zu thun will ich jedermeniglich höchstes fleiß vnd ernsts gebetten haben/ vnd bitte Gott den Allmechtigen/ daß er diese vnser arbeit allen zu gut vnd nutz wöll gereichen vnd erlangen lassen.

Dieser vnser Artztgarten ist in acht plätz/ sein gewisse bethen begreiffende/ vnterschieden auff solche weiß/ wie hernach folget.

Der erste platz begreifft etliche speiß kreuter inn zehen bethen mit solcher ordnung.

1	Lattich	1
2	Kabskraut	18
3	Petersilgen	34
4	Purtzelkraut	43
5	Mangolt	46
6	Maier	50
7	Sawerampffer	52
8	Spinet	57
9	Barretsch	59
10	Spargen	62

Der ander platz begreiffet etliche speiß wurtzel in vier Bethen.

1	Aschlauch	65

2 Zwybel 73
3 Knoblauch 81
4 Rettich 93

Der dritte platz begreifft etliche wolriechende kreuter in eilff Bethen.

1 Salbey 103
2 Isop 108
3 Sedeney 112
4 Maioran 114
5 Fenchel 116
6 Müntz 121
7 Welsch quendel 128
8 Basilig 132
9 Scharlach 137
10 Roßmarin 139
11 Lauendel 141

Der vierte platz begreiffet etliche gärten frücht inn sechs Bethen.

1 Kürbiß 144
2 Cucumer 149
3 Pfeben 154

4 Artischaw 157
5 Erdbeer 161
6 Erbsal 163

Der fünffte platz begreifft etliche blümen in jr. bethen.

1 Rosen 165.
2 Lilgen 174.
3 Geele feilchen 178
4 Mertzen feilchen 181
5 Negelin 186
6 Freischam kraut 187
7 Blaw lilien 189
8 Samatblüm 196
9 Ringelblümen 198

Der sechste platz begreifft etliche zů dem essen vntüchtige kreuter in eilff bethen.

1 Wermůth 201
2 Gertwurtz 211
3 Rauten 214
4 Nesseln 228
5 Wegerich 234
6 Beyfůß 240

7 Schelkraut 245
8 Bingelkraut 284
9 Glaßkraut 251
10 Pappeln 255
11 Springkraut 262

Der siebende platz begreiffet etliche öpfel tragende beum in dreyzehen bethen.

1 Apfelbaum 269
2 Birnbaum 272
3 Quitten 274
4 Pflaumenbaum 280
5 Kirschen 284
6 Maulbeerbaum 286
7 Pfersingbaum 290
8 Mispelbaum 294
9 Citron 297
10 Pomerantzen vnd limonien 303
11 Granatöpfel 306
12 Feigen 310
14 Olbaum 319

Der achte platz begreiffend die nüßtragende beum in fünff bethen.

1 Welschernußbaum 326
2 Mandelbaum 335
3 Thorenbaum 339
4 Haselstaude 332
5 Kestenbaum 345

Eis

Ein nützlich vnnd eigentlich Register / zů allen franckheiten vnnd gebrechen eylends artzney vnnd rath zůfinden.

Die zaal bedeut das kraut / welches gesůcht vnd in demselbigen die artzney der franckheit sol gefunden werden.

A

Affterdarm 165.181.228.310

Angesichts gebräst heilende 16.174.189 262.303.319

Apostemen 159.181.251

Appetentz zum essen machen 52.93.103 121.128.201

Athem / so schwer / heilend 211

Athem 34.189.201.214.274.297.306

Auffgeblasen leib heilende 34.62.139.214 255.306

Augen / so trieffend heilen 128.137.165. 234.306

Augen / so finster vnd tunckel / heilen 3.116 214.245

Augen flecken vnd feler vertreiben 137

Aussatz 18.52.161.228.234.303

B

Bart machen 211
Bauchfluß 3.18.43.46.50.52.57.65.144.
154.163.165.228.240.248.274.280
Bauchfluß vertreiben 269
Beinbruch 65.187.189.255
Bläst vertreibende 34.46.57.62.108.116.
128.132.214 93
Blawe massen 43
Blütfluß 3
Blütspeien
Brand vnnd verbrennet glieder heilen
3.18.46.50.73. 128.144.174.248.255.286
Breune 73.93.108.165.181.201.286.306
Brüch heilend 187

C

Carfunckel 18.234.326
Colica sůch grimmen
Contractur heilen 116.141.189

D

Darm gicht heilen 93.319
Dorn außziehen/ſuch stachel außziehen.

E

Eissen heilende 310

Empfengnüß 81.103.248
Entzündung heilend 18.176.5.14.171.310

Fall F
Faul fleisch heilende 251
Feber heilende 18.93.228.310.326
128.144.149.161.165.181.198.201.211.234
280.294.303.326.
Fistel heilende 3.34.43.52.59.81.93.
Flechten heilend 189.234.245.310.319
Flüß vertreibend 18.52.121.335
pfen. 43.165.196. such schnu-
Frölich machende 137
Frost vertreibend 211.228.319
Fruchtbar machend 65.103
Füß/so erhartet heilen 144.174.189

G
Geele gall 93.128.163.165.181.189.201.
248.262.280.284.297.303.
Gelencken kranckheit 178.255.262
Gelsucht vertreibende 18.34.52.81.93.139
161.165.181.201.245.248
Gemächt heilende 201.214
Gemächten geschwer 73.306
Gerieben füß heilen 201

Gerieben glieder
Gestanck der achsel vertreibend 157.189
Grimmen 34.62.65.93.144.214.228.251
262.310
Gülden ader 73.165.174.189.286

H

Haar betreffende artzney 18.93.103.201.
286.326
Haar machen wachsen 73.326.335
Halß kranckheiten vertreibende 165.251
284.306.
Halß geschwer 251
Harte haut heilen 73
Haupt wee vertreiben 3.18 43.46 52.65.
73.81.121.132.137.139.165.181.189.198.
201.214.290.345
Haut schön vnnd glat machend 154.251.
284
Hertzwee 18.59.165
Hinfallendsucht 34.108.128.181.214.234
255.280
Hirn 108.114.128.141
Hitz erlöschen 3.228. such im feber
Hufft

Hufftwee 112.128.187.189.211.255.262

K

Keichen vertreiben 3.93.108.128.189.234.255.
Kind im mütterleib betreffende 34.103.174.240.255.274
Krebß heilen 18.228

L

Leber brästen vertreibende 18.46.52.62.93.108.116.139.161.181.189.201.214.245.255.284.301
Lenden wee 65.73
Lieb bewegen 112.211.214
Lüfftzen brästen 43
Lüfftäder 18.181.326
Lungen sucht 228.274.319

M

Milch mehrende 3.18.93.116.121.132.214
Miltz heilende 18.46.108.141.161.174.178.189.201.228
Mißgeburt 189.258

Onmacht 132.139

R

Rotlauff 34.43.165.214.234.251.255.262.319.
Roterhür heilend 43.52.62.73.103.149.161.163.196.234.255.269.274.286.294.306
Riß vnnd spaltunge des afterdarms 251 310.

S

Samen fluß heilende 3.157.165.189.214.255.
Schäden so vmb sich fressen 52
Schlaffendsucht 73.112.228
Schlier vertreiben 52
Schmertzen legend 189
Schnupffen vertreibend 108.132.139.161.165.189
Schrammen 93.319
Schüppen vertreibend 18.150.174.335
Schwäm vnd pfifferling 93.272
Schwartze gall 18.132.181.297
Schwindsucht 234
Seitenwee 18.103.128.214.228

Spülwürm außtreiben 43.81.93.108.
128.214.240.290
Spinnweben 125
Stachel außziehen 137.211.228
Stein vertreiben 34.62.93.108.154.228.
240.251.265.280.284.294.319.335
Stulgang/so versessen/heilen 52.121.165.
196.234.274.286
Schwanger frawen 34

T

Tröpffelichtes harnen vertreibend 62.65.
73.93.112.132.335.234
Truncknheit 3.18.201.165.181.335

V

Verdewung 81.108.128
Verrenckung der glieder heilen 18.114
Verzauberung vñ verblendung abwen-
dend 214
Vndewung 201
Vnkeuschheit 34
Vnwillen zu dem essen vertreibend 52.112

W

Wanwitzigkeit 255

Wassersucht vertreibende 73.81.10[illegible].114.
116.128.189.201.214.234.262.284.310
Wasser auß dem leib treiben 189.201.24[illegible].
262.

Z

Zanfleischs brästen heilende 43.161.165.
234.280.286.319
Zeenwee vertreibend 43.46.52.62.81.93.
108.144.161.165.189.201.234.240.255.
286.306.310.319
Zeit der frawen 3.52.65.103.161.165.214.
234.306.326.
Zerknütschte glieder 18.201.262
Zipperle 18.128.214.228.234.262.
Zungen 121.201.

Ein leichter vnd richtiger weg / geärtzte öl zu machen.

MAN macht die öl auff mancherley weiß. Etliche machens durch ein infusion / etliche lassen die species / auß welchen das öl gesamlet solle werden / im wasser sieden. Welche durch ein infusion dieselb bereiten / die zerstossen erstlich die species / sonderlich / wann es wurtzel sein / samen vnd bletter / wo sie etwann zu dick vnd zu feist weren. Denn mit den blumen vnd jungen sprossen gehet man anders vmb. Thun demnach solches in ein öl (welches frisch vnd vngesaltzen sein soll oder ja gewäschen) damit dasselb derselben tugend vnd krafft besser vnnd leichter einsauge vnnd an sich ziehe. Wann nun die species darinnen wol gebeitzt sein worden / welches innerhalb xx. oder xxx. oder xl. tagen nach natur vnnd gestalt der gewächsen pflegt zu geschehen / alßdann pressen vnnd drucken sie das öl darauß / seuhen dasselb vnnd behaltens.

Welche aber ein solche langwirige infu-
sion nicht brauchen wollen/ dieselben sie-
den zum theil die species in öl bey einem
sanfften vnnd linden fewer / oder röstens
dieselb inn heisser aschen: thun zum theil
auch so viel wassers oder weins in das öl/
so viel es einsieden mag. Die rechte maß
mag sein / wo man allwegen den vierten
oder fünfften theil des öls nimmet / zu ei-
nem theil weins oder wassers. Der wein
ist für die podagrische vnnd pituitosische
kranckheiten nützlich/das wasser aber zu
anderē. Welche vorstendiger sein/die hal-
ten diesen weg/ auff daß die eingeworffen
vnd vermischte materien nicht verbren-
nen/ vnd ein nachschmack nach dem fewr
erbekommen. Etliche machen das öl
durch das distillieren in balneo Marie.
Solches geschihet auff diese weiß. Sie
thuen die gläsern kolben / welche das öl
vnd materien inn sich helt/ in ein kessel/so
voll heissen wassers ist / lassen die mate-
rien drey tag ohn gefehr beitzen vnnd rö-
sten/ vnd drucken demnach den safft auß/
lassen widerumb ander frische materien

inn

inn gemeltem safft vnd balneo beitzen / so lang als zuuor/druckens auß vnd widerholen die verneuerung der materien/ ein beitzung vnnd außtruckung so lang / biß das öl die kräfft der eingebeitzten speciarum wol an sich hab gezogen. Welche noch subtiler vnd fleissiger sein/die thuen gemelte kolben nicht in heiß vnd siedend wasser/ sondern stellens vñ henckens auff des wassers dämpffe/vnnd lassen die materien auff solche weiß einbeitzen. Solchs gefelt mir wol / vnd ist die rechte weiß geärtzte öl zumachen/ doch bey vnsern apoteckern nicht sehr breuchlich/dieweil es vil kostet / vnd sie solche mühe auff sich nicht nemmen wöllen. Man hat noch ein ander weiß geärtzte öl zu machen durch das pressen vnnd außdrucken als das Mandelöl vñ andere öl pflegen gemacht zu werden/ vnd noch ein ander Alchimistische weiß/ von welchen beiden wir allhie kein wort sagen wöllen / dieweil solches gemeinen Haushältern vnnd idioten ist fürgeschrieben worden/ vnd dieselben weiß mehr verstands vnnd zeits/ auch vieler kosten be-

1428130

darffen. Es ist aber zuwissen/daß das öl ein solch tugend vnnd krafft pflegt zu bekommen/als die materien sein/auß welchen es wirt gesamlet. Mag deßhalben für solche kranckheiten gebraucht werden/für welche die eingebeitzten kreuter nützlich sein/entweders in salbungen/träncken/pflastern oder cristiren.

E N D E.

Artzetbüchlin

Neuwe vnnd wunderbare weiß begreiffēd/ wie man allerhand frücht/ gärten kreuter/wurtzel/beer vnd trauben artzuen soll/ daß man dieselb zum purgieren möge brauchen.

Auch ein schöne weiß vñ kunst mancherley wein zumachen/ sampt einer erzehlung etlicher geartzneten wein/so für allerhand kranckheiten nützlich sein.

Durch den hochgelehrten vnd berümpten Antonium Mizaldum inn Lateinischer sprach Beschrieben.

Jetzt aber aller erst allen haußhältern vnd liebhabern der artzney zu nutz verteuscht/ durch

Georgen Henisch von Bartfeld.

Zu Basel/bey Peter Perna.
M. D. LXXIIII.

Dem Edlen Vesten Junckherrn / Hanns Cunrad von Vlm / Landtuogt zu Rötele / ꝛc. meinem großgünstigen junckherrn.

ES ist ein alt vnd wahr Sprichwort bey den ärtzten / Edler Vester Junckherr / daß sie sagen / es soll ein jeder solche artzneyen erwehlen / welche citò, tutò, iucundè / heilen vnd curiren mögen. Denn es nicht gnug ist / daß man inn willens sey ein kranckheit zu heilen / sondern man soll auch gemelte drey regel betrachten / vnd so viel es möglich / sich befleissigen zu halten. Daß fürs erst / so wirt in heilung der kranckheiten erfoddert / daß sich die chur nicht lang verziehe / welchs dann geschihet / wo man solche artzneyen brauchet / welche schnell durchdringen vnd bald würcken mögen. Dieweil aber die schnelle chur vnd wür-

ckung ohne gefahr kaum mag geschehen
so muß fürs ander die artzney auch der
massen geschaffen oder bereitet sein / daß
sie mög sicher vnd ohn gefahr eingenom
men werdē / damit nicht etwan die krank
heit viel mehr gemerht als vertrichē wor
de / wie dann offtmal geschihet / wann
man die rechte kunst vñ methodum nicht
brauchet / vnnd was man nur für artzney
oder arcana hat gehört / bewehrt vnnd
krefftig zu sein / bald einnimmet oder ein
gibet ohne alle betrachtung / ob dieselbe
recht corrigirt sein / mit welcher maß oder
ordnung / wie starck die natur / was für ein
alter / oder complexion des leibs sey. Für
dritte / so ist auch wol vonnöhten / daß die
artzney lieblich sey / zu welchem viel dien
net / wo sie lustig vnnd sauber præparirt
worden / also daß man kein abschew noch
vnwillen darob bekomme. Wer nun die
se regel recht halten kahn / der soll billich
für ein rechten / trewen vnnd erfahrnen
artzt gehalten werden. Dieweil man a
ber solche einfache artzneyen kaum fin
den mag / die für sich selbs gemeltē drey
regeln

regeln gnug thun mögen / das ist/welche zu gleich schnell würckend/ sicher vnd lieblich weren / so haben die alten ärtzt mancherley bereitung vnd compositiones der artzneyen erfunden. Denn man hat offtmals ein einfach artzney fürhanden/welche für die kranckheit dient/ so man heilen soll / ist aber nicht so starck/ daß sie möcht bald durchdringen vnd schnell würcken. So muß nun mit demselben einfachen stuck ein anders vermischt werden / welches sein würckung föddert vnnd durchdringend macht. Hat man aber ein artzney / welche bald würcket / doch aber mit gefahr / so muß dieselb mit vermengung anderer stück corrigirt werden. Was scharff ist / vnnd vber die maß hitzig/ das kan mit linden vnnd zähen artzneyen gemiltert / was dämpfft vnnd bläste macht/ vber zu sehr keltet / das kan mit warmen vnnd zertheilenden stücken gebessert werden. So hat man bißweilen ein artzney/ welche wol schnell würcket vnnd ohne gefahr / ist aber abschewlich / da muß dieselb lieblich vnnd lustig gemacht werden/

wo man anders will / daß sie helffen sol
welches dañ geschihet / so man wol schm
ckende / vnd dem krancken angenem sie
cies vnd säfft darunder vermischet. Wie
wol man nun aber viel solche ding fin
det / mit welchen die einfache artzneyen
mögen vermischt vnnd componirt wer
den / dadurch sie durch dringend / stärc
vnnd anmütig können gemacht werden
so ists doch gewiß / daß solches die gemei
ne früchte vnd der wein am besten außrich
ten können. Denn die früchte vnd gemei
ne gärten kreuter sind dem menschen an
genem / von wegen daß man jhrer hat ge
wohnt / vnd sonderlich hat der wein diß
eigenschafft / daß er die natürliche wärm
stercket / vnd schwache geister des leibs er
frischet / auch dē leib wol nehret. So weiß
man auch auß der erfahrnuß / daß die ar
neyen inn wein geweicht / schneller wür
cken vnd viel besser werden / da sie sonsten
one wein langsam durchgedrungen vnd
nicht bald operirt hetten. So hat deßha
ben Abenzoar ein berümpter artzt nicht
vnrecht gesprochen / daß kein speiß noch
arz-

artzney ohne wein soll gebraucht werden. So sagt auch Mesues/ Ein Artzt sol sich befleissen/ daß seine artzneyen nicht anders schmecken sollē/ als die tägliche speis sen. Dieweil nun solches in diesem büchlin fein beschrieben/ vnd darinnen mancherley weiß angezeigt/ durch welche ein jeder selbst die frücht/ speißkreuter/ trauben vnnd wein mag artzneu/ so hat mich für gut angesehen/ dasselb zum ersten inn Latein außgangen/ durch den hochgelehrten/ Antonium Mizaldum/ zu Teutsch machen/ dieweil ich gemerckt/ daß solches nutz vnnd gut könte sein allen liebhabern der artzney/ vnd sonderlich haußhältern/ welche diese kunst/ so hierinnen beschrieben/ mit grossem nutz vnnd lust brauchen können/ vnnd noch den rechten grund vnd bescheid daruon nicht wissen. Hab aber dieß büchlin E. V. zuschreiben vnd in E. V. nammen außgehen lassen/ dieweil mir bewust/ daß E. V. grosse lieb gegen allē freyen künsten tragen/ vnd sonderlich jhren lust/ kurtzweil vnd ergetzung des gemüts an dē natürlichen wun

derwercken suchen. Welche lust vnd ehrgetzligkeit zwar für die best/edelst vnd anmütigst/ nach betrachtung der heiligen Schrifft vnd göttliches worts/auch verrichtung nothwendiger geschefft von allen adelichen vnd hohen personen allzeit gehalten ist worden. Ein solch lust hat Hermes gehabt/ Salomon/ Mithridates/ Mesues/ vnd andere mehr/ welche alhie zu erzehlen vnuonnöhten. Bin nun deßhalben der zuuersicht/ E. V. werde solch büchlin nicht verachten/ sondern jr günstiglich gefallē lassen/ dasselb mit jrer authoritet defendiren vnnd promouiren/ auch mich inn E. V. günstige föddrung vnd patrocinium auffnemen. Will hiemit E. V. dem Allmechtigen in seine gnadenreiche enthaltung empfohlen haben. Geben zu Basel/ im jar 1574 den 25 VII br.

E. V.

gantz williger

Georg Henisch
von Bartfeld.

AD CLARISSIMVM VIRVM, DOMINVM CASPAREM Heruagium, V.I. Doctorem, illustrissimi Principis Caroli Marchionis Badensis, &c. Consiliarium, & ditionis Rœtelensis Cancellarium,

GEORGII HENISCHII *Epigramma.*

INuentum medicina Dei est, ideoq; iubetur,
Vt iustus medicis attribuatur honor.
Hinc etiam natos clarorum ex sanguine regum
Non puduit medicæ conficere artis opus.
Qualis erat Salomõ, Mithridates inclytus, atq;
Is, cui natalis terra Damascus erat.
Quid? Salomonæo Christus de semine cretus,
An non is medicum sæpe peregit opus?
Ipse etiam Lucas Pauli diuinus Achates
E reliquis medicæ conscius artis erat.
Quod si tantus honor medicinæ contigit, ipsa
Sanctorum vt fuerit cura, ducumq; simul:
Cur tibi præsentem librum, clarissime Caspar,
Non tradam, & gratũ non fore forte putem?
Hic varia ex multis cognosces pharmaca libris
Sumpta, & quo pacto vita salubris eat.
Hunc igitur pietas capiat tua pectore læto,
Siq; placet, donum consulat hocce boni.
Quæ bona sunt, animoq; bono tradũtur in vsũ,
Non possunt animis displicuisse bonis.

Neuwe weiß vnnd weg die früchte/speißkreuter/wurtzel/trauben/ vnd ander speiß zůbereiten/daß sie den leib ohne schaden mögen purgieren.

Durch den hochgelehrten vnnd weitberümpten herren/Antonium Mizaldum auß Franckreich beschrieben vnd zůsammen getragen.

Ich halt/es sey niemand/der nicht bekennen můß/daß ein fürsichtiger vnd verstendiger artzet sich bemühen vñ befleissen sol/daß die purgierende artzneyen/welche beide gesunde vnnd kranckē brauchen sollen/ein güten anmütigen vnd lieblichen schmack/ geruch/vnd so viel es müglich/auch güte farb haben mögen/also daß die jenige/welche dieselb brauchē/sie one schew mögen anschawen/one verdruß schmecken/one vnwillen rie-

chen / vnnd der magen sampt dem
gantzen leib / dieselb gern vnnd mit
lust auffnemmen mögen. Es were
solches wol zůwündschen / dieweil
es ein hochwichtig sach / daß solches
zů vnsern zeiten / wo es jemalß von
nötē gewesen / auff die ban gebracht
würde. Denn es haben die leut jetz-
ger zeit nicht allein vnwillige mā-
gen / sondern viel mehr verwehnte
zungen / vnnd sind murrisch / auch
vngedultig / wann sie sich artzneyen
sollen lassen. Denn alß bald sie von
der artzney / alß von einem hencker /
gehört haben / vnnd noch dieselb nit
gesehen oder geschmeckt / so murren
sie / sind vnwillig / werden betrübt
vnnd erbleichen / alß weren sie halb
todt. Solches nun weil ich mit fleiß
vermerckte / so hab ich auß lang be-
dachtem rhat für nützlich angese-
hen / wo ich mich vnterstünde / ein
leichten vnnd richtigen weg zůbe-
schreiben / durch welchen hinfüro
ein jeder in seinem garten / daß jhm
nicht weiter zůgehen würde vonnö-
ten

ten sein / die speißkreuter / wurtzel / früchr / trauben / vnnd / mit kurtzen worten zůredē / die gewönliche speiß in purgierende artzney mit nutz vnd lust verendern möchte. Das solt warlich für ein güten vnd heilsamen betrug gehaltē werden / durch welchen jemands on sein wissen vñ hoffen die gesundheit beide erhalten vnnd wiederbekommen mag. Denn es können die gemelte speißkreuter auff solche weiß bereitet / wie wir sagen wöllen / den vberflüssigen vnd beschwerenden vnflat vnd wust auß dem leib purgieren / entweder in der speiß gebraucht / oder gesotten getruncken / also daß der jenige / welcher sie gebraucht / wirt sagen müssen / es sey jhm nichts eingeben worden / alß allein / was er täglich hat pflegen zůessen vnd zůtrincken / vnnd hab nur solches mit grossem lust gesehen / geschmeckt / vnd eingenommen. Es haben diese kunst / die speiß kreuter zů dem purgieren zůbereiten / vor zwey tausent

jaren erstlich die ärtzt in Africa vnd Griechenland erfunden / vnnd ist gleich alß von einer hand zů der andere hernach propagirt vnd verlengert worden durch die berümpte ärtzt vnnd des feldsbaws erfahrne männer / durch M. Catonem / Dioscoridem / Columellam / Plinium / Johannem Mesue / Palladium / Arnaldum Villanouanũ / biß auff vnsere zeit / zů welcher solche kunst noch mit mehr experimenten ist gemehrt worden. Selig sind die ärtzt / (sagt der fürtreffliche artzt Arnoldus a Villa noua) welchen Gott den verstand verliehen / daß sie die natur ergründen vnnd erforschen mögen / vnd welchen er seine heimligkeiten hat geoffenbart. Halt dieselb in ehren / denn es hat sie der allerhöhest erwelt / vnd zů helffer der natur verordnet. Aber leider / sagt er / es sind jhrer viel zů der artzney beruffen / wenig aber erwehlt. Solches sei gnůg im anfang dieses büchlins gesagt. Nun folget / daß wir die

sach

sach angreiffen/vnnd für die hand
nemmen/hinfort beweisend/auff
welche weiß ein jeder in seinem gärt-
lin heilsame vnd liebliche purgieren-
de artzney jm selbst vnd seinen
freunden mög zilen vnd
vberkommen.

Das erst capitel

Von erwehlung vnnd zürüstung der artzneyen / welche den leib purgiren sollen.

AM aller ersten / wo es möglich ist/soltu kundschafft machen mit einem gelehrten vnnd getrewen artzt/vnd in desselben gegenwart bey einem apotecker oder sonsten wurtzelkrämer die artzney kauffen/ welche zum purgieren in deinem gärtlin gebraucht sollen werden. Dieselben artzneyen aber sollen frisch/vnnd so viel es möglich ist/.säfftig/ vnd auß vielen außerlesen sein/ nit welck/ verstrupfet/alt / wurmstichig / stinckend/ vnd deßhalben vnkräfftig/vnd zů deinem fürnemen vnnützlich. Kanstu aber solche nicht vberkommen / so wehle nur die besten auß/älß dir möglich/ vnd welche den geringsten mangel haben / vnd wann du wilt anfangen sie zůbrauchen / so sollen

sie außgewaschen/ vnnd wo es vonnöten
wirt sein/auch ein wenig zerstossen wer-
den/vnnd vber ein tag oder etlich stund/
wie wir anzeigen wollen/ in wasser oder
einem andern safft gebeitzt werden/damit
sie zů sich selbß wiederkommen/ vnd jhre
krafft erholen mögen/auff das dein werck
zů letzt nicht vergebens fürgenommē sey.
Ehe wir aber solches angreiffen weiter
zůsagen/ so dunckt vns nützlich sein/die
kräfft der artzneyen anzůzeigen/mit wel-
chen die speiß vnd gärten kreuter sollen ge-
ärtzt vnd zum purgiren dienlich gemacht
werden/nach eines jeden wundsch vnnd
beger. Wollen deßhalben von den jeni-
gen artzneien anfangen zů reden/ welche
bey den alten Poenis vnnd Græcis im
brauch sein gewesen/ item bey dem berüm
pten feldbaw beschreibern M. Catone.
Dannethin auch meldung thůn/welche
artzneien zů vnsern zeiten erfunden sein
worden. Die weiß Nieswurtz/ sonderlich
aber die Christwurtz/ niger Elleborus ge-
nant/purgirt die melancoley/ gallen vnd
pituitam. Coloquint/ oder wilder kürbß

die

die pituitam vnd bilem sampt dem rotzigen humore von den neruen. Der saffte von Scamonea/ vnd auch dz kraut selbst die melancolei/bilem flauam/auß dem geblüt vnd weiten orthen oder gliedern. Alle geschlecht der wolffsmilch purgiren pituitam / das wasser im leib vnd atram bilem. Der wild cucumer/ cucumis asinus bey den medicis genant/vñ sein safft/ welcher elaterij heist / die pituitam/vñ dē rotz von den neruosis partibus. Turbith purgirt die pituitam. Die Springkörner/das wasser vnnd pituitam/ wie dann auch der wunderbaum / so bey den gesti. Kellers halß/tymelaea / welches bey den Persis Mezereon heist / purgirt / bilem / pituitam vnd das wasser. Dieß sind die artzneyen / von welchen man liset / daß die alten mit denselben die beum vnd weinstöck geärtzt vnd purgierend gemacht haben.

Alhie möcht aber einer sagen / es seien starcke vnd gewalt anlegende artzneien/

vnd deßhalben nicht sicher zů brauchen/
dem geben wir diese antwort / daß jhre
krafft vnd gewalt gezemt vnd verendert
wirt durch die andern säfft/ so ein andere
vnd widerwertige qualitet od tugent ha
ben / mit welchen sie vermischt vnnd al
eingeleibet werden. Vber das/ so wirt
auch jhre schärpff vnd macht mit der zeit
gebrochen / in dem sie auff mancherley
weiß vnnd weg transmutirt / gebrauchet
gepflantzt vnd zerstossen werden. Wil
ietzt ander vrsachen verschweigen. Die
ärtzt zů vnsern zeiten sprechen / dz sie auß
täglicher erfahrnüß offt bewehrt haben/
es mögen die bäum / weinstöck / wurtzen
vnd kreuter ein purgirende tugent bekom
men von den einfachen purgirenden pha
macis/welche ietziger zeit gemeinlich ge
braucht werden / vnd nicht schärpff noch
vnsicher sein. Alß da nemlich ist das po
lypodium / engelsüß / epithymus / flie
kraut / cartamus/ wilder garten saffran
senetbletter/ hermodactyli / agaric / rha
barbarum/tamar Indi/myrobalani/vnd
andere stück mehr/wie dann wir hernach
sagen

sagen wöllen. Nun folget die weiß/ wie man soll bäum vnnd kreuter purgierend machen.

Das ander capitel.

Auff welche weiß etlicher bäumen oder kreuter frücht ein solche krafft vberkommen mögen / daß sie den leib sänfftlich vnnd ohne verdruß oder gewalt purgieren mögen.

WANN du in willens bist etliche frücht purgierend zůmachē/ oder sonsten jhnen ein ander krafft oder tugent einzůpflantzen / so wehl ein bäumlin auß vnter vielen / welches dir nur wol gefelt / es soll aber ein güte vnnd anmütige frucht tragen / nidrig sein vnd ein wenig vber die erden erhoben / jung/ welches vber zwey oder drey jar nicht alt sey/in einem freien vnnd lufftigen ort gezilet/auff gütem vnd feistem erdtrich ge-

wachsen / vnd weder von dem menschen
noch dem viehe nicht beschädigt oder ver
letzt werden. Dieses nim für dich im an
fang des frülings / zů welcher zeit die
beum herfür sprossen / oder ein wenig ab
vor / nachdem das wetter vnnd natur des
jars gerhaten wirt / vnd spalt es am vnter
sten teil auff / ein wenig oberthalb der wur
tzel / doch gehe bescheidenlich mit d' wurtzel
vmb / vnd thů kein schaden daran. Dar
nach stoß inn die spaltung beinerne oder
höltzerne wecken / nach der lenge / so lang
alß sechs zwerch finger reichen / mehr oder
weniger / nach grösse vnd maß des beum
lins / vnd offne also den stam / vñ alß bald
er geöffnet ist / so zeuch das marck auß / wo
anders der stam ein marck hat. Ist aber
sach / daß der stam kein spaltung mag lei
den / so bohr mit einem bohrer in d' beum
lin vnder sich hinab biß an den kern / vñ
zeihe mit einem tüglichen instrument das
marckt oder den kern auß. Es sagt Vir
gilius alhie / es sey gnůg / daß das beumlein
zweien oder dreien orten einer hand lang

gebohrt

gebohrt werde on außnemūg des marcks/ wie wir hernach sagen wollen. Kan aber das beumlin weder das boren leiden/ so muß ein ander weg für die hand genommen werden/ wie wir hernach solchen anzeigen wollen.

Wo du nun die spaltung oder das loch mit fleiß hast außgereinigt/ so stopff inn beides ein artzney auß den obgemelten/ welche dir gefelt/vnd zů deiner kranckheit dient/doch sol dieselb/wie obgesagt/ zůvor ein wenig zerstossen/vnd wo es von nöten ist/gebeitzt worden sein/ füll also die spaltung oder das loch/vnnd sey hierin ingedenck des sprichworts/Zů viel ist vngesund/Thů jhm nicht zů viel. Denn es soll daselbst weder zů wenig noch zů viel eingestopfft werden/damit das beumlin mög außbredmen/ vnnd ernehrt werden/vnnd sich die kräfft der artzney durch den inwendigen stock sampt der nharung des beumlins biß auff den wipfel außbreiten vnd also der frucht mitgetheilet werden.

Nachdem nun solches

mit fleiß geschehen/alß dann nim die we-
cken auß/vnd laß den stam̃ wieder zůsam-
men kommen / auff dz kein spältlin vbrig
sey/schlag auch das pflaster herumb/wel-
ches Cato beschreibt. Nim leymen oder
kreiden/vnnd sand mit welchem ein fri-
scher küdreck vermischt sey/mach ein dick
pflaster darauß. Jhrer etliche lassen jhnen
genůgen / wie auch Columella/wann sie
nur mit dem leim/ der mit sprewer gemi-
schet ist/ die spalten verbinden/ vnnd auff
den obersten teil des lochs oder spalts
moß/wasenbosch/wachs/oder pech mit ei-
nem geringen kosten vberschlagen / da-
mit der regen nicht einfalle/noch die kel-
te/reiff/ schnee/hagel oder anders/ von o-
ben här dem bäumlin schaden mög. Letz-
lich bindet man alles fest zů mit einem
band oder weichen staud / damit es nicht
abfalle oder durch den zůgang der wil-
den thieren zerrissen werde. Mit glei-
chem fleiß solstu auch das geborte loch
füllen vnnd verwahren / außgenommen
allein / daß man alhie dasselb mit ei-
nem runden vnnd gleichmessigen höltzlin
ver-

verstopffen muß / mit welchem das loch gerad geschlossen vnd erfüllet sol werden. Wann schon solchs alles wol geschehen / so wirt das beumle seiner natur gelassen / vñ die zeit gewartet biß es früchte bringt vnd dieselben reiff werden. So wirst du erfahren / daß sie eben ein solche krafft werden haben / als die eingestossen artzneyen. Dannenher wirt man billich saten nach. Johannes Mesuæ ein Arabischer artzt beschreibt diese weiß / wie man die pflaumen soll purgierend machen. Man boret schlecht mit einem borer inn den pflaumenbaum / an zwey oder drey orten / sechs zwerchfinger lang / stöst scammoneam darein / vnnd pflesterts mit leimen / so bekommen die pflaumen ein purgirende natur. Man braucht sie in einem safft oder gesotten brühe mit zucker / biß auff zwey lot. Man soll aber gute sorg haben / daß die raupen oder andere kreuterrauber diesem geärtzten beumlin nicht schaden mögen. Welches doch selten geschihet / vñ wegen der krafft der artzneyen /

welche sich auch inn die bletter auffbre
ten. Dannenher dieselben auch nützli
sein / vnnd wir haben selten gesehen / da
die frücht von solchen geärtzten bäume
wurmessig weren gewesen.

Das dritte capitel.

Andere weiß vnnd weg / die bäum zu ärtznen / damit sie früchte trä gen / welche den leib sänfft lich purgieren mögen.

WAnn das beumlein / welches du wie obgesagt / hast erwehlt / an fengt herfür zusprossen vnd blü hen / so solst du jhm / als den räben / hal von allen seiten mit fleiß entwerffen / vnd vmb die wurtzel raumen / biß auff die e derle vnd kleine zäserlin. Welche wann sie erscheinen vnd wol gereinigt sein wor den / so leg vnten vnnd oben etliche hand uol auß den obgemelten artzneyen / welche nach oberzelter weiß bereitet sollen sein

sein/ streu dieselben/ vergrab vnd tempe-
rir sie mit dem besten mist/ vnd schütt erd
rich darauff. Ist ein dürr jar vorhanden
so mach das bäumlin bißweilen des mor-
gends vnnd abends feucht mit frischem
wasser/vnnd laß es also wachsen/ biß die
zeit vorhanden/ daß seine frücht reiff wor
den vnnd abzubrechen düchtig. Das ist
ein alte form/die bäum zu ärtzen.

Welche spitzfindiger sein vnd die heim
ligkeit der natur gründtlicher erfahren
wollen/ haben mir gesagt/ sie haben die-
sen weg gebraucht/vnnd es sey jhnen wol
gerhaten. Sie hawen vmb das end des
Mertzens ein grossen ast mitten ab von
dem stamm eines besten baums/ vnd se-
tzen denselben inn ein jrrdin geschirr/ wel-
ches voll feuchter vnd purgierender artz-
neyen sey/ verstopffens wol/ daß nichts
außfliessen mag. Alßdann graben sie
das erdrich wider auff vnnd stellen den
baum an die lufft/ biß auff das folgend
jar/nach welchē/ wo es vonnöthen ist/sie
denselbē widerumb/ gleich wie zuuor tra-
ctiern. Deßgleichen kunst gebrauchē auch

die bawleut / vnd etliche kunstreiche zim-
merleut / wann sie jhnen bäume wollen
zeigen / von welchen das abgehawen holtz
gemahlt soll scheinen. Thut jemand dis
statt der purgierenden artzneyen / rauch-
werck oder wolriechende wässer oder et-
was anders in das geschirr / welches ver-
graben soll werden / so wirt nicht allein
die frucht / sondern auch die bletter vnnd
basten solche natur bekommen / welches
gleich als ein wunderwerck scheinen wirt.
Es ist bewehrt worden von einem zu Pa-
riß mit nammen Petrus Bellonius / wel-
cher des Königs gartner gewesen.

Du kanst diese sach auch leichtlicher
außrichtē / auff diese weiß. Ehe das beum-
lin anfengt herfür zu sprossen / so grab
vmb seine wurtzel / doch also daß du jhrer
kein schaden thuest / vnnd gieß das wässer
der gebeitzten artzneyen mit mählich als
auß einer dutten auff die offen wurtzel /
thu solches etliche tag nach einander / o-
der ja auffs wenigst einmahl inn der wo-
chen / biß es verblühet hat / vnnd sich die
frücht anfangen zu erzeigen. Wo der

Nord-

Nordwind wehet/vnd es gefroren ist auff dem erdtrich / so must du es vor dem frost bewahren. Solches aber geschihet/wann du an die wurtzel des beumlins strewer schüttest / der mit gutem mist vermischet sey / doch gehe also mit vmb/daß der mist das beumlin nicht zu nahe anrüre / denn sonst verderbte er durch sein faulmachen de wärm dasselb zu boden. Solche mühe vnd gefahr wirt vermitten/wann du das beumlin anfengst zu ärtznen / nachdē die kelt vorgangen ist. Ist ein heisser sommer vorhandē / so muß das beumlin des morgends vnnd abends mit gleichem wasser/ der gebeitzten vnd infundirten artzneyen zum offtermal begossen werden/doch wel ches besser vermischt vnnd schwecher sey. Dieser weg ist gar richtig vnnd leicht. Deñ es kan ein jeder die purgierende artzneyen allenthalben finden vnd nach seinem gefallen auß den erzehlten im ersten capitel eine oder mehr erwehlen/ vnd dieselben ein wenig zerstossen / ein tag lang in wasser beitzen / nachmals auff gemelte weiß brauchen. Es sagt Arnaldus a Vil-

la noua / daß dieser weg der richtigst vnd best sey. Denn die schärff vnnd bösigkeit der artzneyen wirt sehr gelindert / wann sie inn ein ander substantz geimpffet werden. Sagt deßhalben / daß die purgation auß denselben sicher vnnd vnschädlich sey.

Ist aber sach / dz jemands solche beumlin / wie obgesagt / in seinem garten nicht hette / so kan ein jeder auch grosser baum zu solchē handel gebraucht werden / auff diese weiß. Nemet von dēselben den besten vñ wolgezilten ast / vñ bozet denselben biß auff das marck oder kern vnnd ein wenig weiter / machet ein zimlich groß loch nach der grösse des asts. Nachmals verstopffet das loch mit obgemelten artzneyen / wie zuuor gesagt ist worden / vnnd verwahret dasselb mit kleiben vnd verbinden / vñ laßets so nach seiner natur wachsen biß seine frücht reiff werden / welche zum purgiren hernach sollen gebraucht werden. Dieser weg ist so gewiß vnnd bewehrt / daß ich einmahls einen äpffelbaum gepfropffen / welcher so geärtzt vnnd zugerüstet

war / von einem verstendigen gartner / den ich solches gelehrt hatte / daß derselb inn vier ästen / so von einem stamm wuchsen / viererley äpffel truge / also daß eines jeden asts apffel sein eigne tugent / safft vnd schmack hatte. Vnnd hat gemelter gärtner kein andern weg gebraucht / als der allhie jetzt ist angezeigt worden. Es war auch solches an demselben baum zu verwundern / daß weder die bletter noch frücht der geärtzten ästen von den raupen verwüstet waren / so doch eben inn demselben baum die andern nicht geärtzte äst von gemelten raupen allenthalben benagt vnnd verwüstet waren worden. Nun will ich noch andere weg erzehlen / die bäum zu ärtznen / auff daß man die wahl mög haben vnnd auß vielen einen erwehlen / der einem jeden gefelt.

Jhrer etliche pflegen zu gelegner zeit die beumlin / so geärtzt sollen werden / zu versetzen / doch aber also / daß sie inn den schurff oder graben / den sie zu gemelten beumlin gemacht vnnd verordnet haben / inn statt des mists / die purgierende

kreuter oder artzneyen mit voller hand
uor vnterstrewen vnnd vmb die wurtz
des beumlins ringsherumb schütte/ nach
mals alles vergraben vnd mit einem fei
dreck verdecken. Folgt ein heisser somm
so pflegen sie das beumlin mit dem wa
ser der gebeitzten kreuter (welche des ge
schlechts sollen sein/ als die vnterstrewt
waren) zu gelegenen stunden zu begiessen.

Das vierte capitel.

Noch andere sehr leichte/ richtige vnd bewehrte weg/ die bäum zu ärtznen.

ETliche halten den rhat Dioscori
dis/ welchen er beschreibt inn dem
nießwurtz wein. Sie nemen vier
purgierende kreuter/ vnd pflantzen dieselb
bey dem vntersten stamm des beumlins
von allen seiten/ vergraben dermassen sie
re wurtzel/ daß sie auffs nechst des beum
lins wurtzel anrüren mögen. Damit sie
aber nicht außgedörrt werden oder ver
welcken

welcken/so kommen sie jhnen mit dem begiessen offtmal zu hilff/ durch welch begiessen auch die krafft der kreuter auff die nahrung des beumlins dringet/vnd wirt also mit derselben vermischt. Dannenher dann geschihet/ daß die frücht eben solche tugent vnnd schmack bekommen/ als die kreuter geartet sein. Doch sollen diese kreuter dermassen geordnet vnd gepflantzt werden/ daß sie den stamm des beumlins vmbgreiffen/ vnnd krantz weiß vmb jhn wachsen. Denn auß demselben geruch oder verriechen der kreuter/ empfahet das beumlin durch ein vnbegreiffliche transpiration/ die frembde tugent vnnd krafft. Welches zwar einem nicht vngereumpt soll düncken zu sein/ dieweil es männiglich bekannt/ daß die frücht der beumen offtmals nach etlichen kreutern schmecken/ welche vnter dem baum gestrewet sein gewesen/ oder nicht weit von jhm wachsen. So schmecken etliche äpffel nach kölkraut/ welchem sie genachbart waren/vnnd von welchen sie das verriechen tags vnnd nachts auff ein

vnbegreiffliche weiß durch die luffe ent-
pfangen haben. So erfahren wir auch
täglich/daß etliche wein den harn treiben
mehr als die andern / wiewol man wol
weiß/daß sie alle sampt in einem rebacker
gezilet vnd gewachsen sein. Solches aber
geschihet deßhalbē / daß bey etlichen wur-
stöcken solche kreuter vnnd wurtzel wach-
sen/ welche ein krafft haben den harn auß
zutreiben.

Jrer etliche haben in die spaltung vnd
geborte löcher der bäumen/nicht einfache
sondern mancherley durcheinander ver-
mischte artzneyen/ gefüllet/vñ sind damit
vmbgangē auff solche weiß/wie in der er-
stē form ist angezeigt wordē. Wie es jnē
ber gerhatē ist/dz hab ich noch nit gehört.

Jch weiß jrer etliche/die von einem gu-
ten baum jrgend einen ast abgehawen ha-
ben/also daß derselb schon voller früchten
war gewesen/vnd haben jn in ein jrdin o-
der höltzin geschirr tieff vergraben/neben
jm mancherley purgirende kreuter gesetzt
von allen seiten/ vnd wañ es heisse zeit ge-
wesen mit wasser der gebeitzten gleichen
kreu-

kreuter des morgends vnd abends wol begossen / solches offtmal widerholt / biß sie gesehen / daß die frücht groß vñ gantz reiff sein worden. Es hat mir ein Celestiner mönch gesagt / er hab solchē weg versucht vñ bewehrt gefunden. Sagt auch / er hab kein ander kreuter gebraucht / als welche in den gemeinen klöster gärten pflegen zu wachsen / als da sind / dz springkraut / wun derbaum / wolffsmilch / Mertzen feilchen / pappeln / vñ deßgleichen. Hat also mit disen purgirenden kreutern auff solche weiß wie obgesagt / kirschen / pflaumen vñ früe pfirsing gezilet / welche sänfft vñ ohne verdruß purgirt haben / biß auff drey / vier / fünff / mehr oder weniger stulgäng gehabt / nachdē er vil oder wenig frücht hat eingenommen. Sagt vber das / er hab im grosse gunst gemacht bey etlichen fürnemen vnd reichen leuten / welchen er seine geärtzte frücht hatte mitgetheilt.

Der letzte weg ist dieser / welchē ich schon etlich mal versucht hab / vnd ist mir nach meinem wunsch wol gerhaten. Es sind etliche geschlecht der früen äpffel / wel-

che nicht lang wehren können / die man pflegt inn jrdin oder höltzin geschirren zu halten. Wann ich nun vermercke / daß jhre beum verblühet haben / vñ die knöpff schon anfangen zu kleinen äpfeln zu werden / so begieß ich jhre junge frucht mit wasser / so ich von den gebeitzten kreutern die zu meiner kranckheit dienlich / außgepreßt hab / thu aber solches hüpfschlich auß einer bütten / zu guten stunden vñ gelegner zeit / laß mir an wenig früchten genügen / welche nur gut vñ deßhalben mit fleiß gezilet sein. Ist ein heisser sommer vorhanden / daß jhnen feuchtigkeit mangelt / so befeuchtige ich dieselben zu guten stunden mit gleichem wasser / vñ wo der hinderhalbe das erdrich gar trocken ist / so mach ichs voll solches wassers. Das sey genug gesagt von den bäumen vñ früchten wie man dieselb purgierend machen sol. Jetzt müssen wir von andern formen melden thun / durch welche die bäum oder früchte nicht ein purgierende / sondern sonsten ein ander tugent vnd krafft mögen bekommen welche auch sehr lustig vnnd nützlich zu wissen.

Das fünffte capitel.

Andere ärtznung der bäumen / zu besondern wirckungen / lustig vnnd wol wirdig zu wissen.

BEgerst du aber daß die bäume deines gartens ein andere krafft bekommen/vnd ander artzney erstatten mögen / als die vorigen gestaltet waren / welche nur zum purgieren gerichtet vnd solche humores außzuführen verordnet warē/als die kreuter oder artznei selbs gewest/so wiß das solches eben auff vorgemelte weiß mag vollbracht werden / wie von den purgierenden artzneyen zuuor gesagt ist worden/ als nemlich/wañ du wilt früchte zeigen/ die wider die pestilentz vnd für das gifft gut sein/ so kanstu in stat der purgierenden artzneyen mit nutz gebrauchen den beste teriack oder mithridat/oder solche wurtzel vnd kreuter/so die pestilentz vnd das gifft vertreiben / vnd mit denselbē dein beumlein auff solche weiß/wie ob-

gesagt/füllen/ feuchtigen vñ desgleichen. Begerstu schlaffmachende frücht zu haben/so brauch solche gewächs/ wurtzel vñ samen/welche schlaffen machen. Welche kreuter aber diese natur haben/ das ist nit vonnöhten hie zu erzehlen. Vnd so kan einer die früchte mit andern vnzehlichen krefften begaben/als einē jeden nur gefellt. Einē verstendigen ist so viel gnug gesagt.

Das sechste capitel.

Auff welche weiß die frücht verbämen ein guten geruch/geschmack vnnd farb bekommen mögen.

Alles was wir bißanher gesagt haben/auff welche weiß den bäumen vnnd früchten ein purgierend oder ander krafft mag mitgetheilt oder eingepflantzt werden/ eben dasselb kan auch dahin verstanden werden/ daß man auff gleiche weiß den bäumen vnnd früchten ein andern geschmack/ geruch vnnd farb

ben mög mittheilen / wann sie gefällt o-
der gefeuchtiget werdē durch solche ding
welche düglich sein solches zu würcken /
was man begert. Dannenher kan man
früchte zeigen ohne alle kunst des impf-
fens / welche herb sein / auch wann sie am
reiffsten sind / etliche sawer / etliche rauch /
etliche süß wie honig oder zucker / etliche
so wolschmackend als ein muscatnuß / als
zimmetrind oder ander gewürtz / so auch
was den geruch anbelanget / etliche ei-
nes guten / etliche eines stinckenden ge-
ruchs. Vnnd kürtzlich dauon zu reden /
es kan ein verstendiger Künstler solche
frücht bekommen / als jhm nur gefelt.
Das solches gewiß vnnd wahr sey / daß
hab ich nicht einmahl / nicht so wol auß
dem gehör / als von dem schmecken vnnd
riechen erfahren. Ja ich hab (welches
kaum glaublich ist) geele maulbeeren / ro-
te byren / vnnd blawe äpffel / so wol inn-
wendig / als außwendig / ein jedes auff
seinem baum hangend / nicht ohne grosse
verwunderung gesehen / begriffen / geöff-
net vnd geschmecket / doch hab ich kein ge-

schmack befunden/ denn derselb durch die
farben verderbt war worden/ vnnd also
nur zum anschawen gepflantzet. So
viel vermag die erfahrnuß vnnd fleissige
nachforschung der natürlichen sachen/
welches wann solche leut anschawen/ so
die vrsach nicht wissen/ so mainen sie es
sey vnnatürlich / verwundern sich also
darüber. Diese sach kan versuchet wer-
den auff gemelte weiß/ wie zuuor gesagt/
sonderlich aber mit den mancherleyē im-
pfungen der bäumen. Denn durch die-
selben vnnd auch durch die artliche ver-
mischung der artzneyen vnnd farben/ ge-
schihet offtmahls / daß man einem baum
mancherlei frücht am farbē/an geschlecht
am geschmack / vnd am geruch sihet wa-
gen / als nemlich / äpffel / nüß/trauben/
blumen vnnd anderley frücht/welche alle
von einem stamm herwachsen. Solches
will ich mit zweyen exempeln/ vast fehli-
men/erkleren vnnd beweisen. Wie-
wol es scheint als reume sich
solches nicht vast wol
hieher.

Das

Das siebende capitel.

Zwen sehr wunderbarliche vnd seltzame beum.

Plinius/ein berümpter dolmetscher der natürlichen sachen/ deßgleichen nicht zůfinden/ schreibt von einem seltzamn baum auff diese weiß. Ich hab gesehen/sagt er/ an dem ort/welcher Tiburtes Tullie heist/ein gepflantzten baum/so allerley öpfel getragen hat/ an einem ast nůß/ an einem beer/ an den andern åsten trauben/feigen/biren/pomerantzen/vnnd ander geschlecht der öpfel. Es hat aber dieser baum ein kurtz leben gehabt. Biß daher redet Plinius. Es dunckt mich aber viel seltzamer zůsein/ der baum/welchen Joannes Baptista in seinem werck/ welches er Magiam naturalem nennet/beschreibt. Ich hab/ sagt er/ ein baum gesehen/ welcher ein lust vnnd freud des gartens hieß/ war zimlich dick vnd hoch/in drey grosse åst geteilet/ vnnd hat an einem ast zwen trauben gehabt/

welche tresterloß/ vnd mancherley farbig waren/auch zweyerley tugend hatten: die eine hat den schlaff bewegt/ die ander den leib purgiert. Der ander ast war ein pfersig baum/hat an etlichen ästen pfersig getragen one stein / an etlichen aber solche die ein süssen kern alß die mandel trugen/ vnd war in jhnen jetzt ein menschen/bald eines andern thiers angesicht. Der dritte trug kirschen/so one kern waren/ etliche süß/etliche sawr/vber das auch pomerantzen. Die rind war voller blümen vnd rosen/auch die frücht waren gröſſer / denn sie sonsten pflegen zů sein/vñ süsser / auch wolriechender. Der baum fieng im frühling an zůblühen/vnd pflegte seine früchte vber die gewönliche zeit zůbehalten/denn sie blieben lange zeit auff dem baum/vnd war also immerzů vber das gantze jar da rauff/ daß man kunt abbrechen. Denn es haben die öpfel nach einander gefolgt/ vnnd nicht auff ein zeit angefangen zů wachsen/noch reiff zůwerden. Die äst hungen auff die erd hinunder von der früchten wegen. Letzlich es hat diesem

baum

fen dermassen / daß ich mein lebetag kein
schönern hab gesehen. Biß dahär redet
Johannes Baptista Porta / auß wel-
chem zuuerstehen ist / daß die kunst vnnd
fleiß / sampt der impfung viel wunderbar
liche gewächß können zürichten. Wir
wollē aber von der impfung alhie nichts
sagen / weil dieselb inn einem andern büch
beschrieben ist worden / wollen deßhalben
vnser fürgenommen werck wiederumb
zů hand nemmen.

Das achte capitel.

Wie man die geärtzte frücht einsamlen / behalten / bewaren / vnd brauchen sol.

EHe ich mein fürgenommen rede anfang / will ich allen zů wissen thůn / daß weniger materi / feuchtigung / vnd fleiß von nöten / wann man die beumlin / welche ein kleine vnd weiche frucht tragen / ärtznet / alß in den andern beumen

welche ein grosse vnnd harte frucht tra
gen. Des ersten geschlechts beume sind
diese / der kirschbaum / maulbeerbaum/
pflaumenbaum/pfersich/Sant Johans
pfersich/möllelin/ ölbaum vnd rebstock.
Des andern geschlechts sind diese / der
öpfelbaum / birenbaum / quittenbaum/
mandelbaum / nußbaum / vnnd deßgleic
chen beume / von welchen/ wie auch von
den vordrigen/wañ die frücht vor der zeit/
ehe sie reiff sein/ abgebrochen werden / so
haben sie nicht jhre vollkommene artznei
sche krafft. Sollen deßhalben wan sie rei
tig sein/ abgebrochen werden / auff einen
schönen tag / vmb das neuwe liecht des
Mons/zů mittag/mit sanffter hand/ohn
alles reissen/zerstossen oder abfallen/vnd
in ein wolgelegen ort mit fleiß gelegt wer
den. Ist es sach/ daß man sie nicht wol
mag verwahren/entweder weil ein feucht
jar vorhanden ist gewesen / welches hal
ben sie gern verfaulen/ oder weil sie einge
samlet sein worden im regen vnnd nebel/
vnnd deßhalben ein vberflüssigen cyere-
mentitium humorem / welcher ein vrsach
des

des faulens bekommen haben/so thů jhm
also. Laß von stund an den offen heitzen/
oder mach ein fewr auff dem herd (wo kein
warme sonn vorhanden) vnd leg sie ent-
weder in den offen / oder auff dē rost/ sind
die früchte klein/so dörr sie gantz / sind sie
aber groß vnnd hart/ so teil sie in zwey o-
der vier stück/schel sie ab vnd werff den in
wendigen kern auß/laß sie also allgemäch
lich trocknen/vnd außdörren. Ist nun sol
ches geschehen / so thů sie von stundan in
ein sauber gefäß/ oder korb / so mit papir
inwendig vberzogen soll sein. Gefelts dir
aber auff gewöhnliche weiß dieselben ein-
zůmachen / so wirst du auch wol daran
thůn. Was den brauch anbelanget / von
denselben ist zůwissen/ daß man sie entwe
der gantz mit jhrem fleisch isset/od dz müß
so von jhnen ist gesotten worden / wie
man die pflaumen pflegt zůkochen in den
fastagen. Die zeit dieselbe zůbrauchen
soll der morgen sein / oder ein wenig vor
dem essen / vnnd bißweilen zů abend ehe
man zů bett gehet. Wieuiel man aber es-
sen oder einnemmen soll/ daß můß man

selbß abmessen vnd vrteilen / nach gestalt des leibs/des alters / des geschlechts/ des temperaments/vnd nach dem eines jeden natur sich bewegen lest / eine eher alß die ander/vnd letzlich nach art der artzneyen/ mit welchem die frücht geärtzt sein wor den. Denn etliche sind stärcker/etliche schwecher/vnd etliche operiren bald/etliche nach einer langen weil. Will deßhalben einen jeden vermant haben / dz er ein verstendigen vnd trewen artzt deßhalben vmb rath fragen soll. Ich hett schier vergessen zümelden/ daß die bein vnnd kern/ auch die samen von den geärtzten früchten mit fleiß sollen eingesamlet/ vnnd mit fleiß auch bewart werden / der artzneyischen tugent halben / welche in denselben die gröste ist/will nicht sagen für die spulwürm vñ inwendig vnzieffer des bauchs/ sondern auch für andere sachen mehr/welche ich alhie lieber verschweigen will/ dann mit wenig worten erzelen. Vnter andern haben sie diese krafft / daß wann sie gepflantzt oder gesähet werden / so bekommen die beum / welche darauß wachsen/ ein

ein besonder artzneyische tugent / welches kaum geschehē mag mit den zweiglen od ästlen / ob sie gleich von eim solchen baum anderswo geimpft oder gepflantzt solten werden: so gehet es auch nicht an mit den gärtzten beumlin / wans anders wohin versetzt oder vergraben wirt. Denn so bald ihn seine artzneyische nharung vnd das gewönlich erdtrich wirt entzogen / so verliert es seine vorige krafft / vnd bekomt ein andere. Wilstu nun daß es sein artzneyische krafft behalte / so müst du es wider auff ein newes ärtznen / vnd mit artzneien füllen / wie oben gesagt. Vnd solches soll man nicht allein von den versetzten beumen verstehen / sondern auch von den andern / welche weder die lufft noch das erdtrich verendert haben. So folgt nun darauß / daß man dieselben alle jar / oder auffs wenigst allwegen im andern jar mit einer frischen einfachen oder componirten artzney auff ein newes müß artznen.

Das neunte capitel.

Auff welche weiß die sommer vnnd herbst früchte so schon abgebrochen sein/vnd daheim behalten werden/ ein artzneyische vnnd purgierende krafft bekommen mögen.

NIcht hie kan ich nicht stillschweigend nachlassen/ sondern muß melden/ was ich weiß/ das jhrer viel höchlich wündschen vnd begeren zůwissen. Was ist nun das? Das ists/wie man die eingesamlet frücht bald/ leichtlich/ vnnd zů jeder zeit mög purgierend machen/ sie seien im frülling/ sommer oder herbst abgebrochen worden. So merckt nun auff/ welche es gern wissen wollen. Am allerersten solt jhr von einem trewen apotecker etliche einfache purgierende artzney kauffen/vnnd zwar solche/ die nicht vnsichere sein/ alß nemlich rhabarbarum/ agaricum/ senetbletter/engelsüß/epithymum/wilden saffran/myrobolanos/tamarindos/vnd

dess

deßgleichen. Habt jhr nun jrgend ein o-
der zwey stuck auß den vorgemelten artz-
neyen/nach ewer gelegenheit erwehlt/ so
nemmet die besten stücklin nach rath ei-
nes verstendigen artzts / zerstosset dieselben ein wenig/ wo es vonnöten ist/ vnnd
beitzet sie etlich stunden lang sampt einem
wenig zimmetrind vñ äniß samen in mol
cken/orimelite/gersten wasser/wein / was-
ser/oder sonsten inn einem andern linden
safft / seuhets nachmalß alles mit einand
durch ein tüch/vnd druckts auß/setzt es in
einem düglichen geschirr auff heisse eschē/
vnd lasset darinnen beitzen die pflaumen/
pfersig/birn/ feigen / quitten/ od kirschen/
in vielen orten gelöchert oder zerstochen.
Es ist nichts daran gelegē / welche frücht
jhr nemmet auß den vorgemelten/nur dz
sie an der sonnen müssen außgedort sein/
oder in einē offen gedört/oder sonsten auff
ein andere weiß verwahrt. Wann sie nun
mit demselben gesotten vñ geärtzten safft
gnügsam gefüllt sein worden / vnd dicker
scheinen alß zuuor / alß dann habt jhr die
frücht geartznet/ welche on allen schaden

den leib auffiösen vnd purgieren könnten. Deßgleichen kan man auch mit den gedörten weintrauben vmbgehen vnd dieselbigen nach gebrauchē mit grossem nutz des magens vnnd der leber / es sollen aber zůuor aus jhnen die kern außgenommen werden. Wo gemelte geärtzte frücht jrgend zů bitter/sawer/vnnd sonsten vnlieblich weren zůessen / so mögen sie mit dem besten zucker/oder süßholtz/oder zimmetrind gebessert/ vnd jhr schmack verdeckt werden. Vber das so kan man auch vberzogen dinniß oder preparierten coriander/oder sonsten ein ander gewürtz gebrauchen / nach lust vnd gefallen eines jeden / auß denselben etwas kewen oder essen/ wann man die geärtzte frücht isset/oder bald nach eingenommener artzney dieselb drauff esset/ daß die artzney durch ander widerwertige stück auff der zungen verendert werde.

Es ist noch ein ander richtiger vnd gůter weg/dadurch man kan die quitten/oder ander grosse frücht bey dem fewr bereiten vnd kochen/mit denselben stülgeng zůmachen/vnd den leib von den vberflüssigen

feuch-

feuchtigkeiten zů reinigen/ja auch die natürliche glieder dadurch zůstercken. Wer dieses zůwissen begert/es sollen aber solches alle begeren/der vberlese vnser drittes garten beth/des sibenden felds in vnserm Artzgarten/da wirt man finden/was einem mög erlustigen. Doch wirt sonsten auch von dieser sachen weiter gesagt ein wenig vnten in dem quitten wein vnnd honig wasser.

Johannes Langius/der Pfaltzgrauen am Rein leibartzet/schreibt in einer epistel von den geärtzte früchten auff diese weiß. Nim wasser oder wein/in welchem entweder Scammonea/oder die rinden von wolffsmilch/oder Turbith/oder sonsten deßgleichen artzney gebeitzt sey/vnnd laß dörre Vngrische pflaumen/feigen/vnnd rosinlin darinnen ein weil stehen/biß sie dick vnd auffgeschwollen scheinen. Diese purgieren den leib on alles bauchgrimmen. Denn die frücht behalten nur die krafft der artzneyen/welche von der substantz derselben geschieden ist. Bißhär redet Johannes Langius.

Ich hab jhrer etliche gekennet / welche die vorgemelte frücht / so wol die dürren alß die frischen nicht haben gebeitzt / sondern die einfache purgierende artzneien / so jhnen der artzt fürgeschrieben hat / genommen / ein wenig gebrochen / vnnd wo es vonnöten war / zerstossen / in ein dünn tüchlin verwickelt / vnd wie die pflaumen in gewässertem wein gekocht / nachmaln mit zucker wol bestrewet / vnd den zarten zungen zů essen gereicht: oder jan̄ur allein die gesotten brühe gebraucht / vnnd das fleisch von dē gekochten artzneyen durch ein sieb geseihet / in ein rein gfäß gelegt / mit fleiß behalten / weiter zůbrauchen / wann die notturfft vorhanden war. Können also ein artzney offtmalß zů nutz bringen.

Ich weiß noch andere / welche die vorgemelten frücht nach langer infusion vnder beitzung / so auff solche weiß / wie jetzvor gesagt / beschehen war / hübschlich auß gedört haben in einem offen / vnd zum andern / auch dritten mal widerumb gebeitzet / letzlich widerumb gedört / vnnd in ein

büchß-

büchßlin verschlossen / vnd zů rechter zeit gebraucht/mit vngespartem zucker. Ist heisse zeit vorhanden gewesen / so haben sie die frücht in rosen wasser gebeitzt: ists im winter gewesen/in wenig weins lassen weichen/vnnd so mit viel zucker dieselben bestrewet vnd gebraucht / auch den vbrigen wein darauff getruncken. Es ist aber alhie zůwissen/daß man solches nicht ver suchen soll ohne rath eines verstendigen artzts/wie dann auch vast alles das jenige/was wir biß hiehär geschrieben haben. Denn derselb kan den krancken gůte raht geben/wie dann auch den gesunden/welche artzney sie gebrauchen sollen entweder die verlohrne gesundheit wider zůbekommen/ oder auch dieselb / so noch vnuerlohren ist/zůerhalten/vñ sich vor kranckheitē zůuorhůten. So auch was die dosin anbelangt/wie viel ein krancker od gesunder einnemmen vnd brauchen soll. Ja es kan ein verstendiger artzt newe künst vnd weg erfinden/ die frücht zůartzneu.

Das zehende capitel.

Auff welche weiß der lattich / bo-rretsch / purtzelkraut / vnnd andere speißkreuter / item / die ogurken / kürbß / pfeben / rettich / artischaken / erdbeer / die frützeitigen feigen vnd andere deßgleichen frücht / purgie-rend mögen gemacht werden / vnd mancher hand ge-schmack vnnd ge-ruch bekom-men.

ES wer hie nicht vonnöten vielen den zühalten von diesem handel wie die speißkreuter / wurtzel vnnd pflantzen mögen geärtznet werden / was einer nur mit fleiß betrachten solte / was zuuor von artznung der beumen gesagt ist worden. Doch weil die kreuter nicht so grosse noch so scharpffe wurtzel haben alß die beume / vnnd fast auß den samen wachsen / oder gepflantzt werden / auch nit werhafft sein / deßhalben wollen wir eigne

eigne meldung von jhnen halten. So merck nun auff. Nim die samen von den obgemelten oder auch andern kreutern/ laß sie drey oder vier tag lang (ehe sie gesähet werden) weichen in dem wasser oder brühe der gebeitzten purgierenden artzneie/ welche im anfang dieses büchlins erzelet sein worden/ nim sie nachmalß auß dem wasser/ vnd laß sie außtrocknen/ thů solches zum andern mal mit dē weichen vnd trocknen/ vnnd steck sie letzlich in ein erdrich/ so wol gemüstet vnd außgearbeitet sey. Was nun darauß wirt wachsen/ das hat ein solche krafft wie die artzneien waren/ inn welchen die samen geweichet sind worden.

Deßgleichen wirt auch geschehen/ wann du mit vorgemeltem wasser auß den gebeitzten artzneien/ alß mit einer milch die auffwachsende vnnd noch grüne kreuter etlich tag lang mit mhäsen werden die kreuter beschädigt/ sollen deßhalben zů rechten stunden dasselb wasser gleich alß auß einer dutten saugen.

Alß dann wirt jhnen ein aufflösend vnd purgierend krafft mitgeteilt. Ist ein heisse zeit vorhandē/so můß man mit eben demselben wasser gemelte kreuter zum offtermal/doch zů rechten stunden (wie in den beumen gesagt worden) begiessen vnd erfrischen.

Jhrer etliche pflegen die wurtzel der jungen kreuter vmbzůgraben / biß auff die kleinen zäserlin / doch one allen schaden vnd außreissen: werffen alß dann vnter die blossen wurtzel die purgierende artzneien / welche zů jhren kranckheiten dienlich sein/zerstossen dieselben zůuor/wo es vonnöten thůt/vnnd strewen sie also herumb (wie auch inn den beumen gesagt worden) deckens mit der erden wieder zů/ lassens wachsen/vnd von denselben selbs artzneyisch werden. Jch weiß wol/daß solches jhrer viel versůcht vnnd nützlich practiciert haben.

Etliche machens nur also. Sie versetzen die junge kreuter/vnd strewen in den gemachten schurff (da das kreutlin soll hingesetzt werden) außerlesene artzneien

thun

lungen nachmals das erdrich vnnd begiessens offtmal / wo es vonnöthen thut / lassen dasselb also auffwachsen. Andere weg such in den ärtznungen der bäumen. Vnd was von den geärtzten säfften vnd wässern / damit die wurtzel der kreuter sollen begossen werden / gesagt ist worden / das kan alles auch auff den schmack vnd geruch (ich zweiffle von den farben) gedeutet vnnd gerichtet werden / nach dem Exempel des Aristoreni Cirenei / welcher / wie Plinius schreibt / von der lehr seines Vatterlands abfallend vnnd zu dem Epicurischen hauffen trettend / den lattich so inn seinem garten wuchs / mit honigwein pflag zu begiessen / vnnd mit demselben tranck / biß er gnug hatte / zu beschütten / auff das er sich des andern tags / wañ es tag wurde / rhümen könte / er hab grüne auß der erdē gewachsen läbkuchen. Das war dieses schlemmers kunst vnnd fund. Es sey nun gnug gesagt von diesem handel / wie die gewächs künstlich mögen geartznet werden. Will deßhalben bald ein ende machen / wo ich zuuor zu wissen hab

gethan / daß ettliche kreuter sein / welche auch sonsten ein geneigte natur zum purgieren haben / mancherley vrsachen haben. Denn etliche sind schlüpfferich / als die Mertzen feilchen / vnnd pappeln / etliche haben ein milchige vnd süsse / auch gering purgierende substantz / als der lattich / ettliche ein salnitrischen / vnnd dieselben artzneyischen vnnd purgierenden safft / als das kölkraut vnd mangolt / oder ein zähe vnnd schnudrige feuchtigkeit / als das portzelkraut. Diese nun vnnd deßgleichen kreuter / bedörffen nicht vieler artzneyen oder grosser sorgen / zu dem daß sie purgierend sollen werden / dieweil sie von natur vast ein solche art haben / vnnd deßhalben einer geringen verenderung bedörffen / artzneyisch zu werden. So hats auch ein gestalt mit den pfeben / ogurcken / vnnd deßgleichen andern kreutern / von wegen des schnudrigen / wässerigen vnnd vast schlüpfferichen saffte / welchen sie in sich halten.

Das

Das eilffte capitel.

Die weinstöck auff mancherlei weiß zu ärtznen / daß jhre trauben vnnd wein den leib aufflösen vnd ohne schaden oder bauchgrim̃en purgiren mögen.

WAnn die zeit vorhandē/daß man vmb die wurtzel der räben raumet / so raum vmb so viel räben/ als dir dunckt gnug sein / zeichen dieselben/vnnd mach jhre wurtzel sauber vnnd rein/zerstoß demnach in einē mörsel nieß wurtz vnd legs vmb die reben/ thu zu den selben alten küdreck/alte aschen vnd zwey theil erdrichs ringsherumb. Schütt letzlich vber die wurtzel der räben die erden. Diesen wein soll man besonderlich lesen. Wilt du jn lang behalten/ daß er alt werde/so behalt jhn/ doch vermisch jhn nicht mit dem andern wein. Nim daruon ein becher voll / misch wasser darunder vnnd trincks vor dem nachtmal / es wirt dich ohne gefahr purgieren.

Auff ein ander weiß. Wann die räben

geraumpt werdē / so zeichne ein stock auß denselben mit einem gedenckzeichen / damit sein wein mit den andern nicht vermischt werde. Leg drey büschlin schwarz nießwurtz vmb die wurtzel / vnd schütte den darüber. Wann nun das weinlesen vorhanden / so behalt den wein / welcher von diesen weinreben wirt gebrochen / besonders / geuß darauß ein becher voll inn ein andern tranck / so wirds dich des andern tags wol purgieren ohn allen schaden. Solches schreibt M. Cato in seinem büch vom feldbaw.

Die beschreiber des felds auß Africa vnd Græcia / welche vil elter sein als Cato / brauchen diesen weg. Man spaltet den stock / welchen man pflantzen will vnten am stamm / drey oder vier finger lang / nimpt das marck auß / vnd wird ein einfache purgierende artzney / so zerstossen ist worden / in statt des marcks eingestossen / oder ja sein fleisch / welches viel besser ist. Nachmals wirt der spalt / daß nichts auß fliesse mit einem guten pflaster verdeckt / verbunden / vnd also der stock in die erden

vnd

vergraben. Bißhieher sagt Florentinus einer auß den alten beschreibern des feldbawens/vnd nach jhm Palladius.

Etliche halten diesen weg. Sie sauberen die wurtzel des geraumpten vnnd entworffenen weinstocks / vnnd begiessen dieselb mit einem safft oder wasser von den gebeitzten artzneyen/ thuen solches etliche tag nacheinander/ sonderlich wann der stock anfangt herfür zusprossen/schütt nachmals die erdē widerumb darüber/ vñ hüten sich vnter allen dingen am meisten/daß nit etwann zur selben zeit ein kalter wind sich bewege / welcher die wurtzel beschädige vnnd die krafft der artzneyen vernichtige. Die trauben/die auß einem solchen geärtzten stock wachsen / werden purgieren vnnd den leib aufflösen / als denn auch der wein / welcher von jhnen wirt außgepreſt/wie solches Florentinus beschreibt in dem ersten vnd andern büch seines feldbaws. Dieser weg ist leicht vnnd richtig/ wie dann auch Arnaldus a Villa noua bezeugt/wegen der vrsachen/ so inn den bäumen sind erzehlet worden.

Dannenher ists geschehen/ daß man ein weintrauben gesehen vnd gefunden hat/ wie vorgemelter Arnaldus schreibt/ von welchē ein jede beer den bauch hat gelöst vnd purgirt/ vñ ist diese sach für ein groß wunderwerck gehalten worden. Welche gern weisse weintrauben vnd weisse wein wollen haben/ die können ein solchē wein stock vnd wein ärtznen/ welcher weiß sey. Die aber des roten sich frewen/ die können den roten weinstock vnd roten wein brauchen. Denn ein jeder hat sein eignen willen/ vnd eigen schmack.

Es ist ein ander weg die weintrauben zu ärtznen/ sampt jhrem wein/ welchen ich auch nicht verschweigen will. Man wehlt etlich stöcke von den besten weintrauben auß/ zu guter zeit/ vnd thut dieselben inn ein faß/ daß halb gefüllet sey mit den purgierenden träncken oder säfften von den gebeitzten artzneyen. Nachmals wirt mit denselben das beste erdrich vermischt vnnd so lang wider auffgelöst/ gewässert vnnd versorgt/ biß die stöcke anfangen herfür zusprossen vnd augen zu bekommen. Wann

Wann nun solches geschicht / so pflanzet man dieselben nicht anders als die andern weinstöck / vnd hat gute sorg / daß sie das geringst nicht beschädigt / zerstossen / oder zerbrochen werden. Die trauben / welche darauff wachsen / werden eine solche krafft haben / als die artzney gewesen / mit welchem der stock getränckt ist worden / als auch der wein / so auß solchen trauben wirt gepreßt werden.

Das zwölffte capitel.

Daß die trauben vnd wein noch ein ander tugent vberkommen mögen / schlaffend zu machen / item für gifft vnd ander kranckheiten.

Wiewol dieses / das ich allhie zubeschreiben hab fürgenommen / leicht zu wissen vnnd zuuerstehen sey auß den vorigen / doch nichts desto weniger will ich noch etwas daruon sagen mit wenig vnnd kurtzen worten / so viel

die matery leiden wirt. Wann du in stat
der purgierendē artzneyen/oder des safft
von den gebeitzten artzneyen/ etwañ ein
schlaffmachend artzney nimmest/ dieselb
in einem safft zertreibest/vnd auff die au
geraumpte vñ geöffnete wurtzel zu gute
zeit giessest/ oder ja schlaffendmachende
kreuter bey den gemelten wurtzeln vergra
best oder rings herumb pflantzest (wie es
Dioscorides wil haben in dem nießwurtz
wein) so werden beide die trauben vnnd
auch der wein/ so von jnen getretten oder
geprest wirt werden/den schlaff bewegen/
vnd nützlich denen sein/so nicht schlaffen
können. Deßgleichen wirt auch geschehen/wann du ein auserlesenen weinstock
in solcher weiß/ wie von den bäumen zu
uor gesagt ist worden / mit einem borer/
durch bortest/ vnd vorgemelte artzney ein
stossest/vnd das loch auff solche weiß/wie
obgesagt / verschliessest vnud verbindest
demnach Gott vnnd der natur befielest.
Also stoß tiriack / mithridat / oder ein an
der artzney so für das gifft dient / inn den
stock(auß welchē / wo es vonnöthen thut
das

das marck soll außgenommen werden) o-
der ja begieß die wurtzel des weinstocks
mit den vorgemelten gewässerten anti-
dotis/ oder auch mit dem wasser von sol-
chen gebeitzten kreutern/die das gifft ver-
treiben/vnd thue solches zu rechten stun-
den offtermahls / so werden die trauben
vnd der wein eben ein solche krafft bekom
men/als der tiriack oder ander antidota/
die pestilentz vnd das gifft zu vertreiben/
vnnd wirt dieser weinstock ein feind der
gifftigen thieren sein/ dermassen daß kein
thier/so gifftig ist/vnter jhm sich wirt hal-
ten können oder verbleiben. Ja man sagt
auch/ daß der essig auß einem solchen ti-
riackischen wein gemacht/item die gedör
ten treublin / ein wunderlich krafft sollen
haben für aller hand gifft/ pestilentz/giff-
tiger thieren bissz vnd deßgleichen. Hat
man aber schon mangel an diesen allen/
so sind noch gut auch die bletter desselben
stocks/gestossen vnd vber die bissz der giff
tigen thier gelegt. Letzlich wo auch kein
bletter nun mehr vorhanden sein/ so ist
die aschе gut von denselben reben / auff

den schaden gebunden. Denn auch sollen die asch von einẽ jedẽ weinstock/ ob er gleich mit tiriack nicht geärtznet ist/ heilt wunderbarlich die hundsbiss / wo anders der Hund nicht wütend ist gewesen. Solches wirt beschrieben (dann nicht jemandts gedencke/ es seien meine träume) von den Africanischen Griechischen ärtzten vnnd geoponicis/ vnd vnter jhnen von dẽ Florentino/ welcher solches nicht hat lassen bey den nachkommenden verborgen bleiben. Ich will aber allhie meniglich zu wissen thun/ daß wo man von solchen geärtzten weinreben jrgend ein stock versetzen oder verimpffen wil/ so bleibt die vorige artzneyische krafft nicht mehr inn jhnen (wie auch von den bäumen obgesagt) muß deßhalben widerauff ein newes mit frischen artzneyen gestopfft oder begossen werden/ wie Palladius vermant.

Das sey gnug gesagt/ von diesem handel/ wie man die bäume/ frucht/ spreißkreuter/ wurtzel vnd ander pflantzen/ auch die weinstöck/ weintrauben/ vñ letzlich die

wun

wein selbs artzne soll. Welches wo es den verstendigen vnd trewhertzigen lesern nit wirt mißgefallen / so will ich noch etwas schöners vnd heimlichers / so bey mir vorgen ligt / auß dem schatten in das licht gemeinem nutz zum besten herfür geben / vnd andern auch mittheilen.

Schöne weiß vnd kunst / wein zumachē / welche für mancherhand kranckheiten nützlich mögen gebraucht werden /

Durch Antonium Mizaldum mit fleiß / gemeinem nutz zum besten beschrieben.

Es ist gewiß / daß die alten ärtzt mit grossem fleiß vnnd sorgen nachgesucht haben / auff welche weiß sie könten die wein künstlich zurichten vnnd ärtznē / damit sie mächerhand kräckheiten nützlich vñ heilsam weren. Solcher wein ist bei der statt Heraclea in Arcadia gewesen / welcher die menner hat doll gemacht /

wie Theophrastus schreibt. Athenæus sagt / daß die Thasier ein wein gehabt / welcher das schlaffen gemacht vnd auch vertrieben. So sagt auch Plinius / es sey inn Arcadia ein solcher wein gewachsen / welcher die weiber hat fruchtbar gemachet / die männer aber wütend. Ein andrer sey zu Trezene gewesen / welcher die jenige hat vnfruchtbar gemacht / die jhn getruncken hetten / vñ noch ein ander in Lycia / welcher den bauchfluß hat gestillet vñ die därm gesterckt. Dannenher lesen wir bey dem M. Catone so mancherley bereitunge der wein zu mancherley krancktheiten / so auch bey dem Dioscoride vnd andern offtgemelten Pænischen vnd Griechischen ärtzten / so vom feldbaw geschrieben haben. Diese weiß vnd weg / die wein artzneyisch zu machē / hat hernach die ärtzte bewegt / daß sie etliche purgierende artzney in wein geweicht vñ etlich stund lang infundirt haben / dem wein dadurch ire artzneyische krafft mitzutheilen. Welche dann mit grossem lust vnd freud getruncken wirt / theilt also sein krafft in den leib

auß /

auß/vñ gibt der artzney ein gutē schmack/ sterckt den magen/ die leber/das hertz vnd die därm durch die gleichheit vnd freund schafft seiner natur mit vnserm leib/ welcher dieselb vast angeboren ist. Dannen her hat Galenus den besten wein mit mithridat vñ tiriack gebotten zu vermischen/ daß durch denselben die bitterkeit etlicher stücken/ auß welchen jene antidota gemacht sein/ verdeckt solte werden/ vñ der magē/ welcher die bitter ding fliehet/ kein abschew noch vnwillen darob bekomme/ sondern viel mehr gesterckt werde. So haben nun die verstendige ärtzt recht vnd klaglich daran gethan/ dz sie die gemachte wein erdacht haben/ durch welche die krafft der artzneyen/so jhnen mitgetheilet ist/behend vnd lieblich in den gantzē leib/ wegen jhrer zarten vnd durchtringenden substantz/außgetheilt möcht werden/vnd derselb von aller hand kranckheiten ledig vnd loß gemacht. Es sind aber mancherley weiß vnd weg/ solches außzurichten/ welche wir allhie mit trew erzehlē wollen/ damit ein jeder den besten mög erwehlen.

Das erste capitel.

Ettliche künstliche bereitung der artzneyischen wein/welche nicht allein zur zeit des weinlesens/sondern auch zu jeder zeit mögen beschehen.

IM weinlesen wehl ein guten maß auß/der von weissen vnnd besten weintrauben außgedretten sey (hast du lieber weissen wein) oder auß roten/so du zu roten lust hast/thu denselben besonders/vnd gieß jn ehe er anfangt zu ieren/ in ein feßlin/ fleschen oder ander geschirr/ so auß einer guten vnd reinen matery gemacht sey. Doch aber also/daß zuuor die außgelesene artzneyen gewaschen vnd gereinigt/inn das gemelt fäßlein eingelegt seyen/es seyen kreuter oder wurtzel/blumen/samen/gewürtz/frücht/kern oder andere artzneyen/mit welchen du begerest den most zu ärtznen. Vnnd soll derselb zwölffmahl mehr sein/als die artzneyen/ oder weniger/nach dem die artzneyen starck schmecken/riechen oder mit andern tugen-

tugenden begabet sein. Wann nun solches geschehen / so mach den ponten mit einem deckel zu / doch soll dem fäßlin auch ein wenig lufft gelassen werden / daß die heffen mit mählich von vnten / biß herauff verieren vnd verziechen mögen / vnd dennoch was dann für geärtzte dünste auffbredmen / veriert widerumb an den boden gestossen werden. Hat die verierung schon auffgehört / so soll das faß voll gefüllt / (welches auch von den anderen hernach verstanden soll werden) vnnd mit fleiß verwahrt werden / daß nichts außrinne / demnach inn ein gut ort gestelt werden / biß man den most zu seiner zeit brauchen mag / welches dann nach zweyen Monaten geschehen kan. Da merck / wie künstlich allhie der wein gemacht wirt / vnd jhm die artzney gleich als von der natur wirt eingeleibet. Denn durch die natürliche wärm vnnd veriärung des mosts / wirt die artzney durch einander vermischt / vñ streitet als mit dem most / welcher sich vnterstehet die artzney zuüberwindē / dieselb jrer krafft beraubē /

jhm selbs zuzueignen vnnd einzuleiben/
vnd erlangt auch solches: Dannenher
bekompt der wein ein frembde krafft vnd
theilt solche inn alle glieder des leibs auß
inn einem augenblick/ ohne allen schaden
der natur/verdruß oder vnwillē/ wie wir
dann solches versucht vñ bewehrt haben.
Das ist die erste weiß gearzte wein zu
machen/ welche gar leicht ist/ mir aber
nichts destominder etwas verdacht. Dann
es ist zubesorgen/ daß nicht etwañ die in-
wendige materien/ so in den most einge-
worffen sein vnd darinnen schwimmen/
des vorzugs halben vnd daß sie nicht auß
bredmen können/ etwann verderben vnd
den wein dermassen schwechē/ daß er kein
alter leiden mag/ sondern von stundan
seiger werden oder vor der zeit ein essig ge-
ben muß. Deßhalben wer es viel besser/
daß wann die verierung schon hat auffge-
hört/ der wein in ein ander faß solt abge-
zogen/ vñ die eingeschlossen materiē auß
geworffen werdē. Es sey dañ sach/ daß du
wolltest ein andern most darüber giessen/
vñ denselben/ der dañ vil schwecher an dē
arte-

artzneyischen kräfften wurde sein/ alß der vorige/armen krancken leuten außzüteilen behalten.

Es brauchen etliche ein ander weiß/ vnd machens also.

Die artzneien/welche ein jeder nach seinem gefallen hat außgelesen/ werden inn dem besten most (welches zimlich viel soll sein)so lang gekocht/vnnd bey einem lindē fewr/so von halb gebrenten kolen angezündet soll sein/mhälich gesotten (vnd wirt wol abgeschaumpt)biß dz dritte theil ongefährlich ist eingesotten/ ob der most den schmack vnd geruch der eingeworffen artzneyen wol hat bekommen. Wann nun solches geschehen/ so bleibt das faß die gantze nacht zügedeckt mit seinē wein vnd materien still stehend/ wirt des andern tags durchgeseühet/ demnach außgegossen/vnnd mit einem andern most/ (welches doch weniger soll sein alß des vorigen) in einem gnūg grossen faß vermischt/dem faß ein solcher deckel auffgelegt/alß obgesagt: hat er schon volkūmlich verjoren/so mach das faß wider voll/

vnd schließ es wol zů / vnd behalts zů sei-
ner zeit / biß es dir von nöten wirt sein zů
brauchen. Doch aber ist mir diese wei-
(wiewol sie gebreuchlich) auch etwas ver-
dacht / wegen des siedens der artzneyen /
welche etwan zůsehr oder zů wenig mö-
ten gesotten werden / weil alhie kein maß
noch ziel fürgeschrieben ist worden. Dei
es sind viel einfache stück / welche ein lan-
ges süden leiden können / etliche aber nit
welches wann man nicht betrachtet / vnd
etwan dieselb zů lang siedet / so wirt ihre
krafft nichtig gemacht / vnd von stundan
in den rauch verschwinden. Deßhalben
wer es viel besser vnd rehtlicher / daß man
die artzneyen so lang in dē most ließ beis-
en / biß man befunden hett / daß der most
jhren schmack vnnd geruch eingesogen
hat. Wann solches nun offenbar / so kan
der handel mit einem leichten vnd lang-
samen sieden auff solche weiß / wie
obengesagt / vollbracht vnd
verrichtet werden. Das

Das ander capitel.

Andere bereitung der wein / welche mehr brauchlich vnd gewönlich sein.

Es sind noch andere weiß die wein zůärtznen / welche ich mit kurtzen worten erzelen will. Die artzneien werden frisch genommen / oder / wo solches nicht geschehen mag / halb außgedörret vnd wenig zerstossen / in ein leinin oder dünnes hänffin tüchlein gelegt / vnd dem nach in den besten most gethon / darinnen gelassen schwimmen vnnd weichen / vnd wirt mit einem stein beschwert das tüchlein / wo es zů leicht ist inn den most zůsincken / wie Dioscorides lehrt inn dem Hyssop wein. Wann nun die artzneien gnůgsam geweicht vnd gebeitzt sein worden / welchs auß dē schmack vñ geruch des mosts empfunden wirt) alß dann werden sie bey eim linden fewr hübschlich gesotten vnd verschaumpt / demnach wirt das säcklin außgenommen / fest außgedruckt / vñ letzlich der geärtzte wein in einen anderen

gegossen vnnd vermischt/doch soll dessel-
ben weins weniger sein alß des geärtzten/
wirt also durch einander gerürt vnnd ge-
schüttelt. Wann er nun in seinem fäßlin
wirt vollkommenlich verjäret haben/ so
füllet man dasselb wider voll/ vnnd ver-
machts wol/vnd behelts also.

Etliche nemmen den besten wein (es
ist niehts daran gelegen/ er sey new oder
alt/weiß oder rot)vnnd werffen jhre art-
neyen/welche gewesehen vnnd gereiniget
sollen sein in denselben/ beitzen sie etliche
stunden dasselbst (wie obgesagt) sieden/
verschaumen/durchseihen sie/vnd giessen
den wein on alle außdruckung in ein rein
faß/ füllen/vermachen vnnd verwahren
dasselb. Das ist ein gemeiner vnd brauch-
licher weg/ welcher fast einem jeden be-
kant. Es gefiel mir/daß die artzneyen in
ein säcklin oder tüchlin vberal eingeschlos-
sen wurden/ damit dieselben kömlich vnd
ohne schaden des weins/ außgeschlossen
vnd außgezogen möchten werden/ wel-
ches Dioscorides vberal züthün beuho-
len hat.

Wie

Welche spitzfindiger sein/vnd die heimligkeit der natur besser erkündigen / die machens also. Sie nemen die artzneyen/ waschen vnnd reinigen dieselben / sampt einem zwölfften teil weisser oder roten weintrauben / vermischens durch einander/vnd tretten den wein auß/ wie es sonsten im weinlesen geschicht / vnnd lassens mit einander kochen vnd verieren/ biß ein sauber vnd klarer wein auß diesen vermischungē mög geschieden werden. Wann sie solches vermercken / alß dann so giessen sie den wein/ wie man sonsten mit dem andern auch pflegt vmbzügehen / inn ein ander faß / vnd wann er wiederumb verioren hat/so füllen sie dasselb voll vnd behaltens. Aber von dieser bereitung soll weiter gesagt werden inn dem holtzwein. Was die vberbleibende artzneien anbelangt/vber dieselben pflegē sie auch noch andern wein zügiessen / lassen jhn veriären/vnnd giessen jhn wieder auß/ wie die andern wein / vñbehalten jhn zů nutz des krancken gesinds. Denn dieser ist viel schwecher denn der vorige / wie wol ver-

muthlich. Diese weiß gefelt mir am be-
sten/von wegen der rechten vermischung
absonderung vnnd einsaugung der artz-
neien mit dem wein / vnnd anderer vrsa-
chen halben / welche alhie züerzelen vn-
vonnöten.

Man findet jhrer etliche / welche den
wein in den heissen sommers tagen in glä-
sin kolben thün/vnd so an der sonnen sich
mit den artzneien vermischen lassen/wel-
ches nicht züuerachten ist / noch für vn-
nütz züschelten/ auß vrsachen / die ich an-
derswo erzelet hab.

Das dritte capitel.

Etliche regel / welche in den vorge-
henden vnd nachuolgenden be-
reitungen der wein sollen
gemerckt werden.

ALhie ist noch vbrig / auß dem Dio-
scoride vnd anderen scribenten / et-
was gedenckwürdiges zümelden/
welches ich in acht regel mit kurtzen wor-
ten

ten theilen will. Die erste ist diese / daß man die fässer der gemachten wein voll soll füllen. Denn wañ sie nicht voll sein / so werden die wein leichtlich sawr / vnnd schlagen bald ab / wie einem jeden wol bekant ist. Die ander / daß die geärtzte wein gleich alß die artzneyen selbß den gesunden nicht nützlich sein / man brauch sie dann zů einer vorsorgen oder precaution einer kranckheit / [auß rath] eines verstendigen vnd trewen artzts. Die dritt / daß solche wein denen / so mit dem feber bekümmert sein / mit grossem bedencken sollen gereicht / oder auch / wo wir Dioscoridi glauben / gantz vnd gar versagt werden / sonderlich die jenige / welche auß solchen artzneyē nit gmacht / die etwas külē / vnd die hitz stillen. Denn der wein reimt sich zum feber / wie das fewr zů fewr. Die vierte / daß die gemachte wein solche kräffte haben / alß die artzneien / welche jhnen vermischt sein worden. Deßhalben ist nicht schwer die natur d gemachtē wein zůwissen / wann jemands nur weiß die kräfft d artzneiē / wie daß Dioscorides lehrt im Betonic

wein / dem wir hernach beschreiben werd
Die fünfft / daß wann man diese wein ge
braucht / vnd auß den fässern offt zapfet
so ists zůbesorgen / daß sie nicht seiger wer
den / oder sawr / oder sonsten verderben
man helff jhnen dann bey zeiten. Sol
ches geschicht / wann mann das beste öl
welchs vngesaltzē soll sein / darüber gen
Denn dasselb bewahrt die wein alß mit
einem deckel / daß sie nicht verderben.
Die sechste / daß dē gemachten weinē / alß
auch anderen / viel nützlich oder schädlich
sein die fässer / in welche sie gelegt werden
vnd das holtz / auß welchem die fässer ge
macht werden. So haben wir erfahren
vnd gesehen / daß der wein / welcher in die
fäßlin von tamariscken holtz gelegt vnnd
behalten war worden / dem miltz vñ miltz
sichtigen sehr heilsam vnnd gůt gewesen
der aber in fässer von äschen baum gelegt
war / für die pestilentz vnd gifft gůt gewe
sen / vnd so von den andern. Die sieben
de / daß die geartzte wein / welche auß most
gemacht werden / nicht nützlich sein zů
brauchen vor xl. tagen oder zweien mo
naten

haten nach jhrer verjärung. Mit den andern aber hats nit ein solche gestalt. Die achte/daß one grosse mühe vnd kosten die gearzte wein mögen gemacht werden offen in ein büschlin verbindest/vnd in den wein werffest: wo es aber leicht/ein stein dran henckest/damit das büschlin in den wein mag vntersincken/oder ja/so du inn ein dünn säcklin oder rein tüchlin die materien verwickelst/vnd/wie obgesagt/inn den wein lassest sincken. Solchen wein soll man nach etlichen tagen hernach kosten/vnd wiederkosten/so lang biß man hab befunden/daß der wein d eingeworffen artzneien schmack vñ geruch hat recht vnd volkomlich eingesogen. Wañ solchs nun offenbar/alß dann werff die artzneien auß/so wirstu ein gearztē wein haben/welchen man fleissig vermachen soll/dz er nicht verriechē/vnd so verderbe. Alhie ist das auch wol würdig zůwissen/daß wañ man solche artzneyē/welche ein sehr starcke vñ hefftige qualitet habē/mit dē wein vermischet/so můß derselben ein kleiner

hauffe / des weins aber viel genommen werden/wegen des scharpffen vnd hefftigen schmacks oder geruchs / welcher bald in den wein dringet / sich jhm vermischet vnd alß einleibet. Wo es aber sach wer daß der schmack oder geruch des weins vnlieblich wer worden von den artzneien/ so můß derselb mit sůssen vnnd wolriechenden dingen verdeckt vnd corrigirt werden / wie ich solches in den geärtzten frůchten gelehrt hab. Das sey nun gnůgsam gesagt von diesem handel/ wie man die wein sol machen. Jetzt ist noch vbrig/ daß wir etliche besondere form derselben fürschreiben/sampt jren kräfften/ nutz/ vñ brauch. Wollen deßhalben an den alten formeln anfangen/wie dieselben bey den alten gebraucht sein worden/ vnnd demnach auff die vnsern kommen / welche zů vnsern zeiten erfunden/ vnd gemeinlich im brauch sein.

Beson-

Besondere beschreibung etlicher geärtzten wein / auß dem Florentino gezogen.

Gemachter wein auß rosen / äniß vnnd dyllen.

Thů in den most oder wein bergrosen / von jhren nägeln abgebrochen ein güten theil äniß vnnd honigs / mit wenig saffran / bind alles zůsammen. Solcher wein wirt für das magen vnnd seiten wehe gůt vnd nützlich sein. Vber das / so verwickel dyllen samen in ein tüchlin / vnd wirff dasselbe in wein / so wirt er den schlaff bewegen / den harn außtreiben / vnd die speiß verdewen. Hiewiderumb thů äniß samen in den wein / wie obgesagt / so wirt er das dröpfelichtes harnen vertreiben / vnnd den gedärmen sehr nützlich sein.

Gemachter wein von haselwurtz / poley / vnd fenchel.

Der erst treibt den harn / hilfft den

wasser vnd geelsüchtigen/sterckt die leber/ erfrischet die jenige/so mit der hufftwehe vnd drittägigen feber bekümmert sein/ vñ vertreibt das ritten. Der ander ist gůt für das gifft der schlangeu vnd kriechenden thier. Der dritt bringt die verlohrne lust zů dem essen wieder/ sterckt den magen vnd treibt den harn.

Gemachter wein von lorbeeren/ peterſilgen vnd hundsaug.

Der wein von lorbeeren ist gůt für das husten/brustwee/bauchgrimmen vnd kalten harn/ist dē alten leuten nützlich/ hilfft für das ohrenwee/vertreibet das gifft der schlangen vnd kriechenden thier/vnd das auffstossen der mütter. Der wein von peterſilgen sterckt den magen/ zerteilet die wind darinnen/ erweckt die lust zum essen/treibt den harn/ vnd macht schlaffen. Der von hunds aug ist sehr gůt dem magen/hilfft den gichtbrüchtigen/ verstarrten/zitterenden/ vñ denen so mit dē bauchgrimmen vnd stein beladen sind/ist auch trefflich gůt für die pestilentz. Ge-

Gemachter wein von rauten/ bockshorn/ Jssop vnd epfich.

Der erst ist gůt für das gifft/gifftige artzney/ winde im leib/ vnnd kriechende thier. Der ander ist sehr gůt für die leber/ sonderlich wo das bockshorn zerstossen ist worden. Der dritt reinigt die brust/ fördert das verdewen/vnd ist nutzlich zů den stůlgang. Der vierte treibt den harn/macht lust zů den speisen/ vnnd ist gůt für das brust vnd neruen wehe. Es soll aber der Epfich samen zerstossen in den wein geworffen werden.

Gemachter wein von wermůth vnnd Römischen quendel.

Zerstoß zwey lot wermůt (sonderlich absinthij pontici) verwickels in ein dünn tüchlin/ alß dann wirff das sampt zimetrind in xriiij. maß des besten mosts/ laß ihm lufft/daß es verjären mag/ füllls demnach vnd behalts. Sein brauch ist für das brust vnd leber wehe/vnd das vndewen des magens/ treibt auch die spul-

würm auß dem leib. Der wein von Römischen quendel wird also gemachet. Wann der Römisch quendel blühet / so samle vnnd drockne jhn auß / zerstoß jhn / vnd thů desselben zwey pfund in ein fäßlin / gieß darüber anderthalb om weissen weins / vermach das fäßlin biß auff den eilfften tag. Dieser wein machet den frawen milch / vnnd vertreibt jhre krancheiten. Biß hiehär Florentinus in seinem büch von dem feldbaw.

Besondere beschreibung etlicher geärtzten wein vnd jhrer kräfften / auß dem M. Catone.

Gemachter wein den leib zůpurgieren.

Thů in 24. maß moſts j. hand voll Christwurtz. Wann er schon gnůgsam hat verjoren / so nim die Christwurtz herauß / behalt denselben wein / den leib damit zůpurgieren. Nim desselben ein becher voll / mischs mit wasser / vnd trinck es vor dem nacht-

nachtessen/so wirt es dich one gefhar purgieren/oder gieß ein becher voll in ein andern tranck/so machet es auch stülgänge vnd purgiert den volgenden tag ohne gefahr.

Ein wein zůmachen für den kalten harn oder tröpfelichtes harnen.

Zerstoß reckholter in einem mörsel/thů desselben ein pfund inn sechß maß alten weins/laß das sieden in einem reinem geschirr. Ist es wieder erkaltet/so gieß es in ein flasch/vnd trinck des morgens nüchtern ein becher voll daruon/so wirt dir geholffen.

Ein wein für das huffwehe.

Haw ein reckholter ab eines halben füsses dick/spalt denselbē zů kleinen stücklen/vnnd laß das sieden mit drey massen alten weins. So bald es wider erkaltet/so gieß es in ein flaschen/vnnd brauch es demnach/trinck auff ein mahl ein becher des morgens nüchtern/das hilfft.

Ein wein für das bauchgrimmen/ vnd spulwürm.

Nim dreyssig sawr Granatöpffel/ zerstoß sie/ vnd thů sie in ein jrdin geschirr/ gieß neun maß roten herben weins darüber/ vermach das geschirr oder fäßlin/ öffen es nach dreissig tagen / vnnd brauchdē wein/ trinck nüchtern ein quart darůß.

Ein wein für das vndewen vnd harnwindte.

Samle die Granat öpfel ein/ wann sie blühen/ thů lx. lot in ein omen altē weins/ vnd zerstossen fenchel wurtzel xx. lot/ vermach das fäßlin biß auff xxx. tag/ vnnd brauch nachmalß den wein. Wann du wilt die speiß verdewen vnnd harnen/ so trinck desselben weins so viel du wilt one furcht. Eben dieser wein treibt auch die spulwürm auß / auff diese weiß bereitet. Heiß jhn des abends nichts essen / des volgenden tags zerstoß ein quintlin weirauchs/ nim darnach ein quintlin gekochten honigs/ vnnd des obgemelten weins ein halbe maß/ gib jhm nüchtern dosten zůessen / vnd einem knaben nach seinem

alter

alter dritthalb quintlin / vnnd ein quart weins. Bißhieher Cato / welcher zu hefftig ist in den massen / wann man diese zeit vnd natur der jetzigen leut ansihet.

Besondere beschreibung etlicher geärtzten wein / sampt jhren kräfften / auß dem Dioscoride.

Rosen wein.

NIm der zerstossen rosen ein pfund in ein düchlein verwicklet / thu das inn vier maß mosts / vnnd laß den verioren wein nach dreyen monaten ab / gieß jhn inn ein ander fäßlein vnd behalt jhn. Dieser wein föddert das dewen nach der speiß / vnnd wirt nützlich getruncken für das bauchwee / wann kein feber vorhanden / auch für den bauchfluß vnnd bauchgrimmen.

Wermuth wein.

Es beschreibt Dioscorides mancherley weiß diesen wein zumachen / auß wel-

chen wir diese / als die leichteste hieher se
tzen wollen. Man nimpt ein pfund zer
stossen besten wermuth/verwickelt das in
ein dünn tüchlein/ vnd leits in anderthal
ben omen mosts beitzen / zwey monat.
Dieser wein ist dem magen gut / treibt
den harn/vnnd macht bald dewen: hilfft
den lebersüchtigen / ist gut für die gele
sucht vnnd nieren kranckheiten / zertheilt
den vnwillen oder völle/vnd den sod. Ist
auch nützlich für das langwierig auffbla
sen des bauchs vnnd der eingeweid/auch
für die spulwürm vnnd verstopfften blut
gäng der Monden zeit.

Issop wein.

Nim ein pfund gestossen Issopbletter/
verwickel das in ein dünn tüchlein sampt
einem stein / damit es schwer werde/vnd
thue es inn einen omen weins. Der wein
wirt nach viertzig tagen abgelassen. Er
hilfft für das brust / seiten vnnd lungen
wehe/vertreibt den alten husten vnnd kei
chen: bewegt den harn / ist gut für das
bauchgrimmen vnd ritten der nachläßli
chen

chen feber/treibt letzlich den blutgang der Monden zeit.

Betonick wein.

Man beitzt des krauts sampt seinem samen vnd ästlen ein pfund in sechs massen weins/vnd leßt denselben ab nach sieben Monaten. Dieser wein ist trefflich gut/zu vielen innwendigen kranckheiten vnd gebrästen/wie das kraut selbs. Vnd daß in gemein gesagt sey/es haben die gemachte wein ein solche krafft als jhre artzneien/mit welchen sie vermischt sein worden. Deßhalben ist denen nicht schwer/die kräfft der gemachten wein zu sagen/welchen die natur der artzneyen bekannt ist. Doch ist das zu wissen/daß die jenige welche mit einem feber bekümmert sein/solcher wein sich enthalten sollen. Es wirt auch von der Betonick ein essig gemacht/zu vorgemelten gebrästen sehr nützlich.

Ein gemachter wein von Römischen quendel.

Dieser wein ist gut für das vndewen/vnwillen/bauchfluß/neruen vñ brustwee/

winter kelte vnnd gifftige thier/ nach welcher beissen oder stechen ein frost erfolgt/ oder der beschädigte ort faulet. Für gleiche gebresten ist auch gut der dosten wein.

Haselwurtz wein vnd berwurtz wein.

Der erst treibt den harn/ vnnd ist gut für die wasser vnnd geelsucht/ leber sucht vnd hufftwee. Der ander ist gut für das brustwee/der eingeweid vñ mutter krankheiten. Treibt den blutfluß der weiber/ macht görpsen/vnd harnen. Hilfft auch für den husten/ vnnd denen so gebrochen oder zerrissen sein.

Wein von Salbey vnd Andorn.

Der erst ist gut für das nieren/ blasen vnd seitenwee vnd schmertzen/außwurff des bluts/husten/gebrochen/ zerrissen glieder/vnnd verstopten blutfluß der weiber. Der ander ist gut für die gebräst der brust vnd alle krankheiten/zu welchen andorn gebraucht wirt.

Wein von epfich/dyllen/fenchel vnnd peterssilgen.

Alle

Alle diese wein werden auff einne weiß gemacht vnd haben auch einerley krefft. Man nimpt des frischen vnnd reiffen gesibten epfich samens xviij. lot / vnnd das wirt in ein dünn tüchlein verwickelt / dem nach in ein omen weins gestossen. Dieser wein macht lust zum essen / ist gut für die jenige / so ein bösen magen haben / macht wol harnen vnd leichten athem.

Granaten wein.

Man braucht mancherley weiß diesen wein zumachen / wir aber wollen nur etliche erzehlen / welche Dioscorides vnd ander ärtzt zu vnser zeit für gut erkennen. Nim reiffe granaten ohne körner / druck den safft darauß / vnnd sied denselben ein biß auff das dritte theil / so hastu granaten wein. Ist gut für die innwendige flüß vnnd feber / welche mit einem bauchfluß plägen. Macht harnen / zeucht den bauch zu sammen / vnd ist dem magen nützlich. Etliche nemen die gereinigte granaten / thun dieselb alsbald vnter ein drotten / vnd behalten den außgepresten safft inn

gläsern kolben/lassen jhn daselbst so lang
verieren/ biß sich die krüsen gelegt haben/
giessen das wider in andere gläser/ vnnd
thun öl darüber / daß der safft nicht abfal
le noch verderbe. Etliche nemmen gerei-
nigte granaten (auß welchen die kernen
außgenommen sein) vermischlen dieselb
mit gleichem theil schwartzer herber wein
trauben / tretten das miteinander vnnd
lassens für sich selbs verierē/ biß der wein
klar worden sey. Lassen jhn nachmals ab/
vnd behalten jhn in einem weingeschirr.
Denn also wirt der wein wolgeschmackt
gemacht. Ein andern richtigen vnnd
leichten weg such in vnserm Artzgarten
im eilfften Beth des siebenden platzes/da
wir von den kräfften der granaten hand-
len / welche auch der wein / so von jhnen
wirt gemacht / an sich sauget vnd bringt/
wie oben gesagt von allen geschlechten
der gemachten wein inn dem Betonien
wein. Such in Dioscoride mehr vnd
anderley geschlecht der ge-
ärtzten wein.

Etliche

Ettliche besondere geärtzte wein auß dem Arnoldo de Villa noua vnnd anderen.

Ein wunderbarlicher wein für die melancholey.

ES schreibt Arnaldus / welche viel melancholisch vñ schwartz wasser inn dem geblüt gesamlet haben / oder von natur bilioſi sein / die sollen jhnen selbst ein wein machen auß borretsch / seinet blettern / roten rosen vnd borretsch blumen / dieser stück ein jedes so vil nemmen / als man will / vnnd zu dem wein scheint gnug zu sein. Man braucht ein solche weiß / als man will / wie dann mancherley zuuor beschriebē sein wordē. Dieser wein ist gut im Lentz vnd Winter / vnd sonderlich im Herbst / in welchē fürnemlich die melancholey vber hand nimpt vnd herrschet. Will man den wein lang behalten vñ nicht kranckheit halben brauchen / sondern gegēwertige gesundheit zu beschützē /

so kan man die senet bletter außlassen/vñ in jhrer statt nemen Behen album vnnd rubrum/ein jedes zwey lot. Dieser wein treibt auß die melancholey/trawrigkeit/ erschrecknuß/macht frölich/sterckt das hertz/vnnd bessert die verbrennten vnnd schwartzen humores. Ist auch gut für das viertäglich feber/reinigt das geblüt vnnd bringt die gesundtheit wider. Es mag dieser wein auch mit einem andern vermischlet/vnnd so nach gewonheit getruncken werden/wo er etwann zu starck wer worden.

Ein hertz weln/vinum cardiacum.

Wirt gemacht von borretsch/melissen/ ochsenzungen vnd zimmetrind. Ist gut für das hertz klopffen vnnd hertzwee. Reinigt das vnrein geblüt/vertreibt den grind/heilt den aussatz/erquicket die spiritus/vnnd macht frölich/führt die melancholey auß durch den harn/vnnd macht das haupt ledig von den dicken/trüben/ vnnd trawrigmachenden dämpffen. Ist auch sehr behülfflich den vnsinnigē/welchen

che inn den ketten gehalten werden/ erfrischet dieselben/ vnd bringt jhnen die vernunfft widerumb. Es schreibt Arnaldus/ Mein gewissen ist mein zeuge/ daß ich ein fraw gesehen hab/ welche nur von diesem wein gesundt ist worden/ ist stäts auß leichtem zorn als doll vnd vnsinnig worden/ daß man sie hat binden müssen/ biß jhr der grimm vergangen vnnd sie zu jhr selbs war kommen. Hat also diesen wein gebraucht/ welchen jhr ein frembdling hat angezeigt/ so für jhrer thür gebettelt hatte/ wie gemelter Villanouanus schreibt. Dieser sagt auch/ daß der borretsch oder ochsenzungen safft geleutert/ oder (wie man sagt) clarificirt für obgemelte brästen vnd kranckheit sehr nützlich sey/ wo man jhn mit wein vermischet/ vnd täglich trincket/ bedarff kein dulcoration/ denn derselb safft für sich selbs gnugsam süß vnd lieblich ist.

Rosinle wein/ vinum passulatum.

Nim safftige vnnd von jhren kernen

gereinigte rosinlein / zerstoß dieselben ein wenig vnnd thue sie inn ein fäßlin / gieß most darauff vnnd fahr fort damit auff solche weiß / die wir oben erzehlt haben. Ist gut den alten / siechen / pituitosis / vnd melancholicis / auch für die zarten frawen. Lindert die brust / sterckt die leber vnnd magen / reinigt das blut / dient für das faulen / vertreibt den vnwillē / macht feist den leib / vnnd nehret jhn. Dient für das keichen vnnd husten / macht wol dewen / stillet den bauchfluß vnd roterhör. Vertreibt die onmacht / verzehret die feuchtigkeiten vnnd wasserfucht. Kürtzlich / wer diesen wein braucht / der wirt vor allen wässerigen vnd feuchten kranckheiten / pituitosis morbis beschützt.

Quitten wein / vinum cydonites siue melites.

Der Quitten wein wirt also gemächt. Thu auß den quitten jhren samen oder kernen / schneide dieselben als rüben inn kleine stück / alßdann nimm zwölff pfund der Quitten / leg sie inn anderthalb o-

men

men mosts/vnd laß sie dreissig tag darinnen beitzen. Nachmals laß den wein ab vnd gieß jhn inn ein ander fäßlin. Dieser wein hat ein zusammen ziehende natur/sterckt vnd erquicket. Ist deßhalben nützlich/für das hertz/magen vnnd leber wee/für die roterhör/den stein vnnd tropfelichtes harnen. Es mag einer auch die Quitten nach der beitzung weiter brauchen/sie kochen/vnnd durch ein tuch seuhen/das mit honig einmachen/so wirt er eine gute quitten latwerg vberkommen/dem krancken gesinde sehr nützlich.

Es ist auch bey etlichen im brauch der quitten tranck/welcher auff Latein nicht recht hydromel wirt genennet/sondern heist hydromelum/wirt nicht auß honig gemacht/hat den nam̃en von dem wasser vnd quitten/welche bey den Græcis mela/μῆλα/heissen. Dieser tranck wirt nun auff diese weiß gemacht. Wann es regnet so wirt das regenwasser in einem reinem geschirr auffgefangen/vnnd einne gute weil inn dem schatten stehen gelassen/wirdt geseihet/nachmals so leget man

die quitten darein (welche von jhren kernen zuuor gereinigt vnd zerschnitten sollen sein) vnd leſt ſie ſo lang im regen waſſer deitzen/ biß der ſafft ein ſolche farb hat bekommen / als ein falber oder bleicher wein / das wirt letzlich zu einem linden fewer geſtelt/ gekocht vnnd verſchaumpt mit fleiß/vnd in ein fäßlin gegoſſen/welches mit fleiß vermacht/vnnd inn ein gut ort geſtelt ſoll werden. Nach dem ſibenden monat kan man dieſen tranck für ein wein brauchen/zu allen bräſten des leibs/ welche ein ſterckung vnnd aſtriction/oder zuſammenziehung bedörffen / als wann jemandts laſſz / matth / ſchwach vnnd ſchweißhafftig iſt/ vnnd mit deßgleichen bräſten bekümmert. Stillet dē bauchfluß/ vertreibt den vnwillen vnnd das kotzen/ bringt die verlohren lüſt zu den ſpeiſſen wider/ſtärckt den magen / dient zů der hitzigē leber/vñ für den außwurff des bluts/ macht wol dewen vñ hindert die dämpff/ ſo ob ſich bredmen vnnd das gehirn verdunckle. Macht daß die ſpeiß inn dem magen verbleibe / biß ſie verdewet ſey/

sterckt die därm/wo man jhn vor der spei-
sen braucht. Es mögen jhn alt vnnd jun-
ge/weib vnnd mann in allen Landen/wie
Auicenna schreibt/brauchen/macht frö-
lich/stillet den durst/gibt dem angesicht
ein gute farbe/sterckt die schwache nie-
ren/widerstehet der trunckenheit/vnnd
ist allen siechen nützlich/so anfangen ge-
sundt zu werden. Doch vnter vielen sei-
nen kräfften/ist diese wunderbarlich/daß
man jn für das vergifft/pestilentz/vergift
te lufft nützlich braucht/wie ichs dañ offt-
mals erfahren vnd gesehen hab.

Will aber jemandts ein quitten wein
bald vnnd schnelligklich machen/doch
der viel schwecher ist als der vorige/der
nemme gebraten geschelte quitten/leg sie
noch so warm inn den besten wein/vnnd
lasse sie daselbst ettlich stunden lang bei-
tzen/vnnd seihe nachmals diesen wein.
Oder nemme geschelte vnnd von jhren
kernen gereinigte quitten/laß sie inn
weissem strengen vnnd subtilen wein/ein
oder zwen tag lang beitzen/setz sie nach-
mals inn einem reinen geschirr zu einen

linden fewer / sied sie / vnd wann sie gnug sam gesotten / so seihe den tranck vnnd behalt jhn zu seiner zeit vnnd nottursft. Wilst du aber die vberbliebene quitten einmachen / wie wir zuuor gesagt haben / so wirst du ein gut quitten muß vberkommen / seuhe nur die quitten durch ein tuch vnnd misch zucker darunder / thuest du aber zugleich auch ein guten theil gepülverts Rhabarbarum zu den quitten / oder ein ander purgierend artzney / vermischest solches vnnd siedests widerumb / so hast du ein sehr gutes quitten muß / welches den leib purgiert vnd reiniget / vnnd viel besser ist / als das scammoniatum / so von Lyon gebracht wirt / wie ich solches auch in meinem Artzgärtlin hab angezeigt.

Roßmarin wein / vinum rosmarinatum.

Der Roßmarin wein ist nicht new / noch inn Europa erst erfunden / denn so schreibet Arnaldus Villanouanus von diesem wein / eines andern vngenannten authoris schreiben anziehend. Als ich / sagt er / inn Babylonia war gewesen / da hab

hab ich mit langen bitten vō einem alten vnnd gelehrten Saracenischen artzt erlangt/daß er mir die tugent des Roßmarin weins hat angezeigt/ welche ein Rabi für die gröſten geheimnüß gehalten hat/ ſo niemandts ſolten geoffenbart werden. Der wein war auff ſolche weiß gemacht/ als ſonſten die andern geärtzte wein pflegen gemacht zu werden. Seine krefft vnd tugēd ſind wunderbarlich zu allen kalten kranckheitē/ſonderlich des haupts vñ der neruen. Bringt wider die verlohren vnd ſchwache lüſt/ breitet das hertz auß durch ſeinen geruch/erquickt alle ſpiritus/ſtercke das gehirn/vnd die matten/auch zitterige glieder/ſo wol getruncken als vbergeſchlagen. Macht das angeſicht ſchön vnnd hüpſch/waſch es mit demſelben gewaſchen wirt. Feuchteſt du aber den pulß vnd den ſchlaff mit ſeinem ſafft/ ſo theilt er von ſtundan ſein krafft dem hertz vnnd hirn mit/ vnd widerſtehet der vrſach halben der peſtilentz vnd vergifften lufft. Denn er ſtercket vñ beſchützt dieſe fürnemſte glieder des leibs/ daß ſie nicht leichtlich mō-

gen vergifftet werden. Hat vber das grossen nutz vnd treffliche tugent / macht den leib sicher vor dem carfunckel / blattern / grind vnnd allerley geschwären. Denn er zertheilt alle innwendige superfluitates / vnnd vbermessige böse feuchtigkeit. Zerschneidet die pituitam / vermischlet die melancholey / reiniget das geblüt / öffnet die verstopffung / macht dünn was dick ist / zertheilt was zähe ist / vnd bewahrt den leib vor allerley fäulnüß. So offtmal der mund mit diesem wein wirt außgeschwencket / so machet er ein guten vñ wolschmeckenden athem / reinigt vnd bessert die zeen / stärckt das zanfleisch / vnnd heilt alle seine brästen. Drocknet die flüssige vnnd feuchte schäden auß / vnnd ist ein bewehrte artzney für die febres putridas. Ist jemandts von einer langwierigen kranckheit gesundt worden / der nemme geröst brot vnnd tunck es inn diesen wein / brauche es also nüchtern / strew zucker darauff / das bringt die verlohrne lüst wider vnnd thut dem magē wol. Es ist auch gemelter wein ein gut

artzney

Artzney für die schwindsucht / hectica / gicht/schlaffendsucht/schwere kranckheit/ hertzwehe/ viertäglich feber / bauchgrimmen/lungensucht / podagram / vnwillen vnnd stäten fluß/er sey getruncken / oder sonst außwendig gebrauchet. Solche krafft soll auch haben der wein / inn welchem die roßmarin blümen gebeitzt/vnnd gesotten sein worden.

Vnter andern träfflichen kräfften aber/welche dieser wein hat/ist auch diese/ daß er in stat des tiriacks gebrauchet wirt für alle vergiffte speiß vnnd tränck / auch alle gifftige thier/oder was nur ein gifftig natur hat.

Für das letzt/ so ist dieser wein wunderbarlich gůt den frawen/welchē jhr Mondenzeit verstopfft sein / oder sonsten not leiden an der můtter / macht sie auch empfahen/ob man gleich schon langezeit an denselben verzweifflet het.

Solches haben wir/etliches auß dem Arnaldo / etliches auß andern büchern mit trew zůsammen gelesen/ vnd dir mittheilen wollen.

Ein wein/welcher die verstopfung auffl-
ösetvnd öffnet/auch die me-
lancoley corrigirt.

Mann nimt die bletter vnnd wurtzel von wegwart/hirtzen zungen/ endiuien/ vnnd etliche wermůt blůst/ beitzet das ein gůte weil im wein/ leßt es nachmalß sieden/seuhets/ vnnd geust ein andern wein darauff/ kochts widerumb/ vnnd seuhets durch ein seigtůch/ mischts zů dē vorigen wein/vnnd wirt letzlich in ein recht fäßlin gegossen vnd behalten. Jst der wein etwan bitter oder vnlieblich worden/so corrigirt mann jhn auff solche weiß/ alß inn den geärtzten früchten gesagt worden. Dieser wein ist gůt/ die verstopffung der leber/miltz vnd andere inwendige glieder zů öffnen/ vnd dient für solche kranckheiten/die von gemelter verstopffung verursacht sein/alß da ist die geelsucht/ bleiche farb der manbaren jungfrawen/ vnd deßgleichen kranckheiten mehr.

Ein

Ein wein für die melancoley.

Der wein für die melancoley wirt also gemacht. Nim zwey oder dritthalb lot epithymi (filtzkraut) vnd eychen engelsüß/ zerknitsch das ein wenig/ vnd beitz es inn einem halben pfund des besten weissen weins/laß nachmalß süden mit mhälich/ seig es vnnd trincks/es hilfft wunderbarlich den melancholicis / wo mann diesen tranck etliche tag nach einander braucht. Man kan des weins viel machē auß gröfer menge vorgemelter kreuter / vnnd zur notturfft behalten.

Augen trost wein für die augen.

Euphragiatum vinum.

Das Augentrost wirt in den most gelegt/vnd auff solche weiß / alß obgesagt/ ein wein darauß gemacht/ hat dise krafft/ daß er die augen der alten leuten iunggeschaffen macht. Denn er treibt alle hindernüß von den augen / durch welche etwan das gesicht verderbt oder geschwechet wirt / es sey der mensch jung oder alt/ vnnd kalter oder warmer natur.

Ich hab einen gekennet / sagt Arnaldus / welcher lange zeit nichts gesehen hat / vnnd deßhalben ein mühselig leben gefürt. Hat aber diesen wein gebrauchet / vnd innerhalb eines jars das gesicht wider bekommen. Denn das kraut / auß welchem der wein gemacht / ist ein bewehrte artzney für die augen / dermassen / daß wo nur sein puluer mit einem eyerdotter gesotten wirt / so hilfft es dem gesicht wunderlich. Deßgleichen wirt auch geschehen / wo sein puluer mit weissem wein getruncken wirt / in welchem zůuor etliche fenchlsamen gebeitzt oder gesotten sein worden. Es sind noch jhrer viel bey leben / sagt Arnaldus / glaubwürdige leut / welche solches bezeigen können vnnd verjücht haben / können jetzt die kleinste schrifft lesen / da sie doch zůuor ohne brillen die gröbste nicht haben lesen können. Thůstu in diesen wein fenchel wasser / so wirt sein krafft desto baß gesterckt werden.

Alant

Vinum enulatum.

Alant wein.

Der wein / in welchem drey tag lang Alantwurtz gebeitzt worden / macht ein gůt gesicht/vnd dient für die pestilentz/ bewegt die Mondenzeit der weiber / vnnd macht harnen. Ist auch ein gůte artzney für die auffblasung/ bauchgrimmen / husten/schlangenbiß / vnnd allerley franckheiten der brust.

Vinum saluiatum.

Salbey wein.

Der wein auß salbey (nach eines jeden gefallen gemacht/es sey dz kraut gesotten im wein/oder in ein säcklin verwickelt/vñ also in den wein gehenckt) hat ein wunderbarlich krafft für die brästen des zanfleischs/vnd für den schmertzen der wackelenden zän/heilt alle franckheiten der neruen vnnd aderechtigen glieder des leibs/ auch das gicht / contractur/ krampff/ zittern / vnd deßgleichen. Denn er stärckt/ erquicket/vnd helt die neruen auff/ so wol

getruncken/alß sonstē außwendig wärm auffgelegt. Der ort aber/da man jhn will vberschlagen/soll zuuor ein wenig gerieben vnd gekratzt werden. Es sagt Arnaldus/ daß kein artzney inn solchen kranckheiten gewisser vnd besser sey. Ist auch gůt für die schwere kranckheit/welche wegen des magens oder mütter auß heimlicher vereinbarung diser glieder mit dem haupt verursacht worden. Wer mehr zugend dieses weins will wissen/der lese das capitel von der salbey in dem Artzgarten. Denn die gekrätzten wein haben ein solche krafft/alß jhre kreuter/auß welchen sie gemacht sein worden/ wie ich schon offtmalß solches angezeigt.

Vinum hyssopites:

Yssop wein.

Dieser wein wirt mit liquiritia/ das ist/süssem holtz/ oder zücker/süß gemacht/ vnd heist der alten leuten wein/ Vinum senum. Zertheilt/zerschneidet/ reiniget/ macht dünn was dick war/ öffnet was verstopfft

verstopfft war/zeihet zů sich / vnd macht harnen. Ist auch ein bewehrte artzney für das feuchte husten vnnd die schwere kranckheit/sonderlich der kinder. Trocknet die vberflüssige feuchtigkeit auß inn dem magen vñ der mütter/getruncken/od' außwendig vbergelegt. Machet die lungen ledig von dē vberflüssigen beschwernussen/öffnet jhre verstopfung / reiniget alle stim vnnd lufft gänge / dienet für die wassersucht/vnd thůt wol vber die feuchte vnd deßhalben beschwerte vnd matte glieder gelegt / trocknet jhre feuchtigkeit auß/sterckt vnd erquickt dieselben.

Vinum fœniculatum.

Fenchel wein.

Dieser wein wirt gemacht von Fenchelsamen / vnnd dient sonderlich für die tunckel vnd finster augen/für das bauchgrimmen/wassersucht/ cacheriam/sonderlich in den kindern. Arnaldus schreibt/ er hab solches versůcht. Ist auch gůt für das gifft vnnd vngesunde speiß / für das schwere husten / vnnd für die brästen

der lungen. Mehret die milch vnd den geburts samen/vertreibt den vnwillen/heilet das seitenwehe/lindert das grimmen/zerteilt die innwendige wind/hilfft verdewen/öffnet die verstopfung/vnnd vertreibt das miltz/leber/vnnd magenwehe. Wirt aber d wein auß d würtzel gemacht/ so ist er ein güte artzney für den nieren vnnd blasen stein/machet harnen/hilfft der blasen/vnnd treibt die Mondenzeit der frawen auß.

Vinum eryngatum.

Wein von Manstrew.

Wirt gemacht wie andere wein/ so wol auß der wurtzel/alß auß dem kraut. Vertreibt die harnwinde/vnnd das trofelicht harnen/mit zucker getruncken/ macht die langsame weiber empfangen/ sterckt auch die geburts glieder der männer. Treibt die mondenzeit/macht bald harnen/vnnd zerteilt das grimmen vnnd auffblasen. Ist auch güt für die bräst der leber/das vergifft/pestilentz/vnnd andere kranck-

die kranckheiten/ wie solches jhrer viel versücht haben.

Vinum anisatum.

Aniß wein.

Öffnet die inwendige verstopfung/ zerteilet die wind / vertreibt das sawer köckt/ macht verdewen / vnd stillet dz bauchgrimmen. Ist aber sonderlich den frawen gůt/ mehrt jhnen die milch / wann sie diesen wein mit zucker etliche tag nach einander trincken. Denn auff diese weiß sol er am kräfftigsten sein. Stillet das nieren wehe vnd die bläst im leib/ treibt den sand auß/ sonderlich wo einer zůuor die täffele von äniß vnd tragacant (dianisum vnd diatragacanthum inn apötecken genant) hat gessen. Denn so bald der schmertzen auff hört vnnd nachlest/ so fleust der sand auß den nieren/ vnnd wirt mit dem harn abgewäschen.

Vinum rhodites.

Rosen wein.

Das ist ein rechter sommer wein/ vñ mag

wol so genennet werden / thůt dem leib sonderlich wol im sommer / vnnd in der hitz. Wirt auß den roten rosen gemacht / welche zůuor an der spitzen abgeschnitten werden / vnd demnach getrocknet / vnnd in den most gelegt / wie oben gemeldt. Kan auch inn der eyl bald gemacht werden / ist aber viel schwecher / wo man in einen kanten weins so viel rosen wasser eingiesset / alß auß dem schmack vnnd geruch einem jedem für gůt dunckt. Er kettet die inwendige hitz / sterckt das hertz vnnd fürnemste glieder / helt den schwachen leib auff / hindert das vbermessig schwitzen / vnd die feulnüß im leib / ist auch ein bewerte artzney für die vergiffte lufft vnnd das feber. Ist den hitzigen vñ biliosis naturis gesundt / dient für den durchlauff / rote rhůr / für das brechen / vnwillen vnnd onmacht / sonderlich wo er mit regenwasser oder gestahelten wasser gemischlet wirt. Sterckt die schwachen zän vnd das flüssig zan fleisch / machet auch ein güten athem / wo man den mund mit jhm stets außspůlet. Wirt aber das angesicht damit

mit gewaschen / sampt limonien safft / so wirt es wunderbarlich schön vnd hübsch. Machet die augen schärpffer / wann ein tröpflin in die augen wirt getropfet. Denn er reinigt vnd trocknet wegen des weins / vnd sterckt die substantz der augen von der rosen wegen.

Vinum halicacabi seu alkekengi.

Judenkirschen wein / oder schlutten wein.

Dieser wein wirt gemacht von den kernen oder kirschen der schlutten / wann sie vmb das weinlesen in jren bläßlin geel scheinen / welches ein anzeigung ist / daß sie reiff sein worden. Mag gemacht werden auff mancherley weiß / alß wir droben angezeigt haben. Ist aber noth vorhanden / vnnd jemands in kurtzer zeit diesen wein wolt bereiten / der thů jhm also. Nemme ein güten teil der vorgemelte kirschen / zerstoß dieselben / laß sie in dē besten wein beitzen / setze sie nachmalß zum fewr / vnd laß es ein oder zwey mal auffwallen /

so sind sie gesotten/seig sie/mische zucker vnd wenig zimmetrind darunder/vnnd trinck den wein wo es vonnöten thůt. Ist gůt für die harnwind/vnd das tröpfelicht harnen. Denn er macht von stundan harnen/wiewol die harngänge sehr verstopffet weren/treibt zů gleich auß den nieren/so viel des sands vñ der zerrieben steinen/daß man sie mit der hand greiffen/vnnd leicht vnderscheidē kan. Dannenhär/welche desselben stäts vnd offt gebraucht haben nach meinem rhat/die hat das grausam nieren wehē verlassen/vnd sind von diesem vnsäglichen schmertzē alß von einem grausamen hencker gleich alß mit gottes hand erledigt worden. Jch hab ihnen aber beuolhē diesen wein zůbrauchen vmb den newen Mon vñ wenig hernach/vnd zůuor den leib purgirt mit cassia vnd rhabarbaro. Hat die kranckheit schon viel jar gewehret/alß in den alten/da můß gemelter wein lange zeit gebraucht werden. Es kompt mir aber allhie inn sinn ein history/welche Arnaldus auff diese weiß beschreibt. Es ist zů meiner zeit/sägt er/ein Car-

Cardinal gewesen / welcher gantzer vier tag nicht hat harnen können/also daß jm der bauch alß ein auffgeblasen sackpfeiff/ dick war worden/ kund jhm niemand helffen/vñ hatten schon alle an jm verzweiflet/wer nit ein Empiricus ongefahrlich vorhanden gewesen/ vnd jhm den schlutten wein zůtrincken gereicht hette. Denn von diesem tranck ist jenē der harn vñ blase gang dermassen geöffnet/ dz er ein gantz Arnaldus. Von welchem einigen experiment der selbig artzt/der sonsten nicht fast gelehrt war/reich vnd berümpt worden.

Vinum caryophyllatum.

Negelin wein.

Die Negelin werden in ein säcklin/ oder dünnes tüchlin verwickelt/ in dē most geworffen/od welches besser ist/gehenckt. Dieser wein dient für das langwirige kei chen/vnd faulen hustē der alten/onmacht vnd schwere kranckheit. Hilfft verdewen/ sterckt den kalten magen/ vnd macht ein güten athem. Weil er aber den leib zů

viel wärmet / so ist es nützlich/dz man zucker oder süßholtz oder sonsten schlecht wasser darzwischen mischt.

Vinum gramineum.

Graß wein.

Nim die wurtzel von weißgraß/ reinig vnd wesch dieselben wol / vnd mach auff obgemelte weiß ein wein drauß. Dieser wein tödtet die spulwürm/treibt den sand auß den nieren/öffnet die harngenge vnd blasen/auch die verstopffte leber / vnnd äderle/welche mesaraice heissen. Gestillet die wehetum an dem zipperle/ denn er treibet die rotzige materi auß dem leib durch den harn. Wilst aber diesen wein von weggraß zůbereiten (polygono mare seu centinodia)so hastu ein bewehrte artzney/ welche ich offtmalß mit grossem nutz versücht hab / für alle kranckheit der nieren vnd blasen/sonderlich für den stein/sand/ tropffelicht harnen / vnd bauchgrimmen/so des steins halben entstanden.

Vinum

Vinum ebulatum.

Attich wein.

Dieser wein laxirt/ vnd wirt gemacht von den reiffen attich beeren auff diese weiß. Man nimt im wein lesen grob gestossen attich beer/ lest sie im newen most sůden/verschaumpt sie/seiget sie ab durch ein seig korb/ vnnd wirt also der geleiterte wein zum brauch behalten. Auff ein andere weiß. Man lest die Attichs beer erwellen bey einem sanfften fewr in gütem most/biß desselben dritter teil eingesotten sey/verschaumpt das vnd lests vnter dem himmel vber ein nacht still stehen/ vnnd seugets ab/wie zůuor. Etliche nemen die wurtzel für die beer/ vnd gehen auff solche weiß damit vmb/alß mit dē beeren. Dieser wein ziehet den schleim vnnd bilem zů sich/heilt die wassersucht/bringt die Monatzeit der weiber/ist gůt für die inwendige vnd außwendige schäden/vnd sonderlich für dz hufftwee/podagrā vñ frantzosen. Denn er gestillet den schmertzen wunderbarlich/wegen der purgierung/nachdem die materi gereiniget/ vnd durch den

stülgang außgeworffen ist worden / welche schon zum außfliessen geneigt waren / vnnd schon vielleicht ein gang gemachet. Schadet aber dennoch etwas dem magen / soll deßhalben mit gewürtz gecorrigirt werden / an welchen sich der magen erholen vnd erquicken möge.

Ein wein / welcher die geburt in den schwangern frawen biß zů rechter zeit erhelt / vnd die vnfruchtbaren weiber fruchtbar machet.

Dieser wein wirt also gemacht. Nim den samen von Epfich / vnnd gedörrter müntz / vñ den frembden samen ammeos / ein jedes drey quintlin / mastix / negelin / cardamömlin / rote rosen / jedes ein quintlin / zimmetrind / die rinden von cappern / castoreum / zitwen / blawe lilgen wurtz / ein jedes zwen scrupel / des weissen vnd besten zuckers zwey pfund. Mach auß diesen stücken allen ein wein auff solche weiß / alß der gewürtzte wein / Hippocraß genant / pflegt gemacht zůwerden. Sein brauch ist des abents vnd des morgents / vnd sol

desselben nicht viel auff einmahl getruncken werden. Dieser wein sterckt vnnd erfrewet die mutter/macht sie krefftig/daß sie die frücht biß zu rechter zeit behalte. Macht auch die vnfruchtbare Weiber fruchtbar/denn er zertheilt die bläst inn der mutter vnnd erwermet dieselb/wo sie kalt vnd feucht ist/auch bessert jhr schlüpferige natur/ auß welchen vrsachen ein fraw nicht mag empfahen.

Andere geartznete wein kan jhm selbs ein jeder erdencken/vnd auff mancherley weiß/als jhm gefelt/zu bereiten/auß kreutern vnd gewächsen/welcher krefft vnnd artzneyen er will/daß der wein an sich ziehen soll.

Nun folgt/wie man den wein von dem blatter oder Frantzosen holtz/guaiaco genannt/recht machen vnd brauchen soll/auß dem Petro Andrea Matthiolo Senensi.

ES soll meniglich gewarnet sein/ daß er sich hüte für etlichen vner-

fahrnen vnnd vngeschickten ärtzten/welche das blatter holtz nicht recht zubereiten/mischē sewbrot/schmerwurtz/wolffsmilch/coloquint vnd turbith darzwischen vnd andern deßgleichen vnraht/welchen sie für sich selbs behalten solten vnd nicht andern verkauffen. Denn sie haben kein rechnung des krancken / ob er alt oder jung / einer kalten oder warmen natur/ mann oder weib / mit diesen / oder jenen brästen bekümmert sey / bedencken auch nicht die zeit des jars / gilt jhnen gleich/ ob es Winter oder Sommer sey / vnnd geben allen zu jeder zeit täglich ein becher voll jhres weins warm zu trincken. Geschihet deßhalben / daß wo sie etwann einen vngefehrlich geheilt haben/zehen dargegen sterben müssen von jhrem ärtznen/ welches sie als die Hencker gelehrnet haben. Damit nun ein jeder sich für jhnen hüten mög / vnd jhnen entfliehen/ so habichs für gut vnnd nützlich angesehen/ wo ich den rechten weg den wein auß dem blatter holtz zu machen/ beschriebe/vñ zugleich anzeigte/ wie derselb recht mag gebraucht

braucht werden. So nim nun das abgefeilet oder den säg staub vō besten blatter holtz vier pfund/vnd das abfeilet von der rinden des gemelten holtzes ij. pfund/cardobenedicten anderthalb pfund/frawenhar(adiantum)ceterach(aspleniū)die blumen von beiden ochsenzungen/ein jedes ein pfund/zünet anderthalb lot/äniß samen ij. lot vñ zucker v. pfund. Wirff das alles in ein rein vñ recht weinfäßlin/vnd gieß darüber gutē weissen wein/der noch sidet/anderthalb hundert pfūd/vermach alsbald das fäßlin wol/vnd laß das alles drei gantzer tag beitzen. Nach dem dritten tag aber seigs ab durch ein wullen tuch vñ behalte diesen wein in einē andern fäßlin zum brauch der krancken. Dieser wein wirt zu imbiß vnd zu nacht bey disch getruncken/in statt des zum andernmal gesotten holtzes/vñ nicht des morgens oder zu abend in statt eines syrups/als dē etliche vnbesinnlich zu thun gewont. Man kan diesen wein noch besser machen im weinlesen/vñ in grösser menge/als zuuor wo man gemelts holtz/rinden/vñ andere

species / inn den newen most vermischlet
vnnd daselbst so lang stehen lasset/biß der
most hab verieret oder verieset/vnnd lau-
ter sey worden/doch müssen die species al-
le gemehrt werden/nach dem der trauben
viel oder wenig gewesen sein.

Ohne diesen wein / welcher bey dem es
sen des morgens vnnd zu abend soll ge-
truncken werden / pfleg ich noch ein an-
dern tranck zumachen/vnd denselben vor
dem essen drey oder vier stund den kran-
cken zu reichen/ wirt gemacht nach gemei
nem brauch der ärtzt auß dem blatterholtz
vnd schlechten wasser/ welches beides ge-
sotten wirdt / vnd geb desselben sechs vnt
zu trincken / misch aber darunder zwey
vntz eines saffts / welchen ich bereite/ wie
nach folgt. Nim erstlich frawenhar (so
wirt das kraut adiantum genennet) hopf
fen / erdrauch / ceterach / senetblettet ein
jedes drey handuoll / die wurtzel von Ra-
pontick/sützholtz/engelsüß/die samen von
äniß vnd schwartzen kümel (melanthio)
die blumen von den wilden vnnd zamen
ochsenzungen / alle sandeln / zimmet ein
je-

jedes fünff quintlin. Das alles sol in vier vnd zwentzig pfund wassers gekocht sein/ biß der dritte theil eingesotten sey/ seig es nachmals ab. Nim hernach zwey pfund der besten senet bletter/ wirff die inn ein jrdin geschirr/ welches oben eng sey/ gieß demnach den abgeseigten vorgemelten tranck siedend darüber/ vermach das loch wol vnnd verwickel das geschirr inn ein küssen/ so mit gänse feddern gefüllet vnnd gewermet sey/ vnnd setz das inn ein warm ort/ laß es also ein tag vnnd nacht stehen. Des volgenden tags aber truck mit den henden die senetbletter auß/ vnd seig den tranck ab/ misch larierende rosen latwerg darunder sechs pfund/ vnnd acht pfund zucker/ laß das widerumb erwellen bey einem fewer/ biß der dritte theil eingesotten sey. Wann solches geschehen/ so leg ein vntz des besten Rhabarbari darein/ welches zu kleinen stücklin geschnitten sey/ vnnd laß das alles widerumb erwellen/ biß der safft so dick als ein syrup werde. Letzlich seigs ab mit einem tuch vnnd behalts inn einer gläsin gutteren. Ist aber

der kranck des schleims vnnd der pituite vol/so misch vnter dē vorgemelten tranck ein vntz des besten türbiths.

Was die ordnung im essen anbelangt dauon ist zu wissen/daß der kranck so wol im mittagmal/als auch zu abend jetlich mal nur drey vntzen brots essen soll/vnd soll das brot weitzen vnnd wolgebacken sein/item so vil fleisch als des brots/es sey von einē hün oder rephun/kramet vogel haselhun oder andern vögeln/so sich inn dē wälden/weingärten vñ bergen enthalten/vnd ist besser daß das fleisch gebraten sey/als gekocht/auch mag der kranck wenig rosinlein essen/vnd trincke des vorgeschrieben weins so viel/als die speiß erfodert. Kan aber jemands denselben vnuermischt nicht trincken/der misch wasser darunder/welchs in einer glesin kolbē sampt einer vntz des blatter holtzs/ein wenig hab gesotten.

Die zeit zu diesem artznē ist die best der lentz im Mertzen/Aprillen vnnd Meyen. Kan es aber zu dieser zeit nicht geschehen so geschehe es im September zu Herbst.

Denn

Denn es mag der leib in den hitzigen tagen nicht allein die langwirige artzneien/ sondern auch die kurtzen nicht ertragē/ so auch deßgleichē im winter/ da alles pflegt zu erfrören. Vnter deß mögen die krancken/ wann schöne zeit vorhanden/ in die nechsten gärten oder lustplätz/ mit mäßlich spacieren/ denn es wirdt das gemüt durch solch außgehen sehr erquicket vnnd erfrischet.

Es müssen auch inn dieser chur etliche lenger/ etliche kürtzer verharren/ nach gelegenheit der kranckheit. Wann nun der holtz wein auff diese weiß gemacht vnd gebraucht wirt/ so dient er nicht allein für die frantzosen/ sondern auch für alle langwierige weetagen der gleichen/ haupts/ neruen/ magens/ leber vnnd miltzen/ welche von dem schleim vnnd pituita jhren vrsprung haben bekommen/ ist auch gut für das podagram/ wo anders die kranckheit nicht viel jar gewehrt hat. Ich pflege auch diesen holtz wein nur den jenigen zu reichen/ welche pituitosi sein/ das ist/ einer kalten vnnd schleimmigen natur/

oder inn welchen die bilis nicht herrschet. Den hitzigen krancken aber geb ich den andern vnnd dritten tranck / welcher auß dem holtz vnd schlechtem wasser gesotten ist / inn statt des weins allwegen bey tisch zu trincken / wie auch die andern ärtzt zu thun gewohnt.

Ein köstlicher tranck von den seuerblettern / sampt seinen artzneyen.

Dieser wein wirdt nicht anders gemacht / als sonsten die andern gearttzneten wein. Welcher im weinlesen gemacht wirt / der ist der best. Denn man kan auff solche weiß desselben viel machen / also daß man auch gnug bekomme für das gesind vnd andere gute freund. Thut man aber gewürtz hinzu / auch magen vnd hertzen kreuter / item carminatiuas herbas / welche die blåst im leib zertheilen / oder auch scharffe species / so wirdt der wein nicht allein besser vnnd eher laxieren / sondern auch dem magen vnd gedärm nützlich sein. Vnnd geschihet solche vermischung fürnemlich des grimmens halben /

ben/so von den senetblettern bewegt wirt wo man dieselbige mit vorgemelten kreutern vnd gewürtzen nicht corrigirt.

Johannes Mesue / ein berümpter artzt/ zeigt diese weiß an / wie man diesen wein machen soll. Es hat einer/ spricht er/ inn newen weissen most/ein güten hauffen senet bletter geworffen/ vnd denselben nach dreyen monaten zütrincken gegeben. Hat also das gehirn purgirt vñ ander glieder des leibs/durch welche d mensch empfindet (bey den gelehrten heissen sie sensoria instrumenta)vnnd leichtsinnig gemacht. Etliche machen ein tranck von senetbletern mit pflaumen vnd spicken/geräht jhnen wol/ es müß aber solcher tranck nicht lang gesotten werden. Wirt eingenommen ein lot/oder zwey lot/ purgirt sänfftiglich die melancoley vñ verbrunnen feuchtigkeit auß dem gehirn/lungen/leber/dem hertz vnd miltz/macht frölich vñ erlustige die glieder/dz sie sich wol bewegen vnnd empfinden können. Macht dem leib ein güte farben/vnd öffnet die verstopfung. Wie man aber diesen tranck auff das best

machen soll/ dz beschreibt Andr. Matthio
lus auff diese weiß. Man nimt der besten
senetbletter anderthalb lot/ gestossen im-
ber oder zimmet ein quintlin/ der blümen
von ochsenzungen ein halb lot/ vñ mische
das alles/ thů es in ein vergläsztes geschirr
oder zinnin gefäß/ das oben ein eng loch
hat/ geuß zehen vntzen sůdend wasser ob
geißmolcken darüber/ vermachs oben so
wol daß nichts darauß verriechen mag.
Wann solches geschehen/ so wirt alß dann
das geschirr inn ein küßlin von genß fed-
dern/ so zůuor wol gewärmet sey/ gewick-
let/ vnd in ein kisten gelegt/ vnnd dasselbst
vber nacht gelassen stehen. Denn also/
weil die wärme erhalten wirt/ so zieht d
kranck all krafft von senetblettern an sich.
Dieser tranck purgirt fast alle feuchtig-
keiten auß dem leib/ so wol bilem alß pi-
tuitam vnd die wasserige vñ dünne vber-
flüssigkeiten/ reinigt das gehirn/ hertz/ le-
ber/ miltz/ lungen/ mehrt die jugent/ helt
das alter auff/ daß einer lang jung bleib/
vnd macht leichtsinnig/ stercket das hertz/
sonderlich wo mann feilchen/ rosen/ bor-
retsch

retsch vnnd ochsenzungen blümen/ vn nd deßgleichen kreuter/ welche das hertz erfrewen/darunder mischt. Ist auch gůt/ wie Serapio schreibt/ für die wanwitzigkeit vnd vnsinnigkeit/ für die gicht/ leußsucht/hauptwehe/rauden/blatter/jucken/ vnd fallenden siechtag. Ist kurtzlich ein bewehrte artzney für alle langwirige vñ melancolische kranckheiten. Es wirt auch ein laugen gemacht von senetblettern/vñ chamomillen/sterckt das gehirn vnnd die neruen/macht klare augen/vñ gůt gehör/ wann mann sich damit zum offter mhal waschet.

Ende der geartzneten wein/ welche Antonius Mizaldus gemeinem nutz zum besten beschrieben vnd gesamlet hat.

An den Leser.

Die nachfolgende materi/ haben wir darumb hiernach setzen wollen/ dieweil wir nicht gewolt so vil bletter vacirn lassen/ sonderlich dieweil sich auch dieselb nicht vbel hiehär reimete/ vnd von gewürtzten weinen meldung thät/ welche sehr breuchlich allenthalben. Wolst deßhalben diesen vnsern willen zů beheglichen gefallen annemmen/ welcher dir zů nutz vnd gůtem gereichen vnnd erlangen mag.

Von

Von den gewürtzten weinen.

Die gewürtzten wein werden bereitet auff zwo weiß vnd weg / entweder daß die specereyen allein in einem säcklin in das faß gehenckt werden / welches im keller ligt / oder dz auch honig hinzů gethan wirt. Vnd also machen wir in der eil ein gůten tranck / so viel wir wollē. Aber die species welche man hiezů brauchet / sollen zerstossen vnnd geseuhet werden offt durch den wullen ermel od sack / darin die specereien sein / vnd durch welchen man pflegt Hippocraß zů machen / vnnd dieser wein mag genennet werden Claret. Hiezů nimt man aber weissen wein. Wann man aber zů diesen für den honig zucker / vnnd für den weissen roten wein nimt / so wirt er Hippocraß genanē. Aber diese wein werden mehrer teils allein in den apotecken bereit. In dieser preparation pflegt man zů vij. quintlin specereien zůthůn xxvj. lot honig / vnnd iiij. pfund des aller beste wolriechenste weins

so man bekommen mag / so hastu ein claret. Wann du aber zů sechs quintlin specereien vñ zů einem halben pfund reinen zucker vier pfund des aller besten roten weins vermischest/so hast ein güten Hippocraß. Andere thůn viel mehr specereien deßgleichen zucker hinzů/dann obgemelter/den wein zůferben/vnd fürnemlich zů den clareten. Ehe dann aber dieser wein geseuhet werde durch den wullinen sack/ so soll man diesen bey vier vnd zwentzig stunden auff das höchst lassen an einem warmen ort alß in der stuben zůbereiten/ mit sampt den specereien / welche darein gethon sein/ damit er derselbigen krafft/ eigenschafft vnnd geschmack wol an sich nemme.

Hippocraß ist ein erdichter vnnd new erfundner wein/aber leichtlich zůmachen sehr im brauch bey den Frantzosen/vnnd mag also auch gemacht werden.

Nim zimmetrinden/

Zucker/

Carböblin/vnd stoß es groblech zů pulver

pulver / vnnd thů es inn ein körblin oder sack/vnd geuß darüber güten roten wein/ so wirt derselbig wein in dem dz er durch den korb trieffet/an sich nemmen die qualitet vnd eigenschafft der specereien. Vnd dieser Hippocraß wirt mehrerteilß morgens zum mittag mahl geben/in dem köstlich vnnd güten mhälern mit gebäheten brot an stat einer tracht oder des voressens/welche gewonheit auch in anderen weinen breuchlich gewesen ist bey den Atheniensern / wie wir lesen / vnnd auch Hermolaus Barbarus schreibet / vnnd wie man auch in Teutschland vnnd anderswo pflegt zůthůn mit dem Malua-sier suppen.

Ein anderer.

Nim die inneren rinden des zimmets sechs quintlin/

Imber/welcher weiß vnnd gantz sey/ ein lot/

Frischer muscatnussen zwey quintl.

Negelin/

paradiß körnlein/ein jedes j. quintlin/gut damömlin/pfeffer/calmus/bereiten coriander/einjedes j. scrup. vnnd dieſe ſtück alle zerſtoß zu einem groben puluer/vnnd vermiſch es vntereinandern/vnnd thue hiezu guten wolriechenden wein acht pfund vnnd honig ſo wol verſchaumpt ſeie zwey vnnd fünfftzig lot/vermeng dieſe ſtück alle vntereinander vnnd ſeuch es durch ein wullinen ſack/nach der kunſt. Etliche pflegen dieſen wein lauter zu machen mit mandelmilch.

Folgt ein andere gattung eines Hippocraß/welcher ſehr wol dienet denen/ſo das hertzwee haben/wirt beſchrieben vom Alexander Benedicto im zehenden büch:

Nim j. maß ſawrē doch wolgeſchmackten wein/ein pfund des allerſchönеſten weiſſen zuckers/zimmetrinden/jmber/eines jetlichen j. lot/vnd galgan ein quintlin/vnd mach jn/wie obgemeldet/ſo haſt du ein edlen Hippocras.

Folget ein andere compoſition eines clarets des obgemelten ſcribenten/welcher ſehr nutz vnnd gut iſt zu einem blö-

den

den vnnd schwachen magen.

Nim ein lot zimmetrinden/weissen jmber zwey quintlin / negelin/ langen pfeffer/muscatnussen/ein jedes zwey scrupel/ vnd stoß es wol mit einem halben pfund reinen weissen zucker/vnnd vermisch dieses inn drey maß guten weissen wein/vnd seuch es etwann offt durch ein wullinen sack / so hast du ein claret. Dieser wein ist der best vnnd fürtreffenlichest artzney / die man haben mag / zu einem blöden/ schwachen vnd vndewigen magen.

Ein ander.

Nim zimmetrinden zwey lot
Jmber ein lot
Galgan zwey quintlin
Weissen reinen zucker xvj. lot
Guten firnen wein/so viel vnnd du bedarffst/pulverisiers groblecht/ vñ seuch es durch ein wollinen sack/ so hast du ein edlen claret.

Ein Hippocras.

Nim zimmetrinden anderthalb lot
Jmber ein lot
Negelin zwey quintlin

Paradißkörnlein
Galgenwurtzen/ beider ein quintl.
Zucker anderthalb pfund
Zwo maß des besten roten weins/ so du bekommen magst/ vermischs vnter einandern/ nachdem du sie zu einem groben puluer gestossen hast/ vnnd seuchs dnrch den ermel oder wullinen sack/ so hastu guten Hippocras.

Ein anderer.

Nim der inneren rinden des zimmets zwey lot.
Weissen jmber ein lot.
Paradiß körnlin drey quintlin.
Negelin.
Muscatnuß/ beider zwey quintlin.
Muscatblust.
Galgenwurtz / beider anderthalb quintlin.
Langer pfesser j. quintlin.
Spickennarden.
Folij/ beider ein halb quintlin.

Auß diesen stücken allen mach ein puluer/ vnnd thue allwegen dieses puluers zwey lot inn ein maß wein/ mit sampt einem

nem pfund zucker vnnd Tornesolo (welches da ist ein rote purpurfarbe wollen also genannt) den wein damit schön rot zuferben / so viel desselben bedarffst.

Ein anderer / welcher sehr gelobt vnnd gepreisset wirt zu den mänglen vnnd gebresten der brust vnnd lungen / vnnd wirt also gemacht:

Nim des aller besten zimmets / welcher von der oberen dickeren rinden abgeschaben seie / ij. lot.

Negelin / anderthalb quintlin.

Aeniß vnd fenchel j. quintlin.

Süßholtz iij. quintlin.

Muscatblüst / Cardomümlin / Viol wurtzen / eines jeden anderthalb quintlin.

Des weissen reinen zuckers vj. lot.

Vnnd so du diese stück alle gestossen hast / beitzes mit oder in den folgenden stücken. Nemlich so nim

Maluasier xviij. lot.

Borretsch wasser j. pfund.

Rosenwasser dritthalb lot.

Melissen wasser iij. lot.

Laß alles mit einander stehen iij. stund lang bey einem ofen zu beitzen. Zum letzten/so seuh es offt durch den wullinen filtz so wirt es schöner claret vnd lauter Hippocras werden.

Ein laxirender Hippocras/ welcher sehr gut ist/wider das viertägig/dreytägig vñ täglich feber/deñ er dewet die böſen schädlichen humores / vnnd treibt dieſelbigen bald hernach durch den ſtulgang auß.

Vnd wirt gemacht wie folget:

Nim ein pfund der wurtzen vom kraut so man wolffsmilch nennt
Epithymi vj. quintlin
Engelsüß
Zimmetrinden/Roſinlin/jedes iiij. quintlin
Maſtix körnlin/jmber/zittwen/negelin/jedes ij. lot
Zucker / ſo viel es vonnöthen wirt ſein. Arnoldus.

Folget ein verzuckerter wein / welcher für die alten wirt bereit. Dann er iſt vaſt gut vnnd nutz denen/ ſo kalter vnd blöder natur ſind / vnd denen ſo da abnimpt die na-

natürlich angeborne feuchtigkeit vnd hitz des leibs. Dann er nehrt/ machet blut/ vnd erfüllet vnnd erquicket die fürnemen glieder mit jren gebürlichen geistern/von denen sie erhalten werdend. Wirt nun alſs gemacht:

Nim des aller besten weins / den du bekommen magst iij. pfund/vnd des aller reinesten weissen zuckers j. pfund / vnnd kochs bey einem sanfften fewer / wie man mehr theils pflegt zu kochen die syrupen. Vnd denselbigen behalt vnd brauch jhn mit dē zweyten theil wassers/oder auff ein andere weiß / wie es die notturfft erfodern wirt. Dieser wein oder viel mehr syrup auß dem wein gemacht / ist vast gut für die alten Leute.

Gott allein die ehr.